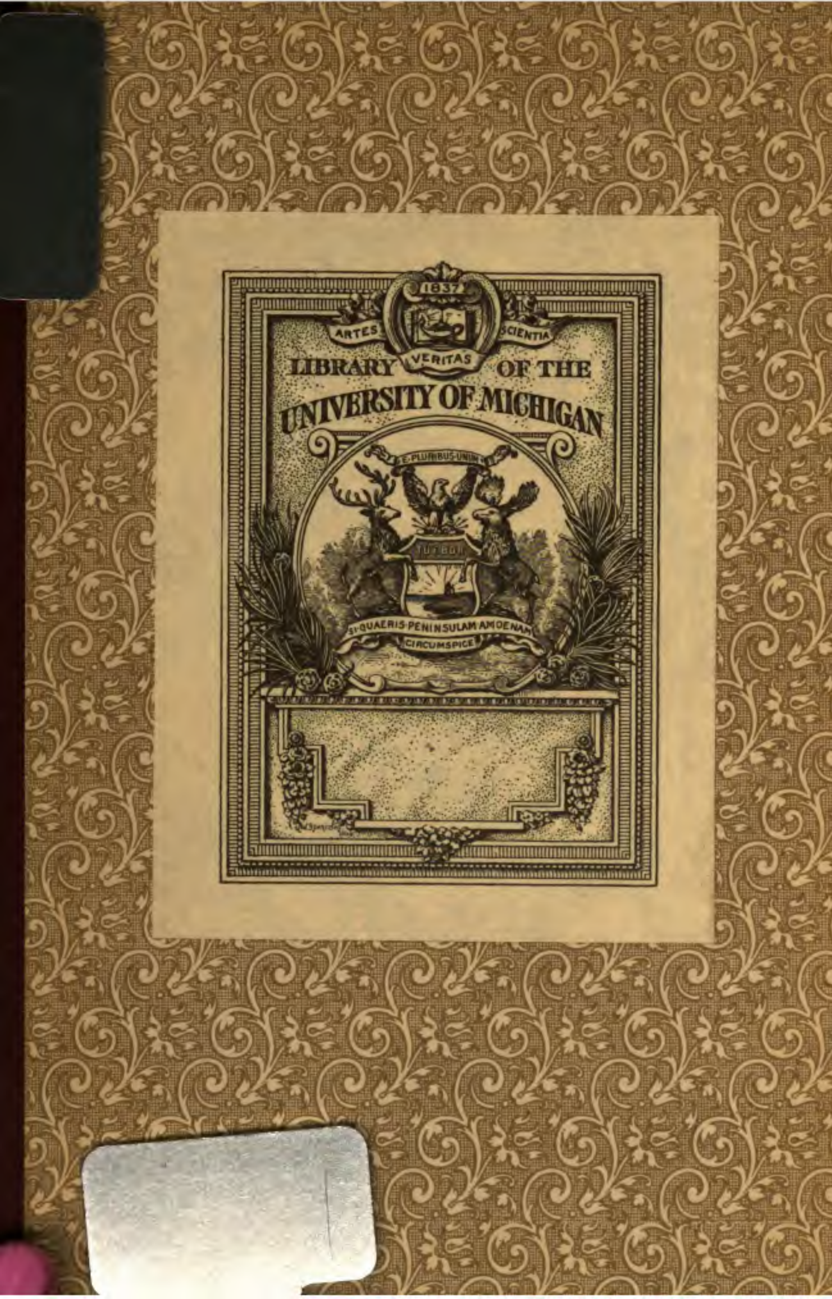



1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Klaus Groth's
Gesammelte Werke

Vierter Band

Plattdeutsche Erzählungen — Hochdeutsche Gedichte

Drittes Tausend

Kiel und Leipzig
Verlag von Lipsius & Tischer
1898

Inhalt.

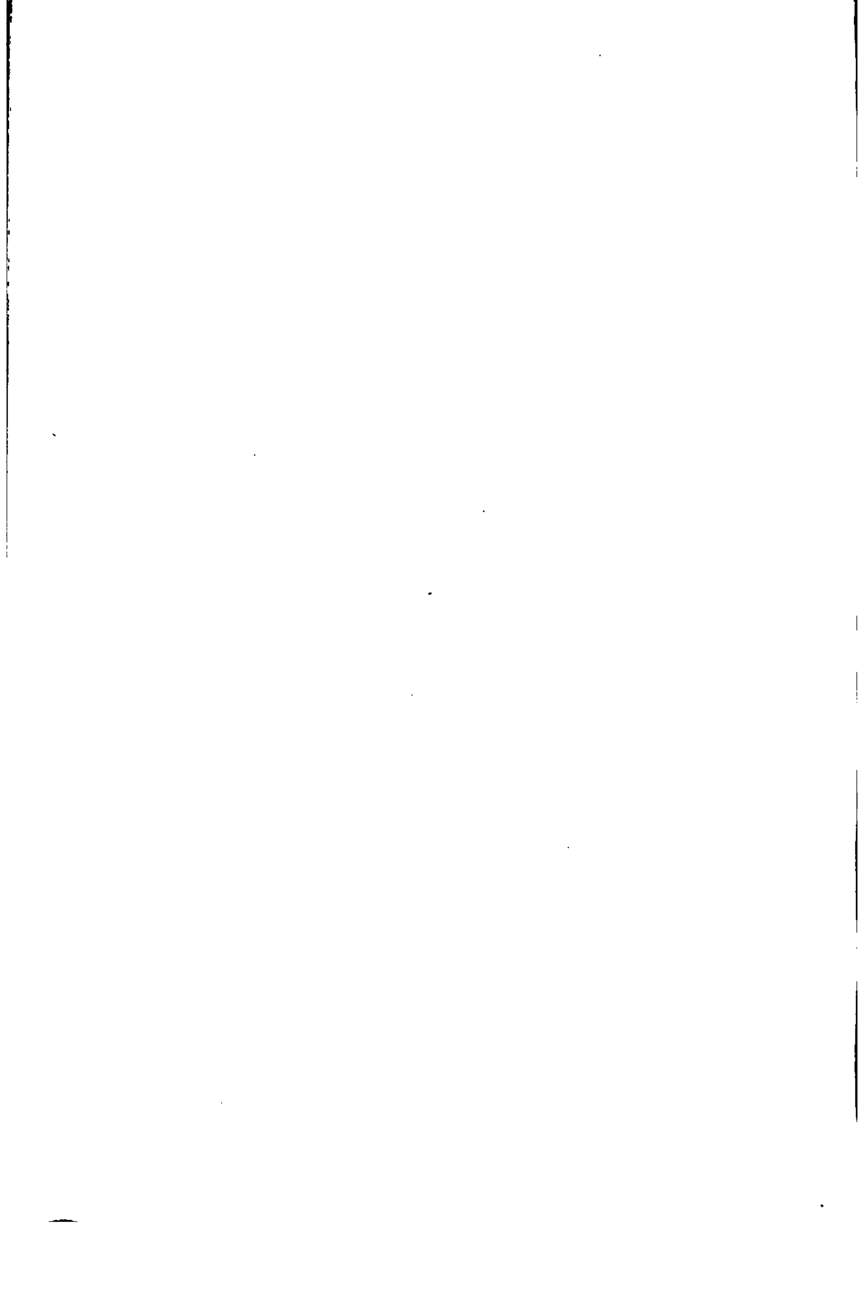
Sonette.

Seite

Ut min Jungsparadies

dree Vertelln.

1876.



I.

Min Jungsparadies.

Ol Friedrich Wida harr dat hilt, en lütt Fischlamm uttoflicken oder to recht to maken. He weer darmit half inne Stuv un half op en brede Dęl, wo man twischen de Balken inne Höch seeg, wo Schinken un Wurst hendal hungn. He stött bi de Arbeit mit to mit den langn Handstœl daran un seeg achterna, dat he nix raff rak. He weer half darbi in Jwer un half in Verdruß, dat hör man em an een un annern Lut an, de he rut knurr, wenn he noch en Masch funn, de uthakt weer un de he mit sin groten awer geschickten Fingern wedder inflecht oder en Nagel in den Rahm fast hamer. He leeg darbi bald oppe Kneen, bald hev he sik op, un man seeg em vun alle Kanten. He weer ganz mit Lehm besmęrt, as harr Een sorgfältig alle Stelln söcht, wo en Faden vun sin Jack oder Büx dœrschin, un dar en bęten anwischt. Sogar de platte Mütz oppen Kopp, de Klutt, as man domals sä, wis' hin un hęr annen Rand twee bet veer Fingern, de se anfat un sik daran aftekent harrn. Nich mal de Näs' weer ganz fri, dar harr he ok hingrępen, un blot de groten Stęweln weern swart un nie putzt, de harr he bet hoch œwer de lehmigen Been trocken.

He föhl sik awer gar ni as en Minsch in en unsaubern Rock, dat seeg man sin Bewegung an, höchstens as en Möller,

---

harr dat hilt: war sehr beschäftigt. Fischlamm: Fischhamen, sackartiges Netz mit Bügel an einer hölzernen Gabel. stött: stieß. mit to: bisweilen. raff: herab. rak: (traf), raffte. Jwer: Eifer. rut: heraus. Rahm:- Holzrahmen, Gabel. hamer: hämmerte. hev op: hob auf. Kanten: Ecken, Seiten. besmęrt: beschmiert, bestrichen. Büx: Hose. dœrschin: durchschien, -schimmerte. anfat: angefaßt. aftekent: abgezeichnet. grępen: gegriffen. putzt: gereinigt.

de bestaben is, un dat hört to't Geschäft, so ok bi em: he weer en Püttjer. De Stuv weer spegelblank un rein, wo disse lehmige Gestalt in rum wirthschaf. De Fotborrn weer mit Sand bestreit, de Kachelaben ut brun glaseerte Kacheln blenker, as weer he eben afwuschen, un an beide Siden dervun glänzen noch mehr en Flint mit en duppelten Lop, en ole Kugelbüß un en stahlern Voßisen. Dat seeg hier mehr ut na en Jäger un Fischer as na en Püttjer, ünnern Aben sleep en groten brun Jagdhund, de wul wuß, dat he bi't Fischen nix to don harr, un sik ni to röhrn bruk.

De verdammte Muskantenjung! sä he, as he sik endli oprich un sin Wark anseeg, ob't fertig weer, un man hör em nu dütli an, dat mehr Jngrimm as Twer em hittli makt harr: is mi doch vellicht wedder tovær kam! de Swartkopp! Un darbi neem he sin Kalot af, as harr he an sin egen Kopp dacht, hung se buten an en Nagel un neem sik vun binn een rut, de Farv un keen Lehm wis'. De Kopp wis' indes, dat he keen Swartkopp weer noch west weer. De weer spegelblank baben, un blot en Rand vun smucke gęle Krüsen leet sik sehn un gev em en Ansehn jünger as he weer, as he den Maanschin mit de swarte Kapp wedder verdeckt harr. Boß un Lęden weern œwrigens stark un gewaltig, un de Stimm harr wat vun en Jsbar, as man sik't denkt, as he noch fortfahr: Man kann nix vœr dissen Bengel verbargen. Wat hett he bi de Lehmkuln verlarn? Harr gewiß Krutschen inne Jagtasch, as he mi vœrbi keem! Un lach noch darto. Na töv! Jk drap di!

Un darmit bündel he sin Fischnett tosam un söch mit den langn Staken vœrsichti ut de twee, dree Dœrn to balanzeern, wo he rut muß. Eerst darbi war he mi wis, de half inne Stratendœr tosehn un tohört harr, un dat lück em man halfwegs, as he mi fründli seggn wull, wat noch klung as Schelln: Süh, du dar, Junge? Min Nam keem em ni glik oppe Tung, much em ok wul nich so leisi sin, ik keem je man dann un

---

bestaben: bestaubt. hört to: gehörte zu. Püttjer: Töpfer. Borrn: Boden. Kachelaben: Kachelofen. Büß: Büchse, Flinte. Voßisen: Fuchseisen, Fuchsfalle. oprich: aufrichtete. hittli: übereilt, hitzig. Kalot: Klut, fr. calotte platte Mütze. buten: draußen. baben: oben. Krüsen: Locken. gęl: gelb. Maanschin: Mondschein. Boß: Brust. Lęden: Glieder. Jsbar: Eisbär. Kuln: Gruben. Krutschen: Karausche, cyprinus carassius. töv: warte. Jk drap: ich treffe. Staken: Stangen. war wis: ward gewahr. lück: glückte. Schelln: Schelten. leisi: geläufig.

wann as en Fremdn. Un so wis' he rüggwarts int Hus rin, as kunn ik't dar finn, wat ik söch, un bög rasch umme Eck vun't Hus, wul na de Lehmkuln to.

Kum weer he ut Dœr, so keem en Gestalt ute Kœk, de frili sin Dochder, awer op en Art ganz sin Gegenpart weer. Hoch as en Mann, allns hell, Kopp un Ogen, roth de Mund, Backen un Arms as ęben wuschen. Se sä mi mit er depe Stimm, de ik noch inne Ohrn heff: Süh, gundag, Johann, ok mal wedder in Tellingstęd? Ton Besök bi Hansohm? Wul güstern mit kam? Hest wul en acht Dag' Tid! Un darbi gev se mi en weke warme Hand. Awer rut lockt harr er dat Schelln vun de Ol, dat mark ik, se trock mi mit, as se mi fründli begröt, dat se den Kopp ute Dœr stęken un den Oln achterna sehn kunn, de al achter dat Scholhus œwer mank de Knicken verswunn. Mi düch, ęr Stimm harr hüt wat Besunners. Du wullt wul na de Warkstęd, sä se, vellicht is de Gesell noch dar un makt sik vœr den Sünndag torecht. Darmit trock se mi an de Hand de Dęl lank un klink de Dœr apen na en groten Rum ahn Bœn, bet ünner de Pann vull Lattenwark un Bręd, worop Pütt in alle Gröt to'n Drögen stunn. Hier weern sogar de Finsterschiben mit Lehm besprütt un Wann' un Ständer harrn den grisgrauen Anstrich, as ol Wida sin Antog. Dar kunn ik mi weke Püttjereer nęhm so vęl ik much, un op de langn Dischen ut witt Führnholt Löpers un Kugeln rulln, bet ik sülbn utseeg as Gesell un Meister, un lang vun Anna börrst un kloppt warrn muß, ehr ik mi to Middag bi Hansohm instelln kunn. Dat mak awer keen Plackens, tröst Anna mi jedesmal, ik schull't man drögen laten, Püttjereer gev keen Smutz.

Ik weer richti bi Hansohm ton Besök. Ik keem dar öfter, des Jahrs wenigstens een oder en paar Mal. Doch nich so oft, dat mi dat glikgülti, un nie so lang, dat mi't towëddern war. Tellingstęd blev min Paradies. Hin gung't

---

bög: bog. ute Kœk: aus der Küche. wuschen: gewaschen. Hansohm = Oheim Hans; Oheim auch in allgemeinerer Bedeutung: Verwandte. de Ol: der Alte. al: schon. mank: zwischen. Knick: wilde Hecke auf Wällen als Acker- und Weidegrenze. verswunn: verschwand. düch: dünkte. klink apen: öffnete mit der Klinke, dem fallenden Riegel. ahn Bœn: ohne Dachboden. Pann': Dachziegel. Bręd: Bretter. Pütt: Töpfe. Drögen: Trocknen. Wann': Wände. Püttjereer: Töpfererde, Thon. Führnholt: Föhren-, Kiefernholz. Löpers: Läufer, Kugeln. börrst: gebürstet. Plackens: Flecke. towëddern: zuwider.

jümmer mit Freuden un weg selten ohne Weenn. Tellingstęd weer wit nog, dat man nich jüs mit sin Botterbrot inne Hand sik hinęten kunn, doch weert ok nich so wit, dat nich en Jung mit sin egen Been un Handstock, as de Tellingstęder sän, dar hin harrn much, wenn't ok en Reis' weer vun enige Stunn. Man muß allerdings dær twee verscheden Dörper ünnerwęgens, dær twee Hölter, Binnwold un Nordwold, æwer en grote eensame Heidstreck, æwer en Bęk, de de Barsbęk heet, wo frili meistens keen Water in weer, awer he leep jüs op de Hälfte Wegs deep inne Eensamkeit, oppe anner Sit düch Een war't allens tellingstędsch. Un wenn man achter Gaushorn ut't Holt tręt, so leeg de Brune Barg vær Een, so herli brun inne Heilo, he leeg in den grön Som as en Bild in en Rahm, as en Karrn int Sluv, oder wat man sik sunst darbi dach, denn denken muß man wat darbi, wenn man den Fotstig nagung, de sik ropslängel, bet man vun baben æwer de ganze Gegend seeg un Tellingstęd mit sin Kark un Mælndik vær sik harr, man en half Stunn Węgs af. Ja, dar leeg dat ol Nest lank hin, an beide Enns op en Höchde. Wo de Kark stunn, weern't Pannhüs', op den annern Enn seeg man blot Dackföften. Gewöhnli qualm dat dar an een oder anner Stell gewalti, dat weer vun de vęlen Püttjerien, wo gewöhnlig eenige vun „brenn", as de Utdruck luden dę. Jedesmal stunn man dar wedder un seeg hendal mit Entzücken.

As ik segg: so oft keem't nich, dat dat glikgülti warrn kunn. Ehr son Reis' losgung, gev dat vel to flüstern, bet Vader sin Ja seggt harr, un de sorgsame Moder schick herum na en sękern Begleiter vær den Jung. De funn sik jümmer, weer awer verscheden na de Dag'. Sünndags weert de Schoster Harders, de eenmal inne Węk de Brev vunne Post, wenn dar wülk weern, na Tellingstęd drog, un de Sekreten, as he sä, vun de Landvægdi na de Kaspelvægdi. He dę dat mehr sik dat Fett aftolopen, wat he sik inne Węk bi de Schosterie ansęten harr, as vær de paar Schillings, de dat darvær lohn. Mit em gung dat ganz fröh morgens mit Daggraun los, un

---

Weenn: Weinen. hinęten: hinessen. Bęk: Bach. tręt: trat. Heilo: eigentl. Heidewald. Som: Saum. Karrn: Kern, Nußkern, Gegensatz: Sluv: Hülse. Mælndik: Mühlenteich. Pannhüs': Mit Ziegeln gedeckte Häuser. Dackföften, Föften: Firsten mit Dack (Schilf, Stroh) gedeckt. hendal: hinab. sęker: sicher. wülk: welche, einige. Sekreten: Dekrete. Kaspelvægdi: Kirchspielvogtei. dę: that.

he sä den ganzen Weg fast keen Wort. Ik heff em noch as vœr Ogen, wi gungn jümmer na't Osten gegen de Sünn an, mi weer't, as bra se em dat schire Fett ut sin appelroth Gesicht, dat leep in striken Strom as Sweet hindal, un he wisch dat jümmerfort mit son Vergnögen af, so schin mi, as streek he so sin Hauptverdeenst in.

Inne Wek weer't de Stutenbäcker Krebs, de Franz- un Wittbrot to Lann broch, wat de Burn damals selten sülbn backen. He weer en ganzen lütten vergnögten verdrögten Mann, an jeder Sit mit en groten Korf an en Drach, wo dat angenehm herut na Eiermaan un Krintenstuten rük, un en lütten Pipenstummel inn Mund, worin bi jede Raustęd Für makt warrn muß. De kleene Mann sprok jümmer los, so vęl de groten Körf un de lütte Pip dat toleten, dat gung ahn aftoriten as en Strom inn Bek, de hin un hęr œwer en Steen mutt un jedesmal en lüttje Well opsmitt un denn wider platschert. Wo he recht Athen hal, säh he langsam „un do" as ton Teken, dat he nich to Enn weer, dat man em nich ünnerbręken schull, un dat't glik wider gan war. He vertell œwrigens nix anners as sin egen Lebensgeschichte, mi un vellicht Jedereen, de mal mit em wanner, wo he vęl twischen in bi to lachen harr, un mi keem se ok heel vergnögt vœr.

He harr dit Geschäft fröher al Jahren dręben un weer vergnögt darbi west, do mutt em mal en Döwel verleiden, dat he inne Lotterie sett, un dat Unglück mutt darin slan — ik kunn't begripen, denn lütt Krebs sä dat mit Æwertügung, un gewis twee oder dree mal — mutt also dat Unglück darin slan, dat he en Quatern winnt. Darbi gift't oder gevt't denn noch veer Ternen, acht Amben, twee un dörtig Uttœg, un so wat, un mit Een Wort en groten Barg Geld, lütt Krebs wuß't bet op de Schillings wovęl, dat gung bet in de

---

bra: briete. schir: rein. leep in striken Strom: lief in streichendem Strome, troff. Stuten: langes, großes Weißbrot, auch allgem. von Weißbrot aus feinem Hefenteig, Semmeln, Franzbrot: kleines mit Butter gebackenes Brot (der Name aus Hamburg a. d. Franzosenzeit). Drach: Tracht (Schulterjoch mit Ketten oder Seilen und Haken an den Enden zum Tragen von Körben und Eimern). Eiermaan: feines Hefengebäck in Gestalt eines Halbmondes. Krintenstuten: feines großes Weißbrot mit Korinthen und Gewürz im Teige. rük: roch. Pipenstummel (Stumpf): kurze Pfeife. Raustęd: Ruhestelle. aftoriten: abzureißen. wider gan war: weiter gehen würde. Teken: Zeichen. twischen in: zwischen durch. heel: sehr.

vęlen „Dosend“. Also de harr he wunn un ok richtig utbetalt kręgen. Nu weer he, Krebs, weer keen dumm Kęrl west, as de Mürtopleger Voß oppen Alversdörper Kamp, de ok en Quatern wunn harr, un weer na Altona reist un harr sik't utbetalen laten, un vœrhęr to sin Jungs seggt — he harr acht Jungs — nu sünd wi rike Lüd, harr he seggt, wat schall ik jüm mitbringn? un de Jungs harrn lang beraden un endli seggt: en Tünn Syrop, un de harr he se würkli mitbrocht, un dar harrn sik veer vun de Jungs an dot lickt — dat Geld harr de Mann wahrt un weer noch Bur in Alversdörp. Awer nę. he, Krebs, weer klöker west, Kinner harr he ok nich hatt, he harr dacht: nu töv! un harr sik en Hus anne Oesterstrat inne Heid kofft, un dar en Backaben in opsett un sülbn backt stats anner Bäckers ęr Brot to Lann to dręgen. Toeerst harr't ok gan, awer bald harr't em nix brocht as Verdruß un Ärger. He harr nachts op mußt un dags slapen, harr bald ni Sünn noch grön Busch mehr sehn — süh, sä he dartwischen un seeg sik um, wa se warm is vun morgens! un do — — Na, sin lütt Fru harr Kaffegesellschaft gęben, wenn he slapen harr, un de Zuckerkringeln darto, de he backt harr, un genog, dat harr ni bestan kunnt. He harr't blot so lang utholn, bet dat Geld rein all west weer, do harr he den Kram an Bäcker Blanck verkofft, de dar nu noch in wahn un vœr den he mit Stuten gung. Nu harr he sin ole Gesundheit wedder un sin oln vergnögten Sinn, de em nich wedder afhann kam schull, so lang he wackeln kunn.

Dar schin Grund in, dat kunn ik verstan. Mi düch ok, en vergnögter Lęben war ni mögli sin, as so inne Morgensünn op Tellingstęd to mit frische Stuten to lopen. Ik harr mi dar to hęr gęben kunnt. Un wenn he mi bi Gaushorn adüs sä un ik nu alleen den Fotstig na den Brun Barg ropwanner, so seeg ik em noch enmal na, ehr ik na Tellingstęd dalbög: wa he vergnögt int Dörp rinsmök un in een vun de eersten Hüser verswunn. — So gung unse verscheden Węg' int Paradies.

De Ankunft bi Hansohm weer natürlich eerst dat Schönste.

Mürtopleger: Maurerhandlanger. jüm: euch. Tünn: Tonne. dot lickt: tot geleckt. wahrt: bewahrt. Backaben opsett: Backofen gebaut. op mußt: aufgemußt, aufstehen müssen. Kringeln: Brezeln, Krapfen. rein, adv.: gänzlich. all west: aufgezehrt. dalbög: hinabbog. rinsmök: rauchend hineinwanderte.

Ik war empfungn as en Prinzen. Un wenn ik naher vær de grot Stalldær æwer de Strat op't Geländer seet — dar leep de Slüs'bek dicht værbi — so seet ik dar as de König: de Knecht, dat Mäden, de Kedenhund, de Dachshund, de Spelkameraden keem' un begröten mi, un all as se spreken kunn, harrn se Fragen, de mi noch klingt as dat Beiern, womit man en Fest inlüdt: „Ok mal wedder in Tellingsted, Johann? Mit Hansohm kam? Op en acht Dags Tid?" Un de acht Dag' legen lingelank vær mi utreckt vunn Morgen bet to'n Abend as luter Glück un Seligkeit. Denn hier seegen sogar de Betlers un de Kræpels vergnögt ut, wenn se mi sehn, un jede Gestalt as en Blom, de eerst eben besprenkelt is oder as en Garn na en Fröhjahrsregen. Dar duken Gestalten op, de ik kum wedder kenn, se weern gröter warn, oder old warn, oder harrn en annern Rock an: awer alle kenn' se mi, un ik muß mi mit se torecht finn as mit ole Bekannte. So dicht wuß Fründschop un Lev in Tellingsted.

Man kann't so hebbn in Drom. Een is to Moth as in Himmel, se kamt, de man gar ni kennt, dat is en Glanz, de man gar ni lövt: awer se seggt Een, dat't je do un do weer, un man föhlt mit Verwunnern, dat de Seligkeit keen Drom is un de Gestalten old bekannt sünd: so weer mi oft bi'n Wedderkam.

To disse Gestalten hör ok Anna Wida. Ik weet ni, wo ik er toeerst sehn harr, so dat wi bekannt warn weern, as weer se min öllere Süster. Vellicht harr se min Vaders Hus besöcht, wo Hansohm jeden Sünnabend to Wagen keem un wul ok Jemand mitbroch. Genog, dat weer so. Vun enige mal wuß ik, dat ik er sehn oder drapen harr, un dat wi nu tohopen hörn, funn ik ganz natürlich, dat klung ok je ut er Stimm un harr der jümmer ut klung, so lang ik se erinner, opdukt weer se mi irgendwo.

Sehn harr ik er am dütlichsten tum eersten mal an en Dag in hellen Sünnschin. Do seeg ik achter er Vaders Hus na de Koppel umhöch, de sik dar achtern Garn inne Höch

---

Slüs'bek: Schleusenbach. Beiern: Läuten, bei welchem der Klöppel gegen die Glocke geschlagen wird, während diese ruhig hängt. lingelank: in der Länge nach, in ihrer ganzen Länge. Kræpels: Krüppel. duken op: tauchten auf. wuß: wuchs. lövt: glaubt. öller: älter. tohopen hörn: zusammen gehörten. klung: 1) klang, 2) geklungen. ik erinner se: ich erinnere mich ihrer. Koppel: Stück Ackerland oder Weide. umhöch: in die Höhe. achtern Garn: hinter dem Garten.

trock, domals ganz dunne Summerhitten verbrennt. Dar keem se achter en lange Reeg vun Gös' an, de as en witte Linje œwer de Höchden gegen den blauen Heben opkeem' un sik wackli dalwarts na'n Garn to trocken. Se achterna mit en Twig inne Hand, mit bloten Kopp, de mi so hell utseeg as en Wetengarv, twee lange Flechten hungn achter dal. Se duk ok allmähli op, eerst de Twig — de Gös' harr ik al lang mit Verwunnern ankamn sehn — denn de Kopp, denn keem mi en Erinnerung, as harr ik de Gestalt mal in Sünndagstüg in unsen Pesel sehn. Denn vertrocken Gös' un Mäden sik achter na den Garn to.

Eenmal weern wi, min Spelkameraden un ik, iwri in den Slüs'bek vœr Hansohm sin Stalldœr in Arbeit. De Bek weer mehr as Manns deep, harr awer man Water, wenn Hansohm sin Möllerknecht to vel inn Dik harr un dat aflaten muß, denn ström dat hier levensgefährli vœrbi un reet mitünner de Brügg weg. Vœr gewöhnli siker man en lütt Rinnsal twischen de Millionen vun Steen dœr, worop wi inne Deepde ünner Ellhorn- und Ellernbüsch, de oppen Som stunn un hendal hungn, inn deepen Schatten rum arbeiden. Wi harrn gewöhnli en Damm makt to en Waterfall, wat ik später en Katarakt nöm, as ik mehr to Schol gan un vun Egypten hört harr, oder ok Watermœlen bu't un inricht, de wi ut Kinroktünns oder anner fine Bredstücken torecht klütern. De Föt harrn wi meistens natt darbi un de Arms jedenfalls. — Dar keem mal bi en Gelegenheit en gröter Watertoschuß entlang, reet uns den Damm um, de Mœln weg, un harr uns wul sacht wenigstens umsmeten: as œwert Geländer en hell Gesicht rœwer seeg mit en breden Strohot op. Do hör ik tum eersten Mal de depe Stimm, de ik sitdem nie wedder vergeten heff. Se weer mi al ganz vertrut un tröstli, as se reep: töf man, Johann, ik will hölpen. Un denn keem en Paar witte Barföt in holten Tüffeln dat steile Öwer hindal,

---

Reeg: Reihe. Gös': Gänse. Heben: Himmel. opkeem = opduk. Twig: Zweig. Wetengarv: Weizengarbe. Tüg: Zeug. Pesel: 1) großer Saal im ditmarsch. Bauernhause über die ganze Breite des Hauses an der Grotdel oder Lohdel. 2) Gartenstube. iwri: eifrig. Dik: Teich. siker: sickerte, rann. Ellhorn: Flieder. Kinroktünns: Kienrußtonnen. Bred: Bretter. klütern: an Kleinigkeiten hämmern. sacht adv.: leicht, wohl. rœwer: herüber. holten Tüffeln: hölzerne Pantoffeln. Öwer: Ufer.

un en warme Hand fat min kole natte an un bær mi herut. Ik rük ern warm Athen.

Vun do an, schint mi, weern wi bekannnt un vertrut, as harr ik er kennt, sit min Ogen sehn un min Ohrn hört. Mit min Moder gung mi't je eben so. Blot Anna weer jünger. Frili ik erinner, dat se mal kleener west weer, oder dat se sik mal op eenmal verännert harr. Wa kumt dat so? Ik harr dar nie bi en Mäden op acht, weer ok so vel jünger as se.

Awer vun nu an weer fast min eerste Frag, wenn ik bi Hansohm ankeem, na Anna Wida, un min eerste Gang na den Mælndik na de Püttjerie: se wahn neeg an den Dik.

Min Weg gung dar gewöhnlich glik inne Warksted, wenn Anna mi ni besunners torüggheel. Dar dreep ik meistens den Oln mit en Geselln un Burßen bi de Arbeit. De Gesell seet achter de Dreihschiv, en Dings as twee holten Teller an en Stang, de lik op steit, de ünnerste Teller as en lütt Wagenrad grot. De Mann seet baben in Hemdn, ok in Winter, de Arms opkrämpelt un wenigstens een Fot bar, wo he de Schiv mit umdrev. Wenn he se rech in Swunk harr as en Küsel, so smeet he en Klutt natte Püttjereer merrn op den lütten Teller, dat dat anne Finstern un Gen umme Ohren spritt. Denn leet he em bær de Hann lopen bet he glatt weer, greep mit beide Dums rin, trock dat umhöch as man en indrückten Hot umhöch trecken kann, dat Dings war as en Krooß, as en Blomputt, as en Kruk, as en Kann, as verwandel sik dat in alle Art Puttgestalten, de mægli sünd, bet dat de rechte funn, de't warrn schull: dat rich sik op un kreeg Hängeln, oder dat bree sich platt dal to en Melksett. De Schiv war mit de nakelte Fot stoppt, as en Wagenrad, wo man inne Speken fat, dat Fatt mit en fin Mischenwir los sneden, he fat dat mit beide platte Hann an, dat dat noch mal as en lerrige Papiertut fast tosamklapp, un man verwunner sik, dat dat op't Brett, wo't opstellt war, in sin Form

---

bær: trug, hob. torüggheel: zurückhielt. Burßen: Lehrling. Dreihschiv: Drehscheibe. lik op: gerade aufrecht. opkrämpelt: mit aufgeschlagenen Ärmeln. bar: nackt. umdrev: umtrieb, -drehte. Küsel: Kreisel. Klutt: Kloß, Klumpen. merrn: mitten. Dums: Daumen. umhöch: in die Höhe. war: ward. Krooß: Deckelkrug. Blomputt: Blumentopf. Hängeln: Henkel. bree sik: breitete sich. Sett: Setze, platte irdene Schüssel. Speken: Speichen. Mischenwir: Messingdraht.

torecht full as all sins Liken, de al darstunn. De Mann wisch den Swet af, un dat gung wedder op't nie los. Ik stunn jedesmal eerst in Verwunnern still, um mi de Kunst antosehn.

Friedrich Wida harr gewöhnli bi't Glasurn to don. He got wat in Fœt un Setten, de drögt weern un gris utseegen, un got dat wedder ut, he strei dar wat in, wat utseeg as Asch un wat he Bliasch nöm. He harr en Kohhorn mit en Pos' rut, wo watt Witts rutleep as Melk, darmit teek he Blöm op den Borrn vun dat Fatt un en Som as en Slanglinje rund um. He seeg darbi unendli gedülli un fründli ut un gar ni as en Jäger mit Flint oder Voßisen oder brummi as mit en Fischlamm. De Kopp gung em lisen hin un her op de breden Schullern, as't wul muß, wenn he achter sin Tuthorn herkik.

Awer mi leet he glik vun den Lehrjung, de achter en Barg Eer, so hoch as de Kachelaben, de merrn inne Warksted as en Heudiem opricht weer, op en Eenbeen huck, un mit en krumm Schaafmeß mit twee Griffen den Barg allmähli in dünne Spön opsnee — wegen de Steen darin, de he utsöch un wegen de Mischung — en Platz op den langn Föhrndisch afrümn un en Stück weke Eer as en halben Kopp grot darop leggn. Darmit kunn ik denn min Künst maken. He harr gegen nix wat intowenn, ik much Löpers darut rulln, Hüs' un Karken darut buden oder Minschen darut formn. Ik harr sogar mal en ganzen Kerl farrig, en breden Mann mit en Jack an un en platte Klutt op. Dat weer apenbar ol Friedrich Wida sülbn. He smuster ok darto. Ik harr vel Freud an dissen Lehmmann, snee em en Flint ut Ellhorn, de ik em an en lütt Band umhung, un ik weer gewis en Bildhauer warn, wenn dat Dings ni bi't Todrögen alln Schick verlarn harr. So kunn ik driben, wat ich much, ik muß mi blot höden un nich na Heider Maneer vun Lehm spreken, dat heet hier Eer inne Warksted, Lehm bruken de Murlüd, de Dreckvageln, sä Friedrich Wida mit Verachtung.

---

sins Liken: seinesgleichen. gris: grau. Bliasch: Bleiasche, Bleioxyd. Pos': Federspule. watt Witts: etwas Weißes. teek: zeichnete. Borrn: Boden. Tuthorn: Blasehorn. Heudiem: Heuhaufen. huck: hockte. Spön: Späne. opsnee: aufschnitt. Föhrndisch: Tisch aus Föhrenholz. afrümn: abräumen. intowenn: einzuwenden. farrig: fertig. smuster: schmunzelte. Todrögen: Trocknen. Schick: Gestalt. Murlüd: Mauerleute.

Bi slecht Wedder weer ik gewiss inne Püttjerie un leet mi ok ni verdriben, wenn de Ol mal sin spaßi Schur un Lust harr mi to brüden. Dat Spaßen keem mi frili op en Art vær, as wenn Hansohm sin groten Kędenhund los weer un mi fichel, dat weer jümmer twischen Umfalln, Opstahn un sik Wehrn gegen't Umbringn. Frili dę he nix, as dat he mi wat frag' wat mi in Verlegenheit sett, awer de Ton weer mi so gewalti darbi. „Fliti na Schol?" Antwort: Ja! „Heiders ward wol klöker as wi oppen Dörpen?" Antwort: Ik wuß nich. „Ok ordentli Ręken un Schriben lehrt?" Antwort: Ja! „So? Wenn nu de Tünn Roggn süßtein Mark gellt, wat kost denn en Veerschillingsbrot?" Ja, dar stunn ik, denn ik dach ehrlich na un war eerst mit de Tid slau, un de Ol lach, dat keem mi hämisch vær, un Gesell un Burß lachen lud. Doch as ik segg, ik leet mi nich verdriben.

Ganz anners seeg de Warkstęd ut mit sams de Lüd, wenn ik mal to en Tid indrop, wo en „Brand" makt war. Denn weer de grote Platz ganz utrümt, alle Bręd vun de Latten, un Pütt un Schütteln weg, dat man rop seeg ünnert Dack as op en Karkenbœn, de Eerdbarg verswunn un de Püttjerschiben uthakt, sogar de Finstern wuschen un spölt. Denn weern en veer, fiv Löcker inne Achterwand vun de Warkstęd apen kam, hell Füer brenn darin un slaperi legen Gesell un Burß darvœr oder smeten Törfsoden mit aller Gewalt na'n achtern hinin.

Dat gung so Dag un Nacht en veer, fiv Ębenlit, un dat weer de Tid, wo de Ol sik jedesmal vœr en Węk oder en paar na un na in en Fischer un Jäger verwandel. He weer in min Ogen, as sin Warkstęd, denn kum wedder to kenn. De ol Lehmklutt harr en Farv kręgen, man seeg, dat de Büx ut Manchester weer, denn Anna harr dat to dis Tid allns wuschen un rein makt. He drog en Düffelrock, un he leep unruhi ut un in. Dat keem deelwis mit vun den Brand, wo jümmer en ganz Kaptal insteek, un he muß nasehn, ob Gesell un Burß ok richti „hitten", ni œwerdreben un ni inslępen. Darbi fung he denn an sin Flint un Voßisen to putzen, he

---

Schur: Laune, Anfall. brüden: necken. fichel: schmeichelte. Fliti: fleißig. Ręken: Rechnen. süßtein: sechzehn. Schilling = 3 Pf. lud: laut. utrümt: ausgeräumt. en veer, fiv Löcker: etwa vier, fünf Löcher. Ębenlit: 24 Stunden. Büx: Hose. deelwis: teilweise. insteek: drinsteckte. hitten: heizten.

kreeg Fischlamm un Angelschecht vunn Bœn, he mak Snöern un Haken torecht, he probeer anne Huslünken un Hœven buten Hand un Flint, un am Enn verswunn he, as weer he en halben Wilden, op ganze Dag', op ganze Nächt in de Umgegend, œwer de Heid un to Holt, na't Moor un de Lehmkuln. — Doch harr he't inne letzten veer un twintig Stunn bi den Brand noch swar un unruhi, dar muß he sülbn darbi sin, denn weer't vœr den Brand dat wichtigste Enn, den kunnt angan, dat't all ni gar war un he de Schütteln oppen Stückenbarg smiten muß oder dat't to hitt war, allns tosam smölt un he den Kram mit den Aben darœwer as en Steenklumpen to Schann un Schaden muß oppe Hofstell stan laten un en nien buden. Em weer't frili beid noch nich passeert.

Ik weer inne Brandtid fast noch lewer inne Warkstęd as gewöhnli, besunners des abends. Licht war dar ni anstęken, un mi weer dat merkwürdi de Gestalten bi dat helle Für to sehn, wat de Gesichter roth beschin, de Antœg veränner as warn se mit Farben begaten un allerlei Schatten gegen de Wand teken. Dar keem to de Brandtid, wat Lust to snacken un Fierabend harr: en bętern Platz darto kunn't nich geben, se hucken dar vœr't Für herum je nadem se't warm söchen un Platz funn, vœr vęl Bequemlichkeit weer nich sorgt: de seet op en Dreebeen, de op en Trumm, de op en umstülpten Ammer, de lœhn sik gegen den Disch oder den groten Kachelaben, de natürli nich warm weer. Jümmer wedder noch nie Gestalten duken dar vœr mi op, wenn de Dœrklink röhrt war, en Guden Abend rinklung un ut dat Düster noch en Besök in den Schin trę. Ok Anna keem mit to, se versorg ęr Lüd dann un wann mit en Kumm hitten Kaffe, un ik freu mi jümmer, wenn se en Tidlang blev un tohör, ik föhl mi denn mehr sęker, dat war ruhiger, wenn't mal lud un wild west weer, un ik much ęr ok al geern sehn, wenn se gegen't Für stunn, dat vun ünnern gegen ęr op schin, dat paß besunners schön to ęr smuck Gesicht, wo dat œwer flacker, as weer se en Bild un de Haar schin' as wenn se vun Gold weern.

Snöern: Schnüre. Huslünk: Sperling. Hœv: Habicht. buten: draußen. to Holt: in den Wald. Stückenbarg: Scherbenberg. smiten: werfen. smölt: schmolz. to Schann: vernichtet. buden: bauen. Antœg: Anzüge. söchen: suchten. Dreebeen: Stuhl ohne Lehne auf drei Beinen. Trumm: Baumstumpf. umstülpt: umgekehrt. Ammer: Eimer. trę: trat. mit to: bisweilen. Lüd: Leute.

Ik weer oft geern de Nacht dær bleben, wenn ik Verlöf hatt harr un nich to Bettid na Hansohm to Hus muß, weer awer oft denn al so gruli, dat ik Anna wink oder anstött mi de paar Schritt herum to bringn, un verkrop mi fast in er Rock, wenn wi in Düstern ruttreden. Denn dar warn inne Warksted bi de Gelegenheit meistens grulige Geschichten værbrocht, de man bi Dåg' oder bi hell gewöhnli Licht weder vertellt noch lövt harr. Dat mak sik so mit den Brand un dat Für. Mi klungn sogar de Stimm anners as bi Dag' un de ganze Welt weer mi hier en Wunnerwelt. Keen ol Geschichte vun en Krieg ut de ditmarscher Friheit gegen Holsten oder Dän', keen ol Sag' oder Vertelln ut't ganze ditmarscher Land, de man hier nich to hörn kreeg, keen ol unheemli Dik oder Dæpel, Heid oder Moorkul, wo nich wat vun bericht war, wat darto paß. Besunners de ganze Umgegend vun Tellingsted, vun Gaushorn bet Tielen, vunne Au bet anne Eider war Een spökelig, so dat man ok bi Dag' de Hacken scharp optrock, wenn man mal alleen gung un achter Een wat rassel un sik röhr.

Vun Jagen un Fischen wußten de Meisten Bescheed, dar geben de groten Heilohn, na Albersdörp, na Schalkholt to, de groten Moorn gegen Linnern, de Ecksee un de velen Lehmkulen Gelegenheit. Dar weer ni licht Een vun de Besökers, de nich mal inn Pickdüster vunn Ecksee æwern Galgenbarg torüggkam weer, denn dar gung de Fotstig na de Landstrat norn to, oder de op en ol Voß en Nacht lang lurt harr achtern Brun- oder Goldbarg. Darvun geef't de meisten Geschichten, ok ol Friedrich Wida berich sin Deel, doch leep dat bi em meistens toletz op wat Alldägligs ut un de Spökeli lös sik op in en ol Koh oder de Kohharr. So weer't awer nich bi de Annern, un dar war sik banni um stridt, wat angan kunn oder nich bi Nacht un Newel. Dar harr bi'n Krüzweg en Voß hult ganz as en Minsch un weer verswunn mit en Fürstrek achter sik inne Heiloh, en ol Bessenbinnersch harr

Verlöf: Erlaubnis. anstött: anstieß. herum: um die Hausecke. ruttreden: hinaustraten. lövt: geglaubt. Dæpel: tiefe, oft mit Gras oder Moor überzogene Wassergruben. Tielen a./Eider. spökelig: spukhaft. Albersdörp südwestl., Schalkholz, Linden und der Ecksee nordwestlich von Tellingsted. norn to nach Norden. lurt: gelauert, gewartet. banni: gewaltig. dar war sik um stridt: darum ward gestritten. hult: geheult. Strek: Streifen. Bessenbinnersch: Besenbindersfrau.

so gewiß en Werwulf sehn, as man Eener wat mit Ogen süht, un em ok bi Nam ropen. Un denn de Geschichten vun de Fürmann, un de vun de falsche Landmeter, de jede Jahr de falsche Grenz um en Hahntritt verrückt un inne Twölften röppt: Hier is de Schẹl! Wer harr em nich hört? Wer harr nich in Gefahr stan en Irrlicht na to lopen in een vun de Dœpels rin op't Rugenmoor, de bet de Glashütt bi Lexfähr ünner de Eer weglopt, Gott weet wo deep.

Twischen Drom un Waken seeg un hör ik — nadẹm Anna mi to Hus un en Mäden mi bi Hansohm in't „Kantor" to Bett brocht harr — noch lang de unheemligen Gestalten œwer Moor un Heid, bi'n Ecksee un Galgenbarg, un mank disse Gestalten spẹl ok een hindœr, den ik dann un wann mank de Besöker sehn harr, en jungen Mann, wovun fast jedesmal bi Jagd-, Fischer- un gefährlige Geschichten inne Warkstẹd de Sprak gung, den man as den Swartkopp oder as den Kruskopp beteken, vun den jümmer so to seggn as vun den willn Jäger de Rẹd weer. De Ol nöm em mit Verachtung den Muskantenjung, wenn he nömt war, he heet sunst Klas Fot, wat de Ol in Lichtfot verwandel, un ik harr bemarkt, wenn ik mi inne Warkstẹd an Anna lœhnt harr, dat se bi disse Ehrentitels jedesmal tosamfohr un gewöhnli bald ute Warkstẹd weer. Mi düch, ik harr den jungn Mann ok ehr sehn, as lur he op uns achter en Bom oder en Husecк, wenn se mi na Hansohm broch, un ik harr eben so vẹl Angst as Nieschir em mal dütli to sehn. Anna seeg awer jümmer gar nix, wenn ik em mal wis warn weer. Mi fullk sogar, as de Ol mal so recht sin Muskantenjung rut knaster, in, dat ik em al mal in't Jahrmarkt bi Discher Tode inn Pesel bi't Danzen bemarkt. Dar lepen wi as Jungns rin un hörn de Musik to. Fot weer awer keen vun de Muskanten. Dat weern luter ol verdrögte Lüd, ik kenn se all. Dar weer de verwussen Snider, de Viglin spẹl, Wewer Sannewald mit sin groten Mund blas' Klarnett, un de den Baß streek, nöm se den Zigeuner, de gung to Heider Mark

---

de falsche Landmẹter: sagenhafte Figur der Geometer in Ditmarschen, die das Land nach der Eroberung 1550 in drei Teile vermaßen. De Twölften: Die 12 heiligen Tage von Weihnachten bis zu den heiligen 3 Königen. Schẹl: Scheide, Grenze. Rugenmoor: das Rauhe Moor. Lexfähr östl. von Tellingstedt a./Eider. Nieschir: Neugier. verwussen: verwachsen. Viglin: Violine. streek: strich.

mit en Dreiorgel. Wi kunn nich inne Dœr, so vull weer't inn Pesel. Do lepen wi achter dœr den Tun, un keken in't apen Finster, dicht achter de Musik, de wi so recht schön hörn kunn. Oppen lütten Disch stunn en Hackbrett, dat weer in min Ogen dat Hauptinstrument, dat war spelt mit twee lüttje Fischbeenstöcker mit Korkproppens op, in jede Hand een twischen de Vœrfingers, un dar war hin un her mit rumkloppt op de Saiten as wull man Flegen darmit drapen. Dat seeg merkwürdig ut, un weer wul en grote Kunst. En lütten Mann mit Ohrringn harr dar nog mit to don, dat he kum mal opsehn un den Stuff ntspuken kunn. Ik wenn ok keen Og af, un seeg kum den Knuel vun all de dar danzen un den Stuff makten, bet op eenmal de Kruskop, de Swartkopp an dat Hackbrett gung un den lütten Mann de Klöppels afneem. Wa kunn de eerst speln! De Fingern lepen em œwert Brett hin un de brun Ogen mit vel Witt achterna. Do war ik ok eerst wis, dat Anna Wida inn Pesel un in Sünndagsstat weer, dat se mit em danzt harr, un dat se hitt un vergnögt toseeg na sin Fingereern. — Dat weer Klas Fot, de Muskantenjung, weer œwrigens gar ni gruli, ne, in min Ogen de smuckste Minsch inn ganzen Pesel.

Nu full mi ok in, wo he wahn, un dat ik mit min groten Vetter in sin Hus west weer. Wi schulln dar en paar Imstöck kopen. He flech se, mak ok Körv un alle Art Klüterie, harr œwrigens en ole Süster un en ganz ol Moder, alle Beid düster vun Haar un Ogen, mi en beten gruli. Se wahn fast oppe anner Sit vun den Mœlndik, un harrn en groten Garn mit Appeln- un Bernböm. Dat lütt Hus seeg verfulln ut, en Stall weer darbi, en Sot mit en groten Swang dartwischen, un achter, wo en lütt Bek vœrbi leep, stunn en Imschur mit mehr as hunnert Stöck. Dar brach Klas Fot uns hin. Ik mutt noch kleen wen sin, he snee mi en Hahnpotenstock uten Tun mit en wunnerschön Meß, wat he ute Tasch kreeg, un snee mi alle Dorn dar mit af, darmit ik mi ni reet. Endli lohn't vun de Süster ok noch en Stück Hönnig in Koken. Min groten Vetter weer bekannt un vertrut mit

---

apen: offen. nog: genug. wenn: wandte. Knuel: Knäuel. Stuff: Staub. gruli: grauenerregend, fürchterlich. Imstöck: Bienenstöcke. flech: flocht. Klüterie: Tischlerei und ähnliche Arbeit. Sot: Brunnen: Swang: Schwengel. Imschur: Bienenstall. Hahnpoten: Hagebutten. Hönnig in Koken: Honig in der Wabe.

de Lüd un harr noch mit Klas Fot wat Besunners to besprẹken, as ik min Hönnig vertẹhr. Doch bleben mi nu ok Hus un Lüd fründlich in Andenken.

Enige Dag' bruk de Brennaben sik aftokœhln un de Lüd sik ut- un torecht to slapen. Allerwẹgens, un je na de Jahrstid in Hus un Schün, oder inn Garn drop man den Een un den Annern, wa se sik in en Dœrgericht Arms un Schullern reckten as weern se ut' Lid, oder fürchterli jappen, as war de Mund nich wedder to un de Ogen nich wedder apen gan, oder man funn Een oder full œwer em, wo man em gar ni vermoden weer, mit en Pip inn Mund oder en Botterbrot inne Hand tosam sunken, un de Athen gung langsam un regelmäßig as de groten Parpentikel inne Karkenuhr, un keem so deep herut, as de Luft ut en Pump, de ni recht Water sucht, dat man stan muß un muß tohörn, bet man mit slapri un dun war un dat ganze Hus een weer as drömig. Se keemn mi vœr as wesseln se af mit den groten brun Jagdhund; wenn ik den ünnern Kachelaben inne Dörnsch funn, den Kopp op de breden Poten, un de Ogen so dicht to, as legen se ünner Schuklappen, un he kunn man swar höchstens een so wit apen krigen, um to sehn, dat ik dar weer: denn wuß ik sẹker, dat dat inne Warkstẹd hilt hẹr gung. Wenn he wak oder unruhi oder mit ol Friedrich to Jagd weer, denn slepen Burß un Gesell. Denn keem mi oft dat ol Hus mit sin grote Vœrdẹl, wo de Wurst un Schinken so old un rökerig an ẹben son rökerige Hangstöcker hindal hungn, mit all sin Ruh so still as en Kark, as dat Slott vœr, wovun dat Märken vertellt, dat hunnert Jahr slapen harr mit Kock un Küken, un de Eenzigste, de lẹv un wak, dat weer schön Anna, de grot un smuck ant Finster, wat œwern Dik seeg, bi't Neihtüg seet, en Leed summ oder, de Hann inn Schot, herut keek, un mi mit ẹr herrlige Stimm Willkam sä. Ja denn weer't erst gar schön in Tellingstẹd!

Dat kumt mi vœr, as harr ik ganze Dag', ja Wẹken, bi ẹr sẹten oder op en Schẹmel huckt, oder um ẹr herum spẹlt, un mi weer ni eenmal de Tid lank warn. Ik heff ẹr morgens fröh sehn un abends lat, binah opstan un to Bett gan,

---

Brennaben: Brennofen. Dœrgericht: Thürfachwerk. Lid: Glied. sucht: saugt. dun: trunken, träumerisch. Dörnsch: Wohnstube. Schuklappen: Scheuleder der Pferde. Slott: Schloß. Kock: Koch. Neihtüg: Nähzeug. Leed: Lied.

un jümmer harrn wi noch wat vœr, wat wichti weer, to don oder to spreken. Ik hölp er Kantüffeln schelln un Bohn paln, ik stunn bi er ann Heerd bi't Eten kaken, un wenn se sik smuck mak, gung ik mit er in er Kamer. Dar kreeg se Quarder un Kragen ut en ol eken Lad, wo ik naher op seet, wenn se sik antrock un in er lütten Spegel keek, denn dar weer wenig Platz inne Kamer. Dat Haar full er bi't Utkämm as Flaß vun en Wucken bet œwer de blau un rode Rock achter hindal. Mi weer't fast to vel, de Kopp seeg mi unbekannt ut, wo er Hand œwer hindal gung, dat se kum mitrecken kunn, un dat knister er œwer de Fingern. Œwer den witten Hals un den Bossen leep er dat Water in blanke Drapens hindal, wenn se sik wusch. Ik kenn er eerst recht wedder as min Anna, wenn se de Flechten opbunn un de Spenser toknöpt harr. Awer ik bewunner er un al de schön Saken in er lütt Stuv.

Wat wi mit enanner to snacken harrn, dar weer dat Enn vun weg. En rechten Jung kann al so mehr fragen as tein vernünftige Lüd beantworten künnt. Hier in Tellingsted gung mi't awer allns noch besunners an. Ik hör vun den Mœlndik, wovun wi en Stück ut Finster seegen, un de mi jümmer anlock — de schönsten Wicheln to Fleuten wussen daran, dat schönste Reth to Pilen vœr den Flitzbagen: blot man muß ni rinfalln —: dat Water hör Hansohm, he kunn dat vermalen op de Watermœl, de he pacht harr, de Dik hör em nich. Dat weer mi allerdings wunnerlich. Er Vatter, Friedrich Wida, harr Karpen in den Dik sett, dat harr he pacht, awer nich dat Water, wo se darin weern. Un de Grund un Borrn hör en lütten Jung in't Holsteensche, dat weer en Arfschop. He kreeg mal de Mœl un ok den Dik un war en ganz riken Mann. Awer nüms kenn em hier. Dat weer mi eerst ganz wunnerlich. Ik kunn't ni laten dissen lütten Jung, de Grund un Borrn hör un de mal Dik un Mœl arben un rik warrn war, mit Anna ern verdrunken Broder to verwesseln, se lepen mi jümmer as Een un Desülwige tosam. Kennt harr ik se beid nich. Anna vertell mi bi son Gelegenheit, dat de Dik

---

Bohn paln: Bohnen aushülsen. kaken: kochen. sik smuck mak: sich putzte. eken Lad: Koffer, Kommode von Eichenholz. Wucken: Spinnrocken. de Spenser toknöpt: den Umhang (die weite Jacke) zugeknöpft. dar weer dat Enn vun weg: hatte kein Ende. tein: zehn. Wicheln: Weiden. Fleuten: Flöten. Pil: Pfeil. hör: gehörte. Arfschop: Erbschaft. nüms: niemand.

alle dree Jahr aflaten war. Denn leep all dat Water dœr de Slüs'bęk an Hansohm sin Hus vœrbi ünner de Brügg dœr un œwer Kaspelvagts Wischen langs de Au na de Eider to un bet inne See. Wat mi as en heel lang pläsierligen Weg vœrkeem. Denn den Bęk, un Kaspelvagt sin Wischen mit Botterblöm, un de Au bi Schalkholt vœrbi kenn ik, un vun de Eider wuß ik, dat der Schęp op gungn. Denn war de ganze Mœlndiek een Maratz, wo Friedrich Wida mit sin groten Fischerstęweln, de ik ok kenn, un en Korf umme Nack in rum wad' un de Karpen opsammel, de man ant Spatteln finn kunn. Ik mal mi dat ganze Vergnögen ut! Wat much dar sunst noch spatteln, wat man finn kunn! Also dat weer de Grund, de de unbekannte Jung hör! — Dat Water störrt toeerst dœr de Slüs'kul, wat ik ok ehr sehn, wenn de Möller to vęl harr, awer wenn de Dik aflaten war, vertell se mi, keem alle dree Schotten apen. Denn keem nix hindœr as Schum, dat weer gefährlich œwer't Gelänner to kiken. Ik wuß ok, dat de Slüs'kul, de gewöhnlich in den Schatten vun de hogen Ellernböm gneterswart ut seeg, gar keen Grund harr, dat vertelln wi uns Jungs, wenn wi dar Hek snöern wulln, de in dat unheemlich ruhige Water ęben so unheemli still stunn, un de Bokfinken flogen œwer uns. Un dar, vertell Anna mi mit Schudern, weer er Broder rœwer störrt un verswunn. Man harr sin Lik eerst bi Lexfähr anne Eider wedder rutfischt. So seeg ik half un half min Jung, den de Grund hör, unbekannt, mit en bleek Gesicht: wo war man em begraben? „Oppen Karkhof ünnern Lindenbom“ . . . so summ dat mitünner binn in mi, denn ik wuß recht gut, wo lütt Friedrich Wida sin Likensteen weer. Dar leeg ok sin Moder. Anna vertell, wa er Vader darœwer binah den Verstand verlarn harr, as harr he em umbrocht: dat keem vun dat Fischen un Jagen! Er Moder harr't glücklicherwis' nich mehr belęvt, de weer al dot west. Wat dat en smucken Jung west weer! wat dat vœr'n smucke Fru! Un wat vœrn anner Lęben! De Ol harr nu egentli weder Ruh noch Freid, he störrt man

---

aflaten: abgelassen. langs de Au: die Au (Bach, der oberhalb Pahlhude mündet) entlang. heel: sehr. Botterblöm: Caltha palustris. Schęp: Schiffer. Maratz: Morast. umme Nack: um die Schultern. wad: watete. Spatteln: Zappeln. ehr: schon früher. Schott: Schieb- oder Fallthür an der Schleuse. Schum: Schaum. Ellern: Erlen. gneterswart: pechschwarz. Hek snöern: Hechte mit Schnüren fangen. Lik: Leiche. binn: binnen. belęvt: erlebt.

jümmer vun Een op't Anner. As Annerlüd to Kark gungn un Ruh un Freden söchden, so gung he oppe Jagd. He keem mitünner dodskrank ut den hitten Brennaben, de Docter sä, dat keem vun dat Bli, he neem sik ni in Acht, wülter sik rum vœr Pin, un wenn Anna sik denn so to seggn man umdreiht harr, weer he op eenmal mit de Flint un de Hund verswunn. Se weer oft in Angst, dat he gar ni wedderkeem, wenn he ut gung as op Weken. He weer mitünner ganz verfrarn vun de Voßjagd bi harrn Winterstiden morgens to Hus kam', wenn he de ganze Nacht in en Sneehütt, as he sä, op Reinke lurt harr. Dœrnatt vunt Fischen weer wat Alldägligs, he weer awer ok al mal to Hus kam inn hitten Summer, ganz blau; he harr sik inne schire Heid vœr Mödigkeit dallegt un slapen un sik vun en Slang ann Hals steken laten. Och, so weern de Mannslüd! Dar weer ni mit ut to kam! Dat harr ok al er Moder seggt. Awer do weer't doch noch weniger arg west. Wat Mannslüd bedreben, war jümmer glik en Leidenschaft, dar setten se Kopp un Kragen an, dat gung op Leben un Dod. Och, se wuß wul! — Anna war jedesmal truri bi dit Kapitel. Ik schull't eerst später recht begripen, wat dat bedü. Ik meen man jümmer, dat gung hauptsächlich op den Dik un dat Unglück, wenn dar er Ogen hinœwer gungn, de so truri utseegen, dat ik er anfung to tröSten mit all min Kinnermacht, un ik harr domals kum en Gedanken darbi, wenn se mit Thran so to seggn behangn bleben an de groten Pappeln, de gündsit op Klas Fot sin Hoffsted stunn.

Ik much doch den Oln banni geern liden! Wa weer he egentli gut un fründli un dat gev Anna to. Un wenn he vertell vun sin Jagd un Fischen: dar harr em keen Trübsal tohörn kunnt, he harr lachen mußt un sik mit hœgt. Besunners de Geschichten vun Reinke weern mi as en lustigen Krieg mit en fürchterli utverschamten un slauen Geselln; awer oftmals weer ol Wida noch slauer, un dat de Een ordentli gut wegen de Gerechtigkeit. Awer dat war ok mit to bedurlich, wat he to vertelln harr. Dar keem mit ünner bi harren

---

Annerlüd: Andere. dodskrank: totkrank. wülter sik: wälzte sich. Pin: Schmerz. bi harrn Winterstiden: bei harter Winterszeit. Dœrnatt: durchnaß. inne schire Heid: mitten im Heidekraut (schir: unvermischt, nur). bedü: bedeutete. behangn bleben: hängen blieben. gündsit: jenseits. hœgt: gefreut. utverschamt: unverschämt. de gut: that gut.

Frost Wild ut de Gehegen gündsit de Eider heræwer, de bet na Norwold un Binnwold hinæwer streken. Dat kunn natürlich Wida je nich geruhi ansehn. In so'n Tid harr he sogar den Brennaben verlaten kunnt ahn Gewęten. Wenn he denn vertell, wa he achtern Brunbarg lurt harr — dar gung de Fahrweg ünner in en depe Sandsluch værbi na Tellingstęd, un gegen Süden æpen sik hier dat Holt, Norderwold — jüs wo dar en Hirsch mit so vęl Enn harr den Satz æwer den Hollweg nehmn wullt — he kenn genau ęr Strich — un merrn in Sprunk de Kugel kręgen un in't Sand vun den Fahrweg tohopen fulln weer: mi weer't mordmäßig, un Friedrich Wida keem mi as en Napoleon vær.

Awer jüs bi de Gelegenheiten weer em mehrmals de Kruskopp inne Queer kam, de vellicht noch bęter schot as he sülbn: dat sä he nich, awer menni Anner, de bi den Brand sin Abendbesök mak. De harr em Een wegpafft, mal, na! — He vertell't ni to Enn, wenn Anna derbi weer, denn he flök op den Lichtfot to gewaltig.

Sin eersten Arger æwer de Swartköpp stamm awer nich vun darhęr, nich darvun, dat de Muskantenjung em jümmer tovær keem. De Arger weer al öller, as ik vun Anna hör, de keem al vun de, de nu op densülwen Karkhof legen mit Moder un Broder, wenn ok nich ünner desülwige Linnbom.

Ol Wida harr wul vellicht mal wat Anners warrn kunnt as Püttjer in Tellingstęd. He weer en smuck junk Kęrl west, harr Soldat spęln mußt, de Slacht bi Sehstęd mitmakt un dar sik uttekent, so dat he den Comdanten, de en Prinz, un den General, de en Franzos weer, opfull, de nu beid Lust harrn em as een vun ęr Helden ut disse grote Slacht værtowisen. De Een harr em geern na Kopenhagen un de Anner geern na Paris brocht, un he harr domals man seggn kunnt, wat værn Posten mit en nette Innahm un keen Arbeit he hebbn wull: awer de Lev to Anna ęr wunnerschöne Moder harr em ni loslaten un em torüggholn. Na sin Deensttid harr he den bunten Rock mit sams sin Utsichten op en lusti Lęben in en grote Stadt an den Nagel hangt, weer as en eenfachen Geselln wedder int stille Dörp torügg

---

ahn Gewęten: ohne Gewissensbisse. Sluch: Schlucht. den Satz nehmen: zum Sprunge. flök: fluchte. Lichtfot: Leichtfuß; schneller, gewandter Mensch. Sehstęd: Schlacht am 10. Dez. 1813 zwischen den Dänen und den verbündeten Truppen.

kam un harr sik entslaten dat Püttjeriegeschäft un dat lütt Gewes' antofaten, um de Fru to krigen. Un dar weer em in de Twischentid en „Swartkopp", as he sä, doch binah tovær kam — nich inne Lev, dar weer he seker west, awer bi de Öllern vun't Mäden, so dat't fast darbi hergan weer as oppe Jagd oder int Gefecht. Un sitdem weer en Swartkopp ünner Minschen vær ol Wida ungefähr wat Reinke ünnert Wild: dat gev Krieg mit em.

Bi alle Lev vær sin schöne Fru war em awer doch wul dat Leben oppen Dörpen to eenförmi un lankwili. He wuß't recht gut un föhl dat jümmer mehr, wat he darvær opgeben harr. Dar steek noch jümmer en lütt beten vun en Soldaten in em un verwandel sik na un na in en Stück Jäger un Fischer. He harr ok noch jümmer en beten Tohopenhang mit sin Gönners. Dann un wann, wenn ok selten, keem noch mal en værnehm Besök æwer Lexfähr na Tellingsted to em, meistens inne Jagdtid. Dat weer en Major oder en Oberst oder desliken, jedenfalls en Mann mit en Soldatenmütz wo ganz Tellingsted na keek, un denn gev't en Jägerfröhstück in de blanke Stuv mit den brun Püttjeraben vun Rokfleesch, Mettwurst un Lütjenborger, so fein sik't opsetten leet op sneewitte Dischdök. Sin blanke Duppelflint weer em bi so'n Gelegenheit as Geschenk torügg bleben, un wul weet, ob he nich vær sin Sæn utdacht harr, wat he sülbn versmaht, wenn de an Leben bleben weer. Un so steek in de „frien Ditmarscher" as he sik geern betracht, toglik vun den „Königskerl", as man wul en Soldat nöm. He harr en sunnerbaren Respect vær Königs Befehl, un en Achtung darvær as vær de tein Geböd. Ik schull eerst lehrn, dat he eben deshalb op min Swartkopp noch en besunnern Pik harr. Værlöpi lehr ik eerst bi de Gelegenheit — un dat gev mi vel to denken, dat in min lütt heimathlich Tellingsted, wo Jedermann mi Fründ weer, ja binah as blotsverwandt, twee Slach Minschen husen, verscheden as twee Raaßen, ik much seggn Swarte un Witte. De Küster hör to de Swarten, wenn ok blot vun Haar, ik harr't besunners inne Kark, wenn he mit den Kling-

entslaten: entschlossen. dat lütt Gewes antofaten: das kleine Gewese zu übernehmen. Tohopenhang: Zusammenhang, Verbindung. desliken: desgleichen. Rokfleesch: Rauchfleisch. Lütjenborger Kümmel, berühmte Art Kornbranntwein aus Lütjenburg in Ostholstein. Dischdök: Tischtücher. wul: wer. versmaht: verschmäht. Geböd: Gebote. Pik: heimlicher Groll.

bütel rumgung, bemarkt, un meent, dat hör to't Geschäft, sin krusen Kopp schin min paßli as Herr Paster sin witten Kragen. De Slachter hör ok darto, doch weer dat de Küster sin Broder. Awer Smid un Mürmann un mehr Annere noch weern ebenso, un ik leet mi später verteІln, de Witten weern eerst inwannert vœr lange Tiden un harrn dat Tellingsteder Hauptgeschäft mit brocht un inföhrt. Bi de Püttjerie weern't all Witte, se weern gröter as de Annern, mitünner bomlank un schön in min Ogen, as min Anna dat weer. Awer meistens weern't bleke Lüd. Dat Geschäft is ungesund. Darvun much't denn mit kam dat min Tellingsteder mi jümmer so vœrnehm utseegen, tomal Sünndags, wenn se ut er Lehmtüg stegen weern un düsterblaue Lakensantœg anleggt harrn: so seegen Burn mit barstorper Appelgesichter ni ut. Darum keem't, dat so wenig Püttjers old warn, un wat man oppe Strat, to Kark oder oppe Kegelbahn seeg, dat weern fast all junge Lüd in er besten Jahrn, oft herlige Gestalten. Ik weet so vun en Familje, de mit Anna en beten verwandt weer, un seeg in min spätern Jahrn, wa dar een Ris' na de anner opschot, as en Pappel; se gungn na Kopenhagen na de Garde, as jümmer unse groten Jungns, keem wedder, warn bleker un bleker, un warn rutdragen na den nien Karkhof. Blot de ol Moder bleev lang alleen na: ok son Heldengestalt, allmählig jümmer eernsthafter un krœkeliger.

Awer all disse Lüd hör ik vun Anna, un dat weer as gung mi dat all neeg an. Ik truer mit er, wenn se mi vun disse groten Thedens vertell, wo Een na de Anner de Swindsucht kreeg, ik duer mit er, wenn se mi vun en lütt Krœpels Familje vertell, de ik natürli ok all kenn, Snider un Fru, wo so vel Kinner weern as bi Annerlüd Küken, un Korn un Kröm so selten as bi Annerlüd Parlen. Un doch, wenn ik se besöch, um mi Jack un Büx utflicken oder gar niet maken to laten, wat ik bi Hansohm inn Mœlnbek un bi Anna mit reine Püttjereer runjeneert harr, un de lütt krumme Fru un de lütt pucklige Mann mi mit er Sünndagsgesicht opneemn, so weer't doch blot Anna er Ton, de mi so mitleidi mak, denn ik funn dat Glück, as de Blöm, in Tellingsted allenthalben un dat ganz gewöhnlige Krut.

Mürmann: Maurer. bomlank: baumlang. bleek: bleich. Lakensantœg: Tuchanzüge. rutdragen: hinausgetragen. son: so eine. krœkelig: krüppelhaft. ik duer: ich bekam Mitleid. Kröm: Krumen d. h. Brot. runjeneert: ruiniert.

Ik hör awer ok vun er œwer de Lüd, de „nerrn“ in de Pannhüser wahn, an den Bek un um de Kark: vun Kaspelvagt, Herr Pastor, de Rector, en urolen Mann, un sunst enige Annere. Dar weer't vœr mi schreckli lankwilig, bet op Hansohm sin Hus, un heemli bedur ik all de Lüd dar nerrn. Wenn de Pastor de Strat hendal keem — sin Hus leeg am höchsten, inne Eck achter de Kark, de Strat weer mit Gras bewussen un en Wagen keem dar man selten, — so weer mi't as keem nich de Sünndag, sundern de Warkeldag achter't Jahrmarkt hendal. He gung eben so langsam un seeg na, dat he de Föt ni smutzig mak, he frag mi glik na de Schol un wanehr ik wedder to Hus un na de Heid torügg dach: ik dach egentli gar ni torügg, un hör dat am wenigsten geern, dat de Fierdag' bald ut weern. Awer ik döß em nich weglopen, al vœr Hansohm nich, de mit em, de Kaspelvagt un de Leutnant Solo spel. Wa schreckli! Am schrecklichsten inne Kaspelvœgdi, wo man op wenigstens tein halfrunne Fotmatten vun een na de anner springn un sin Föt afwischen muß, un denn doch noch vun de ol drange Süster — he weer Junkgesell — vunn Ellbagen bet ünner de Kneen ansehn war — ob man nich vull Lehm weer — Püttjereer war nerrn ni seggt — op man nich er Lœhnstöl besmer, ehr man sik dal sett, um de Föt nich to röhrn, bet man half vertwifelt wedder opstunn. Eenmal bi jeden Besök in Tellingsted muß ik en Abend mit ut to de Herrschaften nerrn.

Hansohm sin Fru weer gar vœrnehm vun Hus' ut. Ik wuß frili blot, dat se streng weer un mi mitünner na de Hann greep un se beseeg, ehr ik ann Disch gung. Se gung ok mit dat a ganz egen um, dat weer mi jümmer as wenn ik Bra—den un ka—ken achterna spreken muß, wenn se dar bi Disch vun sä, un Water un Vater riim ik noch mitünner in er Utsprak, wenn ik al int Bett leeg un er na een oder anner ropen hör. Ok sprok se mi fürchterli langsam un utdrückli, un vun er Ogen, schin mi, as wenn se œwer allens baben œwer weg gungn. Sunst weer se gut un leet mi plegen an all wat ik much, awer se weer ni fründliger, wenn ik keem, un ni trurig, wenn ik gung. Wi nömn er Elschemedder, doch sä Hansohm

nerrn: unten. man selten: nur selten. hendal: hinunter. wanehr: wann. döß: durfte. vœr: wegen. Solo: ein Kartenspiel. halfrunne Fotmatten: halbrunde Fußmatten. drang: streng. Süster: Schwester. Lœhnstöl: Lehnstühle. besmer: beschmierte, beschmutzte. Elschemedder: Elschemuhme.

Else, un he sprok ok sachter un utdrückli, wenn he er anre, weer awer jümmer besunners fründli un höfli mit er. He broch er gewöhnli wat mit ute Heid, wat se glik beseeg un berük, dat weer meistens wat to eten, oft wat ik ni much, un wo se, wenn't gut weer, den lüttjen Finger na inne Höch heel, un Hansohm denn en Kuß gev. Eenmal weer't en ganz lüttje Tünn, as en Watertünn, ordentlich mit Bann um, de verlock mi, se weer to nüdli, as en lütt Blomputt, ni gröter. Dar weern Fisch in, wo se beide lütten Fingern bi hoch œwer de annern utstreck un Hansohm küß. As ik darut en Fisch kreeg, denn Fisch weern darin, ik leet mi't ni nehm, Hansohm to to sehn, as he dat Dings apen mak, un he gev mi een, do harr ik mi binah dot spucken kunnt, so smecken se na Peper, un Hansohm lach fürchterlich, un nöm de Fisch Anschofisch. Elschemedder weer nich vun hier, dat hör ik ok vun Anna. Hansohm harr se sik ut Itzehoe mitbrocht. Se paß gar ni recht darher, se weer't to vœrnehm un to grot wenn't, as man't oppen Dörpen ni findt ahn vel Umstänn. Awer Hansohm heel to vel vun er un he weer de Mann, de to krigen wuß wat se bruk. He harr sin Handel mit Macht bedreben, he weer slau, he weer en ganzen Koopmann. Ja, wer't to krigen weet! De Mœl harr he ok pacht na de ol Möller sin Dod. Awer dat Beste verdeen he wul Gündsit. — Dat verstunn ik natürli man half. Denn mi keem Hansohm blot vœr as en gewaltig riken Mann un ik dach nich eenmal, dat he œwerhaupt wat verdeen' muß.

Hansohm harr en starken Handel mit Botter na't Süden to. Dat interessseer mi frili domals wenig, as dat ik se so dick opt Brod smern döß as ik much. Neger gung mi't al an, dat ganze Wagenladungen Zuckerkörf wedder torügg keem', wenn min groten Vetter mit Frachtwagens op daglank na Brunsbüttel, Glückstadt oder Itzehoe — wo man jüs wegen gude Weg' am eersten Water un de Elf na Hamborg rop recken kunn — ut west weer. Wi hörn se al lang vœrher an dat kunstmäßige Ballern mit de Pitschen, wat en echten Frachtfohrmannsknecht domals dœrchut verstan muß, nödiger noch as en Postfohrmann dat Blasen opt Horn — de Pudel bell ut de Feern op Vetter sin Wagen un de grot Kędenhund antwor un reet sik vœr Freiden binah de Wind an sin Kęd

---

berük: beroch. heel: hielt. wenn't: gewohnt. Gündsit: auf der andern Seite der Eider. recken: erreichen. Ballern: Knallen. dœrchut: durchaus.

af, man hör dat sware Trampen un Rasseln, un denn keemn se mit noch mehr Larm de Steenbrügg vun de Heider Landstrat dal. Awer vær Dær stunn al Hansohm un ik un wat inne Neegde wahn vun Tellingstedern. Tante Else keek ut Finster, so de ok Kaspelvagt un sin Süster oppe anner Sit, un Vetter steeg vun sin Sitz swarfälli hendal, denn he harr noch grötere Strümp an as Stewelu. Dat weer en Pläseer! De Kandiszucker war — in Törfkörv mit Linn æwer — inne Schün opstapelt, un mank Kaffeesäck un Theekisten funn sik ok noch Rosin- un Korinthenpasen un vær mi wat af darvun. Hansohm lach, wenn ik mi na de Waarn erkundig. Ik verwunner mi awer, wo se wedder hinkeem', denn all de Stapels weern jümmer wedder bald versiwunn. Much dar awer wat in Stall liggn oder nich: jedenfalls kunn ik mi morgens to min Kaffee un Butterbrot so vel Zucker insmiten as smölten wull, un dat reck vær mi ut, den Handel, as de Koopmann seggt, „angenehm“ to finn.

Angenehmer awer noch as de Botter- weer de Hönnigtid. Min ganz Begehr stunn jümmers dana, in de Tid mal na min Paradies mit to kam. Dat heel man oft swar, ik muß mi achter Hansohm steken, dat de vær mi be un mi mit kreeg, sunst weer to Hus de Sorg to grot vær min Gesundheit — wat ik frili gar ni begreep. In de Tid war de Zucker rein veracht', un de Hönnigschiben as Koken ut de Hand eten den lewen Dag lank. — De Burn brochen em op er egen Wagens. Uter to eten gevt noch to kiken un to hörn. Dat weern meistens en egen Art oldmodsche stille Lüd, Im flogen um se rum un keem' mit se an, wovær ik mi toeerst jümmer fürch, wo se sik awer so weni ut maken as er lütten Per. Dat weern desülwigen Gestalten, de man inne schönste Fröhjahrstid, en ganze Wagenreeg op eenmal, abends lat, wenn man to Bett gan schull, bi de Heid achterum ganz sachten, as gung de Per inn Slap un seten de Lüd inn Drom, keen Lud war hört, keen Pitsch war röhrt, inn deepsten Sand værbi keemn: denn fahrn se er Stöck na de Marsch, wo de Rappsaat blöh, un legen dar Weken bi herum. Eben so still keem' se torügg, wenn wi oppe Geest na Schruben rop de Heilo vun Blöth

---

Trampen: Trampeln. Schün: Scheune. mank: zwischen. Pasen: Säcke. insmiten: hineinwerfen. smölten: schmelzen. Hönnig: Honig. be: bat. uter: außer. Im: Bienen. lat: spät. Schruben. 8 km südl. v. Tellingsted.

roth warrn seegen: denn legen se mit ęr Stöck oppe Heid un den Vierth.

Wat ik Hönnitid nöm, dat heten se de Slachtid, denn slachten se ęr Volk, un vertelln uns vun de wunnerligen lütten Thiern un ęr wunnerlig Lęben, wenn se de Stöck — all oppen Kopp — lisen afdrogen un in Reegen op de Grotdel bi Hansohm opstelln. Dar keem de Herligkeit herut. Bi Hansohm war't utpreßt. Dar harrn denn vęle Hann bi to don, Manns un Fruns, un de söte Saft dripp se vun de Fingern un de nakten Arms hindal. Half Tellingstęd stunn un seeg to, de Jungs mit wittafschœlte Stöcker, um in de lerrigen Imkörf noch en Rest tosam to schrapen. Allens vergnögt, Alle smerrig.

Dar harr sogar de lütt pucklige Snider mit sin krumm lüttje Fru mit to hölpen. Se seten affsits un stoppen un slicken de Tweernbütels ut, de inne Preß lädeert weern, un slicken vergnögt de Fingern darbi af. Dar seeg ik ok öfters Klas Fot, wo ik nu opmerksam op warn weer. He arbei nich mit, stunn oft mit de Hann inne Tasch un en lütt Mütz op den swarten krusen Kopp. Awer he paß op de Pressen, de he makt oder erfunn harr, un wis' mitto een vun de Arbeitslüd an, wo he de Handspeek insetten muß un wo dat Fallisen hingripen schull. Hansohm heel en grot Stück op em un nödig em mit in op en Glas Win un Botterbrot, wenn he dar weer.

Bi son Gelegenheit hör ik, dat Klas Fot vęl lehrt harr, dat he en Meister int Schriben un Ręken weer — wat ik frili gar ni betwifel, dat kunn ik em, dücht mi, ant vęle Witt inne Ogen ansehn. De ol Rekter weer lang al to old west vœr de Welt, de Jungs harrn em op de Näs' spęlt, un an ordentlich lehrn bi em weer nich to denken. Do harr Hansohm, de wul wuß wat Ręken un Schriben weerth is, en jungn Minschen ut Hollingstęd as Knecht annahm, de min groten Vetter abends un wenn nix to don weer, en bęten nahölp. Dat harr leider vœr min Vetter, sä Hansohm, ni lang nog durt, de Mann weer selten west! He harr na en Jahrs Tid

---

den Vierth: ein Stück öde Heide. Reegen: Reihen. dripp: troff. affschœln: abschalen, abhäuten. smerrig: schmierig. affsits: beiseite. stoppen: stopften. Tweernbütels: Zwirnbeutel. inne Preß: in der Presse. lädeert: verletzt, durchlöchert. slicken: leckten. Handspeek Handspeiche. heel en grot Stück op em: achtete ihn hoch. nödig em mit in: nötigte ihn mit hinein. selten = rar: vortrefflich.

to Hus mußt, sin Vatter weer storben un he muß de Stęd anfaten. Jk kenn den Mann sülbn recht gut, he weer en wullhebbn Bur op Vatters Stęd, keem oft in min egen Vadershus mit Korn, seeg jümmer en bęten nadenklich ut; is je nich selteu bi uns. Dar harr he Klas Fot mit to nahm. Awer de harr bald Meister un Gesell umrękent. Se harrn Valentin Heins dærmakt un de Schatzkammer mit de Algebra un Geometrie. Vær den weer nix to swar. De harr't all vun't sülben. De Kaspelvagt harr em as Schriwer hebbn wullt; he kunn mal später Innehmer oder Konterlör oder Kaspelschriwer warrn. Dar dank he vær, harr he seggt, dat dur em to lang, he much ok ni lang sitten. Ol Ted Feil wul en Landmęter ut em maken; weer nix vær em, harr he seggt, Kantüffelland bi Schepeln kunn de oln Wiwer sik mit de El utmęten, un anners gev't je nix. Stolt weer he, dat weer wahr. Awer he nähr sik un sin Moder op de lütt Stell — hauptsächli wul mit de Im, wo he sin egen Maneern mit harr: he fohr nich ut mit se un sin Stöck weern doch de fettsten, dat broch em en grote Innahm. Un æwrigens bruk he nix. Doch harr he wul noch wat inn Sinn, wat he ni na sä. — Jk funn ok, dat he egentlich gar nix sä. — He klüter in sin grot Schün, reis' mitünner na de Jsenfabrik in Rendsborg, un man sä, de ol Holler heel grote Stücken op em. Much Gott węten, wat he vær harr. He kunn, wat he wull. He spęl Viglin un wat man denken kunn. Den Anfang harr he ok bi den Hollingstęder makt, de vęl op Musik heel. He mak sik sin Flinten sülbn. Un sunst weer he recht as en Waghals, de op sin Knaken un sin Gesundheit gar ni ręken, wenn he mal rut keem; Jagd un Fischen steek em int Blot. Sin Ol weer so wat vun de anner Raaß west, dat steek darin. Wuß Gott, ob dar spansch Blot in seet oder wat. Enige snacken vun Wenden un so wat. Darmit mak he den oln Friedrich Wida rein obsternatsch. Recht harr he ok nich. Pacht harr de den Kram. Un æwrigens dat weer, as wenn em dar de Döwel ree, dat kunn he nich laten. Jümmer mit

---

de Stęd anfaten: die Stelle übernehmen. umrękent: im Rechnen weit übertroffen. Valentin Heins: bekannter Hamburgischer Rechenlehrer und seine vielgebrauchten Rechenbücher, von denen die höchste Stufe die Schatzkammer. swar: schwer. vun't sülben: von selbst. El: Elle. na sä: verriet. Holler: der bekannte Gründer der berühmten Carlshütte bei Rendsburg. Viglin: Violine. obsternatsch: eigensinnig. ree: ritt.

sin verdammten flinken Been ęben ehr los mit Angel, Fisch-lamm oder Büß, as kittel em dat. Much dat ok wul vun de Ol arft hebbn. De kunn sik ni verdregen. De harrn al œwer en ol Voßisen, wat Wida mal in Fot sin Koppel leggt harr, un wo de sin ol lahme Täckelhund in fast kam weer, en langen Prozeß hatt. — Un denn leep de Jung wedder na Anna, stunn düster nacht abend achter de Husecken, um en Glup vun ehr to krigen: man schull meen, se alleen heel em, sunst weer he in de wide Welt gan un en groten Mann warn: Anlag' harr he darto!

Wa bewunner ik den Swartkopp! Awer dar leep en bęten wat vun Furcht mit ünner, as vœr min oln Rękenmeister Backer, un noch vun en anner Art, denn en Krupschütt, as he wul nömt war, stell ik mi doch vœr as Een, de mit en laden Flint achter de Knicken lank krop, un de much sik in Acht nęhm, de em innen Weg leep. Min Anna ok! Wa bedur' ik ęr!

Doch heel dat ni an. Ik keem doch jümmer man as op en Anlop na Tellingstęd un gung na korten wedder darvun. Wenn ik wedder keem, weer't jümmer wedder niet un doch min old Paradies. Dat weern jümmer wedder anner Tiden un anner Jahrstid, un alle vœr mi himmlisch. Ik seet jümmer wedder opt Geländer anne Slüs'bęk vœr Hansohm sin Stalldœr as en Prinzensœn, de sik begröten lett, ik sleep wedder int „Kantor" op min ole Stell mit all min Sęligkeit in vun güstern un vœr morgen, un wenn ik min Anna besöch, so weer se noch so witt un so grot un so warm as sunst un harr ęr herlige Stimm as jümmer to min Willkam.

Ik kreeg een Winter mal Verlöf vun Vatter inne Wihnachtstid na Tellingstęd. Kum kunn ik den hilligen Abend œwer töben un reis' den annern Morgen mit min Stock un min Schlittschoh an Schoster Harders sin Sit swigsam un glücksęlig na't Osten to. Dat weer en herligen Winter. Dat fror Pickelsteen. Ik harr grote Fusthannschen an un en Koppdok um de Ohrn un war bi Hansohm bewunnert, dat ik in de Küll harr „hinharren" kunnt, as de Tellingstęder Ut-

---

los: fort. kittel: reizte. arft: geerbt. in fast kam: hineingeraten. düster nacht: bei nächtlicher Dunkelheit. Glup: Blick. Krupschütt: Wilderer. nömt: genannt. laden: geladen. krop: kroch. Verlöf: Erlaubnis. töben: warten. Pickelsteen: hart gefrorne Erdklöße. dat fror P.: es fror sehr hart. Fusthannschen: Fausthandschuhe.

druck weer. Awer weder de Bewunnerung noch de Wihnachtskokengeruch, de bi Elschenmedder gar fein dœr't ganze Hus trock, heel mi lang „nerrn“ un binn. Darum alleen weer ik ni kam, wenn ik de Koken un Pepernœt ok geern mit neem. Ik wull Schlittschoh lopen oppen Mœlendik, dar harr mi al inne Heid vun drömt, wenn ik mi op een vun unse lütten Pütt un Pöl oder op een vun unse smallen Moorgröben inövt un de Been stump lopen harr — grote Isflack harrn wi nich bi de Heid. Un doch harr ik en Paar echt hollandsche „Schaatsen“ mit breet Isen, recht to'n Utlangn, un ik weer na min Art al en Meister int „Ewerslagen“ un anner Künst. Keen Wunner, wenn ik mi den Tellingsteder Dik vœrstell as en Danzlustigen en Hamborger Saal. Un nu weer ik dar neegbi, un harr em al vun'n Brunbarg ut as en Spegel glänzen sehn. Ik harr daher kum den Middag bi Hansohm verkehrt un en Tasch vull Pepernœt oppe Reis' kregen, so wanner ik mit min Schätzen un Schaatsen na'n baben, na de Püttjerie. Ik wull nich blot Anna Wida min Herligkeit un min Kunst wisen — dat harr mi ok sacht al hintrocken —: vun er Hus ut weer't am neegsten na'n Dik, ik kunn dar to Noth inne Warksted „anspann“ un mit en paar Schritt opt Is recken.

Anna empfung mi besunners fründlich, un ok ol Friedrich Wida harr en heel spaßig Schur. He frag mi — nadem he mit en Glup langs min Schlittschoh keken harr — nich na min Schlittschoh, as ik erwarten de, ik heel se wat stolt inne Höch, damit he se recht besehn kunn — wat he nich de, sunnern he sä: Ward inne Heider Schol ok richti inne Bibel lest? Ja, weer min Antwort, dat meen ik. Na, sä he denn, ob David ok Schlittschoh lopen harr? — Dat wuß ik natürli nich un meen, darvun stunn nix inne Bücher Mosis noch im Buch der Könige. Ja, sä he denn, so wat lehr man beter oppen Dörpen, sunst muchen wi Heiders sacht klöker wesen: gewis harr he Schlittschoh lopen op echte Schaatsen, as min dar, denn he weer en tagen barn Holländer, he harr sülbn seggt: ich bin zu Leyden geboren, — un he smuster œwerlegen.

He weer banni spaßhaft! Doch schin Anna keen Ver-

Pepernœt: Pfeffernüsse. Pütt un Pöl: Pfuhle und Pfützen. inövt: eingeübt. Isflack: Eisflächen. Schaatsen: der holländ. Name für Schlittschuhe. sacht hintrocken: wohl hingezogen. heel spaßig Schur: recht spaßige Laune. Glup: Blick seitwärts. tagen: erzogener. barn: eingeborner, echter. smuster: schmunzelte.

gnögen daran to finn, se hölp mi gar ni gegen sin Spaß, vellicht harr se ok all enige utstahn. De Ol mak sik ok vundag sin Wihnachten op sin Art. He harr en Kalott op ahn Lehm un nie manschestern Büxen, harr awer al grote Stęweln an as to de Jagd, un weer as ik keem inne Dörnsch annen Fotborrn to Gang' mit sin blank Voßisen. Dat spann he ut, as man en Flitzbagen spannt, dat dat as en blank stahlern Tünnband anne Eer leeg, indem he sik mit alle Macht — un he schin gewaltig stark — mit de Kneen darop lę un de Arms gegen stämm. He heel mi darbi uten Lichten un ute Reegde. Dat weer gefährli, sä he. He probeer dat ut, ob de Fedder noch wirk. Dat slog en Mann Arm un Been af, vertell he, wenn he unglücklicher Wis' darin keem, un he wis' mi dat, indem he mit en Wichel as en Handstock dick an en lüttje Wipp röhr: de Bagens fahrn tosam mit en gewaltigen Slag un knicken den Stock as en Rethspil. He hæg sik an min un Anna ęr Schrecken un vertell in sin spaßige Maneer wider vun all sin Künst un Knęp bi't Utleggn. Dat kost Reinke den Pelz, vertell he, un lach hämsch, as harr he em al, un mi wunner blot, dat he mehr Anna dat vertell as mi, de dat gewis al kenn, as he fortfahr: un rin leep Reinke, fröh oder later, an leep he, wenn he noch so slau weer, de „Lockung" weer to söt, he leet dat nich. — En oln Täckelhund weer em ok mal hinin lopen, vertell he mi denn, denn Anna gung ut Dörnsch, as he darvun anfung, harr em awer mehr Geld kost as all de Böß em je inbrocht. — De swartköppten Böß billn sik in, dat se noch klöker weern as de gęln, sett he noch to, un lach, as gev he mi een vun de Räthseln op, de mi jümmer in Verlęgenheit brochten. Doch töv he nich af, bet ik dat oplöst harr. Dat weer mi domals ok wul nich gelungn. Sunnern he gung na Kæk un broch wat in en lütt Kruk mit, wat mi sogar rük, as kunn mi't verlocken, dat nöm he de Spis'. Denn wisch he dat Isen mit wulln Haunschen vœrsichti af an alle Stelln, wo he mit blote Hann anfat harr, vertell mi noch, as he bi all sin Saken ok en Sęv mit neem, dat he darmit sin Fotspör mit Snee besich, denn de slaue Reinke rük Minschensweet un Athen dœr en Spitt Eer hindœr,

---

Dörnsch: heizbare Wohnstube. weer to Gang': war bei der Arbeit. lę: legte. Wipp: Fallbrett. Bagens: Bogen. Rethspil: Rohrhalm. Knęp: Kniffe. an leep he: gefaßt würde er. söt: süß. gęl: gelb. Sęv: Sieb. besich: besiebte. Sweet: Schweiß.

deshalb neem he ok noch en Stück Art Wurtel innen Mund, un weer endli reis'fertig.

As he al Anna adüs seggt harr, un dat he eerst lat inn Maanschin torügg keem, kehr he noch mal wedder inne Dœr mit all sin Reitschop um un sä ęr in en ganz besunners fründligen Ton un as wull he wat wedder gut maken, se much mi sacht op't Is bringn un mi den Mœlnstrom wisen, wo dat ni sęker weer, dat ik dar ni am Ende inbrok un en Unglück harr. Ik dach bi den Ton an lütt verdrunken Friedrich Wida, min Anna vellicht an ganz wat Anners. Se antwor — hasti, as 't mi schin —: se harr dar ok al an dacht. Un weg stakel de Ol, behungn mit Isen, Sęv un Tauwark, un leet en söten Geruch achterna vun sin Lockspis', de mi noch dœrtreckt, wenn ik an Wihnachten denk un disse Tiden.

Min Schlittschoh weern bald anspannt, Anna eben so bald warm inbündelt, un mit ęr Hölp keem ik lichtfarrig dal na'n Dik. Ja, dat weer Is! Dat much so heten! Dar seeg man noch de Luftblasen, de opstęgen weern un sik aftekent harrn in grote un lüttje Ringn. Dar weer nix toschürt un toschurrt as bi de Heid oppe Pöl. Hier lepen Wenige, un wer't dę, de blev op sin Revier. Vœr de Meisten is't to eensam, man mutt ute Heid kam, um dar rechte Freid an to finn. So funn ik dat denn, spegelglatt! Un wat vœr'n Vergnögen! Dar weern wi Beiden ganz alleen. So wit dat Og reck nix as de glatte Bahn, wo ok keen Strich langs trocken weer. Inne Feern dämmer dat, denn de Dag' sünd je kort um de Wihnachtstid. Dar seeg man rund herum in en Som vun Reth un Wichelnbüsch, as weer't de Rahm um den Spegel. Anna glitsch sachen dweer œwer, un ik trock mit Stolt en groten Bagen rund um ęr herum, as en Zauberkreis, so dach ik mi, wo de Prinzessin merrn in wanner. Oft keem ik ęr neeg un leet min Künst bewunnern, un jag' denn, wenn se mi lœvt un tolacht harr, as harr ik Flünken an min Glieder, in de Eensamkeit hinut, wo noch keen Tritt gan harr, un min weer de eerste. Dat knirsch ünner min Föten, un de Grund, de de Unbekannte hör, seeg dütli na mi hinop mit Krut un Twigen. Dat Schuern trock mi dœr, awer dat weer luter Sęligkeit, dat weer

Spitt: fußtief, wie ein Spaten reicht. Maanschin: Mondschein. Reitschop: Gerätschaften. stakel: stolperte. inbündelt: eingepackt. lichtfarrig: leicht, ohne Mühe. toschürt: zerscheuert. toschurrt: zerscharrt. Som: Saum. Reth: Schilf. dweer: quer. lœvt: gelobt. Schuern: Schaudern.

Wihnachten, oder wat weer't? Denn ik swev twischen Himmel un Eer merrn in, oft beid lik wit vun mi, so kunn ik denken. So harr ik Js min Dag' ni sehn! Jk keek toletzt deep hinin. Ja ik le mi dal un bög dat Gesicht vœrœwer, um de Wunner to betrachten. Harr ik doch bemarkt, dat ok Anna sik mitünner bet ant Js dalbög, um to sehn oder to hörn, wul wuß wat. Un so keemn wi tosam int Betrachten. Denn ik seeg de lebennigen Fisch mank de Twigen un Wurtelwark lank gan ünner min lebennigen Föt, ik harr binah opschrigen kunnt vœr en Aal, de sik slängel as en Snak. Un do warn wi de Karpen wis, de Anna ern Vatter hörn. Wi seegen darvun urole mit Maas oppe Schuppen, se stunn as Summers de Hadbarn inne Luft baben, so hier in de ünner uns, de ok mit feine Wulken trock, un stötten Büsch un Krüder to Sit, wenn se dar twischen dœr segeln. Wat en Welt! Jk leeg platt op't Gesicht un seeg deep innen Grund. Do keem en fürchterligen Knall — nich as en Kanonschuß, nich as en Dunner, wul as beide toglik — hell, gewalti, plötzlich, awer langsam, wit weg, neger, ünner uns, weg, inne Feern — un de ganze Spegel drœhn na. Jk sprung verfehrt inne Höch. Awer Anna fat mi ruhi mit er warme Hand an un sä, dat weer en Hartboß, dat keem vun't starke Freern. Wenn de Mœl dat Water ünner weg neem, so sack de ganze Jsdek un spalt vun een Enn bet den annern: dat gev den Schall. Wi funn ok de Ret, se weer beensdick. Un Anna sä, wi mussen uns nu mehr Süden holn, hier weer de Mœlnstrom neeg un dat Js baki un unseker. So weer ik sülbn. Mi weer ganz geheemnisvull un unheemli. Jk seeg de Maan opgan in't Südosten, as keem noch en wunnerli Gesicht, wat uns eensame Minschen tosehn wull. Jk harr kum den Moth noch wider vun Tellingsted un de düstern vertruten Hüser af inne Wildnis rin to glitschen. Awer Anna kehr nich um, un ik much nix seggn. Jk hork op jeden Ton, un ik hör so vele, so still dat ok weer. Dar hör ik dat pipen, dar hör ik dat susen. Awer mi weg trocken Nachtvageln, um mi rum hör ik de Wicheln un dat Reth. Un unheemliger noch weer't, dat

---

swev: schwebte. lik wit: gleich weit. wul wuß: wer wußte. Snak: Ringelnatter. warn wis: bemerkten. Maas: Moos. Hadbar: Storch. stötten: stießen. verfehrt: erschrocken. Hartboß: Sprung, Riß von starker Kälte. sack: sänke. Ret: Riß. baki oder waki: mit Windlöchern durchbrochen (Wake: Loch im Eise).

de Grund mit sin Leben un sin Dod bomstill weer. Anna hork ok. Awer se glitsch jümmer sachen værwarts. Awer toletz heel ik mi bi ẹr fast mit Angst un lur na, wenn se den Kopp bög un dat Ohr gegen de Bahn heel. Wona hork se wul? Ik wag nich ẹr to fragen. Jümmer dach ik, de Isdunner keem wedder. Do — op eenmal — as wi de Rüschen gegen Süden neger keemn, hör ik en Kloppen un Anna war besunners opmarksam. Denn hör ik en Fleiten, as en Regenpiper inn Summer makt, un as Anna do ẹrn Dok fast um sik neem un sik opricht, seeg ik, dat se ganz bleek weer, un se sä to mi: Jehann, nu vertru ik di! Lop hier so lang herum un kumm uns nich to neeg! un darbi reck se mi noch de Hand hin. Denn gung se rasch mank de Rüschen værwarts, de um ẹr ut enanner un wedder tohop slogen, un na enige Schritt stunn se dar mit Wen tosam, de vun de anner Sit kam weer. Nafolgen döß ik ẹr nich, so sehr min Angst vær ẹr un min Furcht mi driben much. Ik blev alleen un sẹgel umhẹr æwer de unheemlige Deepde un seeg blot, dat se lang un iwri mit enanner to sprẹken harrn. Sunst harr ik nix as min egen Gedanken.

Wa lang dat dur, wuß ik nich to seggn: vær mi en Ewigkeit. Ik seeg de Maan jümmer höger stigen, ik seeg Tellingstẹd, de Thorn un de Hüser jümmer düsterer warrn, mi düch, de Nacht war jümmer stiller un unheemliger. Ik seeg de Beiden sik bewegen un handslagen. Anna fat em um, he schüttel den Kopp — ik wuß al lang, dat weer de Swartkopp. Se gungn fast nich vunn Placken, bet ik am Ende seeg, dat he ẹr umfat, as schull se falln oder wat't weer, un denn keem se alleen langsam mank de Dutteln torügg. Se wisch sik de Ogen un ween doch so vẹl, dat dat nix hölp, un ik wuß in min Angst nix anners to don, as dat ik ẹr unschülli frag: Hett he di wat dan? Denn wull ik achterna, ik seeg noch, wo dat Reth sik um em röhr, as he na't Öwer to stür. Awẹr se schüttel nu den Kopp un sä: Och, min Jehann, ik vertru di! Nẹ, nix dan! Awer de Mannslüd sünd schreckli. Wat se bedrivt, dat geit op Lẹben un Dod. Kumm, wi wüllt na Hus! — Un dat dẹn wi.

As wi tosam bi'n warm Aben un brenn Licht inne Stuv

Rüschen: Binsen. Fleiten: Flöten. Rẹgenpiper: Regenpfeifer. mit Wen: mit Jemandem. vunn Placken: vom Fleck. Dutteln: Teichbinsen. Öwer: Ufer. tostür: hinstrebte. dẹn: thaten.

seeten, do weer min Furcht un Angst weg, as de Küll un dat Düster, ik sett mi ganz behagli ann Disch, un wunner mi, dat Anna ni ęben so weer. Se seet ganz still un seeg jümmer in't Licht, awer de Ogen weern ęr roth, un de Thran lepen ęr lisen langs beide Backen un drippeln ęr oppen Schot. Se lepen so in striken Strom, dat se nich mal versöch se aftowischen, dat harr doch nix hölpen, sunnern se heel beide Arms ünnern Platen. En Tidlang leet ik dat so betęmn, awer bald war mi darbi so trurig to Moth, dat ik dat ni ruhig utholn kunn. Ik fung ok mit an to ween'n, un as se nu mi tröstten wull, do full ik ęr um den Hals, küß ęr mit all min Kinnermacht un bę ęr, se schull doch opholn un schull mi doch seggn, wo he ęr weh dan harr. Dat man so ween'n kunn, ahn dat Een dat weh dę, weer't Kopp oder Fot, verstunn ik natürlich nich. Un wo dat ok seet, so vęl verstunn ik oder dach ik mi, dat't vun Klas Fot hęrstamm, dat he dat weer, de ęr weh dan harr. „Hier, min Jehann,“ sä se un fat sik mit beide Hann in de linker Sit, un en dunkle Ahnung sä mi, dat't dat Hart weer, wo't hęr keem.

Och, du versteist't ni, sä se denn, awer bliv bi mi, dat tröst mi, ik will uns Thee maken.

Un darmit wannern wi beid rut na de lütt Kœk, wo ik so oft bi ęr seten, tosehn un ęr hölpen harr bi all de lütten Arbeiden un Püsselien, womit se sauber, zierlich un vergnögt Middag oder Abendbrot, Fröhstück oder Vesper torecht mak. Ik sett mi dar nu ok op min gewöhnligen Sitz, en Haublock bi den Heerd, un seeg to, wa se mit Heid un Schaltörf en lusti Für anmak. Awer wenn ok de Thran nich mehr in'n Strom lepen, œwer ęr Gesicht lücht de Flamm so trurig hin, dat ik ęr mehrmals umfat un ęr bę, doch wedder vergnögt to węn, dat war noch all gut warrn.

Ob se dar nu an löv oder nich: min Kinnerhart kunn dat Unglück ni länger dręgen, wat ik nich verstunn, mi keem't so vœr, as wisch se sik dat ute Ogen un uten Sinn. Ik sprung glückselig um ęr herum mit Fickeln un Smeicheln, sett mi ęr gegenœwer achter dat Theegeschirr ann Disch as to en Freudenfest, eet min Koken un broch ęr int Snacken un Vertelln, wobi ik na un na möd war un mi bi ęr sett un an ęr lœhn.

Aben: Ofen. drippeln: tröpfelten. Platen: Schürze. leet betęmn: ließ geschehen. bę: bat. Püsselien: kleine Arbeiten. Haublock: Block zum Holzspalten. Heid: Heidekraut. Schaltörf: abgeschälter Heiderasen. löv: glaubte. lœhn: lehnte.

Ob ik't verstunn oder nich, wat se mi vertell, dat much er wul eenerlei sin, se muß't enmal los wen, se muß't enmal utspreken, weer't ok to en Kind, wenn't man Andeel neem. Un Andeel neem ik an er as nich licht wul Anners. Ja wat se vertell, gung mi ok noch neeger an un weck min Nieschir, so dat ik mi gegen den Slap wehr, wenn he mi œwerfalln wull, mit alle Gewalt un all min Künst, Anna anfat un an mi drück, er oppe Föt pett, un denn wedder en Tidlang ruhig tohör.

Hansohm un Klas Fot harrn mehr mit enanner to don, as ik mi harr drömn laten. Darvun keem't ok, dat ol Wida nix um „de Lüd dar nerrn" un ern Umgang gev un sin Haß gegen „de Swartköpp" sik utbree œwer de riken „Schubbelenters", as he alle Kooplüd nöm. Hansohm verdcen nämli sin meist Geld mit den Handel œwer de Eider, wobi de Toll spart war: Ditmarschen weer en tollfrie Land un steek jümmer vull Kaffe, Zucker, Thee un alle Kolonialwaaren vun Hamborg her, de œwer de Eider halt oder brocht warn.

So sehr ik ok en Kind weer, dar steek wat in, wat den Jung in mi opweck, de al Lust harr an Ebentür, Gefahr un Wagnis, un de al en Ahnung hatt harr bi Ohm un Vetter, dat dar mitünner wat vœrgung, wat em verborgen blev, oder vœr em versteken war, wavun doch bi Nacht wul en Ton to mi drung, de blot de Dag wedder verwisch mit all sin Kinnerlust un Freud. Dar keemn mitünner abends en Halfdutz oder mehr grote starke Lüd mit linn Dweersäck um de Schullern. Se keemn as Oldbekannte bi Hansohm, obglik se mi gar ni bekannt weern. Ik hör se velmehr anne Sprak an un seeg't an er rothstrekigen Westen un er groten sülwern Knöp anne Jacken, dat se Holsten weern: so nömn wi de Lüd gündsit de Eider un na Rendsborg to. Dat weern eenfache Lüd in egenreed Tüg, awer sogar Elschemedder weer fründli gegen se as sunst man gegen Vœrnehme. Ik war gewöhnli bald ute Stuv schafft, wat licht to weer, man kunn mi blot na Anna Wida schicken, oder ik weer möd un keem int Kantor to Bett. Wat ik denn noch hör, dat weer wat Lopen, Gan un Trampeln, mitünner fohr ok en Wagen inne Nacht darvun, un morgens weer't allens still as sunst in Tellingsted. Ik

---

wul Anners: jemand anders. pett: trat. Ebentür: Abenteuer. Dweersäck: Quersäcke. rothstrekig: rotgestreift. gündsit: jenseit. egenreed: selbstgemacht (eigenbereitet). licht to: leicht möglich.

harr awer kum jemals den Gedanken to Enn dacht, dat na so'n Gelegenheit de Stapel Waarn in Hansohm sin Schün un Stall jedesmal lütt warn oder verswunn weer.

Nu weer mi't klar: de Holsten haln se, oder min grot Vetter broch se mit den Wagen bet de Eider. Nu riim ik dat mit allerlei anner Ding' tosam, de darto hörn muchten oder nich, un in min Inbildung warn ganze Geschichten darut, wo ok dat lüttste Bruchdeel, wat ik sehn, hört oder erfahrn harr, mit herin paß.

Dat weer jümmer wat verslapen un möd bi Hansohm inn Hus', wenn de Holsten mit er Dweersäck dar west weern, dat weer jümmer wat fierli, heemli un ängstli, bet entweder de Vetter torügg oder sunst vellicht Naricht keem. Ik seeg bet dahin Hansohm vel herumwandern un oft ut't Eckfinster kiken, wo en lütt Gardin værhung, de he torüggtrock. Awer wenn denn de grot Vetter anklabastert keem, de Pudel un de Kędenhund belln, so rev sik Hansohm vergnögt de Hann un bi Disch hör ik noch Stücken vun de Reis', de deelwis' vær min Nieschir torecht makt weern, um min Gedanken aftoleiden, dat seeg ik nu wul. Een Geschichte, de sik jümmer wedderhal, handel sik um en „Kęrl". De Kęrl weer ni dar west, oder blind west, oder verdreit west oder bestęken west. Un wenn denn allens „gut" gan weer un ik ängstli na dissen Kęrl nafrag, so heet dat jümmer, dat weer en holten Kęrl, de stunn op Discher Lakmann sin Hofstell in Pahlhud', de drei sik vær den Wind un harr en Sawel, wa he mit hau, dat weer gefährli, em værbi to kamn! Un Hansohm un min groten Vetter lachen hartlich æwer den dummen Kęrl, dat se doch værbi kamn weern. Disse Kęrl spęl so in min Kopp herum, dat ik mitünner vun em dröm, wenn't nachts bi Hansohm getösi weer. Un ik bę so oft, Vetter much mi em doch mal wisen, dat dat toletz en Fahrt mit Hartkloppen war, as ik mal — bi Dag' — mit Vetter to Wagen na Pahlhud un an de Eider fahrn schull. Ik fürcht mi toletz so, dat ik harr afstigen un umkehrn mucht, bet ik richti dat Ungeheuer seeg, dat oppe Pump as en Art Windfahn sik hin un hęr dreih un sin unschülligen holten Sawel op un dal beweg. Sitdem harr min Vetter sin „Kęrl" in min Ohrn allen Respekt ver-

---

haln: holten. anklabastert: angefahren. verdreit: verdreht, euphem. für verdammt. bestęken: bestochen. Pahlhude a./Eider, 5½ km nördl. von Tellingstedt. getösi: lärmend, laut. wisen: zeigen.

larn: dat he en Tollbeamten bedü, lehr ik awer nu eerst bi Anna kenn. Dat gung mi op as en Licht œwer menni Bericht vun min groten Vetter œwer en Fahrt na de Eider hendal, worin de „Kęrl“ en Rull spęlt harr.

Vun Anna erfahr ik awer ok, dat de Swartkopp in all disse Geschichten, as ik gar ni ahn, de Hand harr. De Geschichten weern wit gefährlicher, as ik mi se bethęr mit den Kęrl op Discher Lakmann sin Hofstell oder, sitdęm ik den nich mehr acht, irgend en annern, de ik mi na min Märken- un anner Geschichtskenntnis as een mit Flint und Sawel torecht mak, dacht harr. „Sik fat krigen laten“ war bestraft, as min spaßigen groten Vetter mal sä: do snacken wi frili vun't süßte Gebot un vun en Deef, den de Stockmeister afhalt harr. Hier weer't eernsthafti nog, dar stunn uter Gefängnisstraf genog darop, en wulhebbn Mann um sin Vermögen to bringn. Geweten mak sik keen Minsch darut. De reinlichsten Hann föhln sik ni smutzig bi dat Geschäft, dat ängstlichste Gewęten nich in Twifel. Dat handel sik nich um't süßte Gebot, sunnern um de Gewalt vun den Mann in Kopenhagen, de uns unse Friheit nahm harr un nu unse Geld neem op welke Art he ankam kunn, un wi węhrn uns dargegen mit Slauheit, denn Gewalt harrn wi nich, dat weer en Art Spill, wer verlor, verlor ut Dummheit. Funßeln goll as bi menni Kartenspill, blot Anlopen goll nich.

Hansohm weer, as al mennig Een, nadęm he to drist warn, eenmal anlopen. Dat harr sin Avkaten vęl Künst un em vęl Geld kost mit en schrammte Hut dœr den Busch to kam. Tum tweeten Mal war't em Vermögen un Friheit kosten. Deswegen muß he't anners inrichten. De ganze Handel gung sitdęm ünner Klas Fot sin Nam. Natürli kreeg de vœr de Gefahr sin Part vun den Verdeenst un stunn sik gut darbi, so lang't gut gung. He paß awer vœr sin Gefahr ok mit op, dat man nich to drist un glikgülti war. Sin hüpige Reisen na't Holsten un na Rendsborg gungn ünner den Vœrwand, dat he en Erfindung anne Dampmaschin utdacht harr un darœwer mit de ol Holler oppe Karlshütt verkehr. Dar weer

---

Toll: Zoll. bethęr: bisher. süßte: sechste. Stockmeister: Gefängniswärter. funßeln: falsch spielen (beim Kartenspiel). anlopen u. s. w.: hineinfallen, abgefaßt werden. goll nich: gälte nicht. Avkat: Advokat. schrammte Hut: geritzte Haut. dat Holsten: die Gegend zwischen der Hohner Gegend und Rendsburg, nördl. von der Eider.

allerdings wat vun Wahrheit darin. Ganz Tellingstęd sprok wenigstens darvun, Hansohm nich am wenigsten un Anna löv dat as sęker, dat he wat utdacht harr, wat em mal to en beröhmten un riken Mann maken war, wenn't richtig fertig weer. He harr en lütt Modell darvun na Kopenhagen schickt. Dat weer dar ünnersöcht, un de Regierung harr em dat wedder tostellt un em in en Schrift mit en grot Siegel ut enanner sett, dat weer, so wit man sehn kunn, unmœgli uttoföhrn. He meen dat awer un Anna noch vęl mehr, ja ik hör darbi, dat se vun em ok dat Unmœglige löv. He harr't an Holler wis't, un de leet dat nu int Grote in Isen maken: wenn't lück, harr de seggt, weern se beid gemakte Lüd un kunn lęben, ahn wat wider to maken.

Wovęl wahr daran weer, kunn ik natürli domals nich erfahrn, etwas sęker, denn Holler war sunst nich mit en unbekannten jungn Mann ut Tellingstęd verkehrn. Jedenfalls paß dat awer Hansohm un Klas Fot vœr ęr indrägli Geschäft, dat dat lövt war.

Vun dit Geschäft wuß Anna nu ok un ębenfalls ol Wida, as ik hör; Klas Fot much em't in bętere Tiden, as se sik noch verdrogen, anvertru't hebb'n, um sik Anna ęr wegen bi den Oln in Ansehn to bringn. De ol Soldat harr awer en ganz anner Ansicht vun de Sak. Den steek noch sin vœrnęhme Bekanntschaft int Blot oder ok de Respekt vœr Königs Befehl un Anordnung. Neem he't ok nich so hillig as Gotts Gebot, so arger he sik doch œwer dissen verfluchten Handel, as he sä, un dat war, as he em darvun ni afbringn kunn — denn de weer egensinni as he sülbn, — toletz de Hauptgrund, weshalb he den Swartkopp vun sin Dœr un vun sin Dochder afheel. Vellicht gerade, wil he to den sin Kopp, sin Talent un Geschicklichkeit dat grötste Totrun harr, arger he sik um so mehr œwer en unnödig gefährlich Bedriben. He meen, wenn he wat kunn, schull he't utföhrn as en ehrligen flitigen Minschen, schull nich so herum lungern un herum fuln. He schull op en Tidlang ganz na de Karlshütt rœwer trecken un sin Wark fertig maken, oder he schull ordentlich wat anners bedriben. He harr vęlmehr geern sehn, wenn Klas Fot de Schriwerstell bi'n Kaspelvagt annahm oder Gehülfe bi Landmęter Feil warn

---

uttoföhrn: auszuführen. lücken: glücken. Anna ęr wegen: Annas wegen. herum lungern: herum betteln; hier: müssig gehen wie ein Bettler. fuln: faulenzen.

weer. He heel dat vœr den Anfang to en ordentligen sękern Lebensweg. Heemlich harr he wul daran dacht, dat sin egen ol vœrnęhme Bekanntschaft in Kopenhagen un Sleswig ok etwa en Swiegersœn bald wider un to en nette Anstellung harr hölpen kunnt. He war't nu vœr en Glück holn hebbn, wat he süllst sin Tid ni acht harr. So scholl he nu op den Muskantenjung sin dummen Stolt un de Schubbelenters er Smuggelie, wat all sin Plan to nichten mak un op sin ole Soldatenehr harr Schimp un Schann bringn kunnt.

Jüs in de Wihnachtsdagen war de Handel na Gündsit mit alle Macht bedręben. Ik harr al, as ik na Tellingstęd keem, mit Verwunnerung sehn, wa bi Hansohm alle Rüm in Schün, Stall un Husdel vull vun Waaren legen bet an den Bœn un dat Hahnholt. Dat harr in dis Tid Pickelsteen frarn, alle Pütt un Pöl weern to, alle Gröben samt de Eider heeln œwer. Man kunn likto vun Tellingstęd bet na de Glashütt oder anne Sorg fahrn, ahn sik um en Weg to kümmern. De muß dumm węn, de sik nu fat krigen leet. So gungn denn Wagens af jede Nacht, so vęl man mit sęker Lüd un Pęr opdrieben kunn. Ol Wida weer awer um so mehr bös darop un scholl op Hansohm un den Lichtfot arger as gewöhnlich. Dat harr ok sin Spaßen bedüdt, womit he Anna quäl, as ik hüt bi ęr ankeem, sin Winken mit den Tunpahl op de Böß, de anlepen, muchen se noch so slau, muchen se gęl oder swart vun Haar sin. Nu verstunn ik dat.

Inne Festdag' schulln grad grote un düre Ladungen hinœwer schafft warrn, Klas Fot wull sülbn darbi sin. Anna harr noch den letzten Versök oppen Mœlndik makt, ob se em nich darvun afbringn kunn. He harr ni wullt. Frili harr he seggt, he kunn ni, sin Ehr leet dat nich to, he harr nu eenmal sin Wort gęben un muß dat dœrsetten, to Nijahr schull't ut sin, he wull den Kontrakt bręken. Awer disse Nacht gung he mit, harr he seggt, much't kosten wat't wull. „Och, de Mannslüd weern schreckli," sä se un ween wedder los, bet se snucker, „wat se bedreben, dat gung jümmer mit Leidenschaft, as gung't op Lęben un Dod."

Jüs: gerade. na Gündsit: über die Eider. Rüm un Schün: Räume und Scheunen. Bœn: Dachboden. Hahnholt: Dachfirstbalken. likto: geradeaus. de Sorg: Sorge, rechter Nebenfluß der Eider, mündet 10 km nordöstl. von Tellingstedt. Tunpahl: Zaunpfahl. dœrsetten: durchsetzen. snucker: schluchzte.

So vęl Mitliden ik ok mit min Anna harr, so weer mi er Vertelln doch to lank, to eenförmig, to wenig recht verständlich, dat mi't ni gan schull, as dat Kinnerräthsel dat beschrifft von den Slap, de mächtiger is as das Kinnerhart:

Ol Ole Ol
He seet bi mi oppen Stohl,
Do wink he mi,
Do węhr ik mi,
Do wink he mi so söt:
Vergeet ik Ogen un de Föt.

De Ding' keem' mi węder so truri noch so gefährli vœr, as Anna se neem. Alle, de darbi weern, Hansohm, de Vetter, Klas Fot, ol Wida weern mi to gude un to bekannte Lüd to wat Slimms, ik kunn mi se nich verwickelt denken, dat dar en Unglück ut entstan muß. Se kunn sik je man eenig warrn un verdręgen, düch mi, dat muß je all gut gan, morgen weern se all wedder dar, denn wull ik mit se spreken, sä ik. Awer denn bę Anna mi, jo nix to seggn un jo nix na to seggn, un ik versprok dat heilig. So stree ik mi denn jümmer wedder mit den söten Slap, un blot Anna er Ween steek mi jedesmal an un weck mi trurig op. Awer wenn ik denn anfung mächti op den Hauptstörenfręden, op Klas Fot to schelln, so bę er dat noch mehr weh un se lœv em denn so, wuß so nix as Gudes vun em, dat ik mi verwunner, wa he doch sin kunn as Een, de er bet ant Hart harr weh dan un gegen er angung, as se sä, op Lęben un Dod. So sprok se vun keen Minsch sunst, nich vun er Vatter, de lęv, nich vun er Mutter, de dot weer, nich vun er Broder, de verdrunken. De Bossen gung er hoch, wenn se vun em sprok, er depe Stimm war noch deper. Ik ahn, dat dit wat anners weer as alle Fründschop vœr en Minschen, dat klung mi hinin as in den Drom, wenn de Slap mi al œwerfulln harr.

Se vertell mi vun er Scholtid, vun er Spęltid. Klas Fot harr er al beschützt, as se noch ganz kleen weſt weer, un sik vœr de Bullmacht sin groten Hund fürcht harr, den se op den Scholweg vœrbi muß. Vun do an harr he er jeden Dag achtern Dik um op ern Husweg brocht, obglik sin Weg na de anner Sit lank föhr un he jedesmal harr duppelt gan mußt,

beschrifft: beschreibt. neem: nahm, auffaßte. düch mi: deuchte mir. bę: bat. stree: stritt. Ween: Weinen. lœv: lobte. Bossen: Brust, Busen. lank: entlang.

he wahn fast op de anner Enn vun'n Dik. Ehr se dar ut enanner gungn, jeder sin Weg alleen, harrn se jümmer noch wat mit enanner to don, to speln, to spreken hatt, as weer de Trennung, ok man vær eenige Stunn, hart un swar west. Se harrn dar ant Öwer seten, Blöm un Reth plückt, Kränz un Ringeln makt, un Klas Fot harr sik ni schu't, vær er to Water to gan, um er en swarte Kattkül to sniden oder en Watertulk to plücken, je gefährliger je lewer. Denn he weer al do en Waghals west. He harr er en lütten Korf ut Dutteln flecht, um dar en paar Eerdbeern in to plücken, er en Pennal to Feddern un Griffeln ut Ellhorn makt mit ern Nam darop, to er Knüttwirn een ut Dackreth, denn he weer al as Jung en Dusendkünstler. Oder se harrn æwer den hogen Himmel un dat depe Water snackt, æwer ern verdrunken Broder, æwer Leben un Dod un all wat an Gedanken dær en Kinnerseel treckt. Klas Fot weer en unbanni kloken Minschen un wuß mehr as de ol Rekter un vellicht as de Pastor sülbn. Un wenn se endli harrn opbreken mußt, harrn se sik noch lang æwern Dik weg toropen un jauchst, un se harr sin helle Stimm noch æwert Water her hört, wenn sin swarten Kopp al achter den Som vun Dack un Dutteln verswunn weer, un se dat opgeben harr, dargegen to antern.

Dat mak min Anna wedder ganz week, wenn se an de schöne tofreden Tid torügg dach. Se sä mit Koppschütteln un deep Nadenken, as sprok se dat to sik: Se harr nie dacht, dat se ut enanner kam un bliben kunn vær en längere Tid as en paar Stunn oder en Dag. Klas Fot harr er al domals seggt, he wull mal wat warrn un denn er to sin Fru nehm', un se harr dat ganz eenfach un natürlich funn. Jedereen dach darœwer in Tellingsted ni anners. Un as se grot warn weern, goll dat vær utmakt, dat keen Anner as Klas Fot er int Jahrmark, bi en Kranz- oder Richtbeer to Danz un to Hus broch. De Öllern harrn nix dargegen seggt un Annerlüd nix dargegen hebbn kunnt. De Bullmacht sin staatsche

schu't: gescheut. Kattkül: Wasserkolben, Typha. Watertulk: Wassertulpe, Lotus, Nymphaea. Dutteln: Teichbinsen. Ellhorn: Flieder. Knüttwirn: Strickstiken. Dackreth: Schilf. unbanni: (unbändig) sehr. antern: antworten. Kranzbeer: Tanzgelage; für das man die Auslagen einsammelt, indem man einen mit bunten und goldnen Eiern, Bändern u. dgl. geschmückten Kranz vorher von Haus zu Haus trägt und für Geld vorzeigt. Richtbeer: Festlichkeit beim Richten eines Hauses auf Kosten des Besitzers. staatsch: geputzt, stattlich.

Wilhelmine harr sik umsunst bemöht, Klas Fot er affpensti to maken, awer Anna harr sik ok jümmer fremd gegen min groten Vetter holn, de en Og op er hatt un wegen sin Geld un wegen sin Familje wul en staatsche Partie west weer. Och, wat weer't en schöne Tid! Wa menni schön Markt harrn se bi Discher Tode inn Pesel danzt un ni dacht, dat mal allens entwei gan kunn! Wa mennimal inne Warksted spunn un sungn bet lat inne Nacht un weern glückselig tosam to Hus gan. He weer so geschickt, he weer so gut. Sin eenzigsten Fehler weer sin Stolt. He harr't ni verdregen kunnt, wenn en Annern em wat tovær de. He harr Krakeel anfungn mit Jeden, womit Anna man mal fründlich dan harr, un nix weer em gut nog west, wo gude Lüd em harrn hölpen wullt, denn he wull allens alleen. He harr sik mit den Kaspelvagt un den Landmeter vertörnt, un toletzt ok mit ol Wida, ern Vatter. Nu weer't all to Enn! Wenn nu man eerst Beide gesund wedder ant Hus weern, sä se mit nie Angst. Denn dat Wedder war ok noch gresig.

Dat harr ik half inn Slap allerdings al bemarkt. De Maan weer weg, de still gegen unse lütt Lamp int Finster schint harr. De Snee fung an to falln as schütt man Feddern oppen Weg. Still un lisen keem de groten Flocken eerst lik dal, awer bald jag de Wind derachter un drev se as lange Streken schreeg an de Böm un de Hüs værbi na den Dik to. Dar fung en Pipen un Huln dær den Schösteen un de Aben an, dat rassel anne apen Finsterladen, as war dar an reten mit Macht. Dat gnister un gnaster un pitsch gegen de Ruten, dat rüttel un schüttel an de Rahms un an de Dær. Mitto weer't en Ogenblick still un um so unheemliger, un denn gung't wedder los, as harr dat den Athem anholn un blas' mit nie Macht, dat dat Licht oppen Disch flacker un de Balkens oppe Del dræhn. Darbi war't buten pickdüster, un mi war so unheemli, mi düch, ik hör Pipen un Blasen, Schrigen und Schelln, Ballern un Smiten, as wull dat Hus uns æwern Kopp tohopen falln, un de wille Jäger un alle unnosen Geselln, wovun ik so oft inne Warksted bi't Brenn hört harr, æwer uns her falln mit Hunn un Böß, Werwülf un Fürkerls.

---

vertörnt: erzürnt. gresig: greulich. lik dal: gerade herunter. Streken: Streifen, Striche. Schösteen: Schornstein. Aben: Ofen. gnister un gnaster: klirrte und knackte. Ruten: Fensterscheiben. Ballern: knallen. smiten: werfen u. schlagen. unnose: unheimliche.

Wenn se man wedder dar weern, klag Anna un keek vergebens in de düstre Nacht un de Sneedrift hinut. Se sünd all Beid liker waghalsig. Wo mag Vatter bliben! Wo mag he hin węn? Dat is Merrnnacht un later!

Ik wuß't natürli nich, wuß ok ni wat ik er ton Trost un to Beruhigung seggn kunn, de ik vęlmehr bald sülbn nödig hatt harr. Dat war gruli in dat ol grot lerri Gebüd, wo wi beiden de eenzigen weern mit Lęben un Sprak. Nich mal de ol Jagdhund leeg ünnern Aben. De Burß weer na sin Heimath, de Gesell weer ut. Vun de lerrige Warksted hęr schall de Larm noch arger as in't Vœrhus. Pann vun't Dack reten los un rutschen hendal, un op de Löcker fleit de Wind as op en Posaun.

Dennoch œwerwunn mi toletz de Slap. Dat Pultern un Rasseln full œwer mi as en Dęk un drung to mi as ut wide Feern. Ik seeg Anna gan un stan un ut Finster kiken, as seeg ik ęr twee un dreemal toglik, as dœr en Dak un Nęwel, as hüll se sik in in en groten Dok, wat se vellicht ok dę, denn dat war kold, un se sack vœr min Ogen tosam un verswunn, as man en Wulk weggan süht in sik sülbn. Ik krauel mi tosam op en groten Lœhnstohl un mi weer to Moth, as krop ik dar jümmer deeper hinin, dat Sittelsch sack weg un de Rügglehn full œwer mi, dat war jümmer deeper, wo ik rin sack un de weke Lœhn jümmer höger œwer mi. As dœr en lüttje Spalt seeg ik en paar Mal Anna, de mi um Höch trock un sik afquäl mi to holn, dat ik ni ganz wegsack. Ik föhl, dat dat jümmer weker war, wo ik rin full — un dat ik mi ni hölpen kunn gegen en Gewalt, de mi na't Hart lang un mi dar drück. Œwer mi seeg ik blaue Gardin, de ik anreden dę as weern dat Wulken. Ik wuß op en Art, dat Anna mi op dat Himmelbett leggt harr, wat inne Stuv Friedrich Wida sin Slapstell weer, un dat se mi de Stęweln uttrock, weer mi, as harr Klas Fot mi anne Been fat un trock mi uten Snee, un he wunner sik, dat dat nich Friedrich Wida weer, den he fat harr. Darbi snack ik jümmer mit, bald as ik sülben, bald as en ganz Annern, den ik ni kenn, un hör Anna ęr Stimm as min egeu den Fremden to Ruh snacken. Bi en furchtbar Ballern gegen de Husdœr seeg ik Anna rut gan un harr schrecklige Angst, dat se mi alleen ünner't Is

---

liker: gleich. Dak: Nebel. sack tosam: versank in sich selbst. Sittelsch: Sitzpolster.

leet, wo ik leeg, bi den Unbekannten, den de Grund hör. Dit Ballern neem gar keen Enn, un jedesmal broch se en Annern inne Stuv, de eerst buten den Snee aftramp un Jack un Rock afschüttel. Eerst weer dat de Gesell, de to Hus keem un sä, dat weer en fürchterli Wedder, un de denn wedder weggung, nadęm se mehr mit enanner spraken, wul um sik na ol Wida umtosehn. Denn weer't Hansohm sin bleek Gesicht, de sik erkundig, ob Klas Fot dar ni ankam weer, he fürch, dat harr en Unglück mit de Wagens gęben, se weern wahrschinli ni dœrkam, wenn he man eerst Naricht harr, wa't stunn. Lüd achterna schicken hölp nix, hör ik ut de lange Ünnerredung rut, de dar um föhrt war, man wuß nich genau, na welke Richtung de Wagens sik slagen harrn, een hier, de anner dar, meistens lik feldin, wenn se de Grenz neger kam' weern. Un dat Wedder weer so arg, dat en Minsch binah oppe grot Landstrat den Weg verleern kunn.

So vęl mi dat röhr un dur, so funn ik en Art Trost darin, dat dar nix bi to don weer, denn kunn ik ok nix hölpen un ruhig wedder inslapen, wat ik ok dę, nadęm achter Hansohm de Husdœr mit en fürchterligen Windtog apen un mit en grot Geballer to gan weer. Ik sleep wul noch deeper as vœrhęr, ik sleep mit en Lust, as man Water drinkt, wenn man recht verdörst is, ik sleep mit Leidenschaft, sleep gegen all't Unglück an, as man dargegen an arbeiden kann, ik föhl ordentlich den Athen as bet ant Hart trecken un sack darmit weg. Doch blev dar en Deel vun mi waken, ob de Ohrn oder de Ogen oder de Kopp, schull ik ni naseggn. Ik weer jümmer lebennig darbi, wat dar passeer, awer ik weet nu ni mehr, wat ik darvun würkli sehn un hört heff un mit erlęvt oder wat ik darvun vertelln hör.

Dat Ballern anne Husdœr weer noch luder un ängstliger as tovœr, wat nu toeerst wedder losgung, nadęm't en Tidlang en Twischenpaus' gęben harr. Ik harr, meen ik, den Mann al lang vœrhęr gan un kam sehn, de nu würkli keem un furchtbar klopp. He keem schreeg œwer't Feld, um de Landstrat kümmer he sik nich, ut den Storm un Snee mak he sik nix. Sin Krümperstęweln gungn em bet œwer de Kneen, en brune Mütz ut Biberfell seet em rund œwern Kopp as en Soldatenhelm un he harr de Klappen fast um de Ohrn bunn. So

---

aftramp: abtrampelte, abtrat. lik feldin: gerade feldein. schull ik ni naseggn: hätte ich nicht verraten können.

keem he inne Dœr, de Büß œwer de Schuller. Anna schreeg lud op, as se em seeg, un ik heel em vœr den würkligen Krupschütt. Eerst as he den Snee wat afschütt un de Mütz opbunn harr, kenn ik Klas Fot. De Büß sett he ni af un leet sik blot en Glas Brannwin un en Happen Brot ut't Eckschapp gęben. He harr mehr to hörn as to vertelln. Anlopen weern se wul mit een vun de Wagens, un wat vœr em darut entstan kunn, muß sik finn. He beschrev dat ok un ik seeg't as mit min Ogen, wa de „Kęrl" en Wagen anfulln harr, un he weer am Ende darvun sprungn in Nacht un Sneejagd hinin. Awer Sorg mak em blot, as Anna em vertell, dat ęr Vatter noch ni wedder ant Hus weer, as he al wuß, vellicht vun den Geselln. He frag Anna genau ut, wat se wuß œwer sin Weg un sin Vœrnęhm. He schüttel vęl mit den Kopp bi ęr Bericht un sett sik nadenkli oppen Stohl bi de Dœr.

So vęl se wuß, harr de Ol na'n Rugen Moor wullt, um sin Voßisen to leggn un vellicht en paar Sneehöhner to scheten. Darvun harr he längst to Hus sin kunnt, meen Klas Fot, wenn he nich noch wat Anners vœr hatt oder sik verlopen harr. As en oln Jäger war he sik nich to wit wagt hebbn, denn he muß längst sehn hebbn anne Maan un den Dunst, dat Westwind mit Sneejagd opkeem. Wo man em nu söken un finn schull? He kunn vellicht na Schalkholt dalbögt sin, um en Fründ to besöken un dar de Tid versęten hebbn, ahn op't Wedder to achten. Denn seet he je gut. Awer dat weer em nich wahrschinli, dat weer ni recht sin Wis', wenn he eenmal mit Flint un Isen to Gang' keem. He kunn sik vellicht doch to wit vun de Höhner de Au lank hebbn verlocken laten, de jümmer vun Wak to Wak apen Water söchten un nich gut vœr Schuß to krigen weern, bet em dat Wedder œwerrascht harr, wo he nu jüs gegen op muß to Hus an. Dull weer't, kum gegen an to kam'. Man verlor so lich de Richtung. Doch de Ol weer je stręwi un kenn jeden Busch un Pahl op Milen umhęr. An Verbistern weer bi em so licht ni to denken. He war sik jedenfalls vœr de Waken vun de Au af na de Schalkholter Dörpsweid to holn, um op den breden Fahrweg to kam', wenn he blot nich to wit nördli na'n Ecksee to dręben weer.

Happen: Bissen. Eckschapp: Eckschrank. stręwi: rüstig. verbistern: sich verirren. Waken: Windlöcher im Eise.

So œwerlç Klas Fot un sprok half lud mit sik sülbn, as kunn he dat dardörch herutbringn, wat to fürchten oder to don weer. He weer gewis sülbn in Sorgen um de Ol. Weer he alleen west oder harr he mit en Mann spraken, de hölpen oder raden kunn, so harr't vellicht ganz anners lud't, wat he utsprok un œwerdach. Js un Waken sünd al slimm bi Dag' un ruhig Wedder; wat denn eerst bi Storm un Nacht un Sneedriben. He schon blot Anna mit sin vœrsichtige Wör, de al so genog in Angst weer un keen Rath wuß noch Hölp. Er Angst war awer eerst recht lebennig, as na en lang' Nadenken Klas Fot op eenmal opstunn, sik sin Jägerbuttel vull Brannwin got, sik Mütz un Reem umn Liv faster mak, de Stęweln umhöch trock, de Büß höger umhung un sä: söcht muß he warrn, he war em nagan. Anna schreeg lud op un fat em um, as kunn se se beid verleern. Se dach Klas Fot doch al half as verlarn wegen dat Unglück mit de Waarn. Awer he dräng' er to Sit un weer ute Dœr, de wedder mit Larm achter em tosnapp, un verswunn'.

As ik al seggt, ik weet nich, wat ik vun disse Saken sehn, hört un mit erlęvt heff, oder wat ik vertelln hör un mi darut torech dach. Jk föhl alle Angst un Sorg deep inn Drom mit un hör all, wat spraken war, dütli mit Ohrn. Jk störm nu ok mit Klas Fot inn Storm hinut un seeg em as mit min lifligen Ogen int fürchterlige Unwedder darvun iln, un dit gung würkli op Lęben un Dod. Dat gung ut de düstre Dörpstrat int noch mehr düstre Feld hinin. Dat gung bald vunn Weg af lik œwer un lik an, œwer Walln un Gröben, wo achter de Knicken de Snee al so deep leeg, dat he dar in versack un sik an sin Flint wedder hinut wöhl. Dat gung œwer de Heiloh na den gruligen Galgenbarg to, de mi al bi Dag' en Schudern mak, wenn ik em vun Feerns vœrbi muß. Dat gung likœwer na'n Ecksee to un dat Ruge Moor. Dar eerst heel dat Lopen an. Klas Fot stell sik likop, heel beide Hann holl vœr de Mund un de Nam „Wida!“ schall unheemli mank den Storm hendœr, as reep en Stimm de Doden op. Jedesmal na en Rop oder en paar bög he den Kopp dal un uten Wind um to horchen. Awer Antwort keem nich un de Reis' gung wedder wider. Wo de Au afbög, söch he lang

---

œwerlç: überlegte. Reem: Riemen. tosnapp: zuschlug. iln: eilen. lik œwer: gerade hinüber. lik an: gerade hinan. heel an: hörte auf.

herum, ob nich irgend en Fotspor to finn weer. He bög' de Heidtulln rünner, he keek achter de Wichelnbüscher. As he denn noch en paar Mal ahn Antwort to krigen Wida! Wida! ropen harr un wul nich seker weer, ob he sik rechts oder links, na de Au oder den Ecksee dal wenn' schull, neem he de Büß vun de Schuller un schot se af. De Schall flog dump in de Sneejagd hinut, un Klas Fot weer al oppen Sprunk sik na de anner Sit to kehrn, as he noch mal ophorch, denn em düch, he hör en Hund belln. He horch nip to un bög sik mit den Kopp binah bet anne Eer. Richti! dar bell en Hund un keem vun de Au rop neger. Dat much Wida sin Stakbusch sin! Op em heel he to, un he weer noch ni lang twischen Heid un Porst wider stakelt, so keem richti de ol true Jagdhund op em to un gegen em an in vuller Freud. Natürli folg he em, un as he bald den Oln funn, seet de halk verfrarn un in en Art letzten Slap achter en Wichelnbusch, ganz tosam krauelt. He harr nog to don, dat he em mit Brannwin so wit vermünner, dat de Ol begreep, wo he weer un wer he weer, um endli mit em den Weg to Hus antotreden, wat denn indes beter gung as he dacht harr. Se söchen un funn den groten Fahrweg un keem' gegen Morgen heel un lebennig in Tellingsted un bi uns an.

Ik weer al opstan. Anna harr mi ok toletz in er Angst vermünnert un uns Kaffe kakt. Wi seten dar still bi unse Licht un horchen op jeden Ton buten. Ween' kunn Anna nich mehr un ik ni mehr tröſten. De Wind un de Larm neem œwrigens af, un dar leeg al en Art vun Beruhigung darin. Do hörn wi plötzlich den Hund mit en Freudengebell un Geschrigg inne Strat un anne Dœr kam'. Wi schregen beid' mit eben son Freid dargegen an. Un as ik mi achtern Disch utwickelt harr un oppe Deel keem, do weer de Dœr al apen un Anna umarm een umt Anner den Oln un den Jungn, de er beid to Ruh snackten, un de Hund gung in Sprüngn gegen mi an, as muß he vun irgend Jemand doch ok wat vun Lof un Lev afhebbn un wisen.

Is so slimm nich warn, sä de Ol, as Anna em anfat un betrach, un er nochmal dat Hart bet inne Ogen keem, as se em Mütz un Pelzjack afneem un seeg, wa bleek un angrepen sin stark Gesicht utseeg. Is so slimm nich warn, sä

Heidtulln: Heidebüschel. nip: genau. Porst: wilder Rosmarin, Myrica Gale. vermünner: erweckte, ermunterte.

he un wehr er af, dat Geföhl war em sülbn to stark, man lett sik dat awer nich geern ut vær Kinner, am wenigsten in dütlige Wör. He wedderhal dat nochmal as en passende glikgültige Wendung, dat't so slimm nich warn weer, as Anna sik um en Taß warm Kaffe iln de. „Is noch nich so ilig, lat em man ok wat afkrigen", wis' he op sin Hund, as en Art Mittelsperson, „he hett ok sin Deel verdeent, ahn em weer't wul doch ni gan." De Hund much't verstan, he keem glückselig op den Oln to un lick em de Hann, un ol Wida smeichel mit em un fichel em, as muß he't los wen un kunn't gegen den Rechten doch ni los warrn. Dit weer as en Art Weg achterum, wenn man sik langs de Strat nich wisen mag, am wenigsten mit sin menschli Geföhl, dat gift je Opschn vær Lüd. „Man ward doch to old," versöch he also en annern Weg achterum. Denn værwarts muß he an't Enn, un he kenn den Placken ok genau, wo he hin wull: „vær Jahrn harr mi so wat nich passeern kunnt." Un darbi le he na un na sin natt Tüg af un trock de groten Steweln ut. He leet sik't gefalln, dat Klas Fot em darbi hölp un Anna em dröge Strümp æwer trock. Doch de Weg föhr ok noch nich bet to'n rechten Utgang. Dar keem jümmer noch en Graben, wo he nich ræwer, oder en Tun, wo he nich dær kunn, ahn de Scham to verwinn un sin nakelt Geföhl to wisen. „Is doch am Enn gut west," so versöch he't denn, as mit en Tolop to en Sprunk, un dat em't Eernst war, seeg man daran, dat he sik ann Disch rück un na de hitte Taß Kaffe lang, de em al dærch den Geruch much en Stärkung brocht hebbn, un ahn hintosehn, schov he mit den utreckten Arm en tweeten Stohl dicht an sin Sit un wink Klas Fot, de bet dahin, so wenig as Anna, en Wort seggt harr, as wat dærchut nödig weer, dat he sik ok setten schull. „Is am Enn doch gut west, dat de Swartkopp all min Slikweg' kenn un mi mennimal tovær kam is, wenn ik en Rehbuck op't Korn oder en Mahltid Krutschen in't Og harr": un darbi gev he em de linke Hand un de, as seeg he in sin Kaffe ganz wat Besunners swimm, „he harr mi ditmal sunst ok ni funn un ik weer sacht mit min oln Stakbusch beliggn blebn, so lang de dat bi mi utholn harr." Awer darmit æwermann em dat nu, un statt den oln Stakbusch to strakeln, de op sin Nam al glik wedder herbi kam weer, um

---

sik iln: sich beeilen. Placken: Fleck, Punkt. nakelt: nackt. Tolop: Anlauf. strakeln: streicheln.

sin vull Part vun de Lev afkokrigen, wo man hier bi an't Opdeeln weer, — he wuß recht gut, man muß tolangn, denn dat gev ok anner Tiden, — stunn de Ol plötzli op, mak sin Bewegung mit de Hand, de ganz egen weer — he mak se, wenn he recht schelln un sin Ärger Luft maken wull — un he mark darbi fülbn, dat he ditmal op den richtigen Achterum-Weg weer, de ant Mal föhr: en rechtfarri Schelln makt frisch as en Gewitter, dat wirkt as Marrettig oppen Gesmack — un so seggt he (un en beten thrant Een bekanntli de Ogen, wenn de Marrettig recht frisch un gut is): „Na, ik heff der nix gegen. Awer dat segg ik di: du geist ni anners na de Lehmkuln as mit mi tosam, Klas Fot! du harrst doch letzmals de Krutschen inne Jagdtasch, de ik endeckt harr un mi haln wull — frili, se hörn di so gut as mi — un din Anna ward di sacht vun de Schubbelenters ern verfluchten Handel afholn, denn dar will ik nix vun weten“, — scholl he mit sin ole Kraft lusti los, indem he Anna un Klas Fot, de sik glückselig umfat harrn, de Hann oppen Kopp le un gegen sin Hart an arbei, dat em jümmer oppe Sluck kam' wull. Dat trock mi deshalb dœr un dœr, dat weer so fierlich, as ik nix erlevt heff, as de ol Mann na en lütt Paus' mit en ganz anner Ton un Stimm utsprok: Gott segen ju, min Kinner!

Sunnerbar, de Sak, de so gut afleep — na alle Sorg un Angst, na allen Strit un Larm nix as Freid un Freden — mi war se jüs nu wunnerlich, mi war kurjos un wehmödig to Moth. Ik harr oppen Art lewer hatt, wenn dat Schelln fortgan weer, ob ik't glik ni wünschen de. Ik föhl mi nu op eenmal so œwerflödi, as hör ik gar ni darto, ik föhl mi so verlaten, ik föhl mi in een Rang' mit den truen Hund, de ok mit grote Ogen vun Een op de Anner keek un darbi den Kopp beweg, as schüttel he em, un en lisen Ton vun sik gev, de twischen Wimmern un Freid swar mank ut to kenn weer. Se kümmern sik ok ni mehr um em, un so heel he sik an mi, un ik harr ween oder slapen mucht, as he den brun Kopp op min Kneen le un insleep vœr Mödigkeit oder Kummer.

Ik harr en düstre Ahnung — nich dat ik rut smeten war ut min Paradies, ik harr dar nix verschuldt, awer dat

---

Mal: Ziel. rechtfarri: recht, echt. Marrettig: Meerrettich. afholn: zurückhalten. œwerflödi: überflüssig. swar mank ut to kenn: schwer zu unterscheiden.

de Dærn darto allmäli sik sluten warn, un ik stunn buten, alleen, in en Welt, as de Welt nu eenmal is,

Mit en bęten Sorgen
Vœr jeden Morgen,
Mit en bęten Plag
Vœr jeden Dag.

. . . . .

„So weer't vœrlęden,
Wes' du ok tofręden"

klung dat ungefähr in mi, ahn dat dat recht Gedanken warn un ahn dat et wat hölp.

Am wenigsten hölp't, dat ol Friedrich Wida mi wis warrn un Anna opmarksam maken muß, dat se mi ni ganz vergęten schull. Dat handel sik darbi am Enn um en Taß Kaffe un Koken, un mi weer't, as wis' he op sin Stakbusch un sä: Lat em ok sin Deel afkrigen! Ik schov den Kaffe torügg un sä, ik harr genog, ja ik wehr mi gegen Anna ęr Ficheln un Küssen, as ik mi gegen ęrn Koken wehr. Dat harr nu keen Smack mehr vœr mi. Un ęr Lof mak mi binah argerli: wa ik ęr tru bistan harr in de böse Nacht, so lang mi de Slap nich œwermann't harr.

Glückligerwis' keem Hansohm mit de Morgenschummern wedder anne Husdœr un war vun Klas Fot inlaten. Op em leet ol Wida all sin week Gefühl in en grimmi Schelln op den infamichten Handel un de ganze Schubsackerie ut, dat dat Een gut dę. Awer Hansohm leet sik ni störn, he harr wedder ganz sin klok ruhi Gesicht op. „Narrnkram," seggt he, Friedrich, as dar in de Strom vun unsaubre Redensarten mal en Stopp keem, „Narrnkram! ik heff't ok satt. Dat hett ditmal noch gut gan, un wi sünd mit en blau Og darvun kam, de „Kęrl" weer maneerlich, ik heff mi't en Daler kosten laten. Wę̄s' du man tofręden un stell keen Voßisen, wo Teckels in kamt," lach he, un gev em to'n Verdrag de Hand. „Ditmal frei di, dat du endli den Lichtfot fungn hest. De kann warrn, wat he schall, mintwegen ok de Kumpanjon vun min Sœn, denn ik will mi torügg trecken: Kannst du ok don, un wi wüllt tosam Krutschen angeln, dat is sękerer. Œwrigens hett uns Herrgott am meisten darbi dan, denn ahn en rechtfarri Unwedder weern twee son egensinnige Köpp, as min Dag'

---

sluten warn: schließen würden. vœrlęden: früher. Ficheln: Liebkosen. to'n Verdrag: zur Versöhnung.

Tellingsteder Grund un Borrn optrocken hett, nich tosam to bögen weſt.

„Is nich wahr, min Anna?“ ſä he un gev er de Hand. „Hal man en Buttel Win her un Glæſ', min Sœn kumt ok un ſogar Elſchemedder um to grateleern, wi ſünd All flau, to Bett weſen is wul Nüms int Dörp. Süh! Dar ſünd ſe!“

Un ik weet noch, dat ik mank vel fröhlig Getöſ' bi hellen Dag' tum tweeten Mal to Bett brocht war. — — —

Tellingsted is nich verſcholln, dat liggt noch lank hin vunn Brun Barg to ſehn mit ſin Kark un ſpitzen Thorn un de blanke Mœlndik darvœr. De Weg darhin — ja, wo is min ſekern Begleiter, Schoſter Harders mit Sekreten oder Bäcker Krebs mit de beiden Stutenkörf? Alleen wag ik mi nich, ik kunn't verfehln:

Min Paradies ſo ſöt —
Mi feilt de Ogen un de Föt.

---

optrocken: großgezogen. Getöſ': Lärm. feilt: fehlen, irren.

II.

Vun den Lüttenheid.

At de Tid, as't vœr Een noch jümmer schön Wedder weer un de Dag' blot afwesseln twischen en schön Winterdag un en schön Summerdag, twischen en schön Regendag un en schön Dag mit Sünnschin, is een vun min eersten Erinnerungen en lütten bliden Mann mit helle Haar un glatte Backen, de dann un wann in unse Husdœr un Stubendœr trẹ, jümmer unvermodens, jümmer sachten un lisen. Mi weer toeerst as muß ik mi op wat besinn, wenn ik em wedder seeg; nich as ob ik em ni glik kenn, dar leeg't ni an, ik wuß wer he weer, al in de Tid as ik noch in en Korfstohl ann Disch seet un mit Süßlings un en paar Slœteln spẹl. Ok keem dat nich darvun, dat he mi jedesmal bi'n Nam nöm un mi frag, ob ik em ok noch ni vergẹten harr — de Frag' dẹ he noch twintig Jahr nahẹr — un in de eerste Tid much dat vellicht vœr em oder de tohör dat Ansehn hebbn, dat de Frag' nödig weer, denn ik harr jümmer tẹmli lang to don, bet ik de ungewöhnlichen beiden Nam's in min lütt Mund torecht kreeg, bet ik sä: Detelf Ramm! — so heet he. Awer egentli besunn ik mi op wat anners as op em un sin Nam, de legen al beid in min lütt Hart blid as he sülben torecht. Ik besunn mi op en Art, as man sik besinnt, wenn int Fröhjahr de Blomknuppens, de Tulken un Liljen toeerst wedder

---

blid: freundlich. trẹ: trat. unvermodens: unvermutet. Süßlings: Sechsling = 6 alte Pf.; etwa $4^1/_2$ Pf. Reichsmünze. Slœtel: Schlüssel. tẹmli: ziemlich. Knuppens: Knospen.

ut de Eer kamt. Dat is ni blot wegen de Blom un wegen de Nam's. Man hett sunst so vęl darbi, wat in de Seel allmähli eerst opwakt, wat jümmer datsülwige is un jümmer wedder niet. Jk heff dat in min spätern Jahrn so hatt mit en Melodie, wenn ik se wedder hör, wobi mi oft ganz anners to Moth war, as de Musik dat mit sik bringt, mintwegen weekmödi bi en lustigen Danz. So wat oder wat Ähnlichs harr ik jedesmal to erinnern, wenn Detelf Ramm keem un mi frag, ob ik em noch wedder kenn. — He harr wenig Stimm un rück Een ganz neeg ant Gesicht, wenn he wat sä. He sprok un dę jümmer ganz vergnögt, un doch löv ik weer he innerlich so, man harr em blot antostöten brukt as en Stickbeernbusch in Dau, so weern de Drapens em ut de Ogen fulln. Jk seeg em ok mitünner würkli ween', wenn he alleen mit min Tante Christina sprok, de bi uns stunn un op mi paß, mit ęr roden Backen gröter as he. Awer in de domalige Tid weer ok dat je, as enRęgendag, en anner Art vun schön Wedder vær mi. He spęl mit mi mit min Süßlings, let se küseln un gegen enanner pralln, un vertell darto mit sin wunnerli verdeckte Stimm vun Soldaten de schoten, un en Dalersstück weer de General.

He hett min Kinnertid jedesmal ophellt, wenn he keem. As de Sünn opgung in unse Wahnstubenfinster — unse lange Hus leeg Osten un Westen vær en groten grön Platz, unse Windmæl op de anner Sit vun de Platz — so gung't in mi hell op, wenn he in de Dær keem. He is mi später west as de Maan, toletz as de Abendsteern, un ik denk an em torügg, nu he ünnergan is, dær all min Jahrn hindær wehmödig as he sülben weer.

De Art Gestalten waßt nich op en annern Borrn as bi uns, un bi uns is de Art vellicht ok ant Utgan. Bekannt is't, dat unse echten Marschkinner dat buten swar utholt. Se æwerfallt dat Heimweh, so seggt man. Kęrls as Böm bögt dat dal, de starksten Lüd, de en Tünn Weten ünnern Arm dręgt, ahn dat Gesicht to ännern, kriggt dat ünner, dat fröhlichste Hart makt dat swar: keen Doctor seggt Een noch recht,

---

Tulken: Tulpen. niet: neu. dę: that. löv: glaube. stöten: stoßen. Drapens: Tropfen. küseln: wirbeln, sich drehen. schoten: schossen. Maan: Mond. Borrn: Boden. Utgan: Ausgehen, Erlöschen. buten: draußen (hier: in der Fremde). Tünn: Tonne (200 Pfund). Weten: Weizen.

warum? Dar hölpt nix gegen, as vellicht, dat he mal wedder to Hus kumt, den't anfat hett, un süht, dat't noch dar un to recken is; vellicht hölpt nu ok, dat de ganze dütsche Welt anners un man blot de Enkeln vertelln ward vun en Volk, wat so lang dröm bet dat waken war; awer de Drom weer herlich, mag dat Waken ebenso gut utfalln! Wenn so'n Marschkind op de Geest kumt, so ward em dat enk. He kann ni recht sehn, seggt he, wo mal en Dünenrüggen vun Thornhöchde, de he Bargen nömt, em hindert, dat he der ni achter kiken kann, oder en Placken Holt, wat Annerlüd herli schint, em en Stück Himmel wegnimmt. He hett ni recht Luft mank de Reddern, wo de grön Büsch, vull vun Nachtigaln und Finken, dat Korn fröhli insömt, wat inn frischen Windtog wogt as de See.

Op en Marschhof süht de Mann ut Finster, so wit sin Ogen reckt. He kumt vær Dær, so liggt de ganze Welt, de em angeit, rund herum um em utbredt as en Disch, bet wo se den Himmel beröhrt, un sin Himmel is so grot as de Eer em dregen kann. Em geit de Sünn op wit wit weg, wo de Welt ern Anfang nimmt, em geit de Sünn ünner int blanke Haf, wo dat achter den milenlangn Dik noch in en sülwern Schin opblinkt. As en groten Ball süht he se kam, wenn he will, fast jeden Dag int Jahr, blot jedesmal an en anner Stell, de he kennt na Frünn un Bekannten er Hæv; so süht he se verswinn, dat Abendroth leggt sik æwer de Marsch, de deepe Nacht folgt, Maan un Steern gat den Gank as de Sünn, un Nacht un Dag as jümmer. Awer eben so still, wenn de Storm ni brus't, is allens wat sin witsichtigen Ogen bemarkt: Plögers inne Feern, Wagens de fahrt, Minschen de wankt, Veh wat gras't na Dusenden umher. Nix kumt em neeg, wat em stört. De neegste Landstrat is wenigstens so wit af, dat he sik eerst sin Pip stoppen un ansteken kann, um bet anne Port to wannern, wenn he nachsehn will, wat der vun Wörn na Tünn oder vun Lunn na Büsum vœrbi passeern

---

anfat: gepackt, ergriffen. waken: wach. Thornhöchde: Turmhöhe. Placken Holt: Gehölz. mank: zwischen. Redder: Landweg zwischen Knicken, Wällen mit wilden Hecken. utbredt: ausgebreitet. Haf: Wattenmeer. Dik: Deich, Erdwall, die Fluten abzuhalten. Hæv: Höfe. brus't: braust. Wörn: Wöhrden, Kirchdorf 6 km südwestl. von Heide. Tünn: Tönning, Stadt an der Eidermündung. Lunn: Lunden, Kirchdorf 13 km nördl. von Heide. Büsum: Seebadeort, 15 km südwestl. von Heide.

mag. He hett al Pitsch un Kutscher sehn, ehr noch en Lut darvun na'n Hof drungn is.

Dat is de Marsch, mit er Wehmoth un er Gewalt. Se is nich to beschriben, so wenig as de See, blot to beleben, weder inn Harst un Winter, wenn de Storm sus't un de Möven treckt, noch inn Summer, wenn de Rappsaat blöht un de Lurken singt. Wer blot mal nieschirig kumt se to besehn, de findt se gresi un lankwili, as de Lüd de derop wahnt. Op See is't ni anners. Wer awer so lang blifft, bet se em dat Hart ansat hett, de lett er nich wedder los, as se em nich. Dar brukt man weder na Rom un de Campagne to reisen noch na den Nil un Egypten. Wer den Marschhimmel sehn hett mit sin Wulken oder den warm Westwind rükt hett, wenn he vunt Water kumt un œwer Land den Geruch von Bohn un Klewer mit nahm hett, de kriggt dat Heimweh, wenn em en Ahnung darvun kumt, un ähnlich geit em't mit de Lüd, wenn he vun de besten drapen hett: still, grot, swiegsam.

To de Groten hör he nich, Detelf Ramm, weder in een Sinn noch in den annern, wul awer to de Swiegsamen, wenigstens to de Sachten. Sin Spreken erinnert mi jümmer an de Spree, de ok ni recht Stimm noch Ton hett, awer en echt Singvagelhart in de lütt Bost. Wen is ni jedesmal anners to Moth warn, wenn an een vun de ersten negen Summerdag', de de Märzmaand Een schüllig is, na dat bekannte Sprekwort, ut de Yper- oder Linnbom vær Dœr unvermodens de bekannte Flüstergesang hindal klingt, un fröhlich, awer as weert heemlich, vertellt vun't nie Fröhjahr un dat ole Glück.

So op en Art weer Detelf Ramm sin Maneer. Ok harr he dat echte ditmarsche Heimweh inne Bost, ob he glik nich ute echte Marsch stamm, sünnern in Heide op de Geest geborn weer. „He harr dat Lengn", as he sülbn sä, un as wi All dat nömt, de dat nich vunt Lesen ut de Böker kennt, sünnern dat sülbn int Blot hatt hebbt, as krop dat mit jeden Hartsslag dœr de Bost. He harr al dat Lengn inne Klippschol hatt bi Witen Rod in't „Himmelrik".

---

beleben: erleben. Lurken: Lerchen. gresi: grausig. het dat Hart ansat: ist lieb geworden. Klewer: Klee. drapen: getroffen. Spree: Star. Bost: Brust. Maand: Monat. Yper: Ulme. Linnbom: Linde. Geest heißt dem Marschbewohner alles höhere, ältere Land im Gegensatz zu dem flachen jüngeren Alluvialboden der Marsch. Lengn: Sehnsucht. krop: kröche. Klippschol: Kleinkinderschule.

Witen Rod weer en ol Jümfer in en old Achterhus vun de Twiet, de wul den Nam darvun harr, dat se so enk weer, keen hunnert Schritt vun sin Öllern Hus. Awer he mußt in de „Paus'“ jümmer mal um de Eck kiken, ob de „Lüttjenheid“ noch dar weer, so heet unse grote Platz, de Kastanjenbom noch vœr sin Dœr stunn, un ob ni vellicht en Glup to krigen weer vun Een oder Anner, de sin Öllern Hus in oder ut gung. He harr dat Lengn hatt, as he toeerst harr vun't Hus mußt op en Burndörp, un weer menni mal al morgens, ehr de Annern op keem, in en groten Bom bi an de Schün stegen um na den slanken Heider Thorn uttosehn, wovun man de Fleier vun dar ut eben kunn in de Morgensünn blenkern sehn. He harr dat Lengn hatt inne Fremdn, as he mit mußt harr mit de Soldaten wit œwer de Grenz, un harr in Drom ünner den Kastanje seten, mit sin Spelkamraden verkehrt un op den Lüttenheid de smucken Lüd langs den Jümfernstig spazeern gahn sehn, luter Bekannte.

He war dat Heimweh später gar ni mehr los. As de Platz verännert weer, de grote Kastanje umweiht un de wide Utsicht to Süden mit schöne nie Hüser verbu't, do klag he mi mit sin Spreen-Stimm, as se se hebbt, wenn se inn Anfang October noch eenmal wedder na er oln Nester torügg kamt — as wulln se se de Jungn wisen, dat se se wedder findt neegste Jahr, wenn se, de Oln, vellicht ni wedder mit int Land recken — um denn de grote Reis' an to treden: He kenn den schön oln Lüttenheid gar ni mehr wedder! Un as he sik darin vellicht funn un sik darœwer tröst harr, do war'n de oln Frünn so weni, dat em dat Lengn anfat na de anner Welt. Sin Weg weer morgens fröh na't Norn rut, wo sit lang' de nie Karkhof anleggt weer, un wat ik toletz vun em hör, weer, as ik min egen Vader dahin brocht harr un den annern Morgen, ok mit son Geföhl, darvun fohr vun Vadershus un Heimath: Min Fohrmann vertell mi vun en oln Mann mit korte Jack un en Tippelmütz, de harr al ganz fröh morgens, as he um de Heid spazeert weer, um sik den unbekannten Ort noch gau mal to besehn, an unse Graff stan, un sik de frische Eer rund herum besehn. He meen, he söch dar wat un frag em darna, wat denn: Ik? segg de ol Mann, Gar nix, hier liggt min letzten oln Fründ. Ik beseeg mi dat

---

Achterhus: Hinterhaus. Twiet: schmale Gasse. Glup: Blick. bi an: neben. Fleier: Wetterfahne. Tippelmütz: Zipfelmütze. Graff: Grab.

blot mal. Op sin Befragen harr de ol Mann em seggt: he heet Detlef Ramm un weer int Armhus. Ik harr mi't al dacht ok ahn den Nam.

Wat ik vun em weet, heff ik natürli man tum Deel mit beleꝫvt, denn he weer al en Mann, as ik noch inn Kinnerwagen fahrt war, un en olen Mann, as ik en jung Keꝫrl weer, awer dat is mi, as harr ik mit em de Klippschol besöcht un ut't Himmelrik inne Paus' mit em um de Eck kikt, so oft mutt ik dervun hört hebbn, so dütli steit mi't vœr Ogen. Hüs' un Böm, Garn un Gegend heff ik je ok noch würkli sehn, de ännert sik nich so gau as de Minschen in en lütten Ort, un bi de Minschen is't dar ok, man much seggn, se wesseln blot de Person, un de Gestalt blev desülwige. Wo eenmal en Backaben is, dar ward Brot backt sit so lang as Minschendenken torügg reckt, so gut as dar preꝫdigt ward in de Kark. Wenn de Vatter old ward, so tritt de Sœn dat Geschäft an, un wenn de Familje utstarvt, so kofft de Nafolger de Kunden mit dat Geweꝫs', un op de Stell wahnt so gewiß en Bäcker as en Pastor in't Presterhus.

An unse grote Speꝫlplatz, mit en fröhere Sandkul un hin un wedder en ol Kastanje un Eschen op den Husknüll vœr de Dœrn, stunn op de een Enn en Reeg vun en half Dutz lüttje Wahnungen mit meistens man een Stuv, en lütt Kœk, en Bœnluk, wo de Törf rin keem un en beꝫten Krutgarn achter, wo lüttje röhrige Handwarkers un Arbeiders in wahn, jeder op sin egen Placken.

Dar wahn, so lang ik denken kann un darvun hört heff, en Snider, en Schoster, en Tauer, en lütt Mann, de jümmer in'n lakens Rock un wichste Steꝫweln gung — de annern kenn ik blot op Tüffeln un Hemdsmaun. He sammel Geld in vœr de Dodenkaß, man seeg em inn ganzen Ort, ok bi Grotlüd ant Mark in un ut gan, as hör he dar to Hus, wo de annern kum muchen vun Feern in de Finstern kiken: bi'n Landvagt, Kaspelvagt, Pennmeister un Pastor. He harr en groten

---

Armhus: Armenhaus. wesseln: wechseln. Backaben: Backofen. Sandkul: Sandgrube. Husknüll: Rasen vor dem Hause. Reeg: Reihe. Bœnluk: Luke, Fallthür nach dem Dachboden. Krutgarn: Gemüsegarten. achter: da hinter. röhrig: rührig. Placken: Fleck, Stück Land. Tauer: Gerber. lakens Rock: schwarzer Tuchrock. Tüffeln: Pantoffeln. Hemdsmaun: in Hemdsärmeln, ohne Rock oder Jacke. Grotlüd: Angesehene Leute von Stellung. Pennmeister: Steuereinnehmer, Rentmeister.

grislinn Geldbütel in de Hand, de he jedesmal, wenn he ut en Dœr keem, vœrsichtig mit de rechte in de linke dę, un denn darmit inn gauen Schritt in't neegste Hus drog un dat heel as en Suppenteller, de jo ni schüttelt warrn mutt. He harr ok de Opwahrn, sä man, bi grote Gesellschaften un Hochtiden. Wi, nagrad, warn em wul en Lohndeener nömt hebbn. En smucken oln Mann, de en Mien harr, as weer se em vœr Fründlichkeit so bestan blęben. Ik heff fast nie en Wort vun em hört un weet noch kum, ob he spręken kunn. Smöken kunn he, dat seeg ik Sünndags, wenn wi bi unse Spill bet an de „lüttje Reeg" ran keemn, denn dar weer't achter den Wind un jümmer Sünnschin, de lütt Hüs' legen mit't Gesicht gegen Süden.

In disse lüttje Reeg ann Lüttenheid in't allerlüttste Hus weer Detelf Ramm geboren. Sin Vader weer fröh storben, he lev dar mit sin Moder un en öllere Swester. De Wętfru ernähr de Kinner mit Arbeit. Se harr meistens „Baben" to don, inn Summer in de Garns to wüden, to Ostern bi't Reinmaken, to Micheli bi't Slachten to hölpen, un so wat. Arbeit gevt jümmer un en „bęten af" natürli.

„Baben" dat heet nich oppen Barg, denn de ganze Heid kann keen Hügel opwisen, de man nich mit en Schufkaar affahrn kann, ok ni bi'n Landvagt un Kaspelvagt un Pennmeister un Prester: so wit versteeg sik keen Lüttenheider. Dat weer noch höger. Dar keem blot Oldenborg, de Dodenkassensammler. Wa't dar utseeg, wussen wi gar ni. De Landvagt harr sogar en Bedeenten, de in de Gegend vun de lüttje Reeg noch as en fein Herr opnahm war. „Baben" dat weer vœr de Lüttjenheid all, wat vœrut na de Österstrat seeg un achterut de Garns na uns to streck. Dar wahn wullhebbn Lüd oder de so dęn, ok sit Minschengedenken en Brenner, en Farwer, en Uhrmaker, en riken Bäcker. De keemn achterut, je na ęr Geschäft, fröh oder lat, in, wat Mamsell Meinung, de bi den Uhrmaker to Hür wahn un ganz baben Ünnerricht in Französch gev — se keem ok achterut, de eenzigste, de ik bi Sünnschin mit en Schirm kenn, vœr de magere Bost apen, achter en grot wulln Dok un jümmer en bęten Hosten — wat se int Neglischee nömt.

---

grislinn: grauleinen. gau: schnell. heel: ganz. Opwahrn: Aufwartung. smöken: schmauchen, rauchen. Wętfru: Witwe. Baben: oben. wüden: gäten. Schufkaar: Schubkarre. vœrut: vornhinaus. to Hür wahn: zu Miete wohnte.

De Uhrmaker keem ganz fröh. Wenn he sin langn smalln Gang to Enn weer un ut sin Port na'n lütten Heid trę, so seeg he eerst na beide Siden in de Gegend un toglik op sin witten Hemdsärmeln, trock se as Flünken inne Höch, wenn se ni recht seten. Ik denk ni an em, ahn toglik an de Hadbar to denken, de op de Schün dicht bi Rammsche ęr Hus en Nest harr, un ok mit Sünnschin op den Knüll vœr unse Dœr wanner: he trock ebenfalls beide Flünken op de Schullern, as fulln se em raff, steeg Schritt vœr Schritt int Gras un söch sik Pocken, ok wul een un anner Stück Sprock vœr sin Nest.

So keem Uhrmaker Voß achterut, snüffel inne Sünn un brus' sik sin swart krus Haar op, mit en Griff, as womit en Kœcksche de Kaffemœl dreiht, un wat he an Sprock ünnerwegens funn, dat neem he op, as mak he sik en Handgebęr. Annerlüd sän awer, he bött dat nahęr ünnern Theekętel.

De Brenner keem half Vœrmdag mit en Handstock un gung ahn vęl Fisematenten to Feld, he harr vęl Land süden ut.

In dat rechte Neglischee leet sik eerst gegen Lüttmiddag de Bäcker op den Lüttenheid sehn, selten wit af vun sin Port. Denn he harr egentli nix an, as worin he slapen harr, Strümp um de Knorn, Büx umn Liv, de he umhöch trock, wenn se dal falln wull.

Mit em verswunn allens wedder na'n „Baben“, un wat dar denn vœr gung an de Österstrat, dat wussen wi so wenig nerrn op den Lüttenheid, as wi Chorjungs in de Kark wussen, wo't op de hogen Stöhl utseeg, wo Een un de Anner vun se Sünndags ut de Schuvfinstern keek.

Dit weer al all so west to min Vatter sin un Detelf Ramm sin Tid, nich mal de Nams harrn sik ännert, dat kunn man an de Riims węten, de al domals seggt weern un de wi noch hęr sän, en paar darvun sünd mi in de Erinnerung blęben: wenn't bi de gizige Bäcker anfung, so heet det: „Bäcker Tiz baßt vœr Giz,“ un dat slot mit den armsęligen Uhrmaker: „Voß hollt Thee vœr Kost.“

Also in disse Gegend vun de „Lüttje Reeg“ weer Detelf

Flünken: Flügel. Hadbar: Storch. Pocken: Frösche. Sprock: trocknes Reisig. brus' op: strich in die Höhe. Kœcksche: Köchin. Handgebęr: Zeitvertreib. bött: heizte. Kętel: Kessel. Fisematenten: überflüssige Geberden. süden ut: nach Süden hinaus. Lüttmiddag: zweites Frühstück. Knorn: Knöchel. Büx: Hose. umhöch: in die Höhe. Schuvfinstern: Schiebefenster vor den Kirchenstühlen. Riims: Reime. baßt: birst.

Ramm to Hus. Dicht an de Brenner sin Schün mit dat Hadbarnest leeg de lütt Wahnung, egentli man en Kath. Vun de Stratendœr keem man op de Dęl un drop dar glik den Fürheerd, den Waterammer un en paar Schütteln, mit een Wort de Kœk, en Ledder, womit man to Bœn stigen kunn, weer œwer en groten Nagel gegen de Wand hungn.

De Stubendœr harr en isern Klink un de Stuv en isern Aben. Darmit weer dat Hus un de Herlichkeit to Enn, wenn man nich de Hauptsak darto ręken wull: en groten Kastanje vœr Dœr.

An dissen Placken weer Detelf so to seggn mit alle Fasern vun sin Hart un sin Geföhl fastwurtelt, as de Bom vœr Dœr; sin Gedanken gungn nie wider as bet dar. Wenn man vun Heimat bi son Art Gemöth spręken will, so leet de sik na Krüzroden beręken. Sin ganze Welt reck ni wider as etwa vun de lüttje Reeg œwern Lüttenheid bet an unse Mœl int Süden. Wo he in de Welt ok west is, he hett gan as in Slap bet he wedder de Ogen apen kreeg, wenn he dat Hadbarsnest oder de Kastanje vœr sik harr. Wat em vun Minschen angung, dat kunn he an de Fingern aftelln, ahn vęl œwer de linker Hand hinut to kam, un an Nams heff ik ut sin Munn kum mehr hört as min egen un noch een: Johanna Oldenborg. Sunst keem he jümmer ut mit Moder, Swester, Swager, Nawer, un wat he sunst meen, is vœr mi He un Se blęben, vœr em ok wul.

Ewrigens weer he nich jüs en sunnerbarn Minschen. Wat ik domals vun Lüden heff kenn lehrt, dat weer all nich vęl anners, wenigstens de nich vunn Lüttjenheid un de Reeg. Vun de harr dat ok nich Een ahn Kummer „buten“ utholn, un „buten“ weer vœr Jeden ungefähr, wat he nich mehr mit en „guden Morgen“ afropen kunn. Wer weg trecken muß, ok man fiv Minuten um de Eck na'n Lannweg, de seeg dat an as dat Elend un de Verbannung. Dat keem mit vœr bi Hürslüd um Maidag. Ik heff sülbn mit de Kinner spęlt un mit de Oln weent, wenn se inn schön Sünnschin ęr bęten Bett- un Schütteltüg vœr Dœr op den Knüll drogen,

---

Kath: kleines armseliges Häuschen. **drop**: traf. **Ammer**: Eimer. **Ledder**: Leiter. **Bœn**: Dachboden. **Aben**: Ofen. **Krüzroden**: Quadratruten. **Nawer**: Nachbar. **fiv**: fünf. **de Lannweg**: der Landweg in Heide führt ostwärts über die Schanze einer alten Befestigung von 1559. Bd. I, 95, 1. 135. **Hürslüd**: Mietleute. **Schütteltüg**: Küchengeräte.

un dat naher vun en hartliwigen Fohrmann ahn Gefohl op- laden un wegfahrt war. Noch lang' keem denn inn Summer Een un de Anner na'n Lüttenheid to'n Besök, de blot in en anner Strat trocken weer, un klag, dat he sik dar ni „wenn" kunn. Un mi sünd darvun noch enige Stratennams, de den annern Enn vun de Heid beteken, as Schreckensnams int Gedächtnis bleben, as „Schohmakerort un Westerweid", as heet dat Californien un Vandiemensland.

Dat weer de Tid, wo de Ehrgiz bi uns noch gar ni kiimt harr. Domals full dat noch Nüms in, wat vær to stelln, Nüms wull wat warrn, en Jeder wull blot leben, all dat Œwrige stunn in Schicksals Handen, oder, as man lewer sä: bi Gott. Wuß der mal Een mank dişse Lüd op, de wat „warrn" wull, so seeg man dat allerdings mit Respekt an, awer ok mit Sorg. Meistens keem nix darna, se mussen un- bekannte Weg' in de Wildnis gan, Nüms verstunn se to hölpen oder en Bak to wisen, wona se stürn kunn, de meisten de dar raden wulln, brochen se in Angst un Twifel. Oder se seegen to fröh Wunnerdingn in se, wenn Een mal in de Kantorschol en Riim makt harr, de as ut' Gesangbok klung, ok egentli wul daher stamm, oder op de kalkte Husdel anne Wand en Neger op en Tünn mit Holtkœl malt harr, Pip inne Mund un en Palmbom œwer sik, allns so natürli, as't keen Minsch vun se sehn harr, besunners de Palmbom, un de swarte Neger. Solke arme Döwels enn' na lange Beteli un vel Studeern mit en kahlen Kopp un grote rode Hann eenerwegens as Kan- didaten mit den Drütten nicht ohne Bedenken bi en oln Pastor as Adjunct oppen Lann, oder as Anstriker mit lange Haar un umslagen Hemdkragen, vun de Genies in de Musik gar ni to spreken.

Un as dat Krut noch ni wuß, de Ehrgiz, so würtel dat Unkrut ok noch ni, dat jümmer dicht bi em opschütt as Quittsch bi den Weten: de Niid. Man leet de „Dar baben" gern er Bedriben un dat, wat se vær Glück heeln, Tofredenheit weer nich jümmer darbi, dat weer dütli vær Jeden, de sehn wull. Ne, gewis ni! Dar weer ok keen vun de Eersten inn Ort, wo ni mehr Unglück um rum hung, as selten hier op den

---

hartliwi: hartherzig. wenn': gewöhnen. kiimt: gekeimt. Nüms: Niemand. Bak: Pfahlpyramide als Seezeichen. Tünn: Tonne. Kœl: Kohle. enn': endeten. Beteli: Bettelei. Quittsch: Quecke, Ackerquecke, Triticum repens.

Lüttenheid. Wer kenn se nich? Mit all ern Anhang un all wat dartohör! Ne! Wenn hier mal Een drifti weer un recht Levenslust harr, so mak he ut Vaders lütt Geschäft en gröter, wer wat sparn kunn, koff sik en Placken Land na't Westermoor hinut, nich to wit af, wo en Koh grasen kunn, de he Sünndags besöch. Dat weer dat Höchste.

Nös leet man dat Jahr rund lopen as 't leep un dat Leben gan as 't keem un gung. Int Fröhjahr um Möldorper Markt gegen April reep all wat Kind weer op den Lüttenheid: Hadbar! Hadbar! un en Riim darto as man em wuß. Un Kinner weern dar jümmer wedder to ropen, un de Oln keemn vær Dær, den Hals inne Höch, um em op Brenner sin Schün sik setten to sehn un klappern to hörn.

Denn dur't keen Dag', so weern alle Hann vun de lüttje Reeg un op den Lüttenheid to Gang' de Garns um to graben un to beplanten. De ganze Nawerschop reep sik æwer de Tuns guden Morgen un schön Wetter to. Jede Geschäft harr sin Maneer bi de Arbeit. De Schosters as mit Wuth, iwrig, bet se krumm stunn un utlacht warn vun de, de dägli mit den Spaden umgat, de Kinner achter de eersten Fleerlinken her, de Höhner achter de Grawers, de Hunn achter de Kinner, de Katten achter de Huslünken. Och, wat en schöne Tid!

Oder weer se noch schöner, wenn eerst de Kastanje Blöm harr un Schatten gev, un middags de Nawerschop vun de Reeg hemdsmaun darünner stunn, abends de Fruns un Mädens mit Knüttüg darünner seeten un vun morgens an de Kinner darünner speln?

Detelf Ramm hör gewis nich to de, „de wat warrn wulln". Dar hett he seker sin ganz Leben lang ni an dacht, arbeiden un sik nährn, etwa noch leben un leben laten, dat weer sin ganze Weisheit æwer Arbeit un Kaptal. Im Ewrigen reck he mit de tein Geböd ut, he kenn noch ni mal dat ölfte: „Lat di nich verblüffen", wat man nu de Jungs in övt, ehr se noch inn Katekism bet to dat veerte kamn sünd: Du sollst Vater und Mutter ehren. Detelf arbei as sin Moder, wat de Tid vær em mit sik broch un le sik tofreden mit sin Abendsegen in de lütt Kamer achter de Kæk to Bett. He weer nich

---

drifti: betriebsam. nös: nachher. Garns: Gärten. Tuns: Zäune. iwri: eifrig. Fleerlinken: Schmetterlinge. Huslünken: Sperlinge. Knüttüg: Strickzeug. tein Geböd: zehn Gebote. lat di nich verblüffen: laß dich nicht irre machen. in övt: einübt. le: legte.

jüs de Starkste, he kunn op sin Knaken ni trozen un nich de swarste Arbeit don. Awer he weer ökern un dröbig un keem darmit eben so wit as de Braschers un Dalbrekers, an de dat oppen Lüttenheid ok ni feil, vun de he sik mitünner wul en spöttsch Wort œwer sin lütt Kinnergesicht un sin groten Spaden muß gefalln laten. He drog dat gedülli. He harr en anner Art vun Ehr, de em baben heel: dat Totrun vun Lüden.

Wenn Bäcker Tiz in'n Harst stark inkoff vœr den Winter an Korn un Botter, so muß Detelf Sünnabends — de Markdag — „rop", um op Maat un Gewicht to passen. De Brenner mak in'n Winter en Stapel Ossen fett. In de Tid, wo dat recht an't Fettfodern gung, harr he geern Detelf to Hölp, keem wul sülbn „na 'n nerrn", um em vœr dat Geschäft mit en fründli Wort to beden. Int Fröhjahr grav un plant he mit, un dar war sik fast um reten, wer em krigen kunn vun de Bœwerlüd, denn he wuß in jeden Garn Bescheed, dat nix to Schann makt war, wat noch ni ut de Eer rut weer. Sülbn harrn se ok en lütt Stück Hofland, wat he sorgfältig in Stann sett. He weer gewöhnli de Eerste in de Reeg, de en paar Osterblom, en paar Zittlöschen, en gel Aurikel opwisen kunn. Dat genög em vœr sin Ehrgiz.

De Uhrmaker harr em œwrigens doch binah verföhrt, dat he wat to warrn dach, un weer de Mann nich Uhrmaker Voß west, so weer em 't ok wul gelungn. Awer man re to vel in de Reeg vun den sin utlandsche Fru er utlandsche Kost, wo de Thee en grote Rull spel, un Thee in Ditmarschen weer ganz wat Guds oder wat Slimms. Bi de Voßen gev dat to vel Krüder, de Spisen weern jüsen, as man sä. Vellicht harr Detelf sik nich so vel drut makt, as mennig Anner, un sik darbörch ni afholn laten. Awer em weer de Sak to witlöfdi, he kunn der keen seker Enn vun af sehn. Eerst en paar Jahr inne Lehr, denn en paar Jahr Gesell, Gott wuß wo, un denn endli sülbn wat anfangn, wat to en Armseligkeit föhr as bi Uhrmaker Voß: dat wog em 't ni op, darvœr „Herr" vun de to heten, de 't seggn wulln, un „baben" to wahn. As na de Konfermatschon de Uhrmaker öfter mal, wenn he sin

---

Knaken: Knochen. ökern: fleißig. dröbig: emsig. Brascher: Prahler. feil: fehlte. baben heel: aufrecht hielt. Totruu: Zutraun. inkoff: einkaufte. rop: hinauf. Stapel: Haufe. nerrn: unten. beden: bitten. Bœwerlüd: Obern Leute. to Schann makt: zunichte gemacht, ruiniert. Osterblom: gelbe Narzisse. Zittlöschen: Zeitlose. gel: gelb. re: redete. jüsen: mager.

Rundgang œwern Lüttenheid holn harr, ehr he wedder in sin Port verswunn, ganz tofälli as 't schin, noch de Lüttje Reeg lank bet Rammsche slunter un dar mit opbrus'ten Haarpull un oppuffte Hemdsärmeln in de lütt Dœr keek, do weer al de Moder bina herum un harr 't geern sehn, wenn er Detelf ok en grön Platen vœr kregen, se harr sik wul dœr hölpen. Awer he wull nich. He wull nich „in Düstern", sä Nawer de Tauer, en lustigen un witzigen Mann, de sin Arbeit oppe Dęl bi apen Dœr bedrev. Dar stunn he mit dat Schavmeß oder dat Rullbrett vœr en grote Rindshut den ganzen Dag, vœr sin Ogen den heeln Lüttenheid; un vœr sin Infäll weer Nüms seker. De Uhrmaker snack geern en paar gewichtige Wör mit em, wenn he sin Dœr passeer, un vœrnehm — as sik dat bahn hör, wenn man ni rik weer, as de Bäcker, de dat ni nödig harr — rę he geern vun de Kunst un de Industrie. De Tauer nöm em deshalb Krüschan in Düstern. Vun de Tauer stamm' ok meistens de Spottriim un Witzwör her, de der nerrn umlepen. Detelf wull würkli nich in Düstern. Em weer sin Plicht un Schuldigkeit dütli nog: he ernähr Moder un Swester.

Awer de Geschichte mit den Uhrmaker harr em doch so vęl Anstot geben, dat he mal de ol Swarzwalder Husklock, de ni mehr gan wull, ut 't Gehüs' kreeg, se ut enanner neem, sik vœr jede Rad un Haken genau de Stęd mark, allns op den lang' Stubendisch utbree un, nadęm he 't mit en Fedderpos' allns afstövt un mit en bęten Öl de Stiften insmęrt harr, dat richti wedder tosamfunn un dat Vergnögen harr, dat Dings gan un slan to laten. He lehr darbi mit Tang, Fil un Bahr umtogan. He lehr en Tass un Schüttel to neden, en Kinnerspęltüg wedder inne Reeg to maken. He weer bald op de Nawerschop, besunners mank de Frunslüd, noch mehr as sunst de beleefte Mann, un dat tröst em vœr den Spott vun de Braschers. Denn wat twei war, broch man to em, un oft seet he Sünndags, wenn't slecht Wedder weer, nadęm he sin Kapitel inne Bibel lęst harr, un klüter an allerhand Reitschop, oft en paar vergnögte Kinnergesichter um em. De Tauer nöm em deswegen de Kunstflicker. Se hebbt wul beid

---

slunter: schlenderte. opbrus't: aufwärtsgestrichen. Tauer: Gerber. Schavmeß: Schabemesser. Krüschan: Christian. umlepen: in Umlauf waren. utbree: ausbreitete. afstövt: abgestäubt. insmert: bestrichen. Tang: Zange. Fil: Feile. Bahr: Bohrer. neden: nieten. mank: zwischen. klüter: flickte herum. Reitschop: Geräte.

ni dacht, nich he noch Detelf, dat in dat Wort mal en Bedüdung liggn war.

Dat Hus man een wider hör den oln Mann von de Dodenkaß, Oldenborg, de Lohndener. Leeg dat dar in de Familje, as en Krankheit, de sik verarft, vellicht vun de Mutter hẹr, dat de Kinner wat warrn mussen, schulln se der ok bi to Grunn gan? Denn an den Oln leeg dat nich, wenigstens nich na min Dünken, denn de ol Mann leep so demödig mit sin grisen Geldsack vun Hus to Hus, as harr he nix anners hœpt. Oder leeg dat doch int Geschäft, dat he allerwärts ok baben un ant Markt de Dœrn apen un to mak un in jede Hus sin Gesicht stẹken un de Luft intrecken dẹ? Denn hier hus' allerdings de Krankheit ni selten.

De Moder heff ik ni mehr kennt, awer vun ẹr hört. As in menni ol ditmarscher Familje, wo de starken Lüd to Hus sünd, wenn man de Sœn wis't as een dervun, man vun de Ol vertellt as sin Tid noch ganz wat Anners, un vun de Grotvader fabelt, so weer 't hier mit de smucken Lüd. Man harr noch all dree tosam sehn, de Grotmoder mit sneewitte Haar, as man sä, domals noch de Schönste vun alle. Vun de Dochder, Johanna, heff ik en Vœrstellung ut de Tid, wo man noch en Minschen ankikt as man en Blom besüht, un nix darbi denkt, as dat 't so is, un wenn 't ok en Wunner weer. Denn wat is denn n i c h en Wunner? Wo dat Bild denn awer doch int Hart behaften blifft, as harr en Photograph sin Kikkasten derop richt, nich to verwischen un noch lebenniger, denn dat verwandelt sik un blifft doch dat sülwige. Ik bruk man blot daran to röhrn, man blot innerli op den Nam to falln: Johanna Oldenborg, so steit se vœr mi un ik hör Detelf sin Spreen-Stimm em utsprẹken, je nadẹm 't is, mit den März- un Vœrjahrs- oder mit den Oktoberton, hör em vertelln an min Tante Christina un seeg as mit lifligen Ogen allns in dat Bild, as harr ik't sülbn belẹvt vun Anfang bet to Enn.

Dar weern twee Kinner bi Oldenborg, en Jung un en Diern. De Jung en bẹten düsterer mit brünlige Haar, sunst as en Paar Twẹschens, liker smuck. So heff ik man hört, denn den Jung harr dat al fröh hinut drẹben, he weer al to min Tid verschölln. Bi Johanna denk ik jümmer an en hell

---

man: nur. verarft: vererbt. hœpt: gehofft. Kikkasten: Guckkasten. Twẹschens: Zwillinge. liker: gleich.

witte Tulk, as se bi uns domals as en Seltenheit — se weern meistens roth — in unse Garn int Værjahr eenzeln opkeem, mit den langn slanken Stengel un de den Kopp en bęten hangn leet. Ik schall jüs ni seggn, wa ik darto keem so to denken. Awer se heel sik en bętenværæwer. So seeg ik ęr in Gedanken mit en Knüttüg inne Dœr stan un ünner den Kastanje vœr de Reeg sitten. Ok harr se desülwige Art Witt, wo dat Rode to groff vœr is, ęr Backen sehn mi blot warm ut. Ik erinner ok ni vęl mehr Ton vun ęr hört to hebbn as vun en Lilg inn Garn. Oder weer mi 't blot so, wil dat Swiegsame to de Oldenborgs paß? Enige sän, dat keem darvun, dat se all en bęten swack opt Gehör weern. Dat harr ok in de Familje lęgen.

Detelf harr de Kinner opwassen sehn. De lütt Diern hal em to ęr Poppenstuv, ęr Weeg, wenn der wat an twei weer. He hal ęr ut de Klippschol, wenn't mal recht arg Wedder weer. He weer ęr Vertrute, as se gröter war, denn de Ünnerscheed na 't Öller reck jüs vœr se ut dat he noch as en Art Spęlkamraden gelln kunn. Do kreeg toeerst de Jung dat Fewer, dat he wat warrn wull. Versöch allerhand, leep in un ut de Lehr, war Ladendener, Barbeer, Markör, Smuckbüx natürlig, Daugenix wahrschinli. Dat sä Detelf mi nich, he gung schonsam um mit all wat Oldenborgsch weer, awer de Tauer sä't. Gung na Hamborg, war Stewart op en Dampschipp, un hett nix wedder vun sik hörn laten, weer mœgli verdrunken oder verkam'.

All dat Unglück mak Detelf as Vertrunsmann mit de swiegsame Familje dœrch, he sülbn ęben so verswęgen. De Moder storv deræwer. Dat mag wenigstens hölpen hebbn, dat de Uttęhrn bi ęr gauer um sik greep un ęr fröhtidi weg nehm. De Æwergloben broch dat mit de Dodenkaß tosam, de grote isern Lad' schull sik lang vœr ęr Enn hebbn hörn laten, un de Kranke harr se ut' Hus wünscht. Awer wo schull se hin? Dat weer eenmal bi 't Geschäft. Harrn se ok beid bętere Tiden kennt, so weern de längst væræwer, un se mußten man tofręden sin, dat darvun hęr noch so vęl Bekanntschaft un Tohölp blev, dat se mit de Licht ęr Brot harrn, ja so gut as de annern op de lütt Reeg. De Ol

---

Tulk: Tulpe. Lilg: Lilie. hal: holte. twei: entzwei. gelln: gelten. Markör: Kellner. Smuckbüx: Kleidernarr. mœgli: möglicherweise. Uttęhren: Auszehrung. mit de Licht: leicht.

schull ut Oldenborgsch her kam' sin un en annern Nam hatt hebbn. Much wen in de Franzosentid weg lopen. He weer as Schriwer oder so wat an de ol Landvagt kam, harr awer, as de storben, keen lütt Anstellung kregen as em versproken weer. Do hölp he sik mit Lohndenerie un de Dodenkaß. De Ol weer een vun de Glikgültigen, war noch glikgültiger as de Sœn verschollen un de Fru begraben weer. He weer tofreden, wenn he sin Stewelн blank un sin Rock börrst harr, wat de Dochder besorg. Denn leep he mit sin grisen Geldsack un sin fründlige Mien von Hus to Hus, sä en Doden an mit en Klöwer op, wo en lank swart Flor vœr an dal hung, oder stunn vœr Dœr mit de Pip. So kenn ik em un kann mi em denken.

Dat Hus much Detelf anstęken hebbn, dat he ok glikgültig war. Ik hör noch in de Erinnerung min driftigen Vader mit em spręken, wenn de em frag, wo he mit all sin Geld blev, wat he verdeen, denn vertęhrn dę he nix. O! dat weer jümmer gut verwahrt! As sin Moder nich mehr lęv, arbei he vœr sin Swester, de swackli weer. Awer achter de mak sik en Schoster, en groten smucken Mann un heirath ęr. Detelf trock wedder ut de Stuv, de he na un na smuck utputzt harr, in de Kamer achter de Kœk un leet Swager un Swester vœr husen. Dar weern bald en Reeg swacklige Kinner, de Mann weer en Fullenzer. Detelfohm, Detelfswager, Detelfbroder weer jümmer de Mann, de hölpen dę. O ja! Wat he verdeen, weer gut verwahrt! De Swager verschrev em sin Liv un sin Seel un Detelf gev em sin Geld. He schull't all wedder hebbn, wenn he 't bruk.

Sin Swester storv. Ja! Wat schulln de arm Dinger! Detelfohm muß hölpen. De Swager kreeg en anner Fru. Ja, Detelfohm sleep in de Kamer. Wo weer sunst Platz? He weer mehrmals in de Frembn. En Tidlang weer he mit de Soldaten weg. Wat schull he mit de ol Kath? Dat weer beter, wenn he de den Swager œwerleet. De gev em en Verschribung. He kunn der nich op passen. Wenn he wedder keem, weer de Kamer achter de Kœk jümmer vœr em torecht.

En riken Kopmann in Flensborg, to en Tid, as dar noch de Handel œwer See floreer, harr sik en Musterwirth-

---

much wen: mag sein. börrst: gebürstet. Klöwer: Hut mit zwei Spitzen. driftig: eifrig, energisch. utputzt: ausgeschmückt. vœr: vorne. Kath: Häuschen.

schaft inricht na engelsche Art, harr Köh vun dar œwer kregen un söch sik en echten Foderknecht, de 't verstunn. Weet Gott, wo he an Detelf keem, vellicht dörch den Brenner, de mitünner Ossen int Norn opkoff. Genog, Detelf kreeg dar den Plaats, un dat weer de längste Tid, de he „buten“ utholn hett. Ik harr em binah ut' Gesicht verlarn. Do keem' mal en paar Kokusnœt vun dar mit en Grötnis vun em. Ik weer noch junk nog, dat ik mi em darna utdacht as in de wilde Fremdn mank Negers un Tigers, ropklattert na de Palmböm un harr mi de Nœt plückt, as ik bi sin Hus de Kastanjes. Na en paar Jahrn keem he sülbn achterna. Sin lütten Hot op as jümmer, gar ni as ut Egypten, sin Gesicht glatt un de Haar lik. He harr't gut hatt, awer he much ni länger. Man kunn dar keen Minsch recht verstan. He weer kum ut sin Stall kam. He harr vel Geld verdeent.

Wo is dat denn bleben? frag min Ol. O! dat weer gut verwahrt! Dat harr he in de Kath steken! He harr der Verschribung œwer. Sin Swager war em dat al torügg betaln, wenn he 't bruk. He bruk je nix.

Ik seeg noch, wa min Ol den Kopp schüttel. Awer Detelf weer glikgültig. He sleep wedder in de Kamer un arbei wedder as fröher.

Awer as min Ol na diesse Ünnerredung rut gan weer, do hör ik, wa he to Tante Christina sä — un ik verget min Dag' ni den Ton: — Nu weer se dot! Wat Stina natürli lang' wuft un wi Annern all. Ja, nu weer se dot! As weer all dat Leben nu to Enn. — Ja, glikgülti weer he warn.

Ik kann noch en paar so'n Wör erinnern, de he Christina topissel. Se hungn jedesmal mit sin Gan un Kam' ut de Fremdn, mit sin Heimweh un Lengn tosam. Un jedesmol keem' se ut dat Hus, wo de Dodenlad stunn. Dat eerste Mal, as he gung, do ik noch en Kind weer un truri, dat he darvun gung, do klung mi't as snee em Een, dat he opschreeg: Nu is se weg! sä he. Un do gung he ok dervun. Später, dat tweete Mal, as he wedder kam un gegen mi so fründli weer, hör ik em to Tante Christina truri seggn: Nu weer se wedder kam! Toletzt heet dat: Nu weer se dot!

---

int Norn: im Norden (in Schleswig und Jütland). Foderknecht: Futterknecht. Grötnis: Gruß. ropklattert: hinaufgeklettert. Nœt: Nüsse. topissel: zuflüsterte. snee: schnitte.

Natürli bedrog de Swager em schändli. Als Detelf nix mehr œwer harr aftogeben, do jag' he em ut' Hus un de Kamer. Ik seeg em olt warrn. He war Kohharr op en Burhof in de Neegde. Wenn he Sünndags na Heid keem un sin Tüg wessel, so besöch he uns. Kennst mi noch wedder? plegg he to seggn, as seet ik noch in den Korfstohl ann Disch. He much wul so fragen, denn he sack tosam un war krœkeli. Awer sin fründli Hart un Gesich lüchten mi noch, weer't de Sünn nich mehr, weer't de Maan.

He war doof. He vertell mi wehmödig, dat he de Lurken nich mehr hörn kunn, wenn he de Köh rut drev.

He war arm un kümmerlich. Unse Hus kunn em wul en Tidlang opnehm, awer he föhl sülbn, dat et beter weer, wenn he int Armhus gung.

Vun dar ut heff ik em wandeln sehn, kort vœr sin Enn noch mit en Gesicht, as weer em en Wunner passeert un he kunn nu an alle annern löben: He kunn wedder hörn! de Vageln wedder hörn! As he mi't vertell, weer mi, as war he seggn: He war nu bald ok allns wedder sehn, wat he leef hatt un wona he dat Lengn harr.

En truri Loos? Wer will dat seggn? Wenn ik torügg denk, wenn he domals Tante Stina vertell, so hör sik dat gar ni so an. He seet ann Disch un drunk sin Kaffe so geern, as man Een vun de Annern, un sin Ogn gungn inne Höch, as seegen se Herlichkeiten, de sin weern. Vergan deit allns. Wa lang dur't denn, wenn't würkli Glück is?

De Brennerie is en wunnerli Geschäft. Dat blöh mal op, dann un wann hier un dar, op son Art un op en anner, un full wedder to hopen. Denn warn mal enige wullhebbn Lüd rik derbi, grote Gebüden richten sik op, grote Gewesen blöhn herum, en ganze Gegend war drifti mit Kantüffelbu, Wöstenien warn Garnerien wegen de vele Düngerkraft, de dat to Gang broch — un mit en Mal weer't to Enn oder kreeg en ganz anner Gang. De groten Geschäfte stocken, doch jede

---

Kohharr: Kuhhirte. Neegde: Nähe. Tüg: Zeug. sack: sank. krœkeli: krüppelhaft. doof: taub. Lurken: Lerchen. löben: glauben. wullhebbn: wohlhabend. drifti: betriebsam. Wöstenie: Wüstenei.

Brennerknecht le sik bi irgend en Pump, wo he wahn, en Waterrohr na sin Hus un an de Husmur buten en Köhlfatt an, harr in de Kœk sin Ketel un sin Helm, un wo Platz weer inn Hus' de Kübeln un Maischtünns. Awer mit een Mal weer ok dat ut un to Enn. De Mäßigkeiters maken en Triumpfgeschrei, se bilden sik in, dat se eerst den groten Drachen in Stücken slagen un nös de lüttje Slangenbrut in all de lütt Köhlfœt erstickt harrn. Man kunn se dat günn', se harrn sik't sur warrn laten. Awer dat hung ganz anners tosam, dat hung hauptsächli af vun de Stürn op dat Geschäft. Dat kann uns nu je eenerlei wesen. De dat awer nich eenerlei weer, dat weern de groten Brenners, un denn de lütten Brenners, fröher er Knechts, denn lüttje Herrn, nu wedder gar nix, un denn noch een Reeg vun Lüd, de vun de ern Wulstand afhungn.

Dat gev oppe Lütt Reeg un op den Lüttenheid mehr as een ängstli Gesicht, as dat op eenmal heet: de Brenner wull sin Geschäft opgeben! Dat weer je gar nich mœgli, weer de eerste Antwort, de to hörn kreeg, wer't wider vertell, de Mann weer je bi't Geschäft rik warn, de war keen Narr warrn un't opgeben. Dat sä man am ludsten op de Lüttje Reeg, wo de Brenner sin Hofstell herut reck, wo de Schün mit de Pœrmœl to Molt un Schrot mit in Reeg un Glid stunn, wo de Wagens, Plög' un Eggn, de Knechts un Mädens vœrbi passeern un de Herr mit sin Handstock dägli achterut gung, sin Land un Lüd to besehn. En netten Mann, de Jedereen gröt, de nich jüs in de Dœrn keek un lang klœn blev œwer Kunst un Industrie, un nich in grot Neglischee achterut keem mit de Büx los umn Liv, awer de jümmer höflig weer. Dar weer mennig Een to nöm, de he hölpen harr mit en lütt Vœrschuß an Geld. Un wat full bi em ni af bi't ewige Slachten un Verkehr in un ut, wo he gar ni mal um wis war? — Dat he dat Hauptgeschäft opgev, dat kunn gar ni angan, meen se op den Lüttenheid, de op sin mager Land sit Jahrn vœr em Kantüffeln bu't harrn un darvun leben mit Kind un Küken. Dat war je wedder en Wöstenie warrn, wo inn Summer dat Sand stov as op de Wörner Schosee, un keen Grasspil fast war, wenn de Kraft vœrt Land ut de

---

Köhlfatt: Kühlfaß, Kühlschiff. Maischtünns: Maischtonnen. Stürn: Steuern. Pœrmœl: Pferdemühle. Molt: Malz. Plög': Pflüge. klœn: plaudern. stov: stäubte. Wörner Schosee: nach Wöhrden zu (S. 58, 1 v. u.). Grasspil: Grashalm.

Brennerie feil. Ja, to Süden vun'n Lüttenheid, na unse Mæl to, ann Enn vunn Ort, wo dat Elend wahn, wat der ok ni mangel, wo Lieschen Allerlei hus' mit er Jungens, de bi uns jeden Morgen, ehr se na de Armschol gungn, sik en Stück Brot to'n Fröhstück beteln — och se fehln keen Morgen, un ik hör noch de Ton, eerst vun de Husklock un denn vun de singn Stimm vun de arm Jungs de der achter stunn — wo Emanuel mit sin Dreihorgel un Jan Piter hucken, in Summer as Stahecker un in Winter as Perslachter — dar wo disse fröher as Drinkers un nu as Mäßigkeiters dat lude Wort föhrn, dar gevt darœwer sogar Larm un Prügelie. Dat harr man vun den „Vereen", denn wat schull darut warrn, wenn de Brennerie un de Farwerie un de Bäckerie opheeln? So war't kam, een na't anner. Un de Mäßigkeiter un er Gegenpart leegen sik in de Haarn, noch ehr man wuß wat der wahr vun weer.

Doch de Twifel weer bald to Enn, as de „Brennerknecht", so heet de Warkmeister, sik en Stuv oppen annern Enn vun de Heid inrichten leet. He harr sik wat verdeent un wull dat nich opt Spill setten as anner vun sin Slag, de sik sülbn en lütt Geschäft inrichten. Dar weer keen Twifel. De Roßmæl war ute Schün braken un keem an en Köper to Lann. En nie war ni wedder bu't, as man fabelt harr. Ne, de groten Kölfœt leegen œwer Kopp op de Hofstell un warn weder kalfatert noch nie verbandt, as man meen. Un eens Dags strev de Armvagt Wessel œwern Lüttenheid, stunn bi jede Pump, as sik't hör vœr em un en regeleern Nachtwächter, still, un reep mit mehr Wichtigkeit as't sunst al sin Gewohnheit weer — denn he wuß wul, wat he verkündig, he wuß, dat't vellicht Een un de Anner to em, den Armvagt, int Winterquarteer broch vun de, de't hörn: Allerlei Volgut to holn, Kopper, Mischen, Isen, Kübel, Tünns un Ammers, allerlei Gut un Brenneriegeräth, de kann kam morgen Klock tein bi Brenner . . . warraftig — de Lüd hörn dat un keem'n vœr Dœr — oppe Österstrat! he wull't opgeben!

Lieschen Allerlei: ein allbekanntes, keifendes und lärmendes Frauenzimmer (eig. Name der Silvia hypolais, Grasmücke, des sangreichsten Vogels in der Marsch). Stahecker: Eckensteher. opheeln: aufhörten. Spill: Spiel. Köper: Käufer. Volgut to holn: Auktion abzuhalten. Kopper: Kupfer. Mischen: Messing. Klock tein: um 10 Uhr.

Dat keem as man't denken kunn. De Hofstell war umännert, dat Gewęſ' war inſchränkt, Land war dervun verkofft. Mehr Lüttlüd, as man dacht harr, mußten ſik anners inrichten. Dat war hin un wedder knapp derœwer, wo man gar ni den Kanal ſehn harr, de vun de Brennerie bet dar inne Kœk un Spiſ'kamer föhr. Dar keem noch mehr Voln vun Hus- un Kœkengeräth, un menni Thran war vergaten heemli un apenbar. Dat weer as en Art Blitzſlag mank de ruhigen Lüttenheiders. Un wenn ok nich allens Unglück war, wat en Verännrung gev, un nich allns wahr war, wat de Unglückspropheten vœrhęrſän: dat de Farwerie un de Bäckerie nafolgen, ſo gev't doch noch den Anfang vœr den Tofall, wo dat Geſchick wedder Hakens funn Minſchenſchickſal to leiden.

De Schün mit dat Hadbarneſt ſtunn lerri un verfull. De Brenner harr keen Luſt, ſo ſä man, ſe afbręken to laten. Mit to war ſe mal benutzt, wenn op de Nawerſchop Een en bęten Korn to döſchen harr, wat he op ſin lütt Moorbüt aarnt. Towilen keem de grot Dœrn na'n Süden mal en Dag apen, en Maſchin as en lütt Windmœl war rinſett un dreiht un en Föhr Flaß oder twee derop ſwungn. Denn lüff de ol Kaſten mal ut, un de Jungs keeken mal rin mank de Spinnwippen, Flegengerippen, Stuff un Fulnis. Sunſt weer dar nix los, as weer dat Dings blot dar, dat de Hadbar inn Fröhjahr den oln Platz to ſin Neſt wedder finn kunn.

Do awer mal gegen de Hauaarn un Heider Pęrmarkt leepen der eenige Dag' lank en paar flinke Lüd vun en ganz anner Slag un Anſehn, as de Lütt Reeg ſe wennt weer un de Schün ſe beharbargt harr. Een mit en ſwarte Mütz ahn Schirm, baben mit en rode Tut un en Quaſt, Een mit en Snurrbart ſo to ſeggn gefährlich, leepen der in un rum, as de Jungs man ſehn, de natürli allens ſeht, keeken umhöch un keeken entlank, keem un gungn, wiſen un geberden, brochen en Timmermann mit, fungn an to męten un to teken, weern der węn un wedder verſwunn. Wat denn? Afbręken? Kunn

---

apenbar: offenbar. Mit to: bisweilen. döſchen: dreſchen. Moorbüt: kleines Stück urbar gemachtes Ackerland im Moor (eig. durchs Los erlangter Anteil jedes Hausbeſitzers an der Meentweide (Gemeindeweide) im Moor). aarnt: erntete. rinſett: hineingeſetzt. Föhr: Fuder. ſwungn: geſchwungen. lüff ut: lüftete aus. Spinnwippen: Spinngewebe. Stuff: Staub. Fulnis: Fäulnis. Hauaarn: Heuernte. Slag: Geſchlecht, Art. wennt: gewohnt. Tut: Zipfel. męten: meſſen. węn: geweſen.

man nich, de Mürn weern Fachwark, dat Dack weer Stroh, nix as to'n Brenn. Doch to bruken, as de Voß sä, do funn he en Daxlock.

Schauspelers wulln der ageern, en Theater war der opslagen. De ol H. keem mit sin Tropp op sin Rundreis' inn Lann na de Heid. He plegg jümmer na Verlop vun en paar Jahrn mal wedder to kam. Dit mal harr't lang durt. Se reisen nich egentli rum inn Lann. De Haupttid vær er Geschäft, den Winter dær, weern se in Sleswig, wo de ol Statthalter se en Tolag' gev un wo se en egen Schauspelhus harrn. De Statthalter heel wat op se, sä man. He weer damals en uroln Mann, man sä vun æwer de Hunnert, harr sin Vermak an alle Art Künstler: Orgeldreier, Linjendanzer, Barentrecker, besunners awer an Taschenspelers un Theater. Dat mark dat Art Volk bet Ungern un Polen. Bi uns harrn wi domals vun allns. Bi uns fohrn de Kärrners mit Kiinroktünns, lepen de swartfarigen Kerls mit de Wundermedizin, mit Blotigeln un Scorpionsöl — echt weer't, de Scorpion swimm darin — denn bi uns kreeg allns de Erlaubnis vun den Statthalter, de de Opsicht daræwer föhr. Doch mussen se sülbn kam un sik se haln, dat wull he darvun hebbn, wil't op Sloß Gottorf lankwilig weer. Wer em recht to nehm' verstunn, kreeg uter de Erlaubnis ok noch oft en smucken Daler. En drulligen oln Herrn! En echten Goldmaker beheel he gänzli bi sik. Se brochen dat bet to en Art vun gele Fingerhöt, womit vele junge Dams beschenkt warn sünd.

In Summer besöch Director H. mit sin Tropp een un anner vun de grötern Ör, de to recken weern: de Heid, Möldorp un so. Heide weer keen vun sin slechsten Summerplätz, wenn nich jüs eben Goldkette oder Waizmann, de Linjendanzer un Berider de Gegend afgras't harrn. Un dar wull he wul vær oppassen, de wussen mit enanner Bescheed as Küster un Kulngrawer, se keem' ni glik na enanner um er Gebür. Vær de Wetenaarn hett de Marschbur so weni to don as de Voß vær de Kloppjagd, he liggt blot rum op sin Fulpelz.

Mürn: Mauern. Fachwerk: Holzfachwerk. sin Vermak: seine Freude. Linjendanzer: Seiltänzer. Barentrecker: Bärenführer. Kiinrok: Kienruß. swartfarig: brünett. Scorpionsöl (s. Trina S. 222). gel: gelb. recken: erreichen. Ör: Orte. Goldkette und Waizmann: bekannte Seiltänzer und Akrobaten. Kulngrawer: Totengräber. Gebür: die ihnen zukommende Abgabe. Wetenaarn: Weizenernte. Kloppjagd: Fuchsjagd, so genannt, weil man durch Klopfen mit Keulen auf die Erdhügel, in denen man Fuchslöcher vermutet, die Füchse herauszujagen pflegt.

He wiſ't geern mal ſin ſtaatſch Fohrwark inne Heid, as ſin Frunslüd er nien Sammtſpenſers, de golden Armſpangn un den witten Hals, wo en beten Kemedie de rechte Gelegenheit to gifft. Se kamt in ganzen Schaarn de Klinkerſchoſee vun Wöhrden un Weſſelburn ropklabaſtert, un treckt de Alleen vun de Heider Marktplatz rum, as ſpeln ſe ſülbn Optog. Se ſeten naher as en brede Mur op de eerſten Plätz, denn ſe kunn't betaln.

So weer't denn keen œwel Tid vœr Director H. un ſin Kaß, wenn he na Heide keem, ja vœr den Tropp, vœr de Herrn un Dam vun't Theater weer't en Art Feſttid. Man mak ſin Summerreiſ', man weer oppen Lann, man verhal ſik, man harr ſin Recht to ſin Negliſchee, as Mamſell Meinung ſeggn war, man bruk ſin oln Stewel un Summerbüxen op un ſpel, mit en Quaſtenmütz, doch noch den Vœrnehm' mank de ehrſamen Heider Börgers.

Mennigeen war vun ſin oln Quarteerslüd opnahm', dat em to Moth warrn kunn, as beſöch he op eenige Weken ole Frünn, de ſik erkundigen na ſin Schickſaln, de em tohörn, wenn he mächti vertell, as löben ſe dat all, de em plegen un em to Gefalln den, wat ſe em man vun den Mund affehn kunn. De Direktor beſöch dat Landſchopshus, ſeet dar Sünnabends morgens mit de Vullmachten vœr Dœr un ſeeg dat Markt to, un abends, wenn ni Kemedie weer, ſeet he mit Pennmeiſter un Landſchriwer vœrn Kartendiſch, as ers Liken. Ja eenige vun den Tropp, Herrn ſo gut as Dam', funn jedesmal den Weg bet in de eerſten Familjen ant Markt, dar war ſik bald um reten, de fehln in keen Geſellſchaft bi'n Landvagt noch Kaſpelvagt, kum dat Preſterhus bleb vœr ſe to, awer vertellt war, dat ok de Paſter ni utbleb, wo ſe annerwärts mit Lachen un Vertelln, mit Singen un Declameern de Langewil utſtöben, as keem en friſchen Windtog mit ſe mank Lüden. Wo ſe nich keem', dar vertell man ſik vun ſe, as harr man en nie Slag Wunderthiern to beſchriben, man wiſ' ſe ſik, wenn

---

Spenſer: kurze enge Jacke. Klinker: hartgebrannte Ziegelſteine. Chauſſeen aus Klinkern ſind in der Marſch, wie in Holland vielfach vorhanden. ropklabaſtert: herauf aus der Marſch jagend gefahren. verhal ſik: erholte ſich. Summerbüxen: Sommerbeinkleider. menniGeen: mancher. löben: glaubten. den: thaten. Landſchopshus: Gaſthaus in Heide, in dem die Beamten und angeſeheneren Bürger („de der Baben" S. 62) verkehrten. Pennmeiſter: Rentmeiſter. ers Liken: ihresgleichen. mank Lüden: unter die Leute.

se mit wüll vun de eersten jungen Herrn un Dam' op den Jümfernstig um de Heid spazeern, bet toletz jeder Heider se sehn harr un kenn; man stunn abends in de Allee ant Markt still, wo ut en Hus mit helle Lichten herut er Stimm hört warn. Man stree sik œwer de schönste vun den Dams un de lustigste vun de Herrn en Tidlang in jede Börgerhus, bet dat all luter Dœgd un Düchtigkeit weer, Bewunnern un Bedurn leep mank enanner, oft warn se to vœrnehme Lüd un unglücklige Seeln, de blot as Engeln op Urlaub inne Heid opt Theater speln.

En lütt Haar inne Supp funn sik jümmer eerst ann Borrn, en beten Lichtsinn harr der as Fettogen baben dreben, de man in de Warms ni bemarkt, en beten Schulden bleben achterna behangn, wenn se wegtrocken weern, en lütten Placken blev mit aftowischen, wo se to hüpi ern Sitz hat harrn. Awer dat war vergeten. De rechten Helden weern jedes Mal ganz niet, un ditmal seker ahn Makel.

De Direktor harr also keen Noth, wenn he keem. Wenn 't Wedder gut un de Weg' passabel weern, so funn he all wat he wünschen much. Blot een Deel mangel in de Heid: en Platz. He kunn dat ni maken as Waizmann un Goldkette, de en Gerüst merrn op den schön groten Marktplatz opslogen, en Tau an Pahln herumtrocken un los sprungn, wenn de Regen nich se un de Toschauers verdrev. He muß Hus oder Schün ünner Dack hebbn, un de funn sik nich jümmer in en paßlige Gegend. Dat weer em daher, as harr man en Prester en Kark bu't, as he de Brenner sin Ossenstall lerri un de Moltmœl verkofft funn. Eenerlei op vun Brandmur ut gele Tegelsteen mit Schieferdack oder vun Lattenwark mit Lehm, baben Stroh derœwer un en Hadbarnest derop. Dat leet sik all mit Papier un Lappens verkleeden. Dat verstunn sin „Hand vœr Allens“, Herr Magot, dat weer nix vœr den, ut en Kohbos en Tempel to maken, natürli bi Lampenlicht. De Hauptsak weer de Rum un de Lag'. Rum genog vœr dree Rangarten, un de Lag' as man se wünsch. Still achterut ma'n Ort, Togang vun de Hauptstrat dicht an 't Markt, as to en Grafensitz, en Grotdœr as en Sloßingang. Nix to

---

wüll: einige. Jümfernstig: Spazierweg um die Stadt. stree: stritt. Dœgd: Tugend. Borrn: Boden. Fettogen: Fettaugen. dreben: getrieben, geschwommen. behangen: hängen. hüpi: häufig. Pahln: Pfähle. Moltmœl: Malzmühle. Kohbos: Kuhstall. Rum: Raum.

wünschen. Vun Pris nich de Red, denn de Brenner leet em't vœr en Ei un en Botterbrot. Un so kunn't los gan.

Den Lüttenheid, de Lütt Reeg un Detelf Ramm, de daran wahn, gung dat so wenig an, as den Hadbar, de der baben sin Nest harr. De lewern keen Gesellschaften vœr de Haupthelden, keen Logis vœr de Œwrigen, keen Toschauers nich mal vœr den drütten Rang, höchstens Bewunnerer vœr de Spazeergänger um de Heid: de Tauer vœr sin Rindshut kenn natürli glik Alle. Man harr keen Verdeenst un keen Verdreet dervun, höchstens, dat Emanuel, de sunst mit de Orgel leep, Handlanger int Theater spel. Doch dat weer een vun de „Scharpeckers“ vunn Lüttenheid un rangeer sogar na'n nerrn ni mit.

De Œwrigen hörn, as de Hadbar, vun buten, wenn der binn lud ageert, Pistoln afschaten, Hurah ropen un Musik makt war, wobi toeerst de Hadbar wul mal mit anfung de Flünken to slan un to klappern, un de Lütten Reegers ünnern Kastanje ut bet an de Achterdœr to gan. Sunst weer disse Welt so vœr sik un wit af as vun de „der baben“.

Blot de ol Magot keem mitünner mal morgens achterut un stunn int Negligee œwern Lütten Heid to kiken as de Bäcker in sin Art. Desülwige lütt Mann mit de Mütz ahn Schirm un en rode Tut un Quast. Wenn he se af neem, seeg man, dat he gar keen Haar harr. He harr desto mehr Ogenbrun un en gefährli groten Mund. He stunn jümmer mit de Schullern hoch, as muß he sik fürchterli verpusten, wobi he Grimassen mit den Mund mak, as öv he sik se in. Kinner bleben stan un beseegen em, dat weer, as war he gar ni darum wis, bet he se op eenmal opjag, indem he de Ogenbrun mit allns der babn, Tut und Quast in Bewegung sett, as harr dat Springseddern un he kunn't, afschütteln, un denn inn Gank un de Sidendœr verswunn.

Magot weer de Bumeister un Maschinenmeister bi den Tropp. He richt den Platz to, wo de Herlichkeiten wis't warn, stell Holt un Busch her, dat Gefängnis, dat Sloß, wat nödig, de Kath, de Kamer — all as't full. He harr mit dat Rulln- un Tauwark to don, mit de Biller, de ophungn warn,

---

afschaten: abgeschossen. sik verpusten: sich verschnaufen. öv in: übte ein. der babn: da oben. Sidendœr: Seitenthür. all as't full: gerade wie's sich machte, nötig war. Rullnwark: Rollenwerk zum Aufziehen von Kulissen und Vorhang.

mit dat Fürwark und de „Beleuchtung". He weer de Öllste mank den Tropp un de linker Hand, wenn man den Director de rechte nöm' wull. He weer al menni Mal in de Heid west, awer fröher jümmer op den annern Enn, denn he keem ni vęl wider as dat Theater un sin Wahnung. De bruk to sin Geschichten jümmer allerhand Hölp, de he sik vœr weni Kosten in de Neegde opsöch, denn dar weer jümmer wat twei un to flicken, bald vœr Sniders Hann mit Natel un Scheer, bald vœr Dischser un Timmermann an Rahms un Latten, bald an Tauwark un sunst finer Kram. Emanuel much em an Detelf verwis't hebbn. He keem mit wat to em. He seeg natürli glik, dat Detelf jüs de Mann weer, den he bruken kunn, de wahre „Kunstflicker", as de Tauer em al jümmer nömt harr.

En Lüttenheider ant Theater! Dat gev doch binah en Oprohr. Wenigstens so vęl Opsehn, dat man op de Lütt Reeg ünnern Kastanje mehr noch as sunst na den Larm hör, wenn wat ut de Schün klung, un noch mehr œwer't Schuspill sprok as sunst al.

Detelf weer „Onkel Magot" — so nöm em de Schauspęlers — in enige Dag' so unentbehrli as he den Director. To don weer vœr en Kunstflicker fast jümmer, un en anstellige Hand un en gedüllige Seel nich bęter to finn as an Detelf Ramm.

De seeg sik nu also de Saken in de Neegd an, de all nix weern, awer all wat bedüden, un de Lüd, de all wat vœrstelln, wat se nich weern. He kram mank allns herum, keen Minsch kümmer sik um em, man war em kum wis. Jeden Morgen keemn se to hop, dar war sungn, rędt, probeert, in un ut gan, de Director scholl, de Mann ant Klavier klopp mit den Stock op. En Mann harr sik as en Röwer, de wülk dot steek, de gar ni dar weern, en annern as en König de ęben vun buten rin ropen weer, sin Stock un Cigarr in de Eck aflę un denn loslę as stunn he opt Markt mit dusend Mann um sik.

Towilen muß ok Onkel Magot gau heran, smeet den Hamer to Sit, wo he ęben mit klütert harr, un mak narrsche Geschichten mit sin ehrbar häßli Gesicht. Wer fertig weer gung wedder hinut, wo de Dams mit Knüttüg ünner de paar

nöm': nennen. twei: entzwei. Dischser: Tischler. Röwer: Räuber. wülk: einige. aflę: ablegte. loslę: loslegte. klütert: gehämmert.

Böm vœr de Schün op de lange Hofstell seten un snacken oder ut er Schrivböker nalehrn mit en Mundwark, dat mit de Wirn inne Wett leep oder sik, bequem in et grot Umslagerdok, vun de Herrn wat vœrsnacken leten. Dat gung meistens lusti un fröhli her, mit to gev't ok en lütten Krieg mit vel Larm.

Abends seeg he oft vun de Stücken darstellt. Dat mak em am meisten Vergnögen wenn dat all gut gung, wat't gev weer em temli eenerlei, he wuß ut wat vœrn Lappens dat to hopen sett weer, he seeg dat an as man Biller besüht, man brukt nich jüs daran to löben. Awer de Lüd gungn em an, he wuß vun menni Een, wa he sik dat harr sur warrn laten, vun Annere er wunnerlige Schicksaln. Onkel Magot vertell em wat he weten wull.

Luter Elend, sä de, wenn de Prov ut weer, de Herren un Dam' mit Lachen un Snacken vœr ut de Hofstellport wannern, een den Hot noch schreger op as de Anner, een de mit vel Geberden mit den lütten Handstock handteer, en Anner beide Hann deep in de Rocktaschen mit en junge Dam ogenplink — luter Elend, sä he, wenn he un Detelf alleen torügg bleben, an den Platz wannern ünner de Böm, den de Annern eben verlaten harrn. Dar setten se sik, um tosam er Fröhstück to vertehrn. Elend mit en beten Glanz, en Tidlang mit Inbildung, toletz Elend splinternakt, sä he, un drog sin Buttel Beer un den lütten Etkorf inn Schatten, sett sik bequem dal indem he en fürchterli Gesicht mit sin breden Mund mak un de Ogenbrun un de Quastenmütz in Bewegung sett, un de Annern achterna wink.

Toletz lat se em alleen, wer he ok is, wannert dervun, starvt, verdarvt, lat em sitten, lat em verkümmern — un he slog de lütten Ogen um höch un beet gewaltig in dat leckere Botterbrot, wovun he Detelf sin Deel toschov. He seeg darbi ut, jüs as wenn he opt Theater en Bedeenten darstell, de achter den Herrn sin Rügg em dat Beste vunt Fröhstück weg itt. Luter Elend, kau he towiln noch mank den Mund vull hendœr, luter Elend!

Un wenn se mit Eten fertig weern, kunn he noch en Tidlang so sitten bliben, trock de Hacken an den Sitz um höch,

---

Schrivböker: Schreibbücher. Wirn: Strickstiden. sur: sauer. ogenplink: mit den Augen einen Wink gab. splinter nakt: vollständig, bis auf den letzten Splitter (engl. splinter) nackt.

klammer de Arms um de Kneen un de Quastenmütz gung em truri op un dal as de Ogenbrun.

Em harr Lust un Lev op't Theater dręben. He harr der meent de Welt to sehn, as se węsen schull. „Dat Lampenlicht," klag' he denn, deck de Ogen mit de groten Brun to, un wehr dat mit de Hand af, as blenn' em dat noch, „dat Lampenlicht, Detelf, dat hett so menni Een runjeneert, dat hett mi't andan, dat makt all de oln Lumpen" — un he wis' mit de Been un de Hann, de he los leet, toglik na de Dœr, as wull he alle veer Ecken vunt Theater op een Mal beteken — „to Herlichkeiten, och, un de Ogen de Ogen" — un de Quast gung nadenkli op un dal — „en Paar junge Ogen makt dat Licht to en paar Steern un de Stell an er Sit to den Himmel op Eern!"

He vertell awer doch geern vun de Tid, un „de Ogen, de Ogen" un vęl Anners, wat darto hör, leet em noch gar ni glikgülti, wenn he na't Fröhstück un noch en Buttel Beer besitten blev un vun en lank Register vun herlige junge Mädens vertell, de all na un na bi ol Director H. achter dat Lampenlicht stan un ageert harrn, een schöner as de anner, wobi he towiln so in Bewegung keem, dat he se namak as en Ap en Prinzessin, un Stücken vun er Leeder sung as en Mups mit en Kniper op den Steert: vęl Näs' harr he nich, un dat Gesicht weer platt un krœkelig.

Natürli weer de ganze Nawerschop nieschirig un harr geern hört, wenn Detelf abends ünnern Kastanje all, wat he sehn un hört harr vun de fein Lüd un er Bedriben, wedder vertell. Dat weer awer gar ni sin Sak. Blot bi Oldenborgs oder vęlmehr bi Johanna muß he Bericht gęben, se wuß em ut to fragen. Dat weer œwrigens keen Theater, as man wul seggt, as oppen Dörpen. Dat Beste, wovun man vun Hamborg hęr vertell oder in de Böker vun lęs', dat kreeg man domals in uns lütt Fleckens to sehn. Dat weer domals all wat Ries, al ganz in son Ör as Heid, Meldörp un deslikens. Dar wulln de besten Lüd dat Beste sehn, un de ol H. mit sin Lüd harrn er Vergnögen daran, as spęln se sik hier mal ut un blot vœr sik sülbn. Dar kunn deshalb Probst un Landvagt

---

Ogenbrun: Augenbrauen. beteken: bezeichnen. Buttel: Flasche. besitten: sitzen. namak: nachmachte, -ahmte. Ap: Affe. as en Mups mit en Kniper op den Steert: wie ein Mops, den man in den Schwanz kneift. krœkelig: faltig. deslikens: dergleichen.

hingan, un man hör vun Lüd, de wit rum kam' weern, dat se Vęles ni bęter sehn harrn in Wien oder Kopenhagen.

„De Lampen", as Onkel Magot se mit en egen Ton benöm, mægt jümmer wat Gefährligs hatt un vær menni junge Minsch, jüs wenn he op sin Krüzweg keem, en Irrlicht west hebbn: domals weer awer de Welt, de achter de Lampen ageert, wenigstens noch vær sik tofręden un wull ni uterdęm ok noch de annern erobern. Dat full doch keen Sängerin, ok wenn se wat Stimm un Ansehn, un vęl Gunst vær de Tohörers harr, dat full ęr doch inn Drom nich in, dat se mal nothwendi en Grafenkron mit echte Parlen muß oppen Kopp dręgen un mit Bedeenter un Værrider fahrn, nadęm se bi Gelegenheit een ut Goldpapier mit Anstand dragen harr.

Dat gev jümmer Lüd in so'n Tropp, de dat mit ęr Kunst ębenso ehrlich meen', de se ęben so heilig heeln, as de Pastor sin, de sik't ęr Lębenlang fur darvær warrn leeten, ok wenn se lang genog achter de Lampen keken harrn, um to sehn, dat't dar luter Lappen un Papier weer, wat vær as Sid un Gold schin, un de Ewrigen wussen wenigstens, dat se en vergnögtes Lęben föhrn un dat lichter harrn, as wenn se in densülwigen Stall de Ossen oder den Döschflegel regeern oder wo oppen Dörpen dat ABC un't Eenmaleen bibringn schulln.

So kunn denn ok am Enn' Börgerslüd dat Spill un de Spęlers op en Art eernsthafti betrachten. Johanna hör Detelf mit Lust un Begier to, wenn he ęr vun't Theater vertell. Se much geern dat he ęr genau bericht. Se wull vun allns węten: wo de Lüd rin keem, sik hinstelln, anfungn to spręken, wat se sän, wat se an harrn, wo se sik darbi beneem, ob se würklich ween' un lachen. He war ęr't vær makt hebbn, wenn he't verstan harr. Se kunn je geern mal sülbn en Abend to sehn, sä he ęr gelegentlich. Dat wull se ok, awer noch ni glik. Se wull, as't schin, eerst so vęl hörn un vær weg genęten as se krigen kunn. Se wull sik ok en recht schön Stück utsöken. Bi eenmal muß't bliben. Dat full Bürgerslüd ni in mehr as eenmal na't Theater to gan. So gung man ok eenmal inn Winter un Summer to'n Vergnögn, to Markt, vellicht eenmal in Gesellschaft. Darmit weer't all. Dat hör sik so.

---

wat: etwas. Sid: Seide. Döschflegel: Dreschflegel. wo: irgendwo. war vær makt hebben: würde vorgemacht haben. as't schin: wie es schien. vær weg: im voraus.

Detelf dach towiln wul mal an Onkel Magot sin Lampenlicht, wenn Johanna hastig frag', wenn se happig tohör vun dat nieste Stück, wat he er beschrev. He dach wull an er Broder, dat den de Ehrgiz anfulln harr as en Krankheit, dat he harr wat warrn wullt un weer darbi to Grunn' gan. Awer denn keem em't doch gar to dull un to witlöfti vœr, dat en lütt Diern vun de Lütt Reeg schull op so'n Gedanken kam, still un stumm as se weer, schüchtern un blöd fast mehr as Een vun de Annern.

Allerdings harr se sik in letzter Tid ännert. Se heel op sik. Er Haar weer sorgfaltig opmakt, se drog jümmer wat Witts um den Hals un vœr de Hann. Awer se keem ok jüs in de rechten Jahrn darto, so vel muß sogar Detelf sehn: en junk Mäden, so grot, schön un herli, dat se't sülbn sehn muß un wenn se ok man ern Schatten anseeg. Sän doch de Lüd vun Baben er op en ganz anner Art guden Dag, as sunst. De Brenner sin Sœn weer wedder to Hus kam. He harr de Landwirthschaft buten lehrt. De Ol war old. He schull dat Geschäft anfaten. He weer eenige Jahr fort west un to en groten smucken jungn Mann heranwussen. Sin Weg föhr em so gut achterut dœr de Lütt Reeg as sin Oln, denn er meiste Land leeg gegen Süden. Awer de Sœn mak, as nich de Ol, jedesmal den lütten Umweg an de lütt Reeg entlank, an Oldenborg sin Hus vœrbi un gröt jedesmal int Finster, drop ok oft Jemand in Dœr un blev eerst en Vertelstunn bestan, ehr he sin Gang wider na gung. Natürli kenn he sik mit Johanna. Wer wull sik nich kenn in de Heid? Awer dat trennt sik ok sehr bald in de Heid un de Weg' baden un nerrn föhrt temli wit ut enanner, wenn ni wat Besunners antreckt, wat den Weg afleidt.

De Nawerschop lœv em mit vel schöne Wör vœr sin nett Benehm as riken Manns Sœn vun de Osterstrat. Denn he de fründli un bekannt mit Alle. Blot de Tauer kunn sin scharpen Mund ni toholn, he riim sin losen Infall as „Jan Brenner weer en Kenner“, dat war man licht in de Fremdn. Awer dat kunn nix bedüden, dat wuß de ganze Lüttenheid, denn vœr em weer längst de Dochder vun den Bäcker bestimmt,

---

gar to dull: gar zu arg. vœr de Hann: Ärmelkrausen, Manschetten. buten: draußen, in der Fremde. lehrt: gelernt. anfaten: übernehmen. bestan blieben: stehen bleiben. lœv: lobte.

dat wuß Mamsell Meinung ganz genau, denn se harrn bi er Französch, also muß se dat weten.

Wat Detelf alleen wuß, weer, dat mit de Brennerie vær dat lütt Hus mit de Dodenkaß wedder en Kanal mit en lütt Innahm to gan weer. De ol Oldenborg harr dar vær en Art Bokföhrn uter en baar lütt Summ sunst noch menni Affall kregen, wat nothwenni ophåoln muß mit dat Geschäft. Darto weer de Brenner sin Husherr, harr Kaptal in sin Gewes', wovær he em jährli trium regum mit Zinsen gerecht warrn muß. Denn so gutmödi de ol Brenner sin much, dar harr he keen Nasicht, Ordnung muß sin, sä he, dat weer sin Art vun Religion, wovun he sunst ni vel hebbn schull. Darmit stift man keen Nutzen, darmit richt man Schaden an, wenn man dar wat mangeln leet. Dat stör alln Verkehr un runjeneer jedes Geschäft. Dar weer he jedesmal warm bi un sä en Vers vun Claus Harms her, den he darto as utwennig lehrt harr, wat sunst ok ni sin Sak weer:

Ohn' Ordnung kann kein Ding bestehn,
Ohn' Ordnung würd' die Welt vergehn,
Hältst Ordnung du, hält Ordnung dich
Mit guten Geistern hinter sich.

Un, sett he hinto, nich umsunst nöm Claus Harms dat een ut dat gülden ABC.

Dat full den oln Dodenkassenmann swar, disse Zinsen mit sin gris linn Geldbütel tosam to lopen. Johanna wuß dat wul, un se dach derop, wo se ok en Schilling mit verdeen kunn, em dat mægli oder lichter to maken. Um so höfliger un verlegner weer se gegen den Sœn. Dat seeg Detelf ni.

Dat gev awer domals vær en Mäden keen annern Weg wat to verdeen, as mit Natel un Scheer. Detelf heel dat deswegen vær ganz in de Ordnung un gar ni as en Teken vun de Krankheit, wat warrn to wülln, dat Johanna darvun sprok, se muß Snidern oder Höd maken lehrn. Um so weniger heel he dat darvær, wil se de Sak ganz koldblödig, ja mit Umsicht bedrev.

Een vun de Lehrers in de Heid harr en ganze Reeg vun lüttje Kinner un kum vær se dat Nödige um un an, un to biten un to breken. Do weer de Fru op den Infall kam,

---

trium regum: Helligendreikönige, 6. Jan., Zeit der Zinszahlung (vgl. Kieler Umschlag). runjeneer: ruinirte.

Höd un Blöm maken to lehrn un en lütten Handel mit derglikeñ Saken, mit Band, Tweern un Neihgeschirr antofangn. Dat lütt Geschäft blöh op, wan sä, dat broch mehr in as de ganze Scholmeisterie vun den Mann, de Kinner warn ordentli utsehn, de Mann keem ut sin ewigen Hochtidssnipel, de Fru gung smuck. Dat gung bet to de Misgunst vun de annern Bandkramers in de Heid, de sik Koplüd nömt. Man harr de flitige arme Fru geern dat Geschäft stoppt un de Gœrn wedder hungern un freern laten. Bi den Scholinspector gungn Klagen in: de Lehrer versüm sin Ünnerricht, he keek bi de Religionsstunn ut Finster, wenn en Kunden to sin Fru vœrbipassheer, he rull in de Paus' Band op as en Ladendener, wat sik gar ni vœr em schick, man verlang vun sin Lehrer, dat he op Anstand heel; dar keem' Klagen in bi de Scholdeputatschon: dat Hus weer as Lehrerwahnung inricht, dat lee vun de vele Loperie bi de Fru, wer de Kosten dregen schull, wenn't nie Dœrn un Drüssel bruk? doch wul nich de Commün, dar danken se vœr, se leden so al Schaden. Wenn man en Scholhus in de beste Lag' vœr den Handel bu', so muß man darop holn, dat dar ni en Bœnhas' Annerlüd de Nahrung vœrn Mund wegsnapp.

Nebenbi steek de Geschichte an. De Heider Commün heel er Lehrers knapp. Warum schulln nich ok de annern op den Gedanken kam, en lütt Nebengeschäft antofangn, dat wat inbroch, wenn en Colleg' dat lückt weer? So fung denn en annern en Handel mit Garnsämerien an, un kreeg wul in en hille Tid sin lütt Gœrn in de Schol darbi, em Arfen uttosammeln un in Tuten to telln, wat toletz ok en Art Rekenexempel weer. Slimmer gung't al bi en Drütten, de sik en Leihbibliothek tosam koff un sik wul een vun de Ritterromans mit in Schol broch, wo he bi inne Hitten sik verhal un bi insleep.

So weer't nich to verwunnern, wenn süllst en Lüttenheider Kind op den Gedanken kam kunn, wat Ähnligs antofangn. To verwunnern weer blot, wa geschickt Johanna Oldenborg de Saken anfat un wa genau se œwer Allens wuß Bescheed to krigen.

Mit Detelf alleen sprok se darœwer, un in sin Ogen war

Höd: Hüte. Twern: Zwirn. stoppt: gehindert. lee: litte. Drüssel: Thürschwelle. Bœnhas': Pfuscher. lückt: geglückt. Arfen: Erbsen. telln: zählen. sik verhal: sich erholte.

se noch mehr en Wunnerkind as se al weer. Em kreeg se ok darto, mit er in den Laden ant Markt to gan, wat em mehr scheneer as de lütt Diern. Se probeer en paar Höd op, lę sik een un anner Manschett um den Arm, heel sik Rosen vœr den Spegel an't Haar, un sprok mit de Fru Lehrern sogar half in Spaß, wa se dit liden un dat hebbn much, blot dit schick sik nich, un dat weer to kostbar oder wat se sunst allns vœrbroch. Detelf stunn as en Bedeenter achter sin herschaftlige Dam in de Eck un seeg sik er verwandeln bald mit en Fedderhot, as to en Reis', bald mit en Blom as to en Ball un em düch, allns paß er un se harr man darmit los gan kunnt. As en echt Lüttenheider Kind, de œwert Markt bi Dag' nich anners as mit en beten Hartkloppen kamt, il se denn schüchtern um dat Himmelrik to recken un Lüd uten Ogen to kam, un noch schüchterner gung Detelf an er Sit, seeg hin und wedder an er umhöch, as much se sik noch opt Markt in een vun de Gestalten verwandeln, de se eben vœr't Spegel so to seggn an- un uttrocken harr. Ja se weer en Wunner!

Nebenbi harr se sik vun allns, wat se sehn, wat markt, harr de lütt Fru utfragt œwer allns, wat se weten wull. He kenn er gar ni mehr. — Dat blev ni bi't Beachten un Betrachten. Dar funn sik noch schön ole Saken in dat lütt Hus an de Reeg vun Moder un Gosche ut beter Tiden her. Dar weern noch olmodsche „Hülln“ un „Snippen“, Höd un „Perköpp“ mit so vel Um- un Anhang, dat sik vun en geschickte Hand wul wat derut maken leet. Blöm un Band war fröher ni spart.

Dar seet se nu darbi, as er Mod weer, still un in Iwer, trenn' un wenn', bög' un fög', un kreeg jümmer wat torech, wat Detelf vœr en Kunstwark heel; er paß frilig allns. Se kunn man mal mit en Kamm œwern Kopp fahrn, so much se sik en Papiertut derop setten, so weer't en Staat.

Johanna harr en ol Verwandte, de hink un weer doof, weer awer en echte Neiersche un harr vel ok vœr de eersten Herschaften inn Ort to don. Mit de harr se spraken, bi er wull se regleer dat Snidern lehrn. Se kunn jede Wek enige

---

il: eilte. recken: erreichen. wat markt: etwas gemerkt. Gosche: Großmutter. Hülln, Snippen, Perköpp: altmodische Kopfbedeckungen für Frauen. Iwer: Eifer. trenn' un wenn': trennte und kehrte. doof: taub. regleer: regulär, regelrecht.

Namdags, wenn de Ol sin Hauptsammlung harr, bet to Abend vun't Hus wen. Dat weer nog, harr de seggt, wenn se sik de œwrige Tid to Hus na öv. De ol Cousine, Tante Wieschen, wahn awer op de Westerstrat an annern Enn vun de Heid, un so muß Detelf dat Amt œwernehm er dar, wenn't lat war, abends aftohaln un to Hus to bringn. Wer schull't anners don, as de Kunstflicker, oder Paul Brenner? as de Tauer sä. De war't geern œwernehm, dat weer en Kenner, plegg he to seggn.

So stakel Detelf nu denn jede Wek en paar Mal na de Westerenn hinut, lur dar bi de ol Tante Wieschen bet Johanna sik to recht makt harr un broch er denn na de Lütt Neeg to Hus. Se gungn entweder rund um langs den Jümfernstig oder dweer dœr œwer't Markt, wo man sik abends nich scheneer. Man drop allerwegens Lüd de spazeeren, jede junge Mann muß wenigstens eenmal abends in de grot Linnallee umt Markt gan, sunst weer't em as lev he nich un harr wat versümt. Dar drop man sik, dar bestell man sik hin, dar mak man sin Afred œwern Sünndagsutgang un desliken. Dar keem' ok vun de jungn Lüd vun baben so gut as Handwarkers un lütt Lüd Kinner. Toletz weern't je ok all Bekannte, harrn irgend en mal op en Scholbank tosam seten, un hier „inne Allee“, as man sä, heel sik de Bekanntschaft am längsten, wenn man ok nich mehr tosam een Weerthschop besöch.

Dat bruk also Detelf nich optofalln, dat Paul Brenner dar em un Johanna gewöhnli begegen, wenn se vun Tante Wieschen keem, un mit se den Weg dœrt Himmelrik to Hus gung, achterum weer't em œwer sin Hofftell kum en Umweg. Ehr harr em't opfallen kunnt, dat he se ok op den Jümfernstig drop, wenn se den Weg um de Heid to Hus maken. Denn muß he't doch op se afsehn, al vœrher in de Westerstrat op se lurt un en Richtweg dœr en Twit inslagen hebbn, um se glikgülti in de Möt to kam un mit se umtokehrn. As Johanna awer nich dervun sprok, sä Detelf ok nix derœwer. Se de jümmer as weer't so, as Paul Brenner dat sä: en netten Tofall, dat se sik dropen un tosam to Hus gan kunn,

---

Wieschen: Luise. dweer dœr: quer durch. Linnallee: Lindenallee. drop: traf. Afred: Verabredung. lütt Lüd Kinner: geringer Leute Kinder. in de Möt: entgegen.

he wull jüs ok jümmer eben umkehrn. Doch war se em jedesmal al vœrhęr wis, fat Detelf ann Arm un sä: Dar 's Paul Brenner!

Se sproken ünnerwęgens ok meistens vun't Theater. Detelf harr to don hatt un Paul Brenner keem darhęr. He harr toletz de ol Schün hęrgeben un keem un gung, wann he wull. He verstunn dat awer ganz anners as Detelf sin Wör to maken. He gung der ni schonsam mit um as de Kunstflicker oder man en gewöhnligen Heider. Man hör em dat an, dat he mehr sehn un belęvt harr. Awer dat Komedienhus mit dat Hadbarnest lach he sülbn; wenn't man ni mal opflog bi de Gelegenheit, sä he spöttsch as weer't em recht, wenn Onkel Magot so vęl Beleuchtung mak. Nich mal de Hauptdam keem gut weg, un wenn he vun Herr Linker vertell, de dat „r" ok vœr dägli utsprok as war dat op en Trummel wirbelt un ut den hogen Ton ni rut keem, ok wenn he vertell, wa dür em sin Barbeer war un de Wäscherin noch vęl dürer: denn broch he ok Johanna mit int Lachen. Am leefsten vertell he vun den oln Direktor H. sülbn, de vun't Spill gar nix verstunn, jümmer de Ogen op de Saken harr, dat nix verrungeneert war, sin egen paar Wör vergeet, wenn he mal mit spęl, wenn de Held mit sin Sawel in de Fotdęk oder de Papierwand stek, de Winbuttel wegdrog, wenn't Drinken int Stück jichens to Enn weer, un oft dat ganze in Unordnung un dat Theater int Lachen broch.

Dat weer recht as en Bild vun dat Elend, wovun Onkel Magot to snacken plegg, den he ok namak, un vertell. Doch im Grunn war de eerst elend warrn, wenn he mal keen Theater mehr optorichten un keen Lampen mehr to rüken harr. He verwarn jeden jungn Minschen vœr dit bedregerische Lampenlicht, vœr dit gründlige Elend. Un he weer as de Böse, de en Seel haln schull, wenn he mal recht Een funn, wo he en Helden oder en Prinzessin in seeg, un sin Ogenbrun gungn em as en Mœlnschott op un dal, wenn de Direktor wedder en nie smucke junge Person kapert harr.

Paul frag Johanna, ob se mal int Theater west weer? Ob se nich mal hin wull? He kunn er to jeder Tid en Platz verschaffen, se schull't man seggn. Johanna dank. Bellicht to't Pęrmarkt enmal. So wuß noch nich. —

---

war wis: ward gewahr. Wör: Worte. jichens: irgend. rüken: riechen. Mœlnschott: Fallthür in der Mühlenschleuse.

„Ik will nix vun em hebbn!“ sä Johanna, as se alleen weern, mit en Iwer, as harr de junge Brenner er wat to weddern dan, wat er bet ant Hart gung. „Lat em man gan!“ sä se, mit en Ton in er Stimm, as kak er dat deep in en kranke Boß. „Kum, lat uns noch mal um de Kul gan!“ sä se, as war se sticken, wenn se int enge Hus keem, un mit Gewalt un Kraft fat se Detelf ünnern Arm. „Lat em man, lat se man! Ik will nix vun de Lüd hebbn. Ik will ehr mit min Nadel arbeiden, dat mi dat Blot ut de Fingern un de Ogen löppt. Wi hört der ni to — un se drück Detelf mit en starke Hand — dat weet se un dat weet wi. Dat is nog, dat min ol Vatter sik wegen de paar Daler Zinsen bucken mutt. Kunn ik dat Kaptal afarbeiden, ik war Nacht un Dag sitten.“

Dat hölp wenig, dat Detelf er tröst. He kunn blot still tohörn, bet se sik utraf'. Se harr en Haß, schin dat, op de Brenner, de junge tomal, de em ganz unbegripli weer. He harr sin Dag' nix darvun markt, em düch sogar, Johanna weer fründlig un artig gegen Paul, so oft se tosam drapen weern. In sin Unschuld fung he deshalb an em to lœben, sä, he weer de Beste mank den ganzen Tropp „der baben“, harr sik doch umsehn in de Welt un wat lehrt, weer höflig un nett, en smucken jungn Mann! Un muß wul, na sin Meenung, dat Richtige drapen hebbn. Denn Johanna war still, wisch sik dat Gesicht af oder Thran ut de Ogen un leet em snacken, indem se mehrmals op den Stig um den Lüttenheid gungn. He meen dat keem toletz all vun dat Theater, un sä, he wull er mal bi en recht schön Stück en Platz sekern. Dat neem se wedder mit son Hast un Iwer an, dat he seeg, he harr Recht. Awer em full darbi Onkel Magot mit sin Lampenlicht in, un um er nich de Gefahr ut to setten, ok den sin Remedi: man eerst mal glik verachter kiken, un so frag he er denn, ob se nich vœrher en Dag mal sik de Anstalten besehn wull, he kunn er jeden Dag hin bringn. Dat gev se ok to mit Hast un sä em endli bi er Dœr Gunnacht un Dank, indem se lisen rintre un noch mal fründli torügg gröt.

Onkel Magot harr gar nix dargegen, as Detelf em al den annern Dag frag, ob he nich en lütt Diern vun de Nawerschop mal dat Theater wisen kunn. Se harrn den Dag

---

kak: kochte, wallte. Kul: Grube, Teich. sticken: ersticken. utraf': ausrafte, austobte. lœben: loben. rintre: hineintrat.

vel to don un intorichten hatt, dar schull en Stück geben warrn mit twee Königinnen vun England, dar weern vel Proben to holn un vel um redt warn. Onkel Magot weer möd dervun, he harr ganz sin bedrövt Schur, huck lütt op de Bank op de Hoffstell un vertehr mit sin verdreetlichsten Mund een Wurstbotterbrot na't anner, wobi de Beerbuttel nich vergeten war. He scholl op dat Elend, ja wat værn Elend! Dat weer nich ut to reden! Dat weer nich ut to denken. Glanz buten, Armoth binn! Königs op de Bred, Betlers op de Steenbrügg! Weniger as Betlers! Lumpen! Weniger as Lumpen! Gesindel! Un darbi drunk he sin Rest un smeet den lerrigen Buttel, as weer he opt Theater un stell recht wat vær, mit Verachtung anne Sit.

Detelf leep gau de lütt Reeg lank un hal Johanna, de glik redi weer un ahn wider Umstänn mit em gung. He wis' er eerst de Sitzpläz un vertell er wo de Landvagt, wo de Fru Pennmeistern un anner Herschaften to sitten plegten, wo de Fleckensmusicus Herr Schulz mit sin Lüd seet, un dergliken, un gung denn mit er opt Theater, wo al en Deel vun de Coulissen to dat Stück torecht stunn, se stelln en Gefängnis vær. Johanna beseeg sik dat mit grote Ogen un leet sik vun Detelf vertelln wo hier de Königin Maria stunn un vun er ol Mädens un er Fruen Affscheed neem, achter muß man sik den Richtplatz denken. Dat weer trurig, awer man muß sik denken, dat't blot en Kemedie weer, tröst he Johanna, de dat mit en ganz egen Gesicht anhör.

He harr meent dat se ganz alleen weern. Awer Onkel Magot much achter bi de Antæg to don hatt hebbn. He keem oppen Mal iwrig as bi en Værstellung vun achtern ton Værschin, flink oppe Been, as he denn to wesen plegg, un reep: „En Ogenblick, en Ogenblick töben, en Ogenblick still stan.“ Un denn verswunn he int halwe Düster achter en Gardin, un denn keem he eben so geschäfti wedder mit wat æwern Arm heran, fat Johanna anne Hand, stell er in de Merrt vun den Platz, smeet er en swart Ewertog æwer, wat se mit en beten Verlegenheit afleggn wull, awer he sä: En beten still holn! as en Doctor to en Kranken, wat se de, hung

möd: müde. bedrövt Schur: betrübte Laune, Stimmung. huck: hockte. Bred: Bretter. Steenbrügg: Pflaster, Straße. gau: schnell. redi: bereit. wider Umstänn: weitere Umstände. Antæg: „Garderobe“ der Schauspieler. plegg: pflegte. töben: warten. Merrt: Mitte.

en witten Pelzmantel derop, sett ẹr en Goldpapier op den Kopp, heel ẹr den Arm inne Höch un sä: So, so! en bẹten so! gung to Sit, as beseeg he en Bild un reep mit Begeisterung: Die geborne Heldin! Die geborne Königin!

Johanna blev verschamt stan, as wuß se de Saken ni los to warrn, de se geern afschüttelt harr. Dat Blot schot ẹr in de bleken Backen, se mak enige Bewegungen as half in Noth un half verzaubert. Awer Onkel Magot reep er denn to: Noch en Ogenblick! den Kopp en bẹten inne Höch! So! so! Un jümmer wedder, indem he as en dull Ding um ẹr herumsprung, ẹr de Arm bög, wedder an de Sit leep un ẹr beseeg: de wahraftige Königin!

So keem se ok Detelf vœr. Dat helle Haar hung ẹr as Goldfadens œwer den witten Pelz, dat weer half düster in de ol Schün, dat bẹten Licht full ẹr jüs œwern Kopp hindal, de Ogen lüchten düster dargegen an, un as se endli half in Arger, half in Angst mit en Schritt un en Griff de Kron vun't Haar un de Mantel vun de Schuller neem, harr he ok as Onkel Magot in de Hann klatschen mucht.

„In welchem Meere ist diese Perle gewachsen! Welche neidische Muschel hat sie der staunenden Welt verborgen!" reep Onkel Magot, as stunn he opt Theater, as Johanna verschüchtert un verschamt de Saken to Sit leggt harr un rasch dervun gan weer.

„Wer is Se? wa heet Se? wo is Se hẹr?" frog he in sin natürligen Ton Detelf; un de Ogenbrun gungn mit de Quastenmütz bi jede Frag op un dal in een Verwunnern.

„Hier vun de Nawerschop?" reep he, as Detelf endli so vẹl Platz mank sin Fragen rut funn harr, um em Antwort to geben — „un nich vun uns entdeckt? Wunderbar! sunnerbar!" reep he un handslag' as kunn he't gar ni begripen.

„Wenn de sprẹken kunn, as se sik bewẹgen kann," sä he, un he mak ẹr königlige Maneern na, „wenn de den Mund bruken kann as er prachtvullen Gliedmaßen" un he teek mit de flacke Hand œwer Schullern, Bost un Arms — „denn — ja, denn kann se na Wien gan, opt Königstädtsche as Prima Donna optrẹden, un fördern wat se will. — Nich to betaln!" snack he bi sik sülbn, trock sik an un gung dervun, ahn sik um Detelf to kümmern — „nich to begripen!" Un Detelf seeg noch de Quast sik in Erstaunen bewegen, as

handslag: schlug in die Hände.

Onkel Magot al langs de Hofstell vœrut na'n Markt to ut't Dor bög.

Johanna weer weder vertörnt noch verstört, as Detelf achterna keem, se sä, dat weer je'n wunnerlig malln oln Minschen de dar Magot, un lach œwer de Geschichte as en bloten Spaß. Awer Lust harr se op enmal, dat Stück mit de beiden Königinnen to sehn un leet sik geern vun Detelf darto de Gelegenheit maken; se frag nich mal, ob em dat Billet Geld kost.

So seet nu Johanna mennig Abend un hör de Kemedi to, ebenso geruhi as se bi Tante Wieschen oder to Hus bi't Neihtüg seet. Detelf ganz recht, em wunner blot, dat se ni lewer gung, wenn't wat to lachen gev as to ween', eernsthafti weer se so al mehr as genog.

Een vun Detelf sin Geschäften int Jahr, wo he ok as Vertrunsmann unentbehrlich weer, fast noch dat angenehmste un wichtigste vun allen un dat eben so in den Jahrslop wedder kehr as in Fröhjahr dat Garneern un Planten, dat weer en Geschäft nich inne Heid, sunnern in en lütt Dörp en Stunn wegs af. Dat Dörp heet Bennwold. Dörp kunn dat egentli kum heten, denn dar wahn' man veer Burn, awer de Nam Bennwold weer desto mehr paßlich, denn de veer groten Burhœv mit er Schüns un Heudiemen leegen merrn int Holt. Man kunn sik denken, as uns Lüd, de na Amerika ut wannert sünd, wul beschrivt: dat sik veer bekannte oder verwandte Familjen eenig warn weern un, mit de Ex inne Hand, sik den Platz afrümt harrn, wo se denn er Gebüden opstelln. So seeg't ut. Much ok in fröhern Tiden wul würklich so west hebbn. Denn de Hamm, dat grote Holt, wat de ganze apen Grenz vun Ditmarschen bedeck un beschütz, gung hier dweer œwer vun Meldorp na Tellingsted to.

Wo man dat Holt, de Hamm, na un na an den Som dal leggt un utrodt harr, um Kornland to gewinn', dar wis't ok noch de Dörpnams darop hin, as Österrade, Westerrade, Ollerrade un annere mehr.

---

vertörnt: erzürnt. mall: närrisch, unklug. de dar(e): der — da. Ex: Axt. dat grote Holt: Trina S. 230. Som: Saum. Österrade, Westerrade, Ollerrade: Dörfer östlich und südöstlich von Heide (-rade von ausroden).

Bennwold harr domals noch ni vęl mehr ut de ole Hamm afrümt, as vœr de Gebüden un en bęten Garnland nödig weer. Dat leeg as verstęken un vun alln Kanten to Schul achter de groten Böken. Op de Landstrat, de na Tellingstęd daran vœrbi föhr, seeg man vun't Dörp nix as den Rok, de œwer de Böm in de Höch steeg un en grote Dann, de höger as Eek un Bök œwer de Köpp weg keek, as annerwärts de Karkthorn, un daran wisen de Oln, wenn man vœrbifahr mit de Pitsch den Platz un sän: dar liggt Bennwold, de grot Dann steit op Ted Feil sin Hofstell.

En wunnerschön Platz, vertell son Ol wul wider, de wahnt as achtern Tun, keen Wind kumt se an. De lütt Redderweg hier vun den Barsbęk links af, un denn noch ęben son lütt Twit na Süderholm to sünd de eenzigen Dorwęg', de se nödig hebbt un de der hinföhrt. Se künnt se sogar mit en Heck afsluten un sitt denn op ęrn Rum ganz alleen. Korn un Wischenland liggt hier all buten na Tellingstęd un Norwold to. Ja, dat sünd Geestburn! As de Fürsten. Kann nich mal en Marschbur ut Eiderstęd gegen.

So weer't un weer't lang' west. Un as keen ordentlich Marschbur en Stück Land vun sin Hof war los slagen vœr noch so vęl Geld, oder en old Grasung umbręken, um Korn oder Runkelröben darop to buden, ok wenn se em duppelt un dreeduppelt inbrochten, so wenig heel en Bennwolder dat vœr mœglich, oder he harr Schimp un Schann op sik laden, wenn der Platz vœr en Föfden makt oder en Lappen vun't Holt rund herum weer dal leggt warn.

Hier in dit Geestburnnest bi Ted Feil mit de grote Dann in sin groten Appelhof achter de grot Schün weer Detelf Ramm in de Aarntid de Vertrunsmann, as inn Harst in de Bottertid bi Bäcker Tiz, inn Winter bi de Brenner un inn Fröhjahr bi all wat „Baben" en Garn harr. He paß en bęten op Pęr un Wag', op Minsch un Veh, seeg mal mit na de Klock, de in Bennwold in de Tid ümmer en anderthalf Stunn vœrut gung, wenn man jüs de vun den Heider Thorn ni hör, paß op Knecht un Diern, dat to rechter Tid molken war un Lüd to ęten kregen, dę wul mal

Kanten: Ecken, Seiten. Schul: Schutz. Böken: Buchen. Dann: Tanne. Tun: Zaun. Twit: schmale Gasse. Heck: Holzgitterthor. afsluten: abschließen. buden: bauen. en Föfden: ein Fünfter. Appelhof: Obstgarten.

en Twischenfohr mit, wenn't recht hilt weer oder hö Kinner un Küken uten Weg, wenn't hitzig war bi de Arbeit.

Man harr em wul Inspector nöm' kunnt, as de Tauer em ok würklich nöm, wenn he Sünnabends op Ted Feil sin Wagen afhalt war, dat beste Tüg an un dat däglige in en lütt Bündel op de Kneen. Dat weer sin wichtigste un glücklichste Tid int Jahr rund, un he gung ok dit Jahr un verleet de Kunstflickerie un Onkel Magot, obglik dat Theater noch dur, bet ok inne Marsch de Aarn anfung, de jümmer en paar Weken later kumt as op de Geest.

Dat weer dit Jahr en besunner Jahr vær de Bur. Korn weer der wussen mannshoch un tunsdick. In keem dat knakendrög, un dat gung lusti un hoch her in Bennwold un op Tedohm Feil sin Hofstell. Detelf harr sin Pläseer mit daran, denn dat gung as smeert; mött un bött en beten na, heg un pleg Per und Knecht. Keem he nich to en Twischenföhr opt Feld, so broch he de Taschen vull Appeln mit de der Tünnwis' opt Gras inn Appelhof legen, un wenn de Arbeit abends bet in de Schummern durt harr, so hölp he noch geern, dat de Lüd fri warn to en lusti Snacken oder Danz.

Dat weer en Tid, de so hitt as se hilt weer. Jeden Dag gung de Sünn glönig æwer de Böken to Osten Bennwold op un abends gegen de Heid to ünner. In solke Tid pleggt wul vun de Heiders mal en Tropp Sünndags to Holt to fahrn. Ward sik enig en half Dutz Wagens, nehmt Eten un Drinken mit, Tauwark un Bred to Schaukel un Sitz, un sökt sik denn en Platz achter Holm, bi Hasted, oder wo Sinn un Lust se jüs hinföhrt. Gewöhnlich hebbt Een oder en Paar dat Kommando un værher al Platz un Gelegenheit utsöcht.

Nich selten weer't, dat se de Tour en beten wider utstrecken un bet int dichte Holt vun de Bennwölder Burn keem'. Dar weert herlich. Fröh int Jahr stunn dat vull vun Eerdbeern un Blöm, später gevt Brummbeern oder Næt, je na de Jahrstid, Schatten jümmer, Platz to sitten, to dammeln, to danzen, Water inn Barsbek to kaken un maken, wenn ok frilich selten noch en Bars to fangn. Awer man kunn wenigstens

---

Twischenfohr: Zwischenfuhre. hilt: eilig. hö: hütete. later: später. tunsdick: dick wie ein Zaun. keem in: ward eingebracht. knakendrög: knochentrocken, vollständig trocken. as smeert: „wie geschmiert", glatt. mött un bött: kam entgegen und half nach (eig. heizte nach). Tünnwis': tonnenweise. Schummern: Dämmerung. glönig: glühend. Holm: Süderholm. Nordhasted: östlich von Heide. dammeln: tändeln.

mit en Angelschecht ant Öwer sitten, un vellicht seeten so mit ünner Twee vær sik alleen inn deepen Versteck as to Hus inne Heid in en Löw nich to finn weer. Jedenfalls keem mal en Jeder ut Stuff un Dunst, ut Larm un Geschäft ute Heid herut un erquick sik ünner de költigen hogen Böken gegen de Hitten un de Sünn, de hier nich dal drungn.

Dit Jahr weer't recht en Summer vær en Tour to Holt, un dat heet ok inne Aarn en Sünndag: dar keem en groten Tropp Heiders op Wagens na't Bennwoler Holt, harrn al værher den Platz utsöcht un eben makt, denn dar schull danzt un spęlt warrn, Raubänk anleggt, Buschwark herum fast makt, as weer't en Saal, un morgens inne Köhln weer al en Fohr vull Bręd un Dęken, Geschirr un Buttels ankam, dat war en mächtigen Halloh warrn. Jungs uten Dörp harrn dat al glik utforscht un vertelln int Dörp darvun: de Winbuttels stunn reegwis' inn Barsbęk, um se köli to holn, oppe Dreeföt stunn de Theekętels mit Water torecht, dar schull blot noch ünner bött warrn, Dęken legen op Raustęden, dat seeg ut as en Theater, schull ok gewis Kemedie spęlt warrn, dar weer en ol lütt Kęrl mit kam mit en paar Arbeitslüd, de hanteern dar herum, he sprung as vær dull, en verdöwelten Kęrl mit en hoge Mütz mit en Tut, seeg ut as en Ap.

So vertelln se, un all, wat junk weer int Dörp, hör mit Lüsten to, un wat old doch wenigstens mit Nieschir, denn Alle dachten den Aarndag wenigstens fröh Fierabend un en Og vull oder gar en Mund vull aftokrigen. De Buern seegen't sülbn geern un warn wul to będt, denn se hör je de Platz.

Dat weer en hitten Sünndag, ut der Maten hitt. Dat Gras sprockel ünner de Sünn, dat Sand knirsch ünner de Wagenrœd. Wat nu inkeem an Korn, dat weer redi sünnbradt, en Bur kunn węder Minsch noch Vęh noch den Sünndag schon', ok de Bennwöler nich.

Muchen de Pęrjungs mal dœr de Knicken int Holt kiken, wenn se mit een Föhr na't anner de Redderwęg' lank jagen un de Ohrn spitzen na en Ton: wenn de Heiders würklich dar weern mit ęr Freud un ęr Musik, so weern se alleen un nix

---

Angelschecht: Angelrute. Öwer: Ufer. Löw: Laube. Raubänk: Ruhebänke. to będt: dazu gebeten, geladen. ut der Maten: über die Maßen. sprockel: dörrte. Rœd: Räder. redi sünnbradt: wirklich in der Sonne gebraten.

dervün af to krigen, nich mal en Geruch, denn de Luft weer still, as bra' se sülbn.

Doch so schull't ni bliben. Dat Wedder stunn inn Sticken. Wer't kenn, harr al sehn kunnt, dat sik de Prükenköpp hin un wedder œwer de Böken wisen, un ann Namiddag stegen se herop as en blaue Wand un dat Drœhn vun Meldorp vun't Süden hęr leet na un na as Dunnern.

„Bömt fast," heet dat bald op Ted Feil sin Kornkoppel, vœr hüt dat letzte Slępen! Op de lerrigen Wagens, de vunt Hus keem', hungn un setten sik de swetigen Arbeider mit ęr Reitschop, un as man de Schün reck, do fulln al sware Ręgendrapens hin un wedder int Spor un teken en Placken, wo se hinfulln.

Tedohm weer't tofręden. „Is genog, Detelf," seggt he, „den Rest krigt wi wul, dat gifft noch en Stück Sünndag vœr de Lüd, lat se en bęten to drinken un ęten krigen", un darbi seeg he sik vun de grot Schündœr ut œwern Rum, ob allns lebennig ant Hus weer, denn dat Wedder drau hart to warrn, in de grot Dann suf' al baben de Wind un de Dunner gung as ahn ophörn.

Do seeg he langs de Fotstig ut' Holt en Reeg Lüd kam, een bi een, as de Gös' oppen Butendik, awer vergnögt; int Snacken, as de Aanten wenn se ut laten ward, œwert' Stęgelsch hüppen un springn, as de Schap œwern Wagendiestel, de se inn Weg steit. Vœran en flinken Mann mit en grote Quastenmütz op, en hochrode Pęrdęk as en Mantel um de Schuller un en Winbuttel in de Hand.

Achter em mehr as en twintig Mann Herren un Damen, de meisten ok mit wat behungn oder bepackt, lik op Ted Feil sin grot Schün to, as hörn se dar hinin.

„Wahrhaftig!" harr glik Tedohm ropen, as he se kam' seeg, „de Heiders! Nu gift ok noch en lustigen Abend, Detelf, dat's en lusti Volk, de kamt wul to uns, lat se man int Hus intręden!"

---

bra': briete. stunn inn Sticken: hatte seinen Höhepunkt erreicht (eig. vom Zünglein der Wage, das senkrecht im Sticken, im Stift, steht). Prükenköpp: Perückenköpfe von den sich auftürmenden Gewitterwolken. Drœhn: Dröhnen. leet as: zeigte sich als. Bömt fast: Bindet den Baum auf dem Fuder fest. Slępen: das letzte, nicht volle Fuder. Reitschop: Geräte. reck: erreichte. Spor: Spur. drau: drohte. Butendik: Außendeichsland. Stęgelsch: Trittbrett zum Übersteigen der Zäune am Heck. lik: gerade.

Awer Onkel Magot gung op Detelf los, as weer't op de Brenner sin Hoffsted', un reep: „Die Komödie beginnt, wir werden gleich anfangen, ich hoffe, es ist Alles bereit, Herr Regisseur, schmieren Sie noch einmal die Maschinerie!"

Darbi weer he al op de grote Dęl intręden, harr Detelf den Winbuttel hinreckt, vun sin Schullern de Dęk, vun sin blanken Kopp de Mütz nahm' un leet de Ogenbrun so fürchterli op un dal gan, dat dat Gelächter al glik inn Gang weer.

He schin dat awer ganz eernsthaft to meen, denn he seeg ut de Dœr in de Wulken, de mit Gewalt herop trocken un sä: „Welch ein Schauspiel!" As't ok weer, denn de Blitz œwerlücht dat Holt, dat al todüster, un de Dunner rull achterna as warn Kanon' schaten. Darbi keem de Rest vun de Gesellschaft iliger eenzeln œwer dat Steg, un Detelf seeg bi'n hellen Blitz mit Verwunnern, wa Johanna Oldenborg grad œwer't Stęgelsch springn un Jemand ęr Hand recken dę — nüms Anners as Paul Brenner. Se iln ok tosam op de Schün to, Bäcker Tiz sin dicke Dochder pust hitt un wild achter se an. Enige Öllerhafte folgen noch, un Alle weern al ünner Dack un Fack, as dat Unwedder richti los brok. Bet op Magot luter Heiders, un de Meisten mit Ted Feil bekannt, den man nu eerst recht wis war un begröten dę, ok Magot mit en drullige Reverenz, de he vellicht ganz in Eernst mak.

Tedohm nödig se All int Hus: „Platz nog inn Pesel, Kinners, kamt man in, bet dat œwer tuckt, denn wüllt wi wider sehn, dat ward ni alle Welt geben."

Un so keem't denn. Lebensmittel harrn se mit, sunst — sä Ted Feil — dar weer ok noch keen Mangel, vœr de lütt Dierns frische Melk, de ęben vun de Köh keem, vœr de Herrn de Win, seeg he je, weer noch in Œwerfloth, kunn mit Glœs deent warrn. Un de ol dick breetschullerige Geestbur sprung rum as en dull Ding, um Platz ton Sitten to schaffen, bet sin Frunslüd to Hölp keem', de sik nich in Hemdsmaun un Aarnantog muchen sehn laten.

Vęl Hölp weer vœr son Gesellschaft ni nödig. As dar

---

todüster: dunkel ward. schaten: geschossen: iliger: eiliger. Steg: Brett als Brücke über einen Graben. pust: eilte schnaufend oder keuchend. Tedohm: Onkel Ted (Theodor). Pesel: großer Saal im ditm. Bauerhause. œwertuckt: vorüberzieht. Glœs: Gläser.

Jeder, de ni stan much, en Sitz harr, keem de Körf un de Flaschen apen, harrn de lütt Frunslüd ant Utdeeln un de jungn Lüd ant Inschenken to don. Dar war lusti drunken un ęten un Wedder un Unrust vergęten. Dat gev en Gekakel as mank en Stall vull Höhner, Gelächter as mank en Tropp Kukuks opt Heidmoor.

Un as man mit de Nahrung enigermaten opt Enn weer, schin't mit't Wedder ęben so to gan, man harr noch wedder to Holt trecken kunnt, weer't nich to natt west. An to Hus dacht noch keen Minsch, obglik de Wagens nakam' weern un torecht stunn. Man weer nu eerst recht lusti, mehr noch as wenn't all glatt aflopen weer, menni vun de jungn Maten sogar so lusti, dat't an Ewermoth grenz un de Bedächtigen nadachten, wa man se bändigen un hindern schull, dat se ni vergęten, in wen sin Hus se den Larm maken, un dat man hier nich vœr sin Geld etwa oppen Disch haun kunn.

Dar weer Onkel Magot de Mann. „Dichtung und Wahrheit," seggt he to Detelf, den he sik mank den unruhigen Tropp herutsöch un de ni recht wuß, wat he darmit recht seggn wul: „Wahrheit und Dichtung, min lütt Detelf, so is't doch noch wat ohne Lampenlicht, min lütt Jung," seggt he un seeg umhöch, as weer em wat andan; „nimm man en paar Proppens mit, dat is allens, Material wie Edelmetall, nur etwas Schatten, etwas Schatten!" So reep he, un dat weer, as harr he en Tropp cumdeert, marscher vœrut, seeg sik um as en Tamburmajor, de den Tact angifft, denn he beweg' en lerrigen Winbuttel eernsthafti œwern Kopp. Un op un dal gungn de Ogenbrun un de Quastenmütz, un rut ampel de Tog as weer he trocken na de grot Dęl to.

Dar weer allens glik to en Spill in Ordnung, Stöhl warn der mit nahm un de Oln mussen sik setten.

De Jungn harr he glik in twee Partien verdeelt. Jedermann dach, wat der wul los gan schull. De he in Bewegung broch, warn iwrig, de anner Partie nieschirig un gedüllig, wenn he se toreep: „Töf man, dat kumt sik, un de Reeg kumt ok an Jüm!"

De Sak weer eenfach, weer mank de Welt domals awer wat Nies. Se schulln en Räthsel opföhrn. Dree Silben

---

Unrust: Unruhe. Gekakel: Gackern, Geplauder. Mat: Geselle. jungn Maten: junge Leute. ampel: bewegte sich mühsam vorwärts. Töf: warte. dat kumt sik: das macht sich. Jüm: ihr, euch.

Silben heet dat, dree Akten, romantisches Schauspiel mit Tanz. Thorwaldsen heet dat Ding, wat de toeerst to weten kregen, de't maken schulln. De Annern schulln't raden. Mennig Een wuß twars nix vun den Mann, Een un Anner harr awer doch wul al Kopenhagen besöcht. Jedenfalls leet sik't licht dütli maken, dat Thor en olen Donnergott værstell, de se noch eben ut' Holt verdreben harr.

Paul Brenner muß em darstelln. Kreeg en witte Perdek um, Streken int Gesicht mit een vun Detelf sin Proppens de man anbrenn, en Bart, en Dunnerkil, un wat der to hör. De lütt Dams leegen as en „Gruppe“ herum. Dat weer allens wunnerschön, as man dat Saatlinn, wat ann Balken as Værhang hung, wegtrock. Magot mak en oln Zwerg Niß Puk de Ünnereerdsche, wo Paul Brenner sin Kil op richten de. Paul seeg herli ut!

Denn keem dat Walzen na Emanuel sin Spill op de Harmonika, wat Alle nett anstunn.

As de drütte Akt keem, wo Thorwaldsen en Göttin ut Marmor hau, muß Johanna op en Disch un Paul Brenner weer de Bildhauer. Dat de ni nödi er mit Mehl to bestreun, se weer so al witt nog. En Laken hung um er, wat na un na hindal falln schull. De Toschauer kunn er Verwunnern nich holn, dat war wunnerlich still un lut op de grot Del, as de Værhang wegtrocken war un Paul stunn op en Stohl to Sit mit Hamer un Betel. Wunnerschön! klung dat vun menni Lippen, as keem dat ute Bost herut. Un as dat Saatlaken wedder værtrocken war, do klatschen se in de Hann un repen Hurrah, as weer't op't Theater west.

So wat harr man noch nich belevt! So wat harr man nich bedacht, nich vær mægli holn, weer je keen Minschenkind infulln, un dat man dat sülbn maken un værstelln kunn, un noch schön darto! Dat Paar weer je rein as darto utsöcht, paß awer ok tosam as hör 't tosam! Ne, wer harr dat dacht, de stille Johanna Oldenborg! As man't in Gypsfiguren süht! Un wa se stunn un sik heel: man keem noch um er herum sik to versekern, dat se't sülbn weer, un dat Verwunnern æwer er gung blot æwer in de Freud um dat schöne Fest un dat schöne Spill. Dat Raden keem noch darto, wat't værstell, wobi de sik wisen kunn', de mehr Verstand as Ge-

---

twars: zwar. Strekens: Striche. Saatlinn: großes linnenes Tuch zum Einfahren der Rappsaat.

Vun Di nix Slechts, weer er Antwort, un se stür wedderværwarts, un vun mi is't glikgülti, wenn ik man vun em fort kam, denn ik heff mehr as Angst vær em.

Do seeg Detelf in, dat der nix gegen er to maken weer, un he gung mit de Gedanken mit er wider: denn muß se ern Willn hebbn. He wull sin Leefling awer doch wenigstens ute Angst lösen, de as en Alp op er leeg, dat hör he ern Athen an, un vertell er denn witlöfti, wat værn oln guden Kerl Onkel Magot in sin Hart weer, wenn he ok utsehn kunn as ton Bangmaken, un wenn he ok as en Ünnereerdschen würkli ton Bangmaken west weer. He de keen Minschen wat un meen't vun Harten gut mit Alle. Blot he harr nu eenmal so'n wunnerli Gesicht un trock so gefährli mit de Ogenbrun. Sin Sinn weer as en Kind, he weer mehr trurig as bösartig, man oft to trurig, dat weer em to günn, wenn he mal vergnögt weer.

So re Detelf mit alle Macht un vele Wör, un sett jümmer wedder an, as sin arm Johanna noch jümmer nich geruhig leet, bet se em am Enn' den Arm heel un de Hand drück, dat he still stan un swigen muß, un mit en Ton sä, as brok er dat Hart sülbn herut:

„Och, Detelf, mutt ik Di't denn ok noch mit dütlige Wör seggn? Hest Du't ni wenigstens ahnt un föhlt? Mein Gott, denn noch mal: nich vær Magot — vær Paul heff ik Angst — ik fürcht mi vær em! Kum, lat uns fort!"

Dat hölp denn nu allerdings frilich, as kreeg he sülbn de Angst, dat mak em't allerdings dütli, as en Blitz dan harr, weer he int düstre Redder hier mank se fulln. He gung bloten Kopp stramm an er Sit, as weer't ganz hell vær em un harr er ünnern Arm as en Mäden in Angst, ganz dütli. He bruk den Blitz ni in den düstern Weg, de noch vær se leeg, ehr Hus to recken weer. He harr binah lewer hatt, dat dat regen de op sin bloten Kopp un sin koln Backen, warm regen, denn em lepen de koln Thran hindal.

Ja wul, em weer't dütli, se harr em't seggt. He wuß nu wat Angst weer in en junk Mädensseel, un ok wat Haß weer, dat wuß he genau op een Mal. Un he wuß wat Lev weer, darinn brenn de Welt op, un wat nablev, weern dode Kœl.

Dat he ni tolangn kunnt harr, weer natürlich: wer langt na de Sünn? Awer se warmt Een doch.

---

stür: steuerte, marschierte. mank se: zwischen sie. Kœl: Kohlen.

Wenn dar irgend en Prinz kam' weer un harr sin Johanna inn golden Wagen afhalt; wenn se Flünken kregen harr un weer æwer de Wulken verswunn; wenn't mal en Morgen heeten, se weer nich mehr dar: dat harr angan, he harr en Stell söcht, wo he hinop keek; wenn man em seggt harr, se stunn vun nu an inne Landvægdie as en Figur, oder inne Kark, Gott weet wo: em harr't tröst, se hör' doch ni dermank, se weer wat anners.

Awer nu slog er dat Hart dicht an sin Sit, un em lepen de koln Drapens æwer de Back, he seeg er nich opstigen, he seeg er sinken as de Sünn sackt, allmähli achter de Wulken, oppe Eer, dal ünner de Eer, un wat nablev, weer düstre Nacht, un Lengn un Langn vær em op jümmer.

Se much dat an em föhln, dat he gung an er Sit as en holten Figur, un he föhl wul, dat he sin Leben lang as so een gan harr. Er keem dat Mitliden as mit en Kind, wat de Öllern op en Reis' utsett un dat nu alleen in de Welt herumbistert. Tum eersten un tum letzten Mal fat se em um den Hals un küß em dat Gesicht, un as se föhl, wat vœrn bittre Thran he ween, do küß se em op Mund un Ogen so hitt, dat he ok eenmal er umfat un ann Hals hung, un as he dat lude Snuckern æwerwunn harr, do sä he er un sik sülbn: So, nu weer't all, un he war sin Weg wider alleen gan. Much se't ok don.

Intwischen weer dat längst ganz düster warn. Ok de Ewrigen vun de Gesellschaft mussen sik nagrad rüst un opmakt hebbn, denn bi Licht hollt dat Spill op in en Schün mit Heu un Stroh. So hörn denn de Beiden ok bald de Wagens æwer't Feld hin langs de Tellingsteder Landstrat klætern, de ni wit vun den Holmer Weg af un bi de Schanz mit em tosam leep. As se ganz ut't Holt op de Holmer Höchden anlangn, do hörn se op eenmal klar un dütli dat Singn, dat weer, as goll dat de Beiden, as reep man se dat truri un tröstli to ut de Nacht un de Feern. Lustige Lüd singt geern trurige Leder. Se sungn dat Leed vun de Fründschop bet to'n Dod:

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nicht.

---

dermank: dazwischen. sackt: sinkt. herumbistert: herumirrt. Snuckern: Schluchzen. klætern: rasseln.

Un wenn man ok ni jedes Wort verstunn, man wuß't je, un towiln schall en eenzel Reeg so dütli heræwer, dat man jeden Lut hör:

> Er ging an meiner Seite
> In gleichem Schritt und Tritt.

Detelf dach, dat weer en bekannte Stimm, de der mank ut schall:

> Gilt es mir oder gilt es dir —

Un denn muchen de Wagens sik int Redder verleern un op denVærsprung kam', dat dat verhall as sack dat ünner:

> Bleib' du im ew'gen Leben
> Mein treuer Kamerad.

He muß wul mit nahörn, denn Johanna horch un heel em torügg bet dat stiller un stiller war, un sä as weer se erlöst: „So, nu i'st værbi", un gung denn rüsti værwarts. Se much nix anners bi dat Leed dacht hebbn.

Awer as de Angst mit den Gesang un den Wagenlarm, de værut in de Feern verswunn, afneem, so much Sorg un Kummer tonehm, dat se lud warn.

„Ik ga dervun, min Detelf, ik ga in de eersten Dag' rop na Hamborg," sä Johanna mit en half verdeckte Stimm, as kunn't noch Jemand hörn, de er afholn war. „Ik mutt," sä se, un leet Detelf nich to en Antwort kam, „ik kann ni anners! De lewe Gott mag so long' vær Vater sorgen!" Un Detelf hör er't an, wa eernst se't meen un wa sur er't war. „Seh Du Di mal mit na em um in de erste Tid!" be se em, „he ward sik verfehrn, de ol Mann, awer ik kann't ni ännern!"

Ruhiger fahr se denn fort, awer jedes Wort snee Detelf bet inne Bost: „Nehm' kann he mi doch ni! Heirathen kann he mi ni, wenn he ok wull, he hett mi't ni seggt, ik heff't ok ni leden, dat he't sä. He weet ni mal, wa leef ik em heff, un dat mi't Hart breken ward. Awer em nich, wenn ik man weg bün. Ik will ünner de Föt ut oder ik will wat warrn, dat se ni op mi trampeln künnt. Wi hört der ni to, min Detelf, wi vunn Lüttjen Heid. He's doch Een vun de dar Baben. Un wenn he't ni is, is't sin Ol. De war't ni

---

be: bat. sik verfehrn: erschrecken. leden: gelitten, erlaubt.

liden, war't ni togęben. He kann ni mal, he dörft ni. Paul mutt doch de rike Bäckersdochter nęhm', mag he ęr liden mœgen oder nich. Dat mutt he je węten, denn ik weet't. Ik weet genau Bescheed, Vatter hett ni umsunst Bok föhrt, as noch de Brennerie in Gang' weer. Dat is all verschuld't un hangt blot so tosam so lang de Schin durt. Wenn't to Dag' kummt, fall't all tosam, un dat litt de Stolz ni węder vun de Sœn noch vun de Vader, ik kenn se, ehr schütt Een de Anner dot. Ik mutt der mank ut, ik will an't Unglück keen Schuld hebbn!"

As se bi de Schanz op den breden Fotstig keem', do hörn se noch eenmal de Wagens, de wul al op de Steenbrügg in de Heid herin rasseln. Johanna meen, dit weer je'n bekannten betręden Weg, den kunn se wul alleen gan, se war je bald ok den Nachtwächter hörn un de Lichter sehn, he much doch umkehrn un ęr gan laten.

Dat wull he awer dœrchut ni. He gev an frili, man wuß ni, wat ęr begegen kunn, hier ehr as merrn int Holt. Awer he dach bi sik sülbn egentli, Johanna war noch anners Sinns warrn un ok anners spręken, wenn se man eerst ruhiger war.

Anners spręken dę se denn ok, as se en Tid lang bi enanner gan harrn un gegen den Abendhimmel de Thorn un en paar Windmœln vun de Heid spökeli opduken, de vunn Lüttenheid nich wit vun de lütt Wahnungen gung noch langsam herum. Anners Sinns awer weer se gar nich. „Ik ga na Hamborg, Detelf," sä se in en Ton, as sprok en Heider Kopmann vun en Geschäftsreis': „Dat's bęter, wenn ik Di dat vertell, as dat Du dat nahęr to węten kriggst. Morgen Abend ga ik mit Gilian sin Frachtwagen, ik töv achter de Mœl op em un fahr mit en Schipp vun Brunsbütel, Du warrst mi ni afholn, Du weest, dat't nix hölpt."

Dat muß he man to gut. Awer he kunn un wull't doch ni laten, sin Deel to spręken, so lang se noch hören kunn.

Ob ęr Vader't al wuß? un wat ut de ol Mann warrn schull? frag he ęr hasti.

Noch ni, sä se ganz ruhi, awer de ol dowe Cousine war hin na em trecken, de passen gut tosam, he war't bald œwer-

---

der mank ut: dazwischen hinaus. Steenbrügg: Pflaster. spökeli: spukhaft. opduken: auftauchten. Brunsbüttel a./Elbe, 35 km südl. von Heide. dowe Cousine: taube Cousine.

winn', wenn he man sin Stęweln und sin Rock börrst harr, he war ęr so licht vergęten as ęr Broder un ęr Moder; un Detelf hör, wa ęr Stimm bęwer.

Ob se denn al en Stell harr, wo se ordentlich wat lehrn kunn? frag he ęr, denn he dach, se wull nu ordentlich Höd maken un Neihn lehrn, as se jümmer wullt.

„Gewis," sä se, „dat weer allens in Ordnung."

Wa dat denn mit ęr Saken stunn, frag he toletz noch, um noch wat to fragen; kunn man ok de Sak ni ännern, kunn man doch dat Spręken noch hinholn, dat dat ni al nu stumm war op ümmer.

En Kuffer sä se, harr se al værut schickt, en lütt Bündel Tüg inn Dok neem se in de Hand . . .

Detelf hett mægli de Geschicht ni wider vertellt. Denn dar hollt se vær min Ogen op, blot dat ik em noch an den annern Dag abends mit dat lütt Bündel inn Dok an unse Mæl værbi un den Snittweg na de Brunsbüttler Landstrat to gan seeg, in Arbeitsantog un mit en groten nien Hot. So steit he mi vær. Vellicht hef ik em gar ni mal so sehn un mi't blot utdacht. Denn he vertell wul nich wider.

Ik besinn mi blot dütli op den Ton vun sin Stimm, de mi klung as snee em wat, as he Tante Christina seggn dę: „Nu weer se weg!"

Un do weer he ok bald dervun. Wohin, ob domals na de Soldaten oder ob al na Flensborg as Foderknecht, dat weet ik ni, dat löppt mi dær enanner. Is toletz ok eenerlei.

Ok besinn ik mi ni op all dat Pisseln, Vertelln, Snacken un Klæn', wat domals oppen Lütten Heid umleep. Luter Gerüchten un Geschichten!

So wunnerli de æwrigens meistendeels ok weern, so dropen se in de Hauptsak — as dat oft so is — doch den richtigen Punkt un keemn dat Richtige allmähli jümmer neger.

De ol H. weer mit sin Theater un Komedijanten binah um de sülwige Tid ut de Heid verswunn, as Johanna Oldenborg, un in sin Winterquarteer na Sleswig trocken. Dar weer se mit gan, heet dat toeerst. De ol Magot harr ęr

---

Höd: Hüte. snee: schnitte, schmerzte. Pisseln: Flüstern.

verleidt, trotz sin Gesicht un sin Schelln op dat Lampenlicht. Harr er lang' Ünnerricht geben in Reden un Declameern, harr ganze Abende un Nächte bi er seten, un er vœrlest un er lesen laten.

Dit Gerücht heel natürli ni länger vœr, as bet Jan Gilian sin Fohrknecht wedder kam weer un vertellt harr, se weer mit em na Brunsbüttel un to Schep na Hamborg gan.

Do harr man H. sin Hauptspeler bereit, en schön jungn Mann, de alle jungn Dam' dar baben den Kopp verdreit harr: weer egentlich en Graf oder Baron, un mit den weer se mit gan, de harr al opt Schipp op er töövt.

As awer Lüd den in Sleswig harrn speln sehn as jümmer, do muß man er wul alleen trecken laten.

Awer op't Theater weer se gan. Dar keem bald de Sag' vun en nie Schauspielerin in Hamborg, de wunnerschön un herli wesen schull. So wat harr man noch ni sehn. Ganz Hamborg leep sik de Been darna af un keek sik de Ogen darna ut. Dat weer Johanna Oldenborg vunn Lüttenheid, dat weer se! Koplüd, de in Geschäften dar west weern, harrn er ut kennt.

Dar keemn Brev, dar keem Geld vœr de ol Dodenkassenmann, dat wuß de Postbad, de keemn vun er. He leep as jümmer mit sin grisen Bütel vun Hus to Hus un stunn Sünndags mit blanke Stewеln vœr Dœr. He sä nix. Awer man kunn em't ansehn, so sä man.

Dat heet, Paul Brenner weer er achterna reist un en ganze Tid in Hamborg west, harr um er anholn, awer nu wull se em nich mehr.

Wenigstens war bi de rike Bäcker Hochtid holn, un sin Mika wülter sik in siden Kleder, dat seeg man.

Un dat Gerücht keem ton Swigen as't jümmer deit.

Nu weer se weg.

Nu weer se wedder dar! Harr ok siden Kleder un Gold, awer de Uttehrn. Un Detelf weer dar ok wedder.

Nu weer se dot. —

Ik heff den oln Dodenkassenmann noch menni Dag vœr

---

verleidt: verleitet. to Schep: zu Schiff. Brev: Briefe. wülter: wälzte. Uttehrn: Auszehrung.

de Dœr stan sehn, fründli un stumm as fröher. Awer Detelf harr dat Lengn. He weer glikgülti warn. Min driftigen Vader kunn nix mit em opstellen. Awer Tante Christina hör em gedülli to, un ik seeg sin lütt blid Gesicht am leefsten, as he mi vertell: Nu kunn he wedder hörn, de Vageln wedder hörn! un ik seeg em an: he hœp ok op Weddersehn „dar Baben!"

---

driftig: betriebsam. hœp: hoffte.

III.

De Höder Mœl.

.. Dar is en Stell,
De ward vun Sünn un Maan ni hell,
Un wer der kumt un hett en Hart,
Keen Wunner, wenn em grull ward.

Vœr de Smęd buten Ort vun Borstel stunn de Smid un sin Burß bequemli in Schatten, as harrn se ann hellen Vœrmiddag nix to don. Much awer wul en Pęrd, wat se beslan, ęben darvun ręden sin, dat rük dar sengeli na verbrennte Hofen, de frischen Spön dervun legen umhęr, un de Meister harr noch en lütten Spitzhamer in Hand, wa he mit spęl, as he sik torügg lœhn an den Schruvbom. En groten Rüster bedeck mit dicke Blœd un Twigen dat rökerige Smędschur un reck mit sin schattigen Arms fast in de hitten Sandweg dal, de dicht an de Warkstęd vœrœwer föhr.

Snider! Snider! reep de Smid en dicken jungn Mann to, de vœrœwer gan wull, un wink em mit den Spitzhamer, bög en bęten af, wat hest du vœr Il? De Mann, den he reep, seeg frili ehr na en Beerbruer as na en Snider ut, un man hör ok an den Ton, — wer dissen Ton bi uns Lüd kennt — dat dat en Spitznam weer, wenn he ok vœrbrocht war mit en ganz eernsthaft Gesicht. Kum in Schatten! sä he noch enmal mit en Ton, sęker dat he kam war. Denn de Dicke seeg ut, as kunn he smölten inne Sünn. He weer baben

Smęd: Schmiede. buten: außerhalb. Borstel: bei Tellingsted. Burß: Lehrling. ręden: geritten. rük: roch. sengeli: versengt. Hof: Pferdehuf. Spön: Späne. Schruvbom: Schraubstock. Rüster: Ulme. Blœd: Blätter. Smędschur: Schmiedeschauer. dal: hinab. föhr: führte. Il: Eile. smölten: schmelzen. baben: oben.

de Dœr stan sehn, fründli un stumm as fröher. Awer Detelf harr dat Lengn. He weer glikgülti warn. Min driftigen Vader kunn nix mit em opstellen. Awer Tante Christina hör em gedülli to, un ik seeg sin lütt blid Gesicht am leefsten, as he mi vertell: Nu kunn he wedder hörn, de Vageln wedder hörn! un ik seeg em an: he hœp ok op Weddersehn „dar Baben!"

---

driftig: betriebsam. hœp: hoffte.

III.

De Höder Mæl.

.. Dar is en Stell,
De ward vun Sünn un Maan ni hell,
Un wer der kumt un hett en Hart,
Keen Wunner, wenn em gruli ward.

Vær de Smęd buten Ort vun Borstel stunn de Smid un sin Burß bequemli in Schatten, as harrn se ann hellen Værmiddag nix to don. Much awer wul en Pęrd, wat se beslan, ęben darvun ręden sin, dat rük dar sengeli na verbrennte Hofen, de frischen Spön dervun legen umhęr, un de Meister harr noch en lütten Spitzhamer in Hand, wa he mit spęl, as he sik torügg læhn an den Schruvbom. En groten Rüster bedeck mit dicke Blæd un Twigen dat rökerige Smędschur un reck mit sin schattigen Arms fast in de hitten Sandweg dal, de dicht an de Warkstędværæwer föhr.

Snider! Snider! reep de Smid en dicken jungn Mann to, de væræwer gan wull, un wink em mit den Spitzhamer, bög en bęten af, wat hest du vær Il? De Mann, den he reep, seeg frili ehr na en Beerbruer as na en Snider ut, un man hör ok an den Ton, — wer dissen Ton bi uns Lüd kennt — dat dat en Spitznam weer, wenn he ok værbrocht war mit en ganz eernsthaft Gesicht. Kum in Schatten! sä he noch enmal mit en Ton, seker dat he kam war. Denn de Dicke seeg ut, as kunn he smölten inne Sünn. He weer baben

---

Smęd: Schmiede. buten: außerhalb. Borstel: bei Tellingsted. Burß: Lehrling. ręden: geritten. rük: roch. sengeli: versengt. Hof: Pferdehuf. Spön: Späne. Schruvbom: Schraubstock. Rüster: Ulme. Blæd: Blätter. Smędschur: Schmiedeschauer. dal: hinab. föhr: führte. Il: Eile. smölten: schmelzen. baben: oben.

inn Hemdn un nerrn in Linn', un harr wat Sęltüg inne Hand. He bög ok glik uten Curs, as de Schipper seggt, laveer ünner den groten Ipernbom, un seeg sik, ehr he gröt, witlöftig na en bequem Sitz um. As he den endli op en twei Wagenrad sęker funn harr, neem he de Mütz af, wisch sik den Sweet vun Kopp un Gesich, un sä, ęben so eernsthafti as de Smid em ropen: denn lat mi man en lütten Snapps krigen!

Hier is keen Weerthschop, lach de Smid un læhn sik an den Schruvbom torügg.

Ok wul keen Fründschop, puß de Dicke un mak en Gesicht, dat erbärmli utsehn schull, wa künnt Ji sunst en Minschen vun den geraden Weg afleiden, wo he sin Selnheil nagan wul un em opt Rad bringn? Darbi föhl he mit en würklige Angst, de sik komisch op sin erbärmli fett Gesich wis', noch mal na de Speken vun dat Rad na, ob sin Sitz em ok sęker dręgen kunn.

As dat sik vær sin Handgriff węder bög noch knack, smeet he Tauwark un Mütz beides anne Eer, puß de Luft vun sik un seeg herum as en fett Kalv na Drinken.

Wo stürst Du denn hin, sä de Smid, bi son Sünnbrand?

As ik segg, sä de Dicke, na'n Reepsläger, min Sęltüg ut to fliken, wat min ol węlige Brun Sünndag op de Fahrt to Kark twei ręten hett — un he wis' op dat Tauwark vær sin Föt, as dur em dat schreckli — un denn mi en Spanntau vær de Brun to kopen, un denn na min Eckseewischen na't Junkveh to sehn, un denn . . .

Na, sä de Smid, Gott bewahr! dats je fürchterlich! Du settst je din Natur in Verwunnerung! Vær so vęl guden Willn mutt he Een hebbn, sett he hinto, un wink sin Burßen mit den knakigen nakten Arm, awer bring en Glas Beer mit, dat he keen Schaden an sin Kalör nimmt, he hett Anlag' to en rode Näs'. Kannst man twee bringn, reep he den Burßen achterna, de al inne swarte Husdær verswunn, Klas Rolfs nimmt ok een, un darbi wis' he na en Mann, de ute Feern

---

nerrn: unten. Sęltüg: Wagengeschirr. Ipernbom = Rüster: Ulme. twei: entzwei. puß: blies, keuchte. Speken: Speichen. Tauwark: Sęltüg. stürst: steuert. Reepsläger: Seildreher, Seiler. węli: übermütig. ręten: gerissen. Spanntau: Tau, mit dem man Tiere an zwei Füßen fesselt, damit sie nicht entlaufen. Eckseewischen: Wiesen am Eckſee. knakig: knochig, markig. Kalör: Gesichtsfarbe. al: schon.

ok op de Smed to wenn. En old Sprickwort seggt, dat lahme Per un dörstige Seeln geern darhin wandert, tomal inne ole Welt.

Un dit weer noch rech Een ut de ole Welt. Inne Sünn blenkern grote Sülwerspangn an siu leddern Kneebüxen un an de platten Schoh. He drog en linnwulln Rump, en runn Hot un en langn Handstock. He weer flink oppe Been un gau mitte Ogen.

Morgen Kinners! sä he un stamp darto mit den Stock oppe Steen, as wull he den Gruß Nadruck geben.

Morgen, Klas Rolfs, ok noch ni smöllt? reep de Dicke vun 't Rad.

Süh, süh, antwor Klas Rolfs, as war he em nu eerst wis, Marx, ik smöllt so licht ni, ik bün keen Botterbur as du. Wi Imkers holt dat mit de Drögnis. Dat is gut vœr uns Volk un vœr uns süllsten, wi mœt vel inne Sünn. Awer Du schust de Schoh man mal utgeten, Di löppt je dat Smolt achter de Ohrn dal.

Dat gev en hell Gelächter bi de Antwort, de gutmödi un toglik scharp herut keem, un wobi de Botterbur na sin Schoh hindalseeg, as ob he würkli dach, se stunn vull Fett.

Intwischen broch de Jung richtigen roden Kirschbrannwin in en grote Karaff, Beer un Glœs, vœr Klas Rolfs noch en Dreebeen, op to sitten, un as he inschenkt harr, stunn de Botterbur op, un stött eernsthafti mit den Olen an: Gesundheit, Klas Rolfs! Noch menni Summer so! Wo vel tellt Ju egentlich al?

Acht un Tachendig, sä de Ol, as he sin Glas rein utdrunken harr, un mak en Bewegung mit dat lerrige Glas, as schrev he 't inne Luft, en smucke Tall, un he schrev se noch mal un seeg achterna as les' he se: twee Brilln, genog vœr twee Brillen! Un ik bruk noch gar keen, smuster he, un keek sik, as wull he dat wisen, hell rundum.

Acht un Tachendig! sä de Smid, un fat mal langs sin knakigen Arms, as wull he föhln, wa lang de wul vœrheeln.

Ja, seggt de Ol, ik harr Ju all inne Pi dregen kunnt,

---

to wenn: zu kam. leddern: lederne. Kneebüxen: Kniehosen. Rump: Wams ohne Ärmel. runn: rund. gau: schnell. war wis: gewahrte. Imker: Bienenzüchter. Drögnis: Trockenheit. süllsten: selbst. Smolt: Schmalz. Dreebeen: Sitz, bestehend aus einem Brett mit drei Beinen. Ju: Ihr. Tachendig: achtzig. Tall: Zahl. smuster: schmunzelte. Pi: Kinderrock.

den Botterbur sin Vader sogar, smuster he, un wis' op den Dicken mit sin Stock. Nu, de is mi to swar! Na, sett he hinto, neem sin Hot af, as sä he in Stilln sin Dank na 'n baben hinop, un grapps in sin dicken grauen Haarpull, darvœr künnt Ji mi neegstens mal oppe Schullern nęhm', ik warr Ju nich drücken.

Ei wat, Klas Rolfs, sä de Dicke, un schütt em mächti de Hand, nu man hier keen Truerfahn utstęken in Sünnschin vœr de Smęd, dat geit je noch tapfer! He kumt je wul al vun de Eider?

Wenn ik en bęten to leeg, ja, seggt de Ol, un smuster wedder fründli, vun Pahlen œwern Höd kam ik, un bün mal den Buttelbarg ropstegen, um to sehn, ob de Bost noch gut un ol Ditmarschen noch dar weer, man kann 't je tęmli œwersehn.

Un dat gung? sän binah beide Tohörers toglik in Verwunnern, dar kunn he rop harrn?

Ja wul, antwor de Ol, un seeg langs sin flinken Been hindal, dat gung wahrraftig, wat ik sülben kum dacht harr. Dissen Winter weer ik so drangbostig, as en ol Pęrd wat Dröß hett. De Warms deit Een gut, dats de richtige Temperamentur vœr Unsereens. Ja, ik œwerseeg mi mal dat Land vun de Eider bet de Elf — is doch en smuck Revier! Is en herli lütten Lappen! Awer dar mutt, na min Tid, noch mal en Dörp anne Moorkant hin, dats dar to kal, Pahlen liggt achter de Höchden, vun Tellingstęd süht man blot de Thorn, Schalkholt verstickt sik inne Deepde. Dats richti eensam vun de Heiloh ut, wo to Föten vœr Een sik trag' de Höder Watermœl dreiht un de Bęk langsam de Eider tokruppt.

Wa mag 't den Möller gan? frag de Smid.

Vun de Höder Mœl seggt Klas Rolfs, de Bar? Barn sünd de Watermöllers je meistens, smuster he, de Rendsborger is en Bar, de Breiholter, in Lübek is een. De Nam blüfft bi 't Geschäft, un de Slach ok meistens. Ik meen de Botterbur hör derto, is't nich so?

---

grapps: griff. leeg: läge. Pahlen a./Eider. Bost: Brust. tęmli: ziemlich. harrn: aushalten. drangbostig: engbrüstig. Dröß: Drüsenkrankheit. Moorkant: Rand des Moors. Schalkholt: nahe bei Tellingstęd. Deepde: Tiefe. Heiloh eig. Heidewald, Heide. trag': träge. tokruppt: zukriecht. Bar: Bär. Slach: Art.

De Dicke sä, dat he allerdings mit de Höder Bar en beten verwandt weer; wenn man en Schepel Arfen spandeer, let sik 't utreken.

Ja, wa em 't geit? seggt Klas Rolfs, un schov an sin platten Hot, dat Rad geit noch, heff ik allerdings vunn Buttelbarg ut sehn, awer dat Hus süht spökeli ut, dat Dack schütt bald dal, de Müern sünd al to'n Deel versackt un infulln. Trurig! Wat weer 't en schön Wahnplatz trotz alle Eensamkeit! Wat weer 't en schön Brodstell! Ja, dat Rad geit noch, un de Schoh hört man klappern. Ob awer mit Korn oder en lerrigen Steen, dat hört man der buten nich rut, un binn kam ik nich.

As dat wider keen Antwort op de Smid sin Frag gev, un Alle swegen, misch ok de Burß sik int Gespräch, de sunst, as sik dat bi en Handwarker hört, still achterto stan harr. He sä egentli nix anners, as wat Alle wussen, awer nich jüs utsproken; en junk Gemöth kann je nich so gut still swigen, wenn fremd Unglück dat anröhrt hett.

Dat geit se ganz kümmerli, seggt de Burß, se schüllt oft kum mehr dat dröge Brot ton Eten hebbn. Verkofft hebbt se al allens. De Fru bindt heemli Heidbessens un lett se verhandeln. Dats rein truri mit de Lüd!

Och, dats to slimm, sä de Dicke gutmödig, un schüttel sik, as kunn he dat Unglück afschütteln. Un dar's nix an to don, Hölp is der nich. Dat beten Levensmittel leet sik wul op driben. Awer dar is't ni mit dan. Wenn keen Kunden mehr inne Mœl kamt, geit de Geschicht to Grunn. De arm Fru duert mir am meisten. Wa is de hendal kam! Wa süht se ut! Ja, se weer letzt abends ok bi mi. Nagrad in Pulten, blot noch en fein Umslagerdok um. Doch klagt se ni. Wat schall man don?

Man seggt, de Bar geit jümmer mit en ruste Flint, bald langs den Hof, bald langs den Weg vœr sin Hus vœrbi, Haar umme Tähn un Strümp umme Knorn, de is je wul ok meistens nich mehr ganz bi sik, seggt de Smid.

Un en Hot op mit en isern Band in, fahr de Dicke lusti

Schepel Arfen: Scheffel Erbsen. spökeli: spukhaft. versackt: versunken. Schoh: Schuh, Rinne fürs Korn in den Stein, welche klappert. Heidbessens: Besen aus Heideginster. hendal kam: heruntergekommen. letzt abends: vor einigen Abenden. Pulten: Lumpen. ruste Flint: verrostete Flinte. Knœrn: Knöchel.

fort, um dat eernsthafte Gespräch in en anner Spor to leiden, denn em drück dat Mitliden mehr, as he sik marken laten much — dat schall em de Gedanken tosam holn, seggt de ol Bar, de ward em sunst den Kopp mal klöben. Du mußt je weten, Krüschan, seggt he to den Smid, wer schull't sunst makt hebbn, as Du?

Na, sä de Smid, de ok int Lachen keem, he spann wul Wagenræd tosam, awer keen Bregenkastens, dat weer wul een vun de Botterbur sin nien Erfindungen, de he sik Winterdags utdach, wenn he noch weniger to don harr as inn Summer.

Doch heel disse Ton nich vær. Man keem wedder hin un her op de Bar un sin Fru un de Mæl un de Geschichte torügg un vertell sik jümmer wider herin. Ol Klas Rolfs wull der am wenigsten mit to don hebbn — weer't Arger æwer de schöne Brotstell, de to Grav gan weer, oder much he dat Elend ni dærdenken, wo he doch ni hölpen kunn. Un doch gev he wedder den Anstot, dat man nich darvun afkeem, as he en Nam nöm, de Alle mit Verwunnern wedderhaln. De junge Franzen, sä he, hett ok wedder vun sik hörn laten, un nück nadenkli mit den Kopp, as he't vertell.

Franz Franzen, sän Alle toglik? Ja denn weer't mit de Ole sacht slimmer warn as je!

Wer weer Franz Franzen, de junge Franzen?

So vel, as man vun em wuß, weer wul Jeden bekannt. Wat oppen Dörpen passeert, is dat Kaptal wo alle an tehrt. Wer sik dar en Nam makt, bringt Jedermann in't Dörp en Ehr oder en Unehr.

En Deel heff ik mit darvun belevt, fung de Dicke an to vertelln, as röppel en Faden sik vun 't sülben op, wo eenmal de lose Enn vun anfat is. En Deel heff ik sülbn mit ansehn, wenn ok nix Wichtigs. — Wi gungn domals jümmer na Schol na Schalkholt, denn mit uns ol Rekenmeister wull't ni mehr, de rek mehr mit de Doden as mit uns lebennige Slöpendriwers.

Mit de Doden? frag de Smid, de keen barn tagen

---

klöben: spalten. Krüschan: Christian. Bregenkastens: Gehirnkasten. to Grav: zu Grabe, zu Grunde. nück: nickte. tehrt: zehren. röppel sik: löste sich. Rekenmeister: Rechenmeister, Schulmeister. Slöpendriwer: der Fuhrmannsknecht, der den Kaufleuten auf einer Schleife, einem Schlitten Waren zubringt, dann: Herumtreiber, Taugenichts. barn tagen: engl. born bred geboren, erzogen.

Vorsteler Jung weer, un deshalb nich jeden Teken mit de Vorsteler Burstock verstunn. Wa fung he dat an?

Och, he weer ok Küster, antwor de Dicke, un bereken sin Gebör na de Gesängn, womit se to Grav brocht warn. „Mitten wir im Leben sind“ kost duppelt so vel as: „Laßt uns den Leib“. Wenn de Lüd ni rech starben wulln, klag he æwer slechte Tiden un hau uns denn an unse dicken Köpp vœr allens, wat wi ni begripen kunn. Ik kreeg mal bi so'n Gelegenheit Kloppfisch hin un her æwer en Walfisch, ik warr 't min Leben ni vergeten.

Wa gung dat denn to? frag ol Rolfs na, de sik geern mit hæg an dumme Jungs Streich.

Och, dat wull mi dærchut ni innen Kopp, dat de Walfisch keen Fisch weer. Warum heet dat Deert denn nich anners!

Wat schull 't denn værstelln? frag de Smid, den 't nu ok anfung to hægen.

En Säugethier! reep de Dicke noch mit en Art vun Vertwiflung, as wenn du din Sweetvoß mit dat Fal inn Mœlndik jagst un se dar swimm lettst. So'n Art. Ik begreep 't man nich. Na, wi harrn je ok harre Köpp un he weer en olen Mann. Wi lehrn am meisten vun enanner, de Knep nämlich womit wi den Oln brüden. Ik verstunn mi besunners op dat Pustrohr ut en Fedderpos' mit natte Papierproppens, womit ik gegen de Wandtafel scheten kunn ahn dat Gesicht to vertrecken. Dat weer min Oln awer ni genog, un he schick mi denn mit den „Perzepter“, as wi em nöm, jeden Morgen na Schalkholt to Schol.

Un de kunn wat! sä de Smid, as ob he 't wuß.

Ja, Franzen kunn wat, verseker de Bur, wenigstens dat beten, wat ik lehrt heff, heff ik bi em lehrt, un mit Lust. Vel Anstalt war ni makt, wi weern ok je ni vel. Wi legen tosam æwer en ol Landkart, wa he uns wis' un vertell, ik denk noch mit Vergnögen deran. He schrev na min Smack en wunnerschöne Hand, de wi Alle em bald afsehn, un en

---

Teken: Zeichen. Burstock: Bauernstock, ein Stäbchen aus Eisen, mit einer Spalte, in die die Bekanntmachungen gesteckt und so herumgeschickt wurden. Gebör: Gebühr. hæg sik: freute sich. Deert: Tier. Fal: Füllen. hægen: erfreuen. Knep: Kniffe, Streiche. brüden: necken. Pustrohr: Blaserohr. Perzepter: Schullehrer. verseker: versicherte. Smack: Geschmack.

Rekenmeister weer he würkli. De Lust harrn, lehrn 't mit Bokstaben un Figurn, un teken sik Thorn un Schep darto mit Zirkel un Rittüg.

He weer je wul egentlich en fröher Schipskoptein, seggt de Smid, un en Norweger vun Geburt, so heff ik mi seggn laten.

Schipskoptein seker, seggt ol Klas Rolfs, as gung em de Sak nu neger an, awer Norweger so wenig as ik, he weer en echten Holstener, en Frees vun de Inseln. Dat sünd all Rekenmeister vun dar. Awer he mutt wunnerli Schicksaln hatt hebbn. He hett op mittlandsch See fahrt un mal Rikdag' hatt, verdeent oder funn, awer se ok eben so wedder verlarn. En Seeröwer vun een vun de Raubstaten hett sin Schipp kapert un em mit sin Lüd as Slaven verkofft.

As Slaven? seggt de Smid verwunnert, an de Türken? Wa kann 't angan!

Ob an Türken oder Mohrn, dat weet ich nich, antwor Klas Rolfs. Awer angan kann der vel. Dat is fröherhin menni Holstener passeert. Carsten Niebuhr beschrifft, wa he mal en arm ol Diern in Arabien drapen hett, de al ganz inbrennt weer un de he blot an de plattdütsche Sprak as en Landsmann ophör: se knurr gegen den Prinzen an, de er Herr weer un er ok so kofft harr: „Ole Bullerback". Dat weer em dütli. De Prinz verstunn 't ni, drunk em awer all sin Spiritus ut, wo he Slangn un Eernslipers in opbewahr, lach de ol Rolfs, as hœg he sik œwer en Spaß, den he sülbn belevt harr.

Carsten Niebuhr is jümmer allerwärts darbi west, seggt de Bur, as löv he't ni recht, un wat he ni weet, weet Viethen un Bolten. Jüm Imkers lest mehr inne ol Krönk as inne Bibel, Klas Rolfs.

Will ik ni seggn, antwor Rolfs spöttsch, war jüm Burn œwrigens ok keen Schaden don. Wer nicht liest, der lebt nicht, seggt Klas Harms.

---

teken: zeichneten. Schep: Schiffe. Rittüg: Reißzeug. neger: näher. Frees: Friese. mittlandsch See: Mittelmeer. Rikdag': Reichtümer. Wa kann't angan?: Wie ist's möglich? menni: mancher. Carsten Niebuhr: Bd. III S. 232. drapen: getroffen. ophör s. v. w. erkannte. knurr: brummte. Bullerback: Polterhans. Eernslipers: Eidechsen. löv: glaubte. weet: weiß. Viethen un Bolten: Chronisten Ditmarschens. Krönk: Chronik. jüm: ihr, euch.

Richti, seggt de Dicke, Klas Harms, de hört vær en Ditmarscher ok noch darto. — Also Carsten Niebuhr funn dar den Koptein de sik mit sin Prinzessin op plattdütsch scholl, un koff em fri.

Du Fettsack, reep ol Klas Rolfs, as war he würkli bös, du schust der egentli mal op enige Jahr as Kameelknecht hin verkofft warrn, du warrst hier œwermödig bi din söte Melk un Botter! De Tiden sünd beter warn, sett he nadenkli hinto, in min Jahrn weer't ni selten. Domals, vær noch ni lang, gung jede Jahr en dänsch Schipp mit en Tribut an de Raubstaten, wer ni betal war berövert, un wenn 't mal vergeten weer, fulln se glik uns Lüd an. Franzen is noch bald wedder dervun kam.

Un hett wul dar al de Bekanntschaft mit de Bar sin Fru makt? frag de Smid nieschirig.

Wat dar so passeert is, weet wul Nüms, fahr Klas Rolfs fort. Hier keem he an as Een de versteken spelt. Warum — wer kunn 't seggn? En fein netten Mann leet he. Ünnericht Kaspelvagts Sœn, spel dar wat Schriwer opt Kantor. Muß je noch wat achter de Hand hebbn. Nös kreeg he de lütt Scholstell in Schalkholt. Dat weer vellicht man en Vœrwand. He blev in Tellingsted int Weerthshus bewahn.

Un gung jeden Morgen, fahr de Dicke fort, as keem em nu wedder de Faden inne Hand, wo he bi ant Opröppeln west weer, mit en fiv süss Jungs, wovun de Oln, as min egen, darop heeln, dat se en beten Ordentligs lehrn schulln, na Schalkholt to Schol, un abends mit uns torügg. Dat weer jeden Dag as en ordentlige Reis', en Stunn Wegs, un dat Vergnögen vær uns weer jeden Morgen nie. Wi trummeln un jauchzen uns eerst in de Gegend vun 't Sprüttenhus tosam, jeder mit sin Dok mit Botterbrod un en Melkbuttel inne Hand, baben achtern Goldbarg, wo man œwer'n Ort un de ganze Gegend weg sehn kann, töben wi op Perzepter, de mit sin Stock inne Hand un sin Franz anne Sit to uns keem. De Jung schull den Winter confermeert un as't heet, Schipper warrn. He seet inne Schol jümmer vær sik bi sin Bereken vun den Parallelkreis un so wat, un vun de Läng' un de Breed.

Klas Harms Bd. II, 314. koff em fri: kaufte ihn los. berövert: beraubt. Nüms: niemand. leet: schien. Nös: nachher. blev bewahn: blieb wohnen. fiv süß: fünf sechs. baben: oben. töben wi: warteten wir. Breed: Breite.

Bi di gung't blot inne Breed, lach de Smid, de 't Brüden ni gut laten kunn.

Domals noch nich, süfz de Dicke un beseeg sik sülben mit en beduerlige Mien', ik weer domals noch so dünn as en Bohnstang.

Wat, seggt de Smid, Minsch, denn hest Du sit en veertein föftein Jahr so vel Speck ansett, wa schall dat hinut?

Weſ' ni bang, tröst de Dicke, ik slach dissen Winter twee Swin.

Dat war denn vun de ganze Gesellschaft hartli belacht, bet de Bur sin Faden wedder opnam harr un fortfahr:

Ne, dat's wahr, ik verstunn domals ok mi to röhrn, œwer'n Gröv weg un in en Bom rin to kam, awer en Jung as den jungn Franzen heff ik min Leben nich sehn. De Bengel weer as en Katteker, falln de he nich, Gefahr kenn he nich. Den harr man, löv ik, ut 't Ulnlock smiten kunnt, de weer as en Katt jümmer op alle Veer to Borrn kam. De weer as en Reem. Bi 't Scholhus leep he langs den Sotswang. De harr Linjendanzer warrn mußt, dat harr wat geben kunnt. Vœr en Seemann much't je ok wul passen. Dat weer en egen Raaß, wat harr he ok vœr Ogen!

De Dicke keem ordentlich in Bewegung bi dit Vertelln.

Unnerwegens speln wi natürli hin un torügg un maken alle unse Künst so gut se Jeder verstunn. Dar warn alle Jungesknep bi utlehrt un utövt. Perzepter kümmer sik nich derum. Turnen war domals noch ni lehrt, awer ok jüs nich verbaden. Man kenn dat Scholhus oppen Dörpen blot an de twee Schösteens un de dalrangelte Wall darbi herum, nich an dat Tau- un Reckwark, wat nu darbi steit as bi en Timmerplatz. Vergnögen mak 't uns vellicht noch mehr, as 't nich na Regeln gung. De Stunn to Schol un to Hus morgens un abends weer rein jedesmal en Lusttour. Wa menni mal, wenn wi den kaln Weg mank de beiden Hünenbargen rop keem, wo man na de Höder Mœl hendal süht, gev Franz Franzen uns sin Dok un Buttel un slog Rad hendal bet an den Bek. He leep richti as en Trünnelband, dat mak em

süfz: seufzte. weſ': sei. Gröv: Gruben. Katteker: Eichhörnchen. Ulnlock: Eulennest. Borrn: Boden. Reem: Riemen. Sotswang: Brunnenschwengel. Linjendanzer: Seiltänzer. Raaß: Rasse, Art. utövt: ausgeübt. verbaden: verboten. Schösteens: Schornstein. dalrangelt: niedergetreten. rein: durchaus. Trünnelband: Tonnenband, Radreif (trünneln: rollen).

Nüms vun uns na, dar kunn wi den Griff ni op fat krigen. Un nerrn töv he un snack mit Bar sin Fru un Dochder, wenn se vœr Dœr weern, — bi schön Wedder fast jedesmal, as wenn se op uns töben, dat is je ok wat eensam. Dann un wann gung de lütt Diern ok mit uns na Schalkholt un torügg. De Fru weer domals recht, as man seggt, op er Jüs: wat weer 't en staatsche Fru! mit er fine Näs' un de gewaltigen Ogen! Grot darbi, fein! Vœrnehme Lüd krigt wi hier in Borstel un Umgegend je nich to sehn — dat schall denn al mal en Imker op en Fotreis' wen, seggt he mit en drulligen Diener gegen ol Klas Rolfs, as muß he in sin eernsthaftigen Snack mal en Pust maken, em keem to vel Geföhl mank sin Wör.

Oder en Botterbur opt Rad, antwor Klas Rolfs un tick soldatsch anne Mütz.

Wenn ik mi de ol Mœl vœrstell mit den Bek anne Sit un den Sitz ünner den groten Linnbom vœr Dœr, domals al nich mehr recht ünner Farv un an't Verfalln, wo dat Rad klapper un palsch: so kunn ik mi denken, dat weern vœrnehme Herrschaften op de Bank, op en Reis', de Kutsch heel um de Eck, se rau'n sik hier ut op de Bank un warn glik wedder instigen.

Wetter! reep de Smid, un slog mit den Spitzhamer gegen den Schruvbom.

Un Perzepter gröt se ok so, fahr de Dicke fort, ahn sik störn to laten, neem jedesmal den Hot deep af, un se sproken Hochdütsch mit enanner, würkli Hochdütsch, sett he to, keen Mischen as en Cremper Marschbur. Se kunn't. De Dochder weer mi to bleekli un to heger, anners lik se er Moder. Annerlüd heeln er vœr schön, dat kunn ik der doch noch ni rut sehn. De Mund mit de witten Tähn seeg mi to fremd ut, de Ogen lachen nich, un na unse Mod weern mi er swart brun Haar to wild, as se in Ringeln achter œwer fulln. Paß ok gar ni daher!

Nu hör! lach de Smid, wa schall't hinut! Dat's je richti en Beschribung! He hett sik argert, ni wahr, Klas Rolfs? Se hett em ni ansehn, se hett Din Rügg ni utstan kunnt, Botterbur!..

---

op er Jüs: auf der Höhe. staatsch: stattlich. en Pust maken: sich verschnaufen, erholen. mank sin Wör: zwischen seine Worte; in seine Erzählung. tick: rührte. Linnbom: Lindenbaum. palsch: plätscherte. Mischen: von Messing. heger: mager. lik: gleich. Ringeln: Locken.

Och, dar weer nix to argern, sä de Bur, Gœrn weern wi je all, wenigstens weer ik dat. Mi weer't blot wat totosehn, un ik harr mehr Furcht vœr de Lüd as wat anners. Wi Jungs stunn natürli glik inn Krink vœr se un starrn se pall int Gesicht, awer wi stoben ok utenanner, as warn wi wegblast, wenn de Barn en Wink mit den witten Arm mak, dat ẹr't ni gefull. Se dẹ, as kenn oder seeg se uns kum, se sprok gar ni mit uns. Ok de Dochder weer meistens mit uns, as weer se stumm. Vun mitspẹln, lachen un schrigen, as wi all jümmer dẹn, weer nich de Rẹd. Wi kenn't nich anners, as dat se eernsthaftig utseeg as ẹr Moder, un man selten mal seeg man ẹr't an, dat se Pläseer deran harr, besunners wenn Franz sin Tœg mak. Meistens gung se vœr uns ut, as hör se nich to uns, un weer wedder dar, wenn wi ut Schol keem. Se stunn al mitünner op de Höchden achter Schalkholt, un se seeg mi denn jedesmal eerst recht fremdartig ut, wenn se stunn as en Sul un ut ẹr düstern Ogen, as mi schin, trurig œwer't Land seeg.

Se keem uns deshalb ganz absunnerlich vœr, wenn se mit to mal in Bewegung keem, un bi son Gelegenheit seegen wi denn ok dütlig, dat se so to seggn to de Franzens hör awer nich to uns. De Jung harr sik bi en waghalsigen Sprung doch eenmal versehn un full vun een Steen hindal. Dar leeg domals en ganzen Krink vun grote Grausteen vœr dat Risenbett, as wi't nöm, wo wi vun een op den annern stappen. Darmit weer't Franz awer ni genog, he drev dat wider un keem so mal œwer Kopp hendal un schramm sik blödig. Dat Schreckensgesicht! Denn de lütt Minna Barn stunn dicht darbi, vœr ẹr mak he't je jüs. As kreeg se 'n Anfall! Un denn war se gau un wisch em mit ẹr Taschendok dat Blot vun't Gesicht.

Vun do an acht ik doch hin und wedder darop un seeg recht gut, dat de Beiden sik genauer kenn. Se geben sik Teken un wussen sik en paar Wör to seggn, de wi nich hörn un de nich opfulln. Darmit weer't vœr mi awer ok all. As Jungs denn so sünd, dat se allns seht un doch nix wis ward.

Gœrn: Kinder. Krink: Ring, Kreis. pall: gerade vor. dẹ: that. man selten: nur selten. Tœg: Züge, Streiche. Sul: Säule. mit to: bisweilen. Grausteen: Granitsteine. Risenbett: Hünengrab. stappen: traten. schramm: ritzte, schärfte. blödig: blutig. Anfall: Krämpfe. Teken: Zeichen.

Dat schall man oft kam, so is't en Sak, de sik so hört. Egentli bewunnern wi all den jungn Franzen: Perzepter sin Sœn un de Eerste inne Schol. Darmit weer't to Enn. Dat he ęr en paar Eerdbern söch, ęr en paar Blöm plück — dat hör vœr uns ęben so glikgülti un vergnögt to't Alldäglige as all dat Anner. De lütt Minna Barn drog jümmer en lütten Korf œwern Arm un ik seeg ęr noch, wa se den Deckel apen un to mak un denn ęr Ogen, de mi jümmer utseegn as ut en Wulk, na Franz hin dankbar umhöch gungn. Wenigstens denk ik mi dat nu so, sä de Dick mit en lustigen Ton, as harr he den Botterbur verlarn un söch em wedder.

Dat mark wul ok de Smid, denn de sä spöttsch: Dat's je as en Liebesgeschichte ut de Lau'n ęr Bibelapthek ut Heide, de Band kost en Schilling. Dar feilt je blot, dat de Ol noch mit de Flint dartwischen schütt, um dat vullstänni to maken.

Töv man de Tid af, gev de Bur em eernsthafter as gewöhnlich torügg, wul weet, wat kumt!

Un ol Klas Rolfs sett ęben so eernsthafti to: Een kann sik nix so wunnerli utdenken, as man beląvt, wenn man old ward.

De ol Bar, vertell de Bur wedder los, weer selten to sehn. Mitünner keem sin rugen Kopp vul Mehlstuff mit den roden Bart un de bistrigen Ogen mal ut de Mœlnluk un trock sik wedder torügg as en Kukuk op en Dęluhr, de Hofdœr baller bald darop un he strev achterut mit Pudelmütz un Krämperstęweln œwer dat Steg to Moor an, de Flint œwer de Schullern. De Mœl klapper ęrn Gang fort as jümmer, denn dat weer sin Ehrgiz dat se ni still stunn.

Wat dat to bedüden harr, ob dat wat bedü, dar fragen wi as Jungs natürli ni na un dachten ni wider daran, dat weer eenmal so: vœr keek he rut, dat hör vœr uns tosam, wi töben al un sän denn: Dar kumt he! Wa vęl Unglück vellicht darachter steek un vœrhęr gung: wer weet so wat in son Jahrn? Wenn man ok en Art Ahnung darvun hett. So wat harr ik vellicht. Wenn de ol Bar vœrœwerbögt mit de Flint oppe Nack to Moor an strev, so dach ik jümmer an

---

apen: offen. Bibelapthek: Bibliothek. wul weet: wer weiß. rug: rauh. bistrig: wirr. Mœlnluk: Fallthür in der Mühle. Dęluhr: Standuhr auf der Diele, dem Hausflur. baller: schlug, lärmte. to Moor an: nach dem Moor hinan.

en Bild wat ik in min Bibel harr: jüs so leep Adam ut 't Paradies, blot he harr en Art Kantüffelhack oppe Schullern, un Eva leep mit lange Haar achterna, inne Port stunn de Engel mit en Sawel as en Slingslang.

Noch weniger wussen wi dervun wat vær Dær much besprakn warrn. Perzepter gung mit uns nadenkli sin Weg as he em kam weer, um de beiden jungn Lüd kümmer sik nüms. Eerst lang naher hör ik un verstunn eniger maten, wat dar mank Lüden munkel un spraken war.

De Fru schull ut en grot Familje wen, de er verlaten un opgeben harr, enige sän ut Hamborg, annere vun wider her. De Perzepter weer mit er versprakn west. As he Jahrn utblev un nich wedder keem, harr se den oln Bar nahm. Seker wuß man awer blot, dat de er mitbrocht harr ute Fremdn. Denn Annere sän, se weer de Perzepter sin Halfschwester un de Kinner gar ni er egen, oder dat Mäden schull egentli de Perzepter sin wen — un wat man all vertell, nüms wuß wat. Eben so weni wuß man, wo Bar sin Vermögen bleben weer. De Familje goll vær rik, sit Menschengedenken harr jümmer eensam op de Höder Mæl en eenzigst Sœn na de anner de Stell arft. Nu gung 't to Enn, as weer't behext. Dat sä man ok wul. Man wull weten, dat Bar spelt un grote Summ' verlarn harr. En ol Zigeunersch schull em denn wahrseggt hebbn: veer Ogen warn mal sin Glück oder Unglück maken. He harr doch int Itzehoer Ossenmarkt derop los würpelt. Oder man sä, he harr den Perzepter ut Slaverie loskofft un darvær dat meiste hingeben, oder he harr em de Fru afkofft. Un so gung 't wider. — Dat Enn weer wul, dat sik hier en Schicksal afspel ahn en grot Theater vær de Welt, de to seeg. Vellicht harr 't begrepen, wer to hört harr, wat der sachen spraken war vær de Mæl, wenn de Ol mit Geballer achter ut leep. Doch wi hörn dat nich. Un Perzepter keem un gung as jümmer still un nadenkli, un wi tummeln un speln ahn vel Gruweln fröhli unsen Weg na Borstel un Tellingsted to Hus, um em den annern Dag eben so to maken.

Mit den Summer hör unse Lehr bi den Perzepter, unse Scholreis' jeden Dag na Schalkholt un to Hus, hör allens op, wat darbi affull an Spaß un Vergnögen. De Weg weer to

---

Sawel: Säbel. mank Lüden: unter den Leuten. goll: galt. arft: geerbt. würpelt: gewürfelt. Geballer: Lärm. Gruweln: Grübeln.

wit in slech Wedder un korte Dag'. De Oln heeln't vær Tid verdarben, un nadęm man enige Mal recht dærnatt un verfrarn to Hus kam weer, vergung een sülbn de Lust. Darmit verfull denn ok de Fründschop un Bekanntschop ut de Summertid. Ik seeg noch enige Mal den Perzepter mit sin Franz den Weg na den Goldbarg to insla'n — de Jung wuß so to seggn vun Dag to Dag, he weer mi as en vullwussen Minschen, nadęm ik em enige Tid nich sehn harr — denn weern se mi beid' bald fremd as ik se, un dat dur ni lang, denn en Jung rakt nich, wat he nich mit Ogen süht — so harr ik se ganz uten Gedanken verlarn. Ja, nadęm de Sœn confermeert weer, verswunn se ok beid ut' Dörp un de Gegend. De Ol broch em weg, heet dat toeerst, to Schęp oder op en Kantor, na Hamborg oder wohin. Dat dur am Enn' lang un tolетz keem ok he ni wedder. Do gung dat wul de meisten, as mi dat mit se gung: Uten Ogen uten Gedanken.

Awer nich ganz. Jümmer mal in en Twischenrum, lang nog to'n Vergęten, weer een oder de anner vun de Franzen wedder sehn oder dar west, un jedesmal leep denn dat Gerücht mit se un de ol Höder Mœl mit irgend wat Absunnerligs um. Dat weer op en Art, as gungn de Franzens dar spökeln un maken jedesmal unse ganze verstännige Gegend mit wunnerlig un œwerglovsch. Dat weer, as kreeg de ol Mœl jedesmal en Stot: bald schulln se en Hupen Geld brocht, bald en Barg halt hebbn, jümmer brochen se en Portschon Unruh. Wenn dat dar en Tidlang still sin Gang gan harr mit dat Geschäft un de ol Bar un sin Familje, so gev't denn en Loperie un en Klœnerie, bald seeg man em, bald de Fru oppen Weg na de Heid oder wohin. Un int Dörp bi uns gev dat so vęl „Ahnungen" as ole Wiwer.

Een Deel weer awer wul sęker un keen Gissen un Ahnung: dat de beiden jungn Lüd sik kenn un verstunn. Dar heff ik genog darœwer hört, noch to en Tid, as ik anfung, dat to begripen. Denn dat spęl Jahren un dat weer recht wat vær uns Juchen, uns Foderknecht, sin Kathrin abends bi't Melken vun to vertelln. Juchen wuß jümmer mit toeerst darvun, denn he fahr mit unse Schrotkorn na Mœl, wat min Ol wegen de

---

dœrnatt: durchnaß. verfrarn: verfroren. wuß: wuchs. vullwussen: erwachsen. rakt: trifft. spökeln: spuken. œwerglovsch: abergläubisch. Loperie: Lauferei. Klœnerie: Geschwätz. Gissen: Vermutung. Juchen: Jochen, Joachim.

Verwandtschaft mit de ol Bar regelmäßig darhin schick, œwerleet awer dat Vertelln an sin Fru.

Al as Scholkinner, hör ik do eerst, harr man de beiden jungn Lüd noch in't düstre Redder achter de Höder Mœl drapen, wo se Hand in Hand op un dal gungn. De junge Franzen muß also abends noch wedder den Weg na de Mœl torügg makt un de lütt Diern heemli op em töwt hebbn. Plogjungs, de abends lat Per to Weid brochen, harrn se mitünner sehn, as man Gespenster süht, se huschen weg un de Jungs brochen de Angst mit to Hus. De Nachtwächter harr en Gestalt vœr de Garns sliken sehn, de œwern Bek sprung un vœrt Kratthòlt em weg keem: he dach sik wul, wer dat weer, un gung't tolett nix an, wenn int Dörp nix weg keem, denn he kunn Lüd den Weg ni verbeden, ok wenn't lik œwer gung.

Vun de ol Bar vertell man sik jümmer dulle Stückschen wenn Franzen wedder opdukt weer. Un wo de jedesmal herkeem un verswunn wuß ok Nüms. Man meen meistens, de Junge weer in Hamborg opt Kantor un to See un mak blot en Affsteker, vellicht na de Heid, wo he sik denn enige Dag' opholn schull.

Œwer de lütt Diern weer't man een Beduern. Man seeg er ni anners as eernsthaft oder trurig, vellicht in Sorg œwer dat Unglück int Hus, wo't na un na alles to Grunn gung un keen ordentli Minsch sik mehr sehn leet, vellicht ut Angst vœr de Ol. Uns ol Kathrin weer sülben abends lat den Schalkholter Weg to Hus kam, do harr se achter dat lütt Kratthòlt, wat op de Bug an de Foderdamm liggt, wo de Snittweg na'n Ecksee dal geit, wat hört, dat se eerst meen, dat't ni richti weer, denn de Sag' geit je vun de See, dat dar en unglückli Paar umgeit, de dar verdrunken sünd. Darœwer harr se in Angsten töwt un nich vœrbi döst. Do harr se awer en Mädensstimm dütli snuckern un ween' hört, un en Mannsstimm, de er tüsch un tröst, un markt, dat dat lebennige Minschen weern. As se do harr vœrœwer gan wullt, harr se wul sehn, dat de lütt Diern de Arms hangn leet un de Kopp nül. Se weern er awer wis warn un den

---

œwerleet: überließ. Redder: Landweg zwischen zwei mit wilden Hecken bepflanzten Erdwällen, Knicken. sliken: schleichen. Kratthòlt: Unterholz. lik œwer: gerade hinüber. opdukt: aufgetaucht. Bug: Biegung. Snittweg: Querweg. döst: gedurft. snuckern: schluchzen. tüsch: beruhigte. nül: senkte.

Tritt torügg int düstre Holt gan. Se harr awer bemarkt, dat dat de junge Franzen un de lütt Barn Dochder weern. Se harr er schreckli bedurt. Se harr de ganze Nacht ni slapen knunt un jümmer drömt, dat de lütt Diern ok in den Ecksee sprung.

Natürli wuß dat bald jedereen vun uns ol Kathrin er Frünn un de mit Kathrin er Frünn fründ weer, un dat ol Revier um den Ecksee herum, de doch al wegen dat Kratthelt un dat Ruge Moor in de Neegde, wegen de grote Heiloh mit den Galgenbarg darop un Gott weet warum doch al gruli weer, war nu wedder ganz unheemli, un Jeder, de dar abends værbi wank un mit sin fiv Sinn ni recht portfast weer oder en Geschäft darna harr, wa 't Snacken bi Herkam is un mit de Wahrheit dat nich so genau nahm ward, wenn 't man na wat smeckt, as Huserer, Lumpensammler un deslken, de harr jümmer wat sehn oder hört, wat funn un bedrapen, so dat dat wit umher vertellt war: en Paar gung dar wedder um, keem inn Newel æwer 't Moor, rau sik ut op de Blotsteen un versunk na Merrnnacht in den See, wo man en Mädensstimm herut jammern hör un en Mann, de er tüsch un tröst.

Denn leep der op eenmal vun de Höder Mœl her en ängstli Gerücht um vun Mord un Dodslag. De Ol weer der achter kam, gung dat Gerücht, harr de Dochder int Hus söcht, er Stuv lerri funn, harr de Fru bedraut, dat se vær Angst ok flücht weer, un he weer denn mit de Flint um de Nack darvun un to Moor an lopen. Dat he de beiden jungn Lüd funn un op se schaten hett, ward ok seggt. Dat gev den annern Dag en Lopen vun de Vagtsdener un Nachtwächter, vel Snack vun Ünnersöken un Nasöken inne Moorkuln un den Ecksee, wo man nix funn, vel Vertelln, wa de ol Bar ganz oppen Unraden kam un ok de Fru ni seker bi em weer, un am Ende Stillswigen æwer allens as jümmer, wenn dat Nie dervun snackt is un Nüms genau weet wat wahr is. Seker weer ditmal blot dat de junge Franzen mit de lütt Barn Dochder verswunn weer, much Gott weten wasück oder wohin.

Un sitdem hett man nix æwer de Beiden erfahrn? frag de Smid nieschiri, as wat eben Klas Rolfs vertellt, dat de junge Franzen sit enige Dag' wedder hett vun sik hörn laten?

---

gruli: grauenhaft. Snacken: Schwatzen. Huserer: Hausierer. deslken: dergleichen. rau ut: ruhte aus. lerri: leer. schaten: geschossen. Vagtsdener: Polizist. Nasöken: Nachsuchen. Unraden: Irrsinn. wasück: wie.

Ne, antwor de Bur, seker nich, wat man sä weer bloten Snack, much de Moder wat weten, mit Gewisheit kunn sunst Nüms seggn, ob de Beiden tosam gan weern oder inn Ecksee legen oder wat sunst.

Doch, sä ol Klas Rolfs, so vel weet ik, dat de Olsche Brev kregen hett un Bescheed wuß. Ob nu sit en paar Jahren, nu se so rüsterig utsehn warn is, schall ik ni seggn. De Bar hett fürchterli rementert un draut, he schot sik dot, wenn se em wedder vœr Ogen keem, un hett vellicht blot do in de Dullheit seggt, dat de lütt Diern gar ni sin weer, as 't je ok binah den Anschin hebbn kunn.

Dar is 't all — sä de Ol, as weer he tofreden ganz vun de ol düstre Geschichte mit all, wat darto hör, af to kam. Denn he sett in sin spaßigen Ton hinto, un wis' mit sin Handstock op em, as weer dat Een, de beter mank se paß, as de ol Bar un sin Anhang: De Weerth mag al mehr weten as wi Annern, de weet Lüd de Tung œwer de Tähn to trecken, as man en Proppen ut en Winbuttel. Nu hangt se em frili vœr Drögde uten Hals, as en Stöwer, de vun de Jagd kummt.

De Mann, op den he wis', keem densülwigen Weg, den ol Rolfs kam weer, in grote Il entlang, Rock œwern Arm un Mütz inne Hand.

Herr du meine Güte, wat löppst Du, reep he em entgegen, kumm doch en Ogenblick in Schatten, Du büst je ganz inne Hitt. Woher un wohin so ilig?

Ik, seggt de Weerth — denn dar seeg he allerdings wul op en Art na ut, wenn man em eenerwegens na 't Geschäft hin taxeern wull, Bur kunn he ni recht vœrstelln un Lüttmann ok ni — ik kam vunn Höd, ik will dal na Tellingsted un bi 'n Kaspelvagt Anzeig maken. Hebbt jüm de Geschichte noch ni hört? sä he, as he seeg, dat keen Minsch em verstunn.

De ole? lach ol Rolfs, ja, dar weern wi eben fast mit to Enn, wi töben blot op Di, um vun Di den Rest to hörn. En Krogweerth mutt mehr weten as Annerlüd. Vunn Höd kam ik ok, eben vœr en Halfstunns Tid, dat Rad geit je noch, un Bar sin Flint weer wul laden.

---

rüsteri: zerlumpt, alt. rementert: gelärmt. Tung: Zunge. Tähn: Zähne. trecken: ziehen. Drögde: Trockenheit. Stöwer: Spürhund. wis': zeigte. Il: Eile. Lüttmann: Käthner oder dergl.

Ne, sä de Weerth drög, as föhl he sik rutfördert dörch Klas Rolfs sin halfspöttsche Maneer, ik kam recta darher, dat Rad ward sacht still stan, un de Flint is afdrückt, de Bar hett sik dot schaten, ik will rasch na'n Kaspelvagt, dat ni unschülli Lüd darbi in Ungelegenheit kamt, Hölp is ni wider.

Donnerwetter, reep de Bur, un sprung op de Been, flinker, as man dat na sin Gewicht harr denken schullt, un mit en würkligen Schrecken in sin fründli Gesicht, — eben geit je Klas Rolfs, as he uns vertellt, an de Höder Mœl vœrbi un hett allns so still un spökeli funn as sunst.

Ik kann der nix vœr, sä de Weerth, as war he hier noch wedder angrępen un muß sik nu gegen den Botterbur wehrn — vel Tid hört der nich to. Ewrigens leet sik wul denken, dat dar wat passeern war, denn de junge Franzen is wedder hier.

Heff ik ni seggt! reep de Smid.

Is wedder dar, vertell de Weerth fort, un tre op en Ogenblick inn Schatten, um nu de Geschichte wenigstens ordentlich to verteilln. Kumt na so vel Jahrn — negen sünd't as he seggt, mi keem't ni so vel vœr — mit en Fru as en Dam — lütt Minna Barn, wo he do mit flücht is, inn Postwagen ute Heid bi mi an, un fragt, ob ik en Jung heff, de na de Höder Mœl dal lopen kann, he wull dar geern en Bad hin schicken. een de dat dar en bęten kenn, de Ol weer je wul wunnerli. Bi dit Snackerie keem' mi de Gedanken, dat ik em ordentli anseeg un richti den jungn Franzen in em wedder kenn. He hett je do mit sin Oln, oder Onkel, oder wat 't weer, en Jahrlang bi mi wahnt. As ik segg, en staatschen jungn Herrn, würkli, vun Amerika kam' mit sin Fru. Mutt sik je al wat erobert hebbn.

Ja, ik sä em, en Bad wull ik noch hinschicken. Un so leten wi denn de Olsche heemli alleen ropkam. Ja, wa keem se! Rein as verwillert! Harr sik je noch en bęten rutputzt mit ęr besten Kram gau inne Il. Ik weet ni, wa se noch mal weg kam is, dat de Ol dat ni mark. Rein as verwillert, segg ik, vœr Kummer un Freid. Wat dat arm Minsch wul utstan hett! As ęr endli de Thran' dat Hart verlüftern

drög: trocken. rutfördert: herausgefordert. tre: trat. negen: neun. Bad: Bote, Botschaft. rein: wirklich. verwillert: verwildert. verlüftern: erleichterten.

un de Wör keem, da sä se nix as jümmer fort: Och wa lang! warum so lang! Un de junge Franzen tröst er: Dat harr ni anners gan kunnt, dat war awer nu allns gut warrn. Doch — beschriben kann ik 't ni, ik much 't ok ni wedder mit beleben un ansehn, wa se sik betrach vun baben bet nerrn, de arm' Fru, un mit de Hand op sik wis', un er Dochder anseeg, as wull se seggn: So weer ik, so bün ik. De Beiden ween' tosam, as kunn se dervun starben, un Franz harr nog to don sik sülbn to holn un se to Ruh to snacken. Ik seeg't man half an ut de Weerthstuv dœr de Dœr. Wer much sik rin drängn?

Doch mussen se er je endlich to Ruh snackt hebbn. Franz weer ganz seker dat dat nu noch all gut warrn war. He bestell min Wagen um se glik tosam na de Mœl hindal to fahrn. De Ol war sik besinn un sik freun, meen he, nu 't so kam weer. Freud weer en gude Medizin, un wat he de Olsche vœrsnack, de lisen mit den Kopp schüttel, denn se löv dar wul nich an.

Genog awer, ik lat den Wagen anspann un fahr se sülbn hindal. As wi den Weg vun de Risenbetten dal na de Mœl to kamt, keek al de ol Bar ut, as wenn he op uns lur, mit sin verwillerten Bart ut de Mœlnluk. Glik derop baller de Hofdœr, as wi noch kum vunn Wagen weern, he strev mit grote Schręd œwern Hof un œwert Steg, un kum is he rœwer bet int Redder, Franzen hett kum de Föt anne Eer um em achterna to lopen, do hört wi en Schuß, un as ik ran kam, is he al dot. Franz harr em in Arm, he hett sik dœr den Kopp schaten. Pęr un Wag' heff ik dar laten, Anzeig mutt doch makt warrn, ik heff den lütten Weg to Fot ünnernahm, awer dat is banni warm. — Un darmit gung he in raschen Schritt wedder dervun.

De Œwrigen stunn stumm vœr de Smęd, as harr en Blitz mank se slagen. Keener much wedder dat eerste Wort seggn. Ol Klas Rolfs keem dat doch wul to. He neem sin platten Hot in de Hand un rev sik sin grisen Kopp mit de anner un sä:

Nu steit 't still, sä he, as seeg he derna: dat ol Rad un dat egensinnige Hart. Dat een leep al lang lerri un dat

---

nog: genug. löv: glaubte. Schręd: Schritte. anne Eer: am Boden. banni: sehr.

anner weer öd'. Un doch hung' so vęl dervun af, wat lęv un glückli sin kunn, awer dat muß sik mit um dreihn, man weet ni mal warum. Dat is dat Schicksal, dat den Minschen inwickelt un em ni los lett, as bet so'n Faden ritt. Dat is as en Radelsch, wer löst dat?

Gott mit Ju, sä he, un sett sin Hot op. Eernsthaft seeg he ut, un langsam gung he dervun in den hellen Sünnschin hinin de ol Mann, vœr den noch dat Lęben en Räthsel weer, un leet de Annern jüngern in den Schatten vun den groten Rüster noch lang in deepe Gedanken.

Radelsch: Rätsel.

un de Wör keem, da sä se nix as jümmer fort: Och wa lang! warum so lang! Un de junge Franzen tröst er: Dat harr ni anners gan kunnt, dat war awer nu allns gut warrn. Doch — beschriben kann ik 't ni, ik much 't ok ni wedder mit beleben un ansehn, wa se sik betrach vun baben bet nerrn, de arm Fru, un mit de Hand op sik wis', un er Dochder anseeg, as wull se seggn: So weer ik, so bün ik. De Beiden ween' tosam, as kunn se dervun starben, un Franz harr nog to don sik sülbn to holn un se to Ruh to snacken. Ik seeg't man half an ut de Weerthstuv dœr de Dœr. Wer much sik rin drängn?

Doch mussen se er je endlich to Ruh snackt hebbn. Franz weer ganz seker dat dat nu noch all gut warrn war. He bestell min Wagen um se glik tosam na de Mœl hindal to fahrn. De Ol war sik besinn un sik freun, meen he, nu 't so kam weer. Freud weer en gude Medizin, un wat he de Olsche vœrsnack, de lisen mit den Kopp schüttel, denn se löv dar wul nich an.

Genog awer, ik lat den Wagen anspann un fahr se sülbn hindal. As wi den Weg vun de Risenbetten dal na de Mœl to kamt, keek al de ol Bar ut, as wenn he op uns lur, mit sin verwillerten Bart ut de Mœlnluk. Glik derop baller de Hofdœr, as wi noch kum vunn Wagen weern, he strev mit grote Schręd œwern Hof un œwert Steg, un kum is he rœwer bet int Redder, Franzen hett kum de Föt anne Eer um em achterna to lopen, do hört wi en Schuß, un as ik ran kam, is he al dot. Franz harr em in Arm, he hett sik dœr den Kopp schaten. Pęr un Wag' heff ik dar laten, Anzeig mutt doch makt warrn, ik heff den lütten Weg to Fot ünnernahm, awer dat is banni warm. — Un darmit gung he in raschen Schritt wedder dervun.

De Œwrigen stunn stumm vœr de Smed, as harr en Blitz mank se slagen. Keener much wedder dat eerste Wort seggn. Ol Klas Rolfs keem dat doch wul to. He neem sin platten Hot in de Hand un rev sik sin grisen Kopp mit de anner un sä:

Nu steit 't still, sä he, as seeg he derna: dat ol Rad un dat egensinnige Hart. Dat een leep al lang lerri un dat

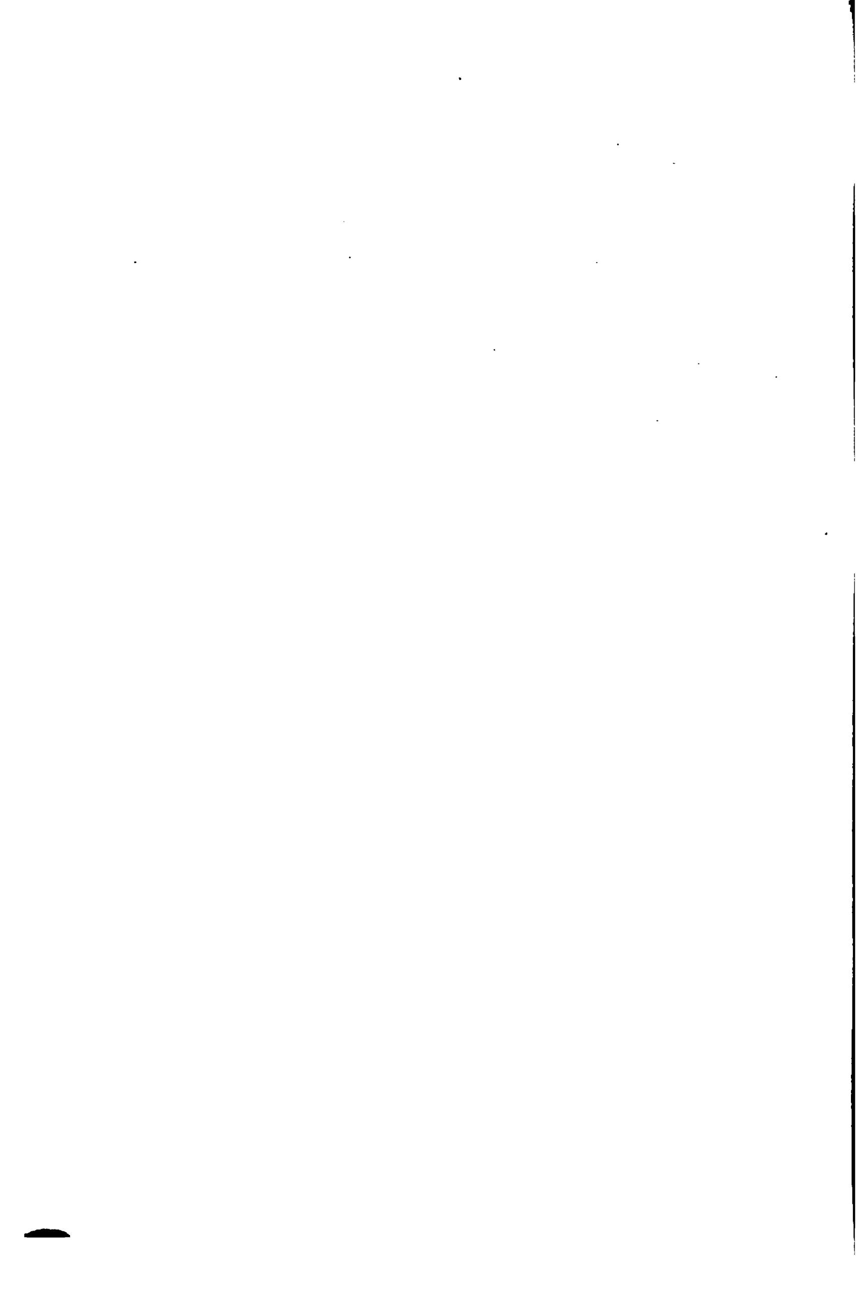
---

nog: genug. löv: glaubte. Schręd: Schritte. anne Eer: am Boden. banni: sehr.

anner weer öd'. Un doch hung' so vęl dervun af, wat lęv un glückli sin kunn, awer dat muß sik mit um dreihn, man weet ni mal warum. Dat is dat Schicksal, dat den Minschen inwickelt un em ni los lett, as bet so'n Faden ritt. Dat is as en Radelsch, wer löst dat?

Gott mit Ju, sä he, un sett sin Hot op. Eernsthaft seeg he ut, un langsam gung he dervun in den hellen Sünnschin hinin de ol Mann, vær den noch dat Lęben en Räthsel weer, un leet de Annern jüngern in den Schatten vun den groten Rüster noch lang in deepe Gedanken.

Radelsch: Rätsel.



Büsum.

Dorf-Idylle.



En Fründ vun mi weer mal de Ferien æwer in en lütten Flecken an de Nordsee, Badeort kunn man nich seggn, awer baden kunn man dar. Büsum heet de Flecken un liggt in de Südwesteck vun Ditmarschen, wo de Elf in de See mündt, recht in de depe Marsch, to de Tid, as't noch keen Isenbahn un Chausseen gev, kum to recken, binah ut de Welt, sogar vær de Ditmarschers, de der sän: bi Büsum weer de Welt mit Bred tonagelt. Keen Wunner, dat se (de Ditmarschers) dat lütt Nest as en Art Kreiwinkel ansehn, un vun de Büsumers all de Geschichten vertelln, de man vun de Kreiwinkler un Schöppensteder kennt. Man keem as Fremder fröher am besten darhin, wenn man sik, wo de Isenbahn opheel, etwa in Glückstadt en Wagen nehm, man harr denn noch veer bet fiv Stunn dörch't gröne Land to fahrn. Ja, grön rechter Hand un so wit dat Og reck, gröne Wischen, grönes Korn, gröne Garns, gröne Böm, wit umher verstreit, rund um de Burhæv mit Strohdack, gröne Böm mit Maas bewussen, um de Garns gröne Staketen, allens snorgrad, platt as en Disch, mit snorgrade blanke Watergrabens afdeelt. Links de hoge gröne Elfdik, wo man meist dicht ünner fahr, blot bi een un anner Werthshus, wo de Kutscher sik un de Per verpust, gung man mal hinop un keek mal hinæwer op den Elfstrom, de Een værkummt, as de See, kum süht en witsichtig Og ant anner æwer en Glem vun Land, vun Hüs' un Böm, as swimm'n se in Water oder Luft — dat deit de Spegelung, in Italien nennt man dat fata morgana.

So keem man na Büsum, un keem ok min Fründ darhin, möd vun all dat Grön to rechter Hand un de graugröne Elf

---

Glem: Streifen, Schimmer. bemöt: begegnet.

to de linke. Minschen harr he kum bemöt (begegnet), awer rode Köh un Ossen un brune Per grasen oder keken nieschirig op, wenn se an de Dorn vun de unendlich langen, snorgraden Wischen vœrbifahrn.

In Büsum weer't ebenso, wenig Minschen, nich mal int Weerthshus, wo he saubere Stuben un sauberes Eten drop, sauber is allens in de Marsch. An Ruh keen Mangel, denn nix stör em, un as he den annern Morgen opwak — dar leeg de gröne Marsch un dar de graugele Elf, dar wander dat Veh un dar witaf de Schep, un en Ton weer nich to hörn, as wenn de Karkenklock slog, oder en Koh brüll.

In den lütten Haben achtern Dik legen en paar Schuten. Opt Deck oder half in de Kabus' stun Schipper un Schippsmat mit de Hann inne Tasch un snacken, denn dat weer Ebbtid, en Mil' hinut blenker de witte Strand, achter de Getiden an flogen de witten Meven un wannern de Krautfruns as lüttje Gestalten, bet se anfungen sik to bucken un to fischen un allmählich mit de Vageln torüggkeem' vœr de Floth. Denn keem dat Water achterna, bedeck den Strand, keem in de Prieln, in den Haben, gegen den Dik, palsch un sprütt un deck allns in Grau.

Öwerweg seeg he en Karkthorn, de Weerth sä em, dat weer de ol Möldorper Kark, un de, an de anner Sit, œwert Gröne weg, de lange spitze weer de vun Heide, un so kunn man ok noch den lütten vun Wesselburen sehn, wo Hebbel herstammt.

Dat seeg min Fründ nu jeden Dag: de Ebb, de Floth, de Schuten, as se keem' un gungn, de Meven un Krautfruns, dat Graue, dat Gröne — sunst nix.

So gung't Dag an Dag. Gott — wa weer't uttoholn! Min Fründ weer weglopen, harr he nich Fru un Kinner mit hatt vun sin Broder, de sik in de Ruh verhaln schulln. Also, he muß sik schicken. He fung an to teken: den lütten Haben, de lütt Kark, den Strand mit de Krautfruns — witaf wink de Möldorper Kark, de Utsicht op Heide, op Wesselburen — he weer Maler, awer wat weer to malen? — awer he teken un mal.

Un allmählich sprok he mit de Schippers un de Strandlöpers un de Krautfruns un de Buknechten un de Weerth un

---

Kabus': Verschlag auf dem Schiffsdeck. Getiden: Gezeiten, Ebbe und Flut. Kraut: Krabbe Garneele Bd. I S. 22, 28. Prieln: Wasserläufe. Buknecht: Großknecht.

de annern Lüd, un he hör, wat de all belevt harrn. De harr er Mann verlarn bi en Storm, as he rut gan weer, Minschen to retten, de op Diksand oplopen weern. Nu ernähr se er Kinner mit Krautfischen. De vertell vun de ol Strandlöper Wida, de mal dree rike Marschburn rett harr, as se ut weern op Seehundsjagd; de Newel harr se œwerfulln, se wussen nich wohin: do kamt de Fruns to em: Wida, du mußt hölpen! Ja! wodennig? Also los! Tauen mit! Un he drippt se! Bindt ju fast! Achter mi! Un los geit't! Oft bet œwern Kopp' Awer he bringt se ant Land.

Wida ree noch en olen Schimmel. Min Fründ seeg em jeden Dag, wenn Ebb, rut riden. Lohn wull he nich — awer de Burn mußten em, wil't nich anners gung, vær sin Perd sorgen.

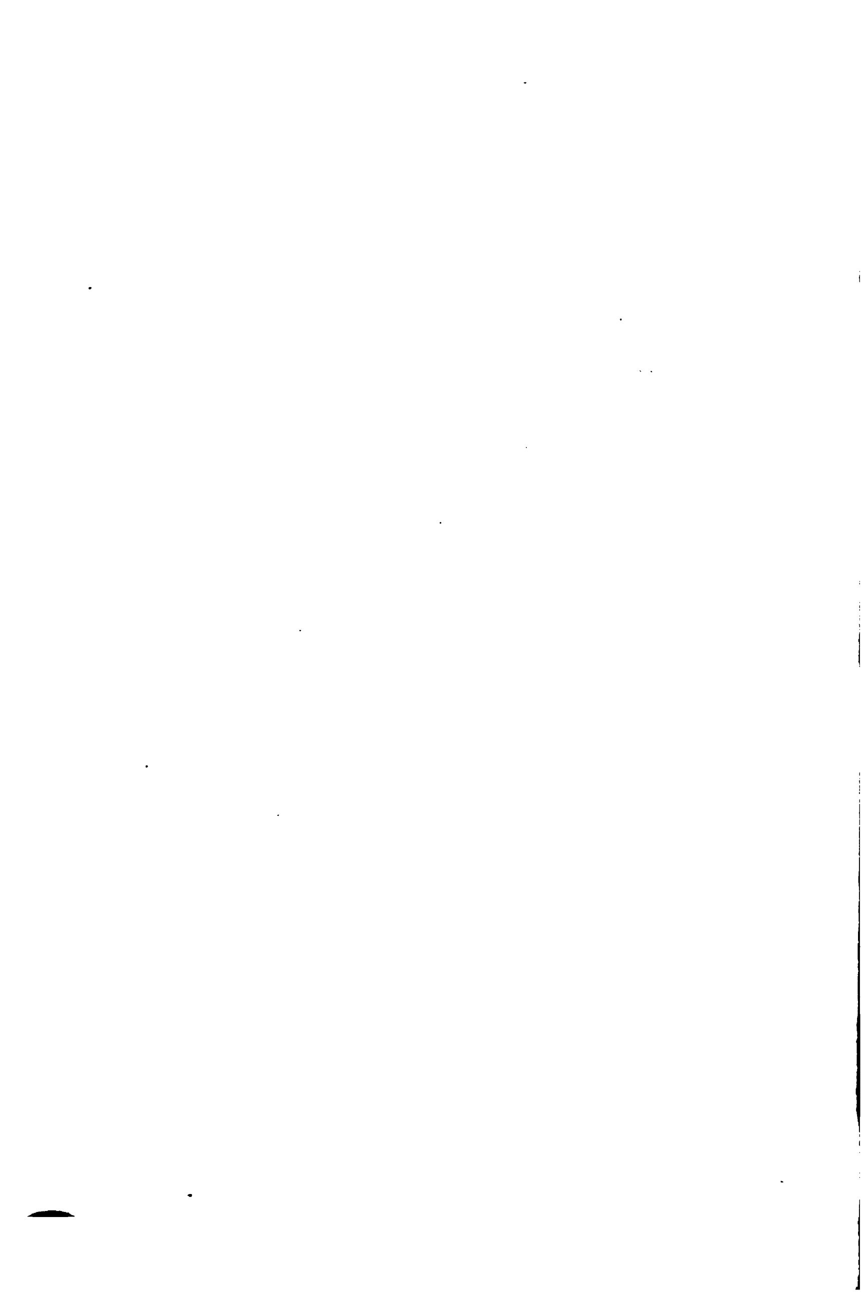
So lev he, min Fründ. Un endlich keem he wedder to Hus, na Berlin in de grote Stadt, to all dat Vergnögen!

Och, so hett he mi mehr as eenmal vertellt — oft œwerkeem mi en Sehnsucht na Büsum — ja — as en Heimweh! Weet Gott, wer mi't andan hett!

Ik frili weet dat, denn ik bün en Marschkind, ik kenn dat Heimweh na de Marsch, dat uns all mit to œwerfallt, gründlich, awer ik kann dat vær Annere nich beschriben un dütlich maken, man mutt dat erfahrn, un wer værher weglöppt, as de Meisten do't un ok min Fründ dan harr, wenn he kunn, ehr he vun de Krankheit ansteken ward, de kriggt se nich: wi nömt se: dat Lengn — langen un bangen seggt Goethe.

---

mit to: bisweilen.



Sophie Dethlefs un ik.

Ewer den groten Platz vœr min Vaderhus in de „Heid“ spazeern mit to gegen Abend, wenn't warm un still Wedder weer, twee öllerhafte Mädens, „Mamselln“ war wul seggt, denn se hören nich recht to de Handwarkers, Arbeiders, lütt Hüerslüd un wat dar sunst um den „Lüttenheid“, as de grot Gemeenplatz heet, wahn, un wenn't ok de rike Wetfru Peters weer, de ern Marschhof verkofft un sik mit er Dochder na de Heid torüggtrocken harr, oder de ol Möller Sootmann, de mit sin negentig Jahr un sin grote Uhrked un Bummeln mitten vœrn Liv vœrnehm nog utseeg.

De beiden groten öllerhaften Mamselln hörn dar nich to. Se gungn, as gungn se dörch en fremd Dörp, œwer den Grasplatz, seegen nich na de Lüd, de in de beiden Husreegen um den Platz hen un wedder vœr de Dœr stunn un seten, un wannern in den „Grön Weg“ to Feld oder in't „Struk“ un 't Moor to. Blot wenn Een oder de Anner se „Gunabend“ sä, antworten se opmarksam un bescheden. Wi Kinner speln int Gras, „op den Knüll“, as dat heet, keken se an un keken se na, wenigstens de ik so. An Mütz afnehm' war nich dacht, dat weer al darum keen Mod', wil keen Jung en Mütz drog, nich mal na Schol bruk man so'n Möbel.

De beiden Swestern gungen ok in bloten Kopp, keemn œwerhaupt blot mal „achterut“ un œwern Lüttenheid, wenn dat Wedder darna weer, Sünn un Wind keen Anstalten nödig

---

de Heid: Heide, Hauptstadt von Norderditmarschen. mitto: bisweilen. öllerhaft: ältlich. lütt Hüerslüd: kleine Mietsleute. Lüttenheid: Vorort von Heide. wahn: wohnte. torüggtrocken: zurückgezogen. negentig: neunzig. Ked: Kette. Bummeln: Zierraten. hörn: gehörten. Reegen: Reihen. Struk: Gestrüpp. Knüll: Rasenhügel. keken: guckten. de: that. drog: trug. al: schon. achterut: hintenhinaus.

maken. Se keemn achter ut en langen Garn, de ganz verstęken leeg achter en hoge Plank, en Garn vull von ole Appeln- un Bęrnböm: dat Hus darto gung vœrut na de Süderstrat. Wenn de beiden Mamselln achter rutgungn, so blev en lütten oln Mann torügg, un mak de Port wedder to. Dat weer de Branddirekter Dethlefs, den man anners kum to sehn kreeg, un de beiden Mädens, sin Döchder, Sophie Dethlefs un ęr Swester.

Wenn ik domals węten harr, dat dar en Dichter in een vun de beiden steek, so harr ik se vellicht noch mehr anstarrt, as ik so al dę. Wi Börgerskinner hörn un sehn wenig vun de Art Lüd, as Branddirekter Dethlefs un sin Döchder, wi wussen kum, dat se dar weern, awer jüs dat mak uns nieschirig. Man keem nich in ęr Hus, man keek nich in ęr Garns, as wenn tofälli de Port apen keem.

De Nawersgarn vun den Branddirekter sin weer ęben so lank, small, smuck un vull grote Böm, en hoge Plank to Enn as bi de anner. Dar plęgg en gefährlich dicken Mann mit en kränklich Gesicht swarfällig in to wannern. He weer en Avkat. Sin eenzig Dochder gung ok towilen mit de Mamselln Dethlefs. Se seeg swacklig ut, drog Locken um 'n Kopp un gung as en Nachtvagel, de sik ant Dagslicht wagt, weer ębenso bescheden gegen alle Lüd as de Dethlefs. Man hör vun ęr, dat se gelehrt weer, französch un engelsch verstunn.

Ewer Eck gegen disse Garns an, schoten de Presterhœv vun't Mark hendal, ok mit hoge Planken. En lütten Fotpatt int Gras föhr in disse Eck rin un twischen de Hœv dœrch. Wat weer dat en sonderbare Eck, so still, so heemlich! Wat much dar los węsen achter disse Porten? Wer wuß 't? Dœrch de Rępen weer nix to sehn, to hörn weer dar nix, as towiln en Hosten ut den Avkat sin Garn. Denn weer't wedder still as in de Kark. Vœr min Lęben geern weer ik mal rin west, harr mi mal umsehn. Awer dar weer nich an to denken. Ik beneid den Nachtwächter Off, de dar in Fröhjahr bi de Propst in Garn grav un arbeid, mi düch, dat muß ganz wat

Gârn: Garten. Bęrn: Birnen. ol: alt. Pôrt: Pforte. kreeg: bekam. węten harr: gewußt hätte. steek: steckte. wussen: wußten. jüs; gerade. nieschirig: neugierig. apen: offen. Nawer: Nachbar. smuck: hübsch. to Enn: am Ende. swarfällig: schwerfällig. Avkat: Advokat. swacklig: schwächlich. Ewer Eck: Gegenüber. schoten hendal: sahen herab. Presterhœv: Pastorengewese. Fotpatt: Fußsteig. Hœv: Höfe. Rępen: Ritzen. Kark: Kirche.

anners gẹben, as in unsen tẹmli groten Garn bi de Mœl un bi 't Hus, wo mi dat Graben un Planten blot sur war un nix dar bi rut keem, as Sweet vunn Kopp un Wehdag' inn Rügg. Vertell mi doch de Nachtwächter, dat de Propst sülben mit plant un sei', kratz un hark, mit en korte Jack un en Mütz op, un Plattdütsch snack as wi Annern in de Hœv. He sag' sogar Holt mit egen Hann. — Ik much em wul mal darbi sehn hebbn! Dat muß je ganz anners, dat muß je 'n Vergnögen sin, wo 't keen Muß weer, as bi uns, wo man't nich nödig harr. Ik much em mal sehn hebbn ahn Summar, ahn Presterkragen, ahn sin stramm Gesich, as in de Kark un bi de Scholprüfung! Un gar Plattdütsch snacken!

Jungs weern dar merkwürdigewis' gar nich in de Familjen, anners weer man dar sacht int Geheemnis rin krapen oder braken. De Landvagt harr ok blot twee grote Döchder. He gar weer de Eenzigste, de spazeern riden dẹ, so lang ik denk, op en Witten, sin Bedeenter op en Brun en bẹten achteran. He wahn int gröttste Hus ant Mark un harr fast noch en gröter Plank achter sin Garn op de anner Sit vunn Ort. Dar wag man sik kum vœr noch achter vœrbi.

De Kaspelvagt weer en oln hagern Junggeselln. Bi Landschriwers un Pennmeisters weern keen Kinner. Un darmit weern de Grotlüd eenigermaten to Enn. Dat weern de Beamten.

Fröher harr Ditmarschen sik sülben regeert, un de „Achtunveertig Herren" weern achtunveertig Buern. Dänemark wuß wul, wat 't dẹ, as dat uns erober, dat dat uns „Vœgt un Schriwers" geev. Dit weern würkliche „Herren" un keen Buern. Jeden Abend gungn de „Herren" na 't „Landschaftshus" un spẹln dar ẹr Whist un L'Hombre. Wer dar noch to keem, weer een un anner Avkat un Dokter.

All wat wi Annern vœr harrn: Arbeit, Möh, Sorg un Unruh, op't Feld, int Moor, op't Mark, in de Hüs' — dar seeg man disse Lüd nich bi. Op't Feld heff ik nich Een darvun sehn, ok nich spazeern, op't Mark hink de lütte „Aktuar" Sünnabend

tẹmli: ziemlich. Mœl: Mühle. Wehdag': Schmerzen. Rügg: Rücken. sei': säete. hark: mit dem Rechen harkte. snack: spräche. sag': sägte. ahn Summar: ohne Chorrock. krapen. gekrochen. braken: gebrochen. riden: reiten. witt: weiß. Sit: Seite. Kaspelvagt: Kirchspielvogt. Landschriwer: Landschaftssekretär. Pennmeister: Rentmeister. Grotlüd: Honoratioren. Landschaftshus: eine Gastwirtschaft. Hüs': Häuser.

mank uns dœr, as mank Stratenhümpels, de man blot vun de Sit ansüht, um se vœrbi to kam, un de Stęweln nich to besprütten. Dat weer Allens. De Postmeister, — ok en Junggesell, grot, staatsch, mit en witte Pikeewest, gung mit en halv Dutz Hunn um de Heid op den Jümfernstig spazeern un slog mit sin Juker von Handstock, as wull he uns forts ut de Feern andüden: dar much em doch von uns Slach nich Wer unversehns inn Weg kam!

Man harr darum doch nich jüs wat gegen de Lüd, wenn man de Avkaten utnimmt. Dat de Postmeister nix vun sin Geschäft verstunn — wat mak dat? Dat hör enmal to't Geschäft, dat gung de Postmeisters all so. Wat gung uns ok de Post an? Breev keem'n un gungn mank uns Slag Lüd dat ganze Jahr nich, dat schull denn al en Dodesbreef sin oder en Geburtsanzeig'. Un œwrigens darto harr Postmeister sin Sekretär. He keem blot Sünnabends, an den Hauptpostdag, Abends mit de lange Pip int Kontor un rak mit den Fot de Packens um, de de Sekretär na de Ordnung ophüpt harr. He muß doch ok wat vun't Geschäft węten: he lęs de Addressen, de em opfulln. Wenn he farig weer, gung he wedder na sin Stuv oder gung to Bett, un de Sekretär bu' de Hupen wedder op. —

Dat Bęten, wat mi so op een un anner Art to Ohrn un to Ogen kam'n weer, weer doch as en Narich ut en anner Welt. Ik dach mi disse Welt as een mit Ruh un Fręden, vęl Glück, vęl Tid un vęl Böker.

Vœr mi weern Tid un Böker genog west, um't Glück vullständi to maken, un all dat Anner to entbehrn oder vun sülben mit to krigen: Das wird euch alles zufallen. As de ol Rękenmeister Bakker bi min Öllern vœrfragt harr, ob ik Lust harr, bi een vun de „Herren“, bi den Kaspelvagt, Schriwer to warrn, da weer mi to Moth, as weer mi de Dœr to den Glückstempel wit apen makt. Ik war vęl Tid hebbn, wat to lehrn, harr de Rękenmeister seggt, un ik wuß, dat dat anner to krigen weer, wat darto hör: vęl Böker.

---

mank: zwischen. Stratenhümpels: Straßenhaufen von Staub. staatsch: stattlich. Hunn: Hunde. foorts: sofort. uns Slach: unser Art Leute. Wer: jemand. Pip: Pfeife. rak: rührte, stieß. farig: fertig. Hopen: Haufen. bęten: bischen. Tid: Zeit. Böker: Bücher. krigen: bekommen, erreichen. Rękenmeister: Schulmeister. Öllern: Eltern. Schriwer: Schreiber. lehrn: lernen. darto hör: dazu gehörte.

Min leev Moder kündig mi de Nafrag an, er stunn darbi ok de Freudenthran' in de Ogen. Min eernsthaften Vader harr dar nix gegen. In unse kloke Tid, veertig Jahr later, war en Jung vun twölf Jahr min Oln dat as en grote Dummheit vœrreknet hebbn. En Dummheit weer dat, wenn man't mit en kolen, kalen Minschenverstand betracht. Wi weern keen arme Lüd. Arme Lüd wahn' dutzendwis' um uns herum un tehrn vun uns un nährn vun uns. Neegst de rike Peters un de ol Möller Sootmann weern wi je de ansehnlichsten Lüd up den Lüttenheid. Wi harrn Land un Köh, Garn un Obst, Höhner, Aanten un Duben. Wat wi eten, bu'n wi sülwst, Törf graben wi op uns egen Moor. As Börgerslüd harrn wi Ewerfloth. Ik heff noch selten in min Leben so'n schöne, söte un sure Melk, egen makte Botter, Arfen un Bohnen uten Garn, Kantüffeln op egen Land, Appeln un Bern, Plumm, Kirschen un Stickelbein eten oder Rosen un Aurikeln rükt as domals.

Min Ol harr al damals twee arme Nawerskinner mit opfodert, de to't Hus hört hebbt, un em Vader nennt oder Hartwigohm, so lang se levt hebbt, de er Dank rœwer reckt hebbt œwer sin Graff. He hett se en Handwark lehrn laten un se noch nadem hölpen. Ik denk noch daran, wa ik den Een darvun op den Nacken reden heff. Un na min Tid is dar wenigstens noch een wedder opnam un opfodert.

Also ut Noth weer't nich, dat ik na'n Kaspelvagt keem. As ok Friedrich Hebbel vœr Eten, Drinken un wat se mi geben wulln, seker nich mehr, as wat de arm Kinner in min Vaderhus kregen hebbt. Awer de ganze Welt weer do anners un dacht do anners. Dümmer weern wi All, as se nu sünd. Man stell Ding' in „Gottes Hand", wovun nu Jedereen weet, dat lett sik berekn an't Een mal een, wat kamen ward. Mit recht don un sin Plicht erfülln, meen man, keem man dœr un weer to Enn.

Dat wi in egentliche Lebenswisheit wider kamn sünd sitdem, dat glöv ik nich. Schöner weer dat Leben domals jedenfalls; wenn ik't torügg ropen kunn mit all sin Dumm-

---

Ook: Aug. lat: spät. en kolen, kalen Verstand: ein kalter, leerer Verstand. nährn: nährten sich. neegst: nächst, nach. Aanten: Enten. Duben: Tauben. eten: aßen. sülwst: selbst. Arfen: Erbsen. Kantüffeln: Kartoffeln. Plumm: Pflaumen. Stickelbein: Stachelbeeren. opfodert: aufgefüttert. Hartwigohm: Oheim Hartwig. levt: gelebt. Graff: Grab. reden: geritten. bereken: berechnen. wider: weiter. ropen: rufen.

heiten, ik war't ropen. Wenn man wat „poetisch" oder „idyllisch" nöm' kann: dat weer't. Dat is nich wat man seggt: de ole gode Tid, un lacht darbi as æwer en Märken. Un ob dat vær de ganze Welt gellt, dar frag' ik nich na. Awer min Obbe hett bi'n Törf un bi't Heu mit sin Sæn un dissen un je'n Arbeitsmann, den wi heeln, æwer Leben un Dod spraken — un ik hör to — un ik mutt seggn, vel Beters heff ik naher daræwer ok nich in all min Böker funn, muchen se sogar vun Schopenhauer oder Strauß schreben sin.

Wat ik weer oder warrn kunn, wenn ik Schriwer bi'n Kaspelvagt war, dar hett vellicht weder Grotvader, Vader noch Moder æwer nadacht. „Sin Plicht don un wat lehrn — dat Awerige funn sik un stunn in Gottes Hand," damit weern se wul to Enn, eben so as ik. En Beten gung se All dat wul as mi: dat se ok na de unbekannte Welt hinopkeken mit weniger sware Arbeit, de Jahr ut, Jahr in, Dag ut, Dag in bi uns Slach Lüd fortgung, „mit mehr Tid un Böker": lesen den se ok gern, Obbe so god as Vader, awer wat much man nich? wenn't blot de Arbeit toleet.

Ik lev domals en Tid dær vun en Glückseligkeit, as se selten en Minschenkind gönnt ward. Ik weer veertein Jahr, eernsthaft æwer min Öller. Ik keek swar int Leben, wat mi bevœrstunn.

Lust harr ik, as man seggt, to nix as na Schol to gan, un ik weer en so düchdigen Rekenmeister, dat ik al domals de Dag' utrekent harr, de dar noch na weern vun de Tid, wovun ok ol Lüd sän, dat se de beste inn Leben weer, un ik löv dat un tell den Dag af, wenn ik ut de School keem. Dat is genau so wahr, as ik hier vertell.

Mit eenmal weer ik nu Sorg un Angst los, un de Confermatschon stunn nich mehr vær mi as en Schreckensdag. De Sorg vær de Tokunft schull frilich bald wedder kam, un hett mi ok bet darhin tru dat Geleit geben. Domals awer kreeg ik all, wat ik wünsch: Tid un Böker! Ik heff se beid utnutzt! Vun do an twintig Jahr lank hett de Sünn mi selten int Bett funn, un wat an Böker vær mi dar weer bi den Kaspelvagt, Landvagt, Landschriwer, dat weer all so got as min egen. Awer ik kreeg se meist blot heemlich un achterum

---

Obbe (spr. Ob-be): Großvater. heeln: hielten. Öller: Alter löv: glaube. tell: zählte, rechnete den Tag ab. vertell: erzähle. Tokunft: Zukunft. Sünn: Sonne.

vun Collegen, vün de herrschaftliche Welt seeg ik nu ok noch nix as min Principal un an den oln lankwiligen Junggesell weer nich vel to sehn.

Dat awer Glück un Freden dar ok nich blot regeer, dat keem mi al glik to Ohrn, as man mit Schrecken vertell, Branddirekter Dethlefs weer affett. Sin Kaß weer in Unordnung, sin lütt Gehalt harr nich reckt vær de Familje. Hus un Garn warn verkofft. Wat war ut de armen Lüd? Se verswunn vær uns Börgerslüd, dat weer allns.

De een Dochter, Sophie, keem as Mamsell na Landschriwer Paulsens, wo keen Kinner weern. Dar mag se vellicht mennigmal en Band vun Goethe, den ik dar heemli achterum to lehn kreeg', eben wegleggt hebbn, wenn ik em mit Verwunnerung to Hann kreeg. Sehn heff ik er so wenig as er brave gode Herrschaft. Böker un Tid harr se ok wul, un noch wat, wat mi afgung. Fru Paulsen kenn un les' sülben de Böker, de se opt Brett harr, un weer mehr er Fründin as er Herrschaft. De Gesichter kenn man frilich.

Dat weer erst tein Jahr derna, do dropen Sophie Dethlefs un ik tosam bi en Pulterabend, woto wi beid Vers makt harrn, ik hochdütsche, un se plattdütsche. Er Gedicht is druckt in er Bok un heet: De ol Persepterschꝰ. Vun er weer't bekannt, dat se bi Gelegenheit ümmer en netten Vers lewern kunn, oft drullig un nich ahn en beten dristen Humor. Ik harr min Pipen, as man seggt, bether in'n Sack holn. Dat dur noch en orri Tid, bet ik wat orndlichs to Stann harr, un so versteek ik min Kunst wedder noch deeper as tovær. Doch muchen wi uns nu wul beid int Og beholn hebbn. Dat weer awer ok Allns! So sunnerbar is de Welt.

Intwischen weer ok de kranke Avkat storben. Sin kränkliche Dochder harr den Oln mit den Rest von er beten Gesundheit ernährt; „Tante Lowise“ harr en Mädenschol inricht. Bi er harr ik sülben engelsch un französch lehrt, so god se 't kunn. Och, se weer so bescheden, so still ergeben! Min Arbeitskraft un Gedächtniß sett er bina jede Stunn in Schrecken.

Awer ok min Kraft heel nich vær. As ik mi so to

affett: abgesetzt. reckt: gereicht. verswunn: verschwunden. to lehn: geliehen. Hann: Hände. Brett: Bücherbort. woto: wozu, zu dem. druckt: gedruckt. Persepterschꝰ: Schulmeisterin. lewern: liefern. orri: ordentlich d. h. ziemlich lange.

seggn na Fehmarn flücht harr un hier min Quickborn heemlich klar mak — heemlich, denn Jedermann war mi vœr verrückt erklärt hebbn, wenn ik seggt harr, wat ik bedreev — do kreeg ik von Sophie Dethlefs ęr „Fahrt na de Isenbahn“ to lesen. Wenn ik ok nich ganz darmit tofręden weer, so mutt ik doch seggn, ik harr ęr so wat na de Prov vun fröher nich to tru't.

Dat Gedicht mak mit Recht Opsehn in Sleswig-Holsteen. Keem dat ok noch nich ganz herut ut den verkehrten Ton vun de oln plattdütschen Saken, vun Bornemann, Bärmann un Annere, de sik blot œwer de Dummheit vun de Buern lustig maken, de de Modersprak sproken, de Sprak de mi heilig weer, un von de ęr Ehr ik dach to schriben: gesunder weer de Ton. Claus Harms harr frilich seggt: son Paster, as Sophie Dethlefs em mal, dat weer en Esel. Un ik dach ok: so'n Bur weer nich vęl wat anners. Awer dar weer wat Smucks in dat Gedicht, de Welt de se beschreev, weer doch lębenswerth. Un min Moth kreeg ik darbœr, dat ik seeg: Plattdütsch weer noch nich ganz vergęten, nich ganz ünnerdœr, sunsten war man de Fahrt na de Isenbahn nich so opnam hebbn. Ik mak also rascher fort min Bok to Enn to schriben.

Wodennig is Sophie Dethlefs darbi kamen? Sünd dat vellicht desülwigen Böker west de wi Beid lęst hebbt, as een vun de anner nix afwuß? Dat is kum antonęhm'. Grimms Grammatik, 4 Bänn, de in Rector Dörfer sin Scholbibliothek stunn, hett se wul kum, as ik dœrarbeit't, noch weniger ok Gottschęd, Adelung, Herling, Becker u. A., de mi am meisten anstött hebbt, jüs wil se alle nix darvun kenn, den Werth vun't Plattdütsche intosehn.

Funn hett se 't, un dat ganz vœr sik alleen. Man seggt dat de Idyllen von J. H. Voß ęr den Anstot gęben hebbt. Mag sin. De plattdütschen vun em sünd mi frilich al lang vœr min egen Arbeiden węgen ęr unplattdütsche Sprak grad to toweddern west. En Fründ vun mi plegg dar wat vun to declemeern, denn scholl ik em to Ruh oder leep weg. Dat

---

flücht: geflüchtet. klar: fertig. war hebbn: würde haben. bedreev: betrieb. totru't: zugetraut. Claus Harms, Pastor in Kiel, geb. in Fahrstedt bei Marne in Ditmarschen. mal: malte, schilderte. wat Smucks: etwas Hübsches. sunsten: sonst. Wodennig: wie. nix afwuß: nichts wußte. Gottschęds (Professor in Leipzig) deutsche Sprachkunde. Adelungs deutsches Wörterbuch. funn: gefunden. toweddern: zuwider. scholl: schalt.

se J. P. Hebel lest hett, löv ik nich. Den funn ik in de veertiger Jahrn toeerst bi min oln Fründ Pastor Marcus Petersen in Tellingsted, un ik will gestan, dat ik mi an em redig dun lest heff. He hör sitdem to min Heiligen. Vun em lehrn lett sik vær en Plattdütschen awer wenig. Sprak un Volk sünd to verscheden, de Allemannen schint uns bi Hebel as Kinner, wi mægt se as ol Lüd vær kam'. De Schotte Robert Burns steit uns trotz sin fremde Sprak neger.

Man seggt dat 1847 de bekannte Improvisator Bärmann in de Heid un bi de „Herrschaften“ west is. Mit em schall Sophie in Gesellschaft um de Wett Vers ut 'n „Stegreif“ makt hebbn. Darœwer war he opmarksam, he les er „Fahrt na de Isenbahn,“ seggt man, lehr se glik utwendig un sä se, ahn dat Sophie darvun wuß, mal ut den Kopp her. So keem de Dichterin in de Welt. Much de Welt, Schleswig-Holsteen vœran, er nu nich to bald vergeten! Se schreev 1848 un später patriotische Gedichte gegen de Dän, se sünd nich er besten. Awer jüs dar hakt de spätere kritische Tid an — man mag nix mehr vun de Tid hörn — denn sleit man se œwer!

Mi schreev se 1853 en ganz herrlich röhrend Gedicht ut't Büsumer Seebad. Ik heff darbi weent, as ik't les'.

Wa sunnerbar löppt de Welt! Twee so'n Art Lüd as se un ik, fast Nawers Kinner, in een Ort fast en twintig Jahrn, Lüd de an densülbigen Strang trocken — un seht sik tweemal in er Leben!

Ik heff Sophie Dethlefs nämlich noch eenmal wedder sehn 1857, as ik ut Dütschland torüggkeem. Ik söch er in Hamborg int Schröderstift op, wo se ja wenigstens mit er Swester Opnahm un Pleg funn harr. Dat harrn er Gedichte makt. Awer trurig, möd, in sik eensam, as man seggt, dalknickt seet se dar mit er blinde Swester. Klag' weer de Anfang, Klag' weer allns, wat ik to hörn kreeg. All min Trost weer as Waterdrippens op en hitten Steen.

Wer will er't œwel nehm'? Wo weer de Welt, wo wi na opkeken harrn, as na en Märkenwelt, wo se in levt harr? Kaspelvagt, Landvagt, Landschriwer, Pennmeister, — wo weern se? Verdreben, wenn se noch leben, dot de meisten.

Hebel, Verfasser der allemannischen Gedichte. redig dun: ganz begeistert. dalknickt: geknickt. Drippens: Tropfen.

Nich mal de Nams sünd nu noch dar vun er Amt un Würden. Dat Landschaftshus steit noch, vellicht ok de Planken un de groten Garns, awer de „Herrschaften" wannert dar nich mehr, de ole Tid is begravt un verswunn bet op de letzte Spor.

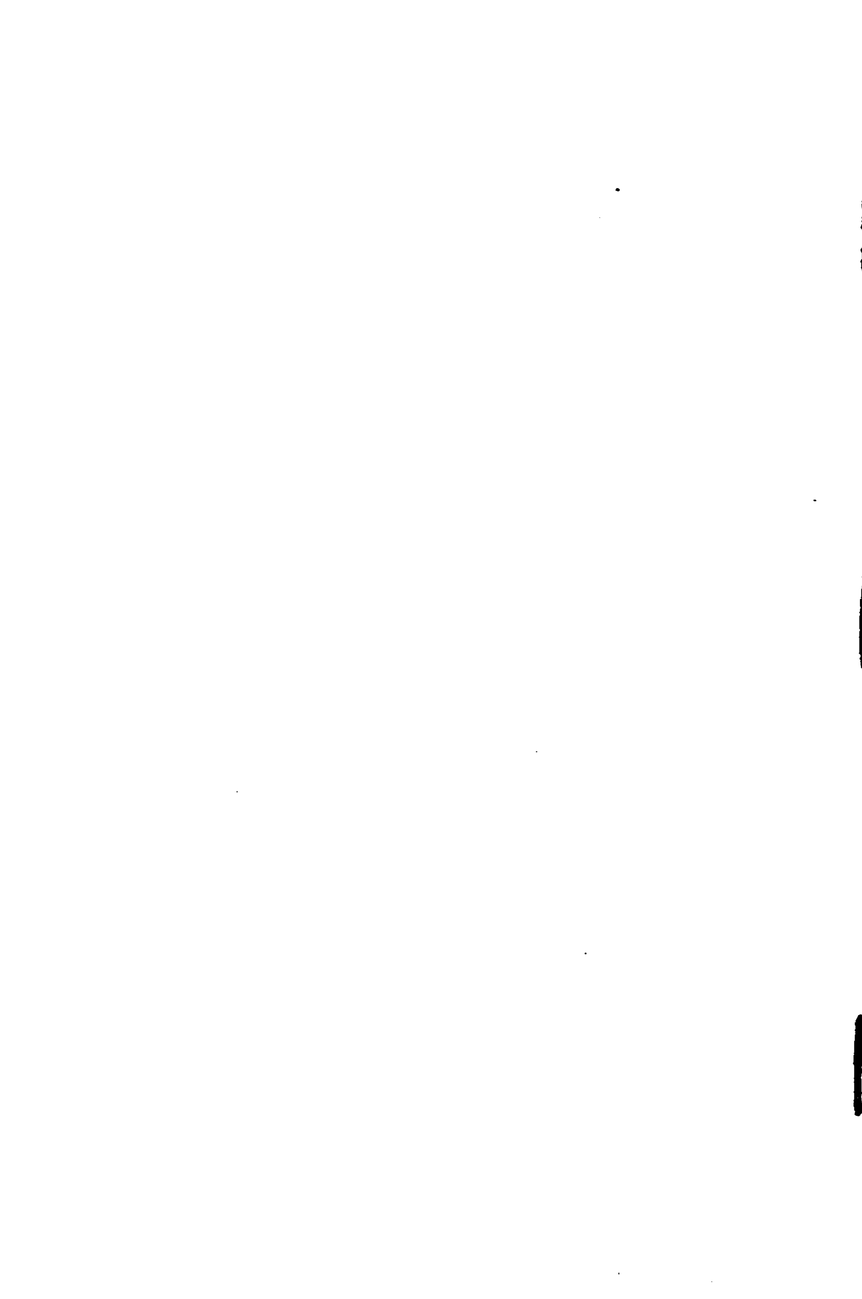
Ik heff Sophie Dethlefs nich wedder sehn. All, wat ik vær er don kunn, weer, en paar Vers to versöken vær ern Graffsteen um er Andenken optofrischen, wo ik ankam kunn — ok dær disse paar Reegen.

(Der Dichter hat später ihre Gedichte herausgegeben.)

---

don: thun.

Sandburs Dochder.



't weer Fite Rohr vunn Lüttenheid. —

Wa't Osten rut na Rüstorp geit,
To Enn den Ort, in't letzte Hus,
Dar wahnt he as en Sneierlus. 4
Hett Fru un Kind, en Swin, en Koh,
Makt Stęweln dicht un flickt de Schoh.

Des Morgens is de Sünn ni op,
So kumt al ut de Dœr sin Kopp, 8
De Ogen kikt vergnögt ut Dœr,
Lütt schewe Been kamt achterhęr.
Wa löppt he! as en Angelmus!
Flink mal to Strat, gau achter't Hus! 12
Hemdsmauden un in bloten Haarn
Mal linglank langs de lütten Garn.

Fru treckt en bęten Suppenkrut,
He hett en Beet mit Arfen bu't, 16
Un vœr sin „Lütt" un Nawers Gœrn
En Busch un twee mit Stickelbeern.
De Golblack un de Krusephie
De rükt he so mal nębenbi. 20

---

1 Fite: Abgekürzt aus Friedrich. de Lüttenheid: Vorort von Heide, der Hauptstadt von Norderditmarschen. 2 rut: hinaus. 4 Sneierlus: Schnecke. 7 Sünn: Sonne. 8 al: schon. 9 kikt: gucken. 10 lütt: klein; schewe: schiefe; achterhęr: hinterher. 11 löppt: läuft; Angelmus: Spitzmaus. 12 gau: schnell. 13 Hemdsmauden: in Hemdsärmeln. 14 linglank: entlang; Gärn: Garten. 15 treckt: zieht; en bęten: ein bischen. 16 Arfen: Erbsen. 17 Nawers Gœrn: Nachbars Kinder. 18 Stickelbeern: Stachelbeeren. 19 Krusephie: Salbei. 20 rükt: riecht.

Ann Achterenn dar hollt he still,
He schüttelt sik vær Freid un Küll,
Een Veertel Küll, dree Veertel Freid —
4 De lütten Ogen lacht em beid,
He rifft vergnögt de beiden Hann,
De lütten Been de lopt dervan.

He hett vær Dag noch vȩl to don,
8 Noch vær den Hahn, noch vær dat Hohn,
Un vær dat Farken un de Koh,
Un vær dat „Lütt“ un vær de Fru.
— Dar kreit de Hahn al: Friederich!

12 Dat Hus weer old, doch warm un dich.
Dat weer mal bu't vær Hau un Stroh,
Den Möller Voss den hör dat to,
En Schur vær Affall, Streu un Kaff,
16 Wit vun de Mœl ut Vœrsicht af,
Denn mähli opputzt, lütt, commod,
En recht behagli Schosterbod.

Bi Schosters ut de Finstern seeg
20 Man an de graue Mœl umhöch,
De langsam dreih, de lustig swung,
De fröh un lat den Warkdag gung,
De Sünndags utrau „in de Scheer“,
24 To'n Fest en Fahn derœwer hȩr,
De Ort derachter mit den Thorn,
Dat Land darum in Gras un Korn,
En staatli Hus, en Stall un Schün
28 Keek œwert Feld noch ȩben hin.

Un seet nu Fri mit Kind un Fro
Bi'n Kaffe oder bi de Schoh,
So hör „ol Moder Grau“ int Gras

---

1 Achterenn: Hinterende. 2 Küll: Kälte. 5 rifft: reibt. 7 don: thun. 12 dich: dicht. 13 Hau: Heu. 15 Kaff: Spreu. 16 wit: weit; Mœl: Mühle. 17 opputzt: ausgebessert. 18 Bod: Bude. 19 seeg um höch: sah in die Höhe. 21 swung: schwang. 22 lat: spät. 23 utrau: ausruhte; in de Scheer: in Andreaskreuzstellung. 25 Thorn: Turm. 28 keek: guckte. 29 Fri: Friedrich. 31 hör: gehörte; ol Moder Grau: die Mühle.

Ole Moder Grau
Steit alle Nacht inn' Dau
Se itt keen Gras, se itt keen Brot
Un deit doch alle Minschen god. (Alter Reim.)

Mit Kapp un Krüz, mit Steern un Paß,
In't Warkdagskleed, inn Sünndagsstaat
To't Schosterwark as Els un Drath.

„De Wind ward flau", seggt unse Fri, 4
Kikt ut un kloppt en Sahl darbi.
„Wa trag' se geit!" Un kloppt darto,
As klopp he op den Mœlenschoh.

„Wa lusti!" denn en annern Dag, 8
„De Olsche dreiht vœr Ungemach,
„Se kikt in't Osten, in de Sünn,
Dat is ęr Stręk, dar lenngt se hin!"
Doch wenn en hart Norwester blast, 12
Denn seggt Fri Rohr: „De Olsche rast,
„Se swunkt as mit de Arm un Been."
Un heel se, leet se gar noch schön.
„Se hollt to Middag!" reep he lud 16
Fast jeden Dag na Kœk hinut,
Un Abends: „So, de Dag is hin,
„Hartwi de treckt de Sęgeln in."

Vœr Jahren — dörtein, veertein weer't — 20
Do keem en Mann, he nöm sik Geert,
Keem flüchti ut' hannöversch Land,
Mit nix in Tasch un nix in Hand.
Mit em un vœr- un achterhęr 24
Noch Vęl' mit nix un nich vęl mehr,
Verschüchtert Volk, dat schul un leep,
As dręben Junkveh vœr de Swęp.
Man drop se eenzeln hęr un hin 28
Verstęken achter Schün un Tün
Bilangs den Ort. — Bi Storm un Nacht
Elfœwer in en Boot, en Jacht,

---

1 Kapp: die drehbare Kappe; Krüz: die Flügel; Steern: vorn zwischen den Flügeln. Paß: Hemmhebel. 3 Els: Ahle. 5 Sahl: Sohle. 6 trag': träge. 7 Mœlenschoh: Rinne für Korn zwischen die Steine. 11 lenngt: sehnt sich, hat Verlangen. 15 heel: hielt still; leet se: erschien sie. 16 reep: rief. 17 Kœk: Küche. 19 Hartwi: der Müller; treckt in: zieht ein. 21 Geert: Gerhard. 26 schul: sich verbarg; leep: lief. 27 dreben: getrieben; Swep: Peitsche. 28 drop: traf. 29 Tün: Zäune. 30 bilangs: neben. 31 Elfœwer: über die Elbe.

Ut Bręd un Latten op en Floß,
So keemn se an, as Rav un Voß,
Verklamt, verhungert, matt un blot
4 Um Schutz to söken, Hölp un Brot.

Denn Gündsit hus' de Erzkujon
De Fransch, de grot Napoleon
Mit Krieg un Sieg, mit Mord un Brand,
8 Verwöst dat Land, ęr Vaterland,
Drev Koh un Kalv un Perd un Swin,
Drev Fett un Mager ut de Schün,
De Bur ut' Hus, un Sœn un Knech
12 Vœran de Trummel int Gefech,
Bald Ost, bald West, bald Süd, bald Nord —
Ditmal na Rußland gung dat fort.

Do flücht, wat kunn, in Angst un Wuth
16 Elsœwer ut dat Land hinut.
Bet Sweden rop, bi Dän un Jüt
Dar kropen fremd verbistert Lüd,
Ditmarschen in de Nawerschop
20 Neem vun de Armn de meisten op.

Nam' war ni nömt. Na Jahren hör
De Bur eerst, wer sin Buknecht weer:
En Rikmanns Kind! Ja Grafen Sœn
24 Weer bi en Vullmacht Schriwer węn.

Geert de weer nix. Sin Nam weer Rohr,
He stamm ut' Wurstner Wittenmoor,
Arm as en Mus al op Gündsit,
28 Leep awer as de Anner mit,
Weg vœr de Trummel un Kanon,
In Angsten vœr Napolion.

---

1 Bręd: Bretter. 2 Rav un Voß: Rabe und Fuchs. 3 verklamt: erstarrt. 5 Gündsit: auf der andern Seite der Elbe. 10 drev: trieb. 17 rop: hinauf. 18 kropen: krochen, schlichen umher; verbistert: verirrte. 22 Buknecht: Großknecht. 23 Rikmanns Kind: reicher Leute Kind. 24 Vullmacht: „Landesgevollmächtigter": Landesabgeordneter aus dem Bauerstande, zugleich Gemeindevorsteher, Dorfschulze; Schriwer: dessen Schreiber, Sekretär. 26 aus dem Lande Wursten zwischen Weser- und Elbemündung (Bremerhaven und Cuxhaven); Wittenmoor: weiße Moor.

So keem he hier toletzt in Noth,
Um Minschenhölp to finn un Brot.

De Sandbur Steffen in de Heid
Weer vær den Döwel sülwst en Freid. 4
Kunn flöken, dat de Himmel dræhn
Un Minschen schinn', dat Engeln ween'.

De „Burschop" weer nich wider her,
As vun een Wagen un twee Per, 8
De Wagen stückt, de Per dat eben
De Sehn tohopenhungn to'n leben.
Sin Hus en Kath mit braken Dær,
En groten Sandbarg leeg darvær, 12
Witt Streisand. In de Börgerweid,
— De Sandfall sä man — war dat klei't.
Dar harr Maass Steffen jümmer'n Seel,
En Stukel, de der vær em wöhl. 16
Dar dägli hin un her to fahrn
Weer Maass sin plögen, sei'n un aarn,
Un abends lat un morgens fröh
Darbi to schelln op Minsch un Veh. 20
Bald weern de Kracken möd un lahm,
Bald brok an'n Wagen wat tosam.
Dar heel he merrn op Weg un Steg
Un flök un flick den Kram torech, 24
Un weer meist jümmer vun de Kath
Bet an de Sandkul op de Strat.

Denn Sand to'n Strein in Stuv un Del
Bruk jede Fru as Solt un Mehl, 28
Un Streisand — Sandbur Steffen sin —
He noch so grof — dat Sand weer fin.

---

3 Sandbur: Besitzer einer Sandgrube. 4 Döwel: Teufel. 5 Flöken: Fluchen. 6 schinn': schinden, quälen. 7 Burschop: Bauerstand; wider: weiter. 9 stückt: geflickt. 10 Sehn: Sehnen; tohopen: zusammen. 11 Kath: kleines Haus auf dem Lande; braken Dær: Thür aus zwei Flügeln übereinander bestehend (gebrochene Th.). 13 Streisand: Streusand. 14 sä: sagte; klei't: gegraben. 15 Maass: Markus. 16 Stukel: Krüppel; wöhl: wühlte, grub. 18 sei'n: säen; aarn: ernten. 20 schelln: schelten. 21 Kracken: magere Pferde. 22 tosam: zusammen. 23 heel: hielt; merrn: mitten. 24 torech: zurecht. 28 Solt: Salz.

Vœr den en Pẹrd mit Spatt un Kropp,
Wenn't billig, weer en sẹker Kop,
Dat graf' he twischen Kul un Kath
4 Ok Winterdagen op de Strat,
Un plück em, wenn't an Foder fehl,
Binnlangs de Hecken wul sin Deel.

Vœr den en stackels Minsch as Geert
8 Weer mehr as sülwst en Renner weerth.

„Min Junge," seggt he, „Minsch, min Sœn!"
— Glatt snacken kunn he ok as Een,
Wo't um sin Vordẹl gung —: „Segg an" —
12 As he em drop: — „Min lüttje Mann,
„Wat? liggst hier achtern Wall, min Fründ?
„As Schelm' un Deef, in Küll un Wind?
„Ok wul vun Gündsit rœwer flücht?
16 „Ja, still man, ik verra' di nich!
„Swigen is bẹter, lüttje Mann!
„Will sehn, ob ik ni hölpen kann.
„Doch Vœrsicht!!" — un he sprok so sacht —
20 „Ik segg man: Nimm di Dags in Acht!"
Un darbi keek he rund umhẹr,
As spör he Trummel un Gewehr.
„Hier eerst mal vœr de gröttste Noth!
24 „Ok hett de Sandbur Steffen Brot
„Vœr den, de arbeidn mag! Süh, so,
„Min Hus liggt dar, na Rüstorp to,
„De Mœl vœrœwer — an den Weg —
28 „De Sandbarg wis't di licht torech.
„Jnn Schummern also! — Nẹbenbi
„De Stall is sẹker as Logis!"

Den harr he! Un vœr't klägli Brot
32 Muß de em graben bet op't Blot,
Daglangs as Mullwarp in de Eer,
Des nachts verstẹken int Hunnquarteer.

---

1 Spatt: Spath, Fußkrankheit der Pferde. 2 sẹker Kop: sicherer Kauf. 3 Kul: Grube. 6 Binnlangs: innerhalb; Deel: Teil. 7 stackels Minsch: elender, bemitleidenswerter Mensch. 12 drop: traf. 14 Schelm: Taugenichts; Deef: Dieb; Küll: Kälte. 16 verra': verrate. 28. wis't: weist. 29 Schummern: Dämmerung. 33 Mullwarp: Maulwurf.

Geert weer en arm verschüchtert Blot,
He dank Maaß Steffen, as sin Gott,
Weer morgens al to gang' vær Dag
Un grav bet in de late Nach, 4
Krop abends heemli in sin Stroh
Un mak de möden Ogen to.

Vær Sandbur weer't en dägli Aarn,
Wuss kum dergegen an to fahrn, 8
Sin Barg weer gröter, as man je,
Sin Stimm al lut des morgens fröh,
Sin Pagen magrer as tovær,
De Wagen lahmer achterher. 12
Un luder scholl he gegen Lüd
Op Minschen un de slechte Tid. —

„Marieken," seggt enmal en Dag
De Möller, wis' hinut un lach: 16
„Süh mal uns Nawer, Sandbur Maaß,
„Sitt rein to Wagen, as en Baas,
„De Pitsch so hoch, de Mütz so scheef,
„Much weten, wat he wul bedrev? 20
„'t gung em nie beter, as vunt Jahr,
„Hett wedder'n Slav, dat is mi klar,
„Wer't wesen mag? — He schriggt un fahrt,
„Un schellt, as harr't en nie Art. 24
„Doch seeg ik dagsut vun de Mæl
„Em jümmer ahn en Minschenseel.
„He mutt Een hebbn as anne Ked,
„Wa weder Sünn noch Maan vun weet." 28

So weer't. Maass harr em in de Klaun,
As weer he bunn mit Ked un Taun.
He lock un hiß em, as inn Kaben
En Schap in Halter un in Klaben. 32

Sunk Geert de Moth — he rich em op:
„Min Junge," reep he, „steil den Kopp!

---

11 Pagen: Mähren; tovær: vorher. 18 rein: wirklich gar; Baas: „Held". 20 weten: wissen; bedrev: betriebe. 25 dagsut: den Tag über. 27 Ked: Kette. 28 Maan: Mond. 31 lock: lockte; hiß: hetzte; Kaben: Stall. 32 Halter: Zügel; Klaben: hölzernes Halsjoch.

„De Welt is rund! kummst ok mal baben!
„Eerst man mit Flit bi't Sand to graben!
„Is ok al'n Glück, un jümmer beter,
4 „As achtern Wall liggn, as en Köter!"

Un gar, wenn Geert den Kopp mal reck,
Wa denn em Sandbur Steffen schreck:
„Min Junge! still! hol di versteken!
8 „Napolijon weet wit to recken!
„Ik heff man sehn, hier lopt Gesellen,
„Wul weet, ob nich op Fallen stellen.
„Nimm di in Acht!"
12 Un mit de Tid
Harr he mit Vœrschuß un Credit
To Schoh un Strümp un wat Kledasche
Den Kopp em dal un de Kurasche.
16 So huck denn Jahren as en Slav
Geert Rohr bi Sandbur Maafs, un grav.

Doch ahne Maan un ahne Sünn:
En Hart dat weet sin Part to finn,
20 Un ob dat in en Sandkul kratz:
Dat drippt enmal un hevt sin Schatz.

Wenn Geert fröh morgens graben ging
De Mœl vœrbi, so hör he singn.
24 Ja, Lurken hört man œwerall
Un enkel gar en Nachdigal
In Summertid. Denn hört man geern
Ja ok de Pocken ut de Feern.

28 Dit awer weer en Stimm, de schall
Sogar des Winters ut den Stall.
Natürli, Summers, ut den Klewer
Noch lustiger, un Geert noch lewer.

---

1 kummst baben: arbeitest dich empor. 2 Flit: Fleiß. 5 den Kopp reck: den Kopf aufrichtete. 8 wit recken: weit reichen. 10 Wul weet: wer weiß. 14 wat Kledasche: etwas Kleidung. 15 harr den Kopp em dal: hatte ihn gedemütigt; Kurasche: Mut (courage). 19 Part: Teil = Teilnahme. 21 drippt: trifft. 24 Lurken: Lerchen. 25 enkel: einzeln, zuweilen. 27 Pocken: Frösche. 30 Klewer: Klee.

„Wat meenst du,“ seggt to Voss, ẹr Mann,
Sin Fru mal, mit de Kaffekann,
— He drunk sin Taß, un schov se hin, —
„Wat denkst du?“ — un se schenk em in, 4
Schov em den Rohm un Zucker neeg,
As dach se sülbn an nix, un sweeg. —

So weer ẹr Mod', se kenn ẹr Mann,
De drinkt un fangt to fragen an, 8
Un kriggt allmähli — wenn se schenkt —
Den Kaffe rut — un wat he denkt.

Ja so! Greetdort! dat Mäden weer't!
Un Sandburs Knecht, de lüttje Geert! 12
„Wat denkst du? Se is gut un brav,
„Un he sit Jahren al en Slav,
„Se mœgt sik liden, hebbt sik leef —
„Wenn ik de Diern en Utstür gev — 16
„Un du . . . ?“ . . se schenk den Rest em in —
„Du hest dar nerrn de ole Schün —
„Mak dar en Stuv in, sett en Heerd,
„So is't en Hus vœr Greet un Geert!“ 20

So weer't, un war en warm lütt Nest,
Wat fröher Schün un Schuppen west,
Un fröhli hus' dar menni Jahr
In Frẹd un Flit en glückli Paar. 24

Dat weer na Jahren. — Bi de Mœl,
De Schün, de witte Sandbarg spẹl
En Dreeblatt Kinner, un war grot,
As Kinner spẹlt un wassen do't. 28
Dat Mäden, Sandbur Steffen sin —
Wat lẹvt der wul! so smuck un fin!
De Landvagt mug ẹr Vader wẹn,
So'n schöne Ogen harr Marleen, 32

---

5 Rohm: Rahm, Sahne; schov neeg: schob nahe hin. 11 Greetdort: abgekürzt aus Margaretha Dorothea. 18 nerrn: unten. 22 Schuppen: Scheune. 23 menni: manch. 28 wassen do't: „wachsen thun“, wachsen. 30 der: da; smuck: hübsch.

Hell as dat Sand dat weke Haar,
Un smucker jümmer Jahr um Jahr!

De Voss sin Hartwig paß to ẹr,
4 As wenn't ẹr grote Broder weer,
Hal ut de Wischen ẹr de Blöm,
Hal ẹr de Appeln ut de Böm.

Lütt Friedrich Rohr dat weer de Drütt,
8 Spẹl jümmer mit de Beiden mit,
Weer denn ẹr Esel, denn ẹr Perd,
Vergnögt un flink, as Vader Geert.

So leep de Kinnertid — wa gau!
12 Sandbur war still, de Voß war grau,
Geert Rohr de mak de Ogen to,
Lütt Friedrich seet un flick de Schoh,
Marleenken muß den Husholt föhrn,
16 Hartwig vun't Hus, dat Möllern lehrn.
So reet dat Klewerdree vuneen
Un Mœl un Sandbarg blev alleen.

Nich so de Schün. Lütt Friedrich Geert
20 Hal sik en Husfru an den Heerd,
To Enn den Ort int Vaderhus,
Dar wahnt he as en Sneierlus.
He hett en Kind, en Swin, en Koh,
24 Makt Steweln dicht un flickt de Schoh,
Un kikt heræwer na de Mœl,
De noch as fröher dreih un spẹl.

Bi'n Sandbarg achter lüttje Ruten
28 Dar seet Marleen un seeg na'n buten,
Un wer herin seeg na de Schiben,
Much stan un in Verwunnern bliben.
Weern as dat Sand nich hell de Haar?
32 De Ogen as de Hẹben klar?

---

5 Hal: holte; Wischen: Wiesen. 11 wa gau: wie schnell. 16 lehrn: lernen. 17 vuneen: von einander. 27 Ruten: Fensterscheiben. 28 na'n buten: nach draußen. 32 Hẹben: Himmel.

Dat Hus so old, dat Mäden schön —
Man harr dat kum op Biller sehn.

Hartwig, wa kumst du dar vœrbi!
Ja, kik man, un verwunner di! 4
Dat is Marleen, un nich Marleen,
Du hest er wedder'n Jahr ni sehn.
Noch blauer is dat Ogenpaar,
Noch dichter um den Kopp de Haar, 8
Noch runner Kinn un Hals un Bossz —
Du magst di wunnern, Hartwig Voss!

De Moder seeg de Sak wul dœr,
Un frag mal bi den Kaffe vœr: 12
„Wat dünkt di, Voss?“ un schenk em in,
„Uns Hartwi driggt wat swar inn Sinn!“

Do seggt ol Voss: Dar ward nix ut!
Man friet ni blot en glatte Hut, 16
Man kriggt ni blot en smucke Fru:
Den Anhang kriggt man mit darto.
De Sandbur blifft mi vun de Mœl,
Sin Dochder blifft mi vun de Dęl, 20
Un weer se noch so brav un leef —
Dat li ik nich so lang ik lęv!

Bedur de Moder ok den Sœn,
Se weer doch ok ni vœr Marleen. 24
Se harr em ganz wat anners günnt,
En rike Bur-, en Vullmachts-Kind,
Vellicht de Witten sin, vun'n Hoff,
Wo Voss den velen Weten koff, 28
Mit Geld un Gut, mit Pęrd un Koh,
Fein siden Kleder gar darto.
— Dat Jugend nie er Beste weet! —
Un Öllern gau de Tid verget, 32
Wo se dat Danzen harrn un Lachen,
Un ok an Geld un Gut ni dachen! —

---

9 Boß: Brust. 11 seeg dœr: durchschaute. 16 friet: freit. 20 Dęl: Diele, Hausflur. 22 li ik: leide ich. 28 Weten: Weizen; koff: kaufte. 34 dachen: dachten.

Hartwi weer wedder op de Mœl,
Un in't Geschäft mit Liv un Seel.
De Arbeit weer, in Hitt un Küll,
4 Bi junge Kräft em as en Spill.
Dat keem as allens niet in Swunk,
Ol Moder Grau war wedder junk,
Kreeg nie Farv un nies Linn,
8 Weer buten flink un flinker binn.
De Säck de flogen op un af,
De Schoh de klapper as inn Drav,
Fri Rohr sä oft: Nu süh! wa flank!
12 De Olsch hett ganz en nien Gank!

Dat harr se. Hartwig harr wat lehrt,
Darr weer keen Stück — war kant' un kehrt,
Bunn Tappen nerrn bet in de Kapp,
16 Dat allens paß un leep un klapp,
Ok buten int Geschäft un Handel
Kreeg't all en nien Lop un Wandel.
De junge Voss weer hier un dar,
20 Schaff nie Weg' un mak se klar
Vœr To- un Afgang, Korn-un Mehl,
Keen Markt un Koop, wo Hartwig fehl.

De Möller freu sik an sin Sœn,
24 He hör sin Lof vun Jedereen,
Gar Vullmacht Witt, de dü em an:
Much wul so'n Jung as Dochdermann!

Doch anners is dat mit en Mœl,
28 Un anners mit en Minschenseel.
De Mœl de kreeg he flink in Gang',
De Möller leet de Flünken hangn.
Ol Moder Grau war wedder junk,
32 Uns Hartwi keem ni mit in Swunk.
Dat Drivrad, dat dat Wark bedwingt,
Dat ok en Schrotsteen klingt un singt,

4 Spill: Spiel. 5 niet: neu. 7 Linn: Mühlensegel. 8 binn: drinnen. 10 Schoh: S. 155; Drav: Trab. 14 kant' = kehrt: ganz und gar gekehrt, d. h. erneuet. 15 Tappen: Zapfen; nerrn: unten. 20 klar: fertig; mak klar: vollendete. 25 dü an: deutete an. 30 Flünken: Flügel. 34 Drivrad: Treibrad; bedwingt: bezwingt, regiert. 34 Schrotsteen: Mühlstein zum Schroten des Kornes.

Dat alle Arbeit ward en Spill —
Dat Drivrad stunn in Hartwig still.

Twars bunn he eerst vull Segel op,
Un rich stramm in de Wind den Kopp, 4
Wull sehn, ob't gung, wat doch ni geit,
Wenn't Hart den warmen Slagg ni sleit.

Wenn Friedrich reep: de Dag is hin,
Hartwi de treckt de Segeln in, 8
So dur dat meist ni lang, so huck
De Möller op en Schosterbuck,
Seet dar un seeg de Arbeit to,
Spel mit dat Kind, snack mit de Fru, 12
War still un stumm, un ehr man dacht,
Gung he dervun un sä: Gunnacht,
Dat Friedrich oftmals sä: Ni wahr?
Wat meenst du? Hartwig driggt wat swar. 16

Gar awer, wenn he'n Tidlang fehl,
Denn drav lütt Friedrich na de Mœl.
Ol Vossche frag em heemlich: „Fri!
„Wa is't mi Em, wat denkst du di?" 20
Doch wuß se't ja so gut as he,
Un töv ni af, wat Friedrich sä.
„Hartwi," fung se to snacken an,
„Weer op den Handel ut to Lann, 24
„Na Marsch hindal. He söch sik Kunden
„Vœr œwerflödi Schrot in Lunden,
„Koff Garsten op hier vœr de Bruer,
„Harr't hild mit Börger un mit Buer. 28
„To Wagen ut. — Ja, he versteit't!
„Dat seggt ok Voss je, dat he deit.
„Geschäft is nich mehr, as tovœr,
„Do Voss de eenzigst Möller weer, 32

---

3 Twars: zwar. 9 huck: hockte. 12 snack: redete. 22 töv af: wartete ab. 24 ta Lann: aufs Land. 25 Na Marsch hindal: in die Marsch hinab. Dies fruchtbare, von Elbe, Eider und See angeschwemmte junge Land. 26 Lunden: Kirchdorf nördlich von Heide. 27 Bruer: Bauer. 28 harr't hild: hätte viel zu thun. 30 deit: thut.

„De Handel drev. — He is je fix,
„Un brav un gut — dar mangelt nix.
„Doch is dat Reisen un dat Fahrn —
4 „Ik weet ni — mi is't œwer warn.
„Doch Voss seggt, anners geit't ni mehr,
„Geschäft is nich, as sunst tovœr.
„Doch son Gewohnheit deit ni gut,
8 „Dat drifft em oft ut' Hus hinut.
„Nu wedder! Op en veertein Dag'
„Na Marsch hindal mit Per un Wag',
„As wenn't em drev! — Un hett to Hus
12 „All wat em glückli maken muß!
„Wat denkst du, Fri? Meenst du ni ok?"
Se wisch un sprok dœr't Taschendok:
„All wat Een wünschen kann un mag? —
16 „Un wedder ut! Op veertein Dag'!"

Harr Sandbur Maaß dat jümmer rükt,
Wenn Friedri mal na Hartwi kikt?

Dar lœhn he op sin braken Dœr,
20 Un lur, un lœhn de Arms sik mœr.
Lahm weern de Been, scheef stunn de Kopp,
En blauwitt Nachtmütz harr he op,
De Backen holl, dat spitze Kinn
24 Gung, as de Ogen, her un hin.

„Höhö!" — Man dach, en Hund de bell,
So klung sin Ropen, scharp un hell. —
„Lütt Friedrich! hö! — Is wedder ut?
28 „He söcht sik wul en rike Brut?
„Is dal na Hof, de junk Herr Voss?
„Un brü't sin Ol, den dummen Oß!
„En Vullmachts Dochder! .. De schall luren! ..
32 „Spelt Karten nerrn in Wesselburen,
„Scherrwenzelt!"
Un he lacht un host
Den Athen ut de swacke Bost.

---

1 drev: trieb. 14 se wischt: nämlich die Thränen. 17 rükt: gerochen, gemerkt. 20 lur: wartete; mœr: mürbe. 23 holl: hohl. 30 brü't: führt an, hintergeht. 34 host: hustete.

Un achter, dær de lütten Ruten,
Dar stunn en Kopp un seeg na'n buten,
So stumm un still, as kunn se ween' —
Dat weer Maaß Steffen sin Marleen. 4

Mit Hartwig stunn't doch nich so slecht,
As't Sandbur Maaß wul eben recht.
He seet sacht mal mit rike Buern
Scharp bi 't „Scherwenzeln" oder „Luern", 8
He drunk wul mal mit junge Gäst
En Nacht hindær „uns Weerth sin Best",
Un danz mit Stina oder Trin
Mal lewer, as mit Vullmacht „Sin" — 12
To Mark in Büsen oder Lunden,
To Hochtid bi en Fründ un Kunden.

Doch öfter seet he, kold un natt,
Des Abends afmarackt un matt, 16
Un sä sik: Hartwi Voß, waso?
All dat um't Geld? Un Geld? Woto?

Woto? — Dat is en schreckli Wort,
Nimmt vun de Eer den Himmel fort, 20
Dat nimmt de Kraft di ut de Seel,
Dat nimmt den Ton di ut de Kehl,
Dat du man jappen kannst: Och so!
All eenerlei! — Wo to? — Man to! 24

Bi Friedrich war't mitünner lut:
„Ik mag ni mehr! Ik hol't ni ut!
„Ik bün keen Minschen nütt un nödig,
„Bün op de Welt as æwerflödig. 28
„Woto denn all de Dreck un Kram?
„Woto denn kratzt wi dat tosam?
„De Olen hebbt al so tovel.
„Geschäft — Bedriev — de Stell — de Mæl 32

---

3 ween': weinen. 7 sacht: wohl. 8 Scherwenzeln, Luern: Kartenspiele. 12 Vullmacht Sin: Vollmachts Frau oder Tochter vgl. z. S. 156, 24. 13 Büsen: Büsum S. 133. Lunden 165, 26. 16 afmarackt: marode, abgearbeitet. 17 waso: wieso. 18 woto: wozu. 24 Man to: nur zu. 26 hol't: halte es. 27 nütt: nütze. 28 æwerflödig: überflüssig. 30 tosam: zusammen.

„Geit all sin Gang — ok ahne mi,
„Un geit't nich — is ok nix derbi.
„Ik mag ni mehr um Gut un Geld!
4 „Och, kunn ik in de wide Welt!
„Um nix to hörn, un nix to sehn,
„Ok nich . . .“ He sä nich vun Wokeen.

Dat weer de Tid, do gung dœr't Land
8 En Ton, bet darhin unbekannt,
En Ton — dat weer, as summ un sus'
Un klung dat bet in't letzte Hus.
Nich as de Melodien klungn,
12 De olen Leder, de wi sungn
Vun Jägerlust, vun Summerfreid,
Vun junge Lev un Hartens Leid,
Nich vun den Ritter Prinz Eugen,
16 Vun Straßburg nich, „so wunderschön,
„Darin begraben manch braver Soldat,
„Der Vater und Mutter verlassen hat,“
Vun'n Sultan nich, „dem armen Mann“,
20 „Bekränzt mit Laub“ un so vœrdan.
Och ne, dat klung, as weer't en Frag,
Un scharpe Antwort keem to Dag':
Was ist des deutschen Vaterland?
24 „Old Sleswig-Holsteen stammverwandt!“
Dat drung in Schol binah un Kark,
War sungn op Straten un opt Mark. —
Dar stunn' Smeds grote Jungs un sän:
28 Wi deent ni länger bi den Dän!
Un bald vun't Mark bet in de Kark
Klung dat vun Krieg mit Dännemark.

Krieg! Krieg! Wi harrn't so lang ni hört,
32 Wi harrn binah dat Wort verlehrt.
Dat weern de Slechtsten nich, de reden
Vun sik verdregen still tofreden.

---

6 vun Wokeen: von wem. 9 sus': sauste, flüsterte. 22 to Dag': zutage. 27 Smed: Schmied. 29 Mark: Markt. 33 reden: redeten.

Doch wenn en Jung' de Antwort fẹhlt,
Sä he: Up ewig ungedeelt!

Wa keem dat in de Schosterhütt,
Wo Friedrich Rohr bi't Flicken sitt? 4
To Enn den Ort, ann Lüttenheid,
Wo't Osten rut na Rüstorp geit?
Dar lẹvt he as en Sneierlus,
En Koh inn Stall, en Fru int Hus, 8
Un süht mit alke lẹben Seel
Hinut na Hartwi un sin Mœl?
De dẹ em't nich, de snack mit Frieg
Nich vun den Krieg un vun den Sieg. 12
Wenn de des Abends keem, so huck
He ruhig op den Schosterbuck,
Seet dar un seeg de Arbeit to,
Spẹl mit dat Kind, snack mit de Fro, 16
Weer still un stumm, un ehr man't dacht,
Gung he dervun un sä: Gunnacht!

Frie harr dat vun sin Vader Geert:
De Erzkujon Napolion weer't! 20
Krieg! Krieg! Un weer dat blot en Ton —
De keem vun den Napolion,
Un weer he storben un begraben —
He weer't! He spökel noch hier baben! 24

Nu gung dat awer würklich an,
Friewillig stell sik Mann to Mann,
Se sungn un trocken dœr den Ort
Un bald na't Norn na Rendsborg fort. 28
Oft seeg ol Voß mit Fru un Sœn
Se an de Mœl vœrœwer tehn
Un hörn wul ropen: Hartwig Voß!
Kumm mit! kumm mit! nu geit et los! 32

De Moder horch mit Angsten op,
Still schüttel Vader Voß den Kopp.

---

5 To Enn den Ort: am Ende des Ortes. 6 Osten rut: nach Osten hinaus. Rüstorp: Dorf östlich von Heide. 7 Sneierlus: Schnecke. 9 alke: jedes; lẹben: lebend. 13 huck: hockte. 16 snack: plauderte. 24 spökel: spukte; baben: oben. 27 trocken: zogen. 28 Norn: Norden. 30 tehn: ziehen.



Do seggt enmal de Sœn en Dag:
Denn lat mi mit! Ji bargt sik sach.
Jk hol't ni ut, wenn Alle gat,
4 Hier rum to sliken op de Strat.

Do fangt ol Voßsche an to ween'n,
Do seggt ol Voß: denn gah, min Sœn,
Un Gott mit di! Pack man din Kram,
8 Magst du gesund mal wedder kam'.

As Hartwig dal na Friedrich keem,
He arbei mit de Schosterpreem —
Do seggt lütt Fri: Du ok op los?
12 Denn gah ik mit di, Hartwig Voß! —
So gungn se, as de Annern gat,
Na welke Dag' desülwe Strat.

Schreeg œwer awer dœr de Ruten
16 Dar seeg en Kopp se na na'n buten,
So stumm, as kunn he nich mal ween'n —
Dat weer Maß Steffen sin Marleen.

Nu gung't denn los, as't jümmer deit,
20 Wenn't achteran de Trummel geit,
Denn vœrwarts marsch! denn halt! torügg —
Warum? de Mannschop weet dat nich.
Hier Posten stahn opt kahle Moor,
24 Dar lagern achter Heck un Dor.
Dar liggn int Dörp op Heu un Stroh,
Mit natte Büxen, twei Schoh,
De Magen lerrig, wöst de Kopp,
28 Noch möd fröh morgens wedder op,
Un wedder vœrwarts un torügg —
So is dat Vœrspill vun den Krieg.

---

2 ji bargt sik sach: ihr behelft euch schon. 3 gat: gehen. 9 dal: hinab. 10 Preem: Pfriemen. 11 ok op los: auch drauf los. 14 desülwe: dieselbe. 15 Schreeg œwer: schräg gegenüber; Ruten: Fensterscheiben. 16 seeg na: sah nach; buten: draußen. 19 jümmer deit: immer thut. 20 achteran: hinterher. 22 Mannschop: Mannschaft. 24 Heck: Gitterthor von Holz am Eingang auf eingefriedigtes Acker- oder Weideland. 26 Büxen: Hosen; twei: entzwei. 27 lerrig: leer; wöst: wüst. 30 Vœrspill: Vorspiel.

Wa durt dat lang, wa makt dat möd!
Dat treckt Een dœr vun Kopp to Föt,
Dat bögt Een dal vœr Langewil,
As weer't en dummes Kinnerspill. 4
Man snack vun Krieg un dröm vun Sieg,
So de̜'n ok Hartwig wul un Krieg.
Doch harr man kum in We̜ken sehn
Op Posten enkel mal en Dän, 8
De nich mal utseeg as en Fiend,
Wul gar Een tonück as en Fründ,
Un wis' man em vun feern de Flasch,
Kreeg he sin Buttel ut de Tasch 12
Un se begröten sik mit „Skaal"
Un „Op Gesundheit" mennig mal.
Do, endlich, as man't kum noch dacht,
Keem't richtig to en grote Slacht, 16
Bi Idste̜d weer't, bi Oberstolk
Dar störrt sik wüthig Volk op Volk.
Dar steek un slog sik Mann an Mann,
De nie sik sehn un nix sik dan, 20
Dar legen se in Smart un Blot,
De beden to densülwen Gott.

Fri Rohr un Hartwig harrn dat satt,
Harrn nog vun kriegen un siegen hatt, 24
Weer'n geern to Hus west alle Beid
Na Mœl un Schosterbod in Heid,
Tofre̜den mit gesunne Knaken
To Hus as sunst e̜r Wark to maken. 28

Ja weer dat Allens nich umsunst,
De grote Larm en doben Dunst,
Umsunst vergaten all dat Blot,
Vergebens all de Sorg un Noth, 32
Weer Sleswig-Holsteen endlich frie —
Weern ok de Letzten noch darbi.

---

6 de̜'n: thaten. 7 We̜ken: Wochen. 8 enkel: einzeln. 10 tonück: zunickte. 11 wis': zeigte; feern: fern. 12 kreeg: bekam, zog. Buttel: Flasche. 18 störrt: stürzte. 19 steek: stach. 20 dan: gethan. 21 Smart: Schmerz. 22 beden: beteten. 23 harrn dat satt: waren dessen überdrüssig. 26 Schosterbod: Schusterbude. 30 doben Dunst: tauber Dunst.

Doch so?
In Oberstolk en Sieg
Un denn Befehl: Marsch, marsch, torügg?
Un denn? dat drückt je fast to swar,
4 To denken, wat nu wider war.

Ja, gung't to Hus! Doch eerst nochmal
En Slagg as in en Waterpal.

Na Friedrichstadt dar trock de Dän,
8 Dar schull he rut. — Woto? Wat denn?
To nix un vœr nix! Blot dar muß
Noch schaten warrn to'n Ewerdruß.
Un dar — in Marsch un Sump un Moor,
12 Dar waden Hartwig un Frieg Rohr.
Dar full, wat noch ann Leben weer
Vun unse Lüd, as Reeth to Eer.

Ok Hartwig full. Doch Friedrich funn
16 Em op un hett em rasch verbunn,
Un drog em weg ut Lehm un Slick
Un lę em sorgsam achtern Diek.

Ann Leben weer he. Doch wat denn?
20 Uns Friedrich dach an lütt Marleen.

Vun Heide keem' der Dag an Dag
Vęl Minschen hęr, to Per, to Wag',
To Fot, bepackt mit Körf, mit Win,
24 Mit Brot un wat der sunsten in,
Mit Wurst un Schinken, Branntwin, Beer,
Mit Tüg un wat noch allens mehr.
Dat goll ęr Kind, dat goll en Broder,
28 So keem' denn Vader oft un Moder,
Dar lepen Jungens ut de Schol
Barfot darvun na de Eider dal,

---

4 wider: weiter. 6 Waterpal: Wasserpfuhl. 8 schull rut: sollte hinaus. 10 schaten: geschossen. 12 waden: wateten. 13 full: fiel. 14 Reeth: Schilf. 17 drog: trug. 18 lę: legte; achtern Diek: hinter den Deich. 20 dach: dachte. 22 to Wag': zu Wagen. 27 goll: galt. 29 lepen: liefen.

Ok schüchtern Mädens keem' wul her,
To sehn, wa't mit er Leefsten weer.
Uns Hartwig drog man in en Kath,
De eerste beste an de Strat, 4
Dar söch em denn en Docter op,
Verbunn sin Arm un schütt den Kopp.
Fri Rohr muß mit den groten Tropp
De Trummel na, na Rendsborg rop. 8

Dar weer ni Heg, dar weer ni Pleg,
As Hartwig so verlaten leeg.
En Bett, en Stohl, en Disch, en Schapp,
To eten un to drinken knapp, 12
En ole Fru, en Hund, en Katt,
Un dar leeg Hartwig swack un matt.

So leeg he dar un horch hinut,
As broch't em Trost, na jeden Lut. 16
He harr de Troppen trecken hört,
Schoßee lank, de na Rendsborg föhrt,
He kunn noch lang de Leder hörn,
Wehmödig klungn se ut de Feern, 20
Denn war dat still, so still um't Hus,
As storv nu alle Levenslust.

Do, hör, wat snackt der buten vær?
De Stimm de trock em dœr un dœr! 24
He hör sin Nam, he hör en Schritt,
De Olsche keem — wer keem der mit?
Wer stunn un fat em um? Wokeen?
Dat weer vun'n Lüttenheid Marleen. 28

Se harr em söcht opt frie Feld,
Bi jeden Tropp, in jede Telt,
Harr na em fragt bi Jedermann
Un keem hier endlich bi em an. 32

---

3 drop: traf. 5 söch: suchte. 8 rop: hinauf. 11 Schapp: Schrank. 13 Katt: Katze. 26 Olsche: Alte. 27 Wokeen: Wer.

Wat Hartwig dach? He dach allęben,
He lęv un much noch wider lęben,
As wenn em Engeln tröstet harrn:
4 Dat war nu Allens beter warrn.

So war dat ok. Marleen de pleg
Em sacht un bę em dat he sweeg,
Vertell allmählig vun to Hus,
8 Vun'n Lüttenheid, wat he nich wuß.

Er Vader dot! Maaß Steffen weer
Tofręden afgahn vun de Eer.

Ol Voß un Fru de schicken Beid
12 Mit ęr em Gruß vunn Lüttenheid.
Se kunn' nich fort, un hœpen sehr,
He keem gesund torügg mit ęr.

To Enn de Heid, na Rüstorp to,
16 Dar seet Fri Rohr un flick de Schoh.
De Krieg weer ut un allns to Schann,
Wi faten fast bi't Ole an.
Wi hœpen, wenn ok ganz verlaten,
20 Dat Blot weer nich umsunst vergaten.

So dacht ok Fri un keek na Mœl,
De ok as sunsten gung un spęl,
De Warkeldag' as to'n Pläseer,
24 Den Sünndag ruhig in de Scheer.
So seeg he mal en Sünndag rop —
Lütt Fru wusch jüs de Tassen op —
Dat weer en Morgen hell un schön,
28 De Hecken un de Koppeln grön,
De Heid so smuck, de Thorn so slank,
Do keem' dar Welk den Stig entlank.
Fru, röppt Fri Rohr, nu kik mal ut!
32 Is dat ni Hartwi mit de Brut?

---

1 allęben: allmählich, nachgerade. 6 bę: bat. 10 afgahn: geschieden. 17 to Schann: zunichte. 18 fast: fest. 19 hœpen: hofften. 22 as sunsten: wie sonst. 23 Warkeldag: Werktags. 24 in de Scheer: 154, 23. 28 Koppeln: Wiesen und Felder. 31 kik: guck.

Un Voß un Fru inn Sünndagsstaat,
Na nie Mod, al mit to Strat?
Fru, wisch mal Stöhl un Dischen af!
Hier is keen Schün vær Heu un Kaff! 4
Hier is en Hus vær Glück un Freid —
As't so inn Leben lopen deit.
De Dœren op un tredt herin!
Hartwi trock mal de Segeln in, 8
Nu richt he awer hoch den Kopp,
Hißt op sin Krüz de Flaggen op,
He geit inn Wind mit nien Moth
Un Segen bringt de lewe Gott. 12

(Für die zweite Auflage vollendet.)

Min Jungs op de Scholbank.

An Prof. Schmeding.

Ja, hörn un sehn vergeten se, 16
Harrn se't vun mi nich lehrt.
Vocabeln awer eten se
Un op de Scholbänk seten se —
Dat harr en Schoster ehrt. 20

De Dümmsten weern min Jungens kum,
Dat wis' sik achterhẹr,
Doch seten se sik dumm un krumm,
Un lehrn so vẹl Vocabeln kum, 24
As to't Examen hör.

So is dat „hoge Ideal",
Dat dütsch Gymnasium:
Vær Jungs un Öllern meist en Qual, 28
Ja, Vẹle reckt dat Enn nich mal,
Welk bringt ut Angst sik um.

---

17 Harrn se't: Hätten sie es. 22 wis': zeigte; achterhẹr: nachher. 25 to't: zu dem. 29 reckt: erreichten. 30 Welk: einige.

Du meenst vellicht, ick seh to swart
Un kann wul sülbn ni sehn ?—
Hest du nich Jungs vun solke Art,
4 As se latinsch oppäppelt ward —
Warrst du noch mit se ween'n!

De Lehrers klag ik jo nich an,
De lehrt nich to'n Vergnögen,
8 De krigt er Pensum in de Hann',
Un wer denn dat ni mag un kann —
De mag't je wul ni mögen.

Un alle Ehr de Wetenschop
12 Ik weet je ok min Deel.
Doch gift't noch mennig düchtig Kopp
Mit Bregen in un Ehr darop,
De't an Vocabeln fehl.

16 Och, lehrt de Jungens hörn un sehn,
Mintwegen ok Latin,
Un fröhlich bruken Arm un Been,
Dat endlich jeder seggt: Wo schön
20 Weer't, eenmal jung to sin!

---

2 sülbn ni: selbst nicht. 5 Warrst: Wirst. 14 Bregen in: Gehirn darin; Ehr darop: Ehre darauf.

Hundert Blätter.

Paralipomena zum Quickborn.

1854.



An Professor

Karl Müllenhoff.

Lieber Freund, das vergangene Jahr hat mir so manches Gute gebracht, als hätte es mich für manche frühere Jahre entschädigen wollen. Nicht zum geringsten schlage ich Ihre Freundschaft an, die es mir hat zu teil werden lassen. Jetzt, da ich die langentbehrte Gesundheit zu suchen Sie und die Heimat, vielleicht auf Jahre, verlassen soll, mögen Sie zum Abschied und zum Zeichen meiner Gesinnung, an der Sie freilich ohnehin nicht zweifeln, von mir diese Gedichte annehmen, wie Sie selbst sie ausgewählt, geordnet und mit durchgesehen haben, wozu mir die Kraft gebrach. Sie sind fast ohne Ausnahme gleichzeitig mit dem Quickborn entstanden, teils aus den allgemeinen Formstudien, die das Werk erheischte, — und manches scheinbar einfache Stück wird vielleicht jetzt kaum verraten, welche Aufgabe ich mir dabei gestellt —; teils indem Stimmungen, Gedanken und Betrachtungen einen Ausdruck suchten, die im Plattdeutschen nicht zu ihrem Recht kommen konnten. Den reichern Teil meines Stoffes zog natürlich der Quickborn an sich. Daher auch der Titel Paralipomena, was sie in der That sind. Bei den wenigsten habe ich von vornherein an eine Veröffentlichung, und gar an eine so baldige, gedacht, da es mir zunächst nur daran lag, einem persönlichen Bedürfnis zu genügen. Nur einzelne Lieder, die unmittelbar für die musikalische Komposition geschrieben, wären durch meinen Freund Leonhard Selle in der Gestalt, die sie unter seiner geschickten Hand gewonnen, binnen kurzem ins Publikum gekommen. Freunde des Quickborn haben indes weiter nach dem Dichter gefragt, der dort

zurückhält, und so möge diese Sammlung hingehen, in der der Dichter sich gibt, wie er damals dachte und empfand. Nur den einen Wunsch hätte ich, daß der Leser sie von Anfang an durchblätterte und den Zusammenhang nicht übersähe, wofür Sie so gut gesorgt. Vielleicht wird sie auch die belehren, die den Quickborn wohl für eine Art Naturprodukt halten und meinen, er sei mir nur so aus der Hand gefallen; hoffentlich aber auch über das Mißverständnis aufklären, das eine gewiß ganz unzweideutige Äußerung über hochdeutsche Dichtung in der Vorrede zum Quickborn mir ganz unbegreiflicherweise hat erfahren müssen.

Kiel, den 1. Febr. 1854.

Ihr

K. Groth.

Erstes Fünfzig.

Klänge.

1.

Aus der Erde quellen Blumen,
Aus der Sonne quillt das Licht,
Aus dem Herzen quillt die Liebe
Und der Schmerz, der es zerbricht.

Und die Blumen müssen welken.
Und dem Lichte folgt die Nacht,
Und der Liebe folgt das Sehnen,
Das das Herz so düster macht.

2.

Wenn ein müder Leib begraben,
Klingen Glocken ihn zur Ruh,
Und die Erde schließt die Wunde
Mit den schönsten Blumen zu.

Wenn die Liebe wird begraben,
Singen Lieder sie zur Ruh,
Und die Wunde bringt die Blumen —
Doch das Grab erst schließt sie zu.

3.

Mir war das Leben blaß und schal
Und doch das Sterben schreckhaft schwer,
Da kam von dir ein lichter Strahl
Und goß die Farben reich umher.

Ich kenne jetzt des Lebens Wert
Und kenne wohl des Sterbens Lust:
Es hat mir Sein und Tod verklärt
Dein leuchtend Bild in dunkler Brust.

4.

Ob ich traurig, ob ich glücklich?
Ach, wie nenn ich dir es gleich!
Alles wechselt augenblicklich,
Aber immer bin ich reich.

Alle Farben, alle Lieder,
Jeder Ton von Wald und Feld —
Tief im Herzen klingt es wieder:
In mir ist die ganze Welt.

5.

Es hing der Reif im Lindenbaum,
Wodurch das Licht wie Silber floß;
Ich sah dein Haus, wie hell im Traum
Ein blitzend Feenschloß.

Und offen stand das Fenster dein,
Ich konnte dir ins Zimmer sehn —
Da tratst du in den Sonnenschein,
Du dunkelste der Feen!

Ich bebt, in seligem Genuß,
So frühlingswarm und wunderbar:
Da merkt ich gleich an deinem Gruß,
Daß Frost und Winter war.

6.

Manchmal schießt am blauen Bogen
Schnell ein Stern in Nacht hinein,
Und die Bahn, die er gezogen,
Leuchtet nach in mattem Schein.

Ähnlich flogst du raschen Falles
Als ein Stern durch meine Nacht,
Und ein lichter Streif ist alles,
Was mir blieb von deiner Pracht.

7.

Mitunter fliegt ein banger Ton
In stiller, milder Luft:
Es ist wie Schmerz, es ist wie Hohn,
Das aus der Tiefe ruft.

So bricht mir oft ein banger Laut
Aus stiller Brust hervor:
Und gäb es nichts, wovor mir graut —
Vor diesem graut dem Ohr.

8.

„Komm, sei nicht so mürrisch,
Und leere dein Glas,
Und wenn du kein Geld hast,
So wechsle dir was!

Und fehlt dir ein Liebchen,
So wünsche dir eins!
Wie mancher hat g'heirat,
Und hatt nimmer keins!

Der Gastwirt hat allweil
Die Kreide zur Hand,
Und malt dir den Teufel
Umsonst an die Wand."



9.

Warum mich nimmer
Erwärmt ein Scherz?
Warum ich immer
Erglüh im Schmerz?

So willst du wissen
Der Glocke Klang,
Wenn sie zerrissen
In Stücke sprang?

10.

Mein wundes Herz verlangt nach milder Ruh,
O hauche sie ihm ein!
Es fliegt dir weinend, bange schlagend zu —
O hülle du es ein!

Wie wenn ein Strahl durch schwere Wolken bricht,
So winkest du ihm zu:
O lächle fort mit deinem milden Licht!
Mein Pol, mein Stern bist du!

11.

Dein blaues Auge hält so still,
Ich blicke bis zum Grund.
Du fragst mich, was ich sehen will?
Ich sehe mich gesund.

Es brannte mich ein glühend Paar,
Noch schmerzt das Nachgefühl:
Das deine ist wie See so klar
Und wie ein See so kühl.

12.

Es glänzt in der Muschel die Perle,
Es blitzt von der Lilie der Tau,
Doch heller leuchtet die Thräne
In deinem Auge blau.

Am Himmel ziehen die Sterne
Im stillen dämmerndem Blau,
Und tropfen in dunkele Herzen
Die Ruhe, wie Perlentau.

13.

Wie Melodien zieht es
Mir leise durch den Sinn,
Wie Frühlingsblumen blüht es,
Und schwebt wie Duft dahin.

Doch kommt das Wort und faßt es
Und führt es vor das Aug',
Wie Nebelgrau erblaßt es
Und schwindet wie ein Hauch.

Und dennoch ruht im Reime
Verborgen wohl ein Duft,
Den mild aus stillem Keime
Ein feuchtes Auge ruft.

Die Linde.

Es steht vor ihrem Hause
Ein großer Lindenbaum,
Den seh ich alle Tage,
Und jede Nacht im Traum.

Der wirft den Mittagsschatten
Ins Fenster ihr hinein,
Da sitzt sie abends drunter
Bei schönem Mondenschein.

Ich wandre jeden Abend
Dem Baume still vorbei,
Er ist mir stets der Alte,
Doch immer wieder neu.

Auf seine Krone sah ich
All meine Lieb' hinauf,
Es wuchsen grüne Blätter
Und würz'ge Blüten drauf.

Und setzt sie sich nun drunter
Und rüttelt er sich bloß,
So fällt ihr meine Liebe
All duftend in den Schoß.

O schweb hernieder vom Balkon.

O komm herab, du träumend Kind!
Die Abendluft ist lau und lind,
Sie rührt dir kaum am dunklen Haar
Um deine Stirn so klar.

Um deine Stirne blaß und schmal,
Umleuchtet von dem Augenstrahl,
Der dämmernd in die Ferne flieht
Und dennoch brennt und glüht.

Ich möchte dir ins Auge sehn,
In deiner Seele duftend Wehn,
Dem Traume lauschen, der sich traut
In deinem Herzen baut.

Wie muß er reich und lieblich sein!
Durch eine Form so weich und rein,
Da muß der Odem Gottes gehn
Als Traum und Liebeswehn.

Komm, schweb hernieder vom Balkon,
Hernieder wie ein leiser Ton

Aus lang entschwundner Kindheit, früh
Vergeßner Melodie.

Mein Herz ist trüb, mein Herz ist schwer:
O könnt ich schweben leicht und hehr
Mit dir wie trunkner Abendduft,
Hinauf in blaue Luft!

Nicht das kleinste Angedenken
Wurde mir von deiner Hand;
Willst du mir ein liebes schenken,
Gieb aus deinem Haar das Band.

Was von allem deinem Glanze
Meinem Aug' das Liebste war:
Unter einem Rosenkranze
Dieses reiche dunkle Haar.

Deine Wangenröte lachte
Heller an der schwarzen Pracht,
Und der dunkle Stern entfachte
Doppelt bei der tiefen Nacht.

Wenn die reichen Flechten fielen
Auf die Schultern marmorweiß,
Schienen Nacht und Licht zu spielen
Um der Schönheit höchsten Preis.

O entflechte deine Haare!
Gieb mir dann das Seidenband,
Daß es mir ein Bild bewahre
Von dem Schönsten, was ich fand.

Immer soll sie mich umschweben,
Der entbundnen Locken Pracht,
Und das Band sich still verweben
Meines Kummers tiefer Nacht.

Ich wandre jeden Abend
Dem Baume still vorbei,
Er ist mir stets der Alte,
Doch immer wieder neu.

Auf seine Krone sah ich
All meine Lieb' hinauf,
Es wuchsen grüne Blätter
Und würz'ge Blüten drauf.

Und setzt sie sich nun drunter
Und rüttelt er sich bloß,
So fällt ihr meine Liebe
All duftend in den Schoß.

O schweb hernieder vom Balkon.

O komm herab, du träumend Kind!
Die Abendluft ist lau und lind,
Sie rührt dir kaum am dunklen Haar
Um deine Stirn so klar.

Um deine Stirne blaß und schmal,
Umleuchtet von dem Augenstrahl,
Der dämmernd in die Ferne flieht
Und dennoch brennt und glüht.

Ich möchte dir ins Auge sehn,
In deiner Seele duftend Wehn,
Dem Traume lauschen, der sich traut
In deinem Herzen baut.

Wie muß er reich und lieblich sein!
Durch eine Form so weich und rein,
Da muß der Odem Gottes gehn
Als Traum und Liebeswehn.

Komm, schweb hernieder vom Balkon,
Hernieder wie ein leiser Ton

Aus lang entschwundner Kindheit, früh
Vergeßner Melodie.

Mein Herz ist trüb, mein Herz ist schwer:
O könnt ich schweben leicht und hehr
Mit dir wie trunkner Abendduft,
Hinauf in blaue Luft!

Nicht das kleinste Angedenken
Wurde mir von deiner Hand;
Willst du mir ein liebes schenken,
Gieb aus deinem Haar das Band.

Was von allem deinem Glanze
Meinem Aug' das Liebste war:
Unter einem Rosenkranze
Dieses reiche dunkle Haar.

Deine Wangenröte lachte
Heller an der schwarzen Pracht,
Und der dunkle Stern entfachte
Doppelt bei der tiefen Nacht.

Wenn die reichen Flechten fielen
Auf die Schultern marmorweiß,
Schienen Nacht und Licht zu spielen
Um der Schönheit höchsten Preis.

O entflechte deine Haare!
Gieb mir dann das Seidenband,
Daß es mir ein Bild bewahre
Von dem Schönsten, was ich fand.

Immer soll sie mich umschweben,
Der entbundnen Locken Pracht,
Und das Band sich still verweben
Meines Kummers tiefer Nacht.

Von deinen Lippen ist der Ton erklungen,
Der sonnenwärts mein ganzes Wesen zieht,
Du hast ihn in die Seele mir gesungen —
Sieh! was ich denke, wird davon ein Lied.

Frage.

Ob ich das Glück bei dir gefunden hätte?
Ich weiß es kaum.
Du wachsest mir an meines Herzens Stätte
Als Lebensbaum.

Die Wurzeln senkten tief sich nach dem Grunde
Von meinem Sein,
Und schlürften sich aus meiner offnen Wunde
Das Leben ein.

So ranktest du im weichen stillen Herzen
Dich bleibend fest.
Wer fragt noch, ob der Baum sich ohne Schmerzen
Nun knicken läßt?

Er ist geknickt — das Herz zerbrach in Stücke,
Das ihn genährt.
Wie kann ich sagen, ob's zu meinem Glücke,
Wenn er gewährt?

Düftet die Lindenblüt
Schläfernd zur Nacht,
Düftet mir ins Gemüt,
Was mich traurig macht.
Denkst wohl noch, Lindenbaum,
Denkst an den Blumentraum?
Ach es war eitel Schaum,
Und ist verblüht.

Klaget die Nachtigall
Abends ihr Leid,
Kommt's mit dem Liederschall
Wie aus ferner Zeit.
Denkst du im Nachtgesang,
Wie's einst zu Herzen drang?
Ach, es war leerer Klang,
Und ist schon weit.

Unter dem Lindendach
Sitz ich allein,
Blicke den Zeiten nach
Und dem Mondenschein.
Aber die Lindenblüt
Düftet mir ins Gemüt,
Bis mir die Thräne glüht —
Ach, es *war* mein!

Der Hirt.

Wohl auf der grünen Heide,
Wohl auf der grünen Heide weit,
Da hab ich meine Freude,
Meine Freude allezeit.
Da gehn die lieben Schafe mein,
Die Schafe allzumal,
Da lieg ich still im Sonnenschein
Und schau auf Berg und Thal.

Ich hör die Glocken klingen,
Sie rufen stille still mir zu,
Ich hör die Vögel singen,
Sie singen nichts als Ruh,
Und alles Gras im Sonnenlicht
Und jede Blum im Feld,
Sie klagen nicht, sie zagen nicht,
Und selig ruht die Welt.

Leben und Lieben.

So wie der Abend taut,
So kommt er hergeschlichen,
Ihm ist das Haar verblichen,
Ihm ist das Haupt ergraut.

Er schleppt die müden Glieder
Bis an den Leichenstein,
Im stillen Abendschein
Setzt er sich schweigend nieder.

Er liest am Leichenstein
Den wohlbekannten Namen,
Er betet, sagt sein Amen,
Und geht davon allein.

Seit vielen, vielen Jahren
Hat man ihn so geschaut,
Bis die mit ihm ergraut,
Die damals Kinder waren.

Was steht denn auf dem Stein
Für ein berühmter Namen?
Maria faßt ein Rahmen
Vergilbter Myrten ein.

Die Meerfee.

Im tiefen Meeresgrunde
Da wohnt die Wasserfei,
Der Fischer hat die Kunde,
Doch schweigt er bang und scheu.

Er schweigt zu deinen Fragen,
Als hätt er's nicht gehört,
Doch wollt er, könnt er sagen,
Was dir das Herz bethört.

Er hat die Welt umfahren
Und ihre Pracht geschaut,
Nun sitzt er hier seit Jahren,
Wo's jedem Herzen graut.

Er hat die Welt genossen
Mit ihrer Herrlichkeit,
Nun sitzt er hier verschlossen
In öder Einsamkeit.

Denn, was er hier vernommen
Und tief geschaut im Blau,
Das hat ihn überkommen
Wie Weinen einer Frau,

Das hat ihn überfallen
Wie schöner Frauen Lieb,
Daß er, entfernt von allen,
Am Strande wohnen blieb.

Und wenn die Nacht gesunken
Auf Meer und ferne Höhn,
Dann siehst du ihn wie trunken
Im Boote schwankend stehn.

Dann schwankt er hin wie selig
Auf spiegelglatter Bahn,
Und schwindet mählich, mählich,
Einsam in seinem Kahn.

Dann lege dich zu lauschen
Hier auf den feuchten Tang.
Hörst es nicht ferne rauschen?
Hörst du nicht Stimmenklang?

Vom tiefen Meeresgrunde
Da kommt es leis' empor
In stiller Abendstunde
Lockend, lockend dem Ohr.

O! wollt er dir erzählen
Von jener Wasserfee —
Es zöge deine Seelen
Verzaubert in die See.

Heidenröslein.

Wir wohnen auf der Heide,
Das Haus steht ganz allein,
Vater und Mutter beide
Ruhn im schwarzen Schrein.

An einem Wintermorgen
Trugen sie ihn hinaus,
Er schläft von schweren Sorgen
Und vielen Mühen aus.

Und als der Schnee zergangen,
Ging ihm die Mutter nach,
Die Kirchenglocken klangen
Am hellen Frühlingstag.

Das Grab war tief gegraben,
Da senkten sie sie ein,
Dann sangen noch die Knaben,
Dann waren wir allein.

Wir standen da und sannen,
Der Bruder still und blaß,
Und als sie all von dannen,
Da warf ich mich aufs Gras.

Da hat er mich umfangen
Und zog mich langsam fort,
Dann sind wir heimgegangen,
Und wohnen einsam dort.

Der Bruder geht zu graben
An jedem Morgen aus,
Ich muß die Weiden schaben
Und flechte Körbe draus.

Ich habe gar kein Grauen,
Wenn ich so einsam bin,
Denn nach dem Kirchlein schauen
Die Augen immer hin.

Das schimmert durch die Heide,
Das blitzet durch den Schnee,
Da sind die Eltern beide,
Wenn ich hinüber seh!

Wie traulich war das Fleckchen,
Wo meine Wiege ging!
Kein Bäumchen war, kein Heckchen,
Das nicht voll Träume hing.

Wo nur ein Blümchen blühte,
Da blühten gleich sie mit,
Und alles sang und glühte
Mir zu bei jedem Schritt.

Ich wäre nicht gegangen,
Nicht für die ganze Welt! —
Mein Sehnen, mein Verlangen,
Hier ruht's in Wald und Feld.

O wüßt ich doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!
O warum sucht ich nach dem Glück,
Und ließ der Mutter Hand?

O wie mich sehnet auszuruhn,
Von keinem Streben aufgeweckt,
Die müden Augen zuzuthun,
Von Liebe sanft bedeckt!

Und nichts zu forschen, nichts zn spähn,
Und nur zu träumen leicht und lind,
Der Zeiten Wandel nicht zu sehn,
Zum zweiten Mal ein Kind!

O zeigt mir doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!
Vergebens such ich nach dem Glück —
Ringsum ist öder Strand!

Ich sah als Knabe Blumen blühn —
Ich weiß nicht mehr — was war es doch?
Ich sah die Sonne drüber glühn —
Mich dünkt, ich seh es noch.

Es war ein Duft, es war ein Glanz,
Die Seele sog ihn durstend ein.
Ich pflückte sie zu einem Kranz —
Wo mag er blieben sein?

Ich such an jedem Blümchen nach
Um jenen Schmelz, um jenes Licht,
Ich forsche jeden Sommertag —
Doch solche find ich nicht.

Ihr wußtet nimmer, was ich trieb?
Ich suchte meinen alten Kranz.
Er war so frisch, so licht, so lieb —
Es war der Jugendglanz.

Regenlied.

Walle, Regen, walle nieder,
Wecke mir die Träume wieder,
Die ich in der Kindheit träumte,
Wenn das Naß im Sande schäumte;

Wenn die matte Sommerschwüle
Läßig stritt mit frischer Kühle,
Und die blanken Blätter tauten
Und die Saaten dunkler blauten.

Welche Wonne, in dem Fließen
Dann zu stehn mit nackten Füßen!
An dem Grase hinzustreifen
Und den Schaum mit Händen greifen.

Oder mit den heißen Wangen
Kalte Tropfen aufzufangen,
Und den neu erwachten Düften
Seine Kinderbrust zu lüften!

Wie die Kelche, die da troffen,
Stand die Seele atmend offen,
Wie die Blumen, düftetrunken
In den Himmelstau versunken.

Schauernd kühlte jeder Tropfen
Tief bis an des Herzens Klopfen,
Und der Schöpfung heilig Weben
Drang bis ins verborgne Leben. —

Walle, Regen, walle nieder,
Wecke meine alten Lieder,
Die wir in der Thüre sangen,
Wenn die Tropfen draußen klangen!

Möchte ihnen wieder lauschen,
Ihrem süßen, feuchten Rauschen,
Meine Seele sanft betauen
Mit dem frommen Kindergrauen.

Sommerschwüle.

Brennende Luft, —
Glühender Strahl
Schießt herab wie fließendes Gold;
Und in der Ferne
Zittert in Wellen,
Wie in Pulsen, die Umgebung. —

Und welcher Schatten!
Greiflich dicht, in scharf geschnittene Formen
Fließt er vom Baum herunter,
Vom Dach herab,
Wie ein kühlender Strom um die Brust.

Schläfernder Blumenduft,
Vogelgezwitscher wie Flüstern —
Ueber die Träumer gießt
In vollen Schalen
Heilge Natur,
Allliebende Mutter,
Gießt verschwenderisch mild ihren Segen aus.

Auch über mich? —
Ach, meine Seele dürstet!
Kann ich es hindern,
Wenn sie erzittert
Leis wie der Horizont?
Und im Herzen die Wellen steigen,
Und in hohen brausenden Wogen
Ueber das Haupt mir
Glühender Wunsch und Sehnsucht steigen?

Befriedigt saugen die Saaten
Den Sonnenglanz,
Atmen Vögel
Den duftigen Schatten.

O ich möchte zerfließen
Mit dem fließenden Golde!
Möchte sterben und schweben
Mit dem sterbenden Laute! —
Auf zum offenen Himmel
Wallet der Rosenduft.

Aber, o Herz!
Dort im dichtesten Schatten,
Tief im Laub versteckt,
Unter dem niedrigen Ulmenbaum,
Wer ist's?

Leise wiegt das liebliche Haupt,
Leise haucht die vertraute Stimme
Seelenfrieden in süßen Tönen aus!
Sei still, und atme!
Du bist ein Mensch — und liebst!

Auf der See.

1.

Im Boot erhebt sich der zierliche Mast
Und schwankt wie ein Rohr von des Segels Last,
Auf den Sitz fällt kühlender Schatten.
Ein säuselnder Hauch treibt uns von statten.

In grünen Wellen dehnt sich das Land,
Im weißen Saume weicht der Strand: —
Schlanke Ruder wie blitzende Flügel
Kräuseln der Ostsee silbernen Spiegel;
Wellen klingen
Fern wie Singen; —
Bald wie Jauchzen, dann wie Klagen,
Wie vom Meeresduft getragen
Kommt auf glatten Wasserbahnen
Über das Herz ein heilig Ahnen. —
Kühlend weht dir zu
Meeresruh.

2.

In feuchter Tiefe das stille Gewimmel,
Und tief darunter der blauere Himmel,
Und drauf die kleine atmende Welt,
Und drüber das endlose Zelt.

3.

Mag tief das Rind im Grase liegen,
Der Storch sich hoch in Lüften wiegen:
Doppelt Behagen und Ruh
Lächeln dem Schiffmann zu. —
Die Jacht geht in Eile.
Arbeit hat Weile!
Die Segel sie bauschen,
Die Wogen sie rauschen:
Hügel und Wälder,
Dörfer und Felder
An räumigen Buchten,
In grünenden Schluchten,
Sie tanzen vorüber,
Bald heller, bald trüber. —
Mag Boreas ziehn!
Wer wird sich bemühn?

4.

Wie mancher wohl geschwommen
Durch dieses Blau! —
Und ist nicht wieder kommen
Zu Kind und Frau.

Wie mancher liegt begraben
Im feuchten Bett,
Den liebe Augen haben
Umsonst erspäht. —

Es sank in grauer Ferne
Schon längst der Strand:
So grüßt ihr, liebe Sterne,
Mein Vaterland.

Im Herbst.

Ernst ist der Herbst.
Und wenn die Blätter fallen,
Sinkt auch das Herz zu trübem Weh herab.
Still ist die Flur
Und nach dem Süden wallen
Die Sänger, stumm, wie nach dem Grab.

Bleich ist der Tag,
Und blasse Nebel schleiern
Die Sonne wie die Herzen ein.
Früh kommt die Nacht:
Denn alle Kräfte feiern,
Und tief verschlossen ruht das Sein.

Sanft wird der Mensch.
Er sieht die Sonne sinken,
Er ahnt des Lebens wie des Jahres Schluß.
Feucht wird das Aug',
Doch in der Thräne Blinken
Entströmt des Herzens seligster Erguß.

Sterne und Blumen.

Herbstliche Kühle fröstelt durch die Zweige,
Und der fliegende Sommer glänzt in Stoppeln,
Traurig stehen einzelne Spätlingsblumen
Hinter den Hecken.

Dichter verhüllet eilt der stille Wandrer,
Von der sinkenden Sonne matt umleuchtet;
Sehnet sich nach liebendem Wiedersehen
Unter den Seinen.

Fester umhüllt sich auch die Menschenseele,
Mehr im Innern wirken reiche Kräfte,
Blumen und Gedanken nun von der Erde
Steigen zum Himmel.

Wunderbar hehre Pracht, die sich entfaltet!
Still erhabene Weltenharmonien,
Die im lauten Vogelgesang verhallten,
Tönen uns wieder.

Isis.

„Das weiche Menschenherz hat keine Stimme
Im Femgericht der eisernen Natur."
Sie setzt den Fuß auf Gute wie auf Schlimme,
Und der Zerdrückte schwindet ohne Spur,
Ob er sich krümmet, wie im Staub der Wurm,
Ob er sich kreischend wehrt im Todeskampfe;
Sie fährt dahin — im Sonnenschein — im Sturm,
Im matten Siechtum, wie im Pulverdampfe.

Und ob er bis zum Innersten erzittert,
Wenn sie den Schrecken durch die Erde fegt,
Ob sie den Bau des Lebens ihm erschüttert,
Wenn sie ein Körnchen Erde anders legt:
Sie schreitet lächelnd ihre Wege fort,
Sie sieht das Hälmchen, wie die Menschen grünen,
Und ob ein Blatt — ein reiches Herz verdorrt:
Nicht eine Fiber zuckt in ihren Mienen.

Sie ist entsetzlich! — bei den Engelszügen,
Ein Riesenweib, bezaubernd, grausigschön!
Es muß zu ihren Füßen schmachtend liegen,
Wer je ihr mystisch Angesicht gesehn:
Ob sie ihn kosend an den Busen hebt,
Ob ihn zerschmetternd schleudert in die Hölle,
Ob sie in ihren Reizen ihn begräbt,
Ob seine Leiche an der tiefsten Stelle.

Ich hab's gesehn in seinem vollen Glanz!
Mit Einem Blicke hat sie mich geblendet!
Nun bin ich Ihr — mit Leib und Seele — ganz!
Ob sie Entzücken oder Qualen sendet.
Ich folge tappend ihrer stillen Spur,
Ich lausche ihren heiligen Gesetzen,
Und eine Ahnung sagt mir, o Natur:
Einst lösest du in Lust auch das Entsetzen.

Bitte.

Einen einzgen vollen Becher
ohne Wermut schenk mir ein;
Einmal ohne allen Rückhalt
völlig selig laß mich sein!
Ohne Sehnsucht, ohne Wehmut
stürz ich gierig ihn hinab,
Und dann stürze du den Trunknen —
wenn du willst — sogleich ins Grab.
Diese Klarheit ohne Wahrheit,
dieses falbe Dämmerlicht,
Halb Verständnis, halb Erkenntnis —
dieses Halb ertrag ich nicht!

Einen einzgen vollen Becher
ohne Hefen reiche mir!
Laß mich trinken, laß mich stürzen —
meine Zukunft geb ich dir!
Soll mir süß wie Lethe schmecken,
bis Besinnung ganz erlischt,
Der mir alle Seelenfalten,
alle Wunden mir verwischt,

Alle Spuren alter Liebe
alter Schmerzen mir verwäscht,
Einmal doch den Durst der Seele,
diesen brennenden mir löscht.

Könnt ich bis zum Grund der Seele tauchen,
In des Geistes Mark hinein mich bohren,
An den Herzschlag pressen meine Ohren,
Das Erlauschte dann in Verse hauchen;

Könnt ich meines Lebens Born erschließen,
Mich im Strom des eignen Blutes spiegeln,
Das Geheimnis meines Seins entsiegeln,
Dann ein Menschenbild in Formen gießen;

Bis zur weichsten Stelle der Gefühle
Tief hinab mit Forscherhänden greifen,
Jede Hülle von dem Wesen streifen,
Und es zeichnen dann mit scharfem Kiele;

Könnt ich bis zur Wurzel der Gedanken,
Bis zum ersten Trieb des Lebensbaumes,
Bis zum Keim des unbewußten Traumes
Das Bewußtsein tief hinunterranken: —

Wollt ich dann zu *einem* vollen Klange
Den erspähten Geist zusammenraffen,
Wollt ich euch ein einzig Lied erschaffen,
Und verstummen nach dem *einen* Sange.

Klage nicht, ob auch des Geschickes Mächte
Manche Gabe versagt in herber Laune!
Eine haben sie vor allen gewähret:
Süße Gesänge.

Wenn nun der Kummer dir das Herz beenget,
Wenn die Schmerzen dir in die Seele schneiden,
Gießest du sie ein in bindende Reime —
Und sie verklingen.

Neues Hoffen.

Wenn nächstes Jahr der Kuckuck ruft,
Und bin noch auf der Erden,
Und liege nicht in kühler Gruft,
So soll es anders werden.

In diesem Sommer wollt's nicht recht,
Und fehlt' an allen Dingen —
Das Herz so schwer, das Wetter schlecht,
Es wollte nichts gelingen.

Gott weiß, wohin der Frühling ging!
Als ich mich kaum besonnen,
Und wirklich an zu leben fing,
Da war er längst verronnen.

Nun hoff ich auf das nächste Jahr
— Wenn ich noch hier auf Erden, —
Das Wie ist mir noch dunkel zwar,
Doch anders soll es werden.

Ach! das ist ein ewig Gattern,
Aus den Schalen kriechen Küchlein,
Und sie piepsen und sie flattern
Und du sperrst sie in ein Büchlein!

H. Heine

Jeden, glaub's, bewältgen Schmerzen,
Aber was das Herz ihm bricht,
Stirbt dahin mit jedem Herzen,
Nur mit eines Dichters nicht.

Platen.

Thorheit steckt in jedem Herzen,
Aber Thorheit klug und stumm,
Nur der Dichter trägt die Schmerzen
Seiner laut im Lied herum.

Jeder hat durch sieben Siegel
Seines tief der Welt versteckt,
Doch der Dichter ist der Spiegel,
Der das Herz dem Herz entdeckt.

In der Thorheit steckt die Wahrheit,
Die die Welt der Welt verhüllt,
Nur der Dichter zeigt in Klarheit
Dem, der sieht, sein eignes Bild.

Siehe da! das ist die Demut
In der Frechheit, in dem Stolz,
Und der Größte schlägt mit Wehmut
Seine blutend selbst ans Holz.

Schicksal.

Ich griff hinein in die Welt
Mit kecker Faust,
Wie der Sturm das Blätterzelt
Des Baumes zerzaust.
Ich wollt es zwingen das Glück —
Und brach's Genick.

Nun renne ich ohne Kopf
In der Welt herum,
Und grapple nach Schopf und Zopf
Mir die Finger krumm,
Und 's eiserne Geschick
Noch im Genick.

So wär er dennoch wieder kommen,
Dir unbemerkt, der trübe Ton?
Und schautest wieder bang beklommen
Zur Erde, wie geknickter Mohn?

O bleibe wacker im Entschlusse,
Und hauche Rosen in das Lied!
Bedenke, daß am trüben Flusse
Der Lenz die grünsten Matten zieht.

So gleiche du dem heitern Lenze,
Und reiche deine Blumen dar,
Und mit der Hoffnung Grün umkränze,
Wenn auch für andre nur, das Haar!

Vielleicht auch, daß es kühlend fächelt
Dem müden Haupt, der wunden Brust,
Und sieh! der Mund, der trübe lächelt,
Er lacht zuletzt aus innrer Lust.

Ich trug am Leben gar zu schwer,
Es drückte mich darnieder,
Nun schütt ich ab der Qualen Heer,
Ich lieb und atme wieder!

Ich will in goldner Sonnenglut
Mein dunkles Weh versenken,
Ich will in frischer Liederflut
Mein trübes Weh ertränken.

Ja, Sommerluft und Märchenduft
Die sollen mich umrauschen,
Es soll der Tote in der Gruft
Noch lebensselig lauschen.

Ich will die Lieder wie vom Baum
Die Blütenflocken schütteln,
Ich will euch wie ein süßer Traum
Und Wieg und Schaukel rütteln.

Geforscht — genug und übergnug!
Nun laßt, o laßt mich singen!
In leichtem frohem Ätherflug
Zur lichten Höhe dringen!

Da will ich aus dem Sternenlicht
Des Sanges Nektar saugen,
Daß dir im Rosenangesicht
Erglänzen die Veilchenaugen!

Im Schnee von Blütenflocken
Da spielt der Morgenwind,
Aus Mai- und Lilienglocken
Da flüstert's leicht und lind.

Da duftet's wie mit Schalle,
Da rauscht es wie in Duft,
Wenn süß die Nachtigalle
Ihr Lieb, ihr Liebstes ruft.

Im Schnee von Blütenflocken
Da will ich sitzen gehn,
Und will der Liebsteu Locken
Im Winde flattern sehn.

Da will ich hell mit Klingen,
Mit lieblichem Gesang
Von Lieb', von Liebe singen
Wie Nachtigallenklang.

Ich saß und träumte Lieder
Am flüsternden Klavier,
Sie schwebte auf und nieder
Im Stübchen hinter mir.

Wie still ihr Schatten, — leise
Im Takt die Wand entlang,
So schwebte nach der Weise
Ihr Schritt und ihr Gesang.

Die Sonne war gesunken,
Der Schatten war verbleicht;
Ich saß von Liedern trunken,
Von Weh und Lust erweicht.

Wer spielte mir so lose
Ans Haar wie Abendluft?
O komm, du meine Rose,
Und Traum- und Liederduft!

Vom Dorfe ab am Raine
Da steht ein kleines Haus,
Da sieht im Mondenscheine
Ein lockig Haupt heraus.

Die Abendlüfte fächeln
Ihr leicht am dichten Haar,
Der Mond mit mildem Lächeln
Vergoldet's wunderbar.

Sie schaut in stillem Sinnen
Zur stillen Welt hinein,
Und Luft und Licht umspinnen
Das Haupt mit Heilgenschein.

Seh ich die Veilchen blühn, du Lieb,
Im Gras versteckt und Kraut,
So ist mir gleich, als ob dein Blick
Mir blau entgegenschaut.

Die Kirsche winkt im Morgenschein,
Wie deine Lippe rund,
Da denk ich ach! an dein Gesicht
Und deinen süßen Mund.

Ich seh die Weiden nicht am Teich
Im langen Blätterhaar,
So stellt sich deine Luftgestalt
Am Ufer wandelnd dar.

Denken kann ich dich alleine,
Öffne doch das Fenster sacht,
Sage mir im Mondenscheine
Nochmals, Liebchen, gute Nacht!

Laß zu dir hinauf mich blicken,
Deine Haare wallen sehn,
Mußt zu mir herunternicken,
Dann will ich von hinnen gehn.

Kann noch nicht vom Platze finden,
Wo dein holdes Wesen weilt;
Und mich zieht das Herz zur Linden,
Wenn der Fuß von dannen eilt.

Muß noch einmal auf dich blicken,
Ob ich eben recht gesehn,
Tief dein Bildnis in mich drücken
Und dann träumend schlafen gehn.

Glocken hör ich klingen
Durch den grünen Wald,
Vögel hör ich singen,
Daß die Luft erschallt.

Alle Blätter tropfen
Tau und Morgenduft:
Herz, warum dies Klopfen
In der Waldesluft?

Denkst du, wie die Frische
Ach! schon heut vergeht?
Wie die grünen Büsche
Bald der Sturm zerweht?

Siehe, diese Eichen
Bleiben dennoch jung.
Laß die Haare bleichen —
Herz, bewahr den Schwung!

Übers flache Streben
Mit dem Vogelsang!
Übers Erdenleben
Mit dem Glockenklang!

Übers Dach der Bäume
Winkt der Himmel blau:
Du hier unten träume
Jung im Morgentau.

Ad lectorem benevolum.

Es drängt sich aus der Quelle
Ein Tropfen klar und helle,

Ein zweiter folgt ihm nach;
Ein dritter jagt den zweiten,
Und wie sie weiter gleiten,
Wird mählich draus ein muntrer Bach.

So quillt in süßem Drange
Vom Munde mir im Klange
Ein ungesuchtes Wort;
Ein zweites ohne Säumen
Will sich zum ersten reimen,
Und wie in Liedern geht es fort.

Ich weiß nicht, was ich singe,
Und weiß nicht, was ich bringe:
Weiß es der volle Bach?
Verstopfe du die Quelle,
Sie bricht an neuer Stelle
Mit frischem Drange doch zu Tag.

Und lockt es wen zu trinken,
Und lockt es wen zum Singen,
Sie werden doppelt hell;
Wenn nicht, — so laßt sie gehen,
Nur dämmt sie nicht zum Stehen: —
Ist hier nicht Platz für mich, Gesell?

Zweites Fünfzig.

An Theodor.

Wer von uns sprach, der sagte nur: die beiden.
Wir waren wie die Linke und die Rechte,
Und unterm Himmel giebt es keine Mächte,
Den Tod allein, so mächtig, uns zu scheiden.

Wie Haupt und Herz genießen oder leiden,
So traf auf uns das Gute, wie das Schlechte;
Giebt's wahre Freundschaft: unsre war die echte;
Ist sie ein Glück, so sind wir zu beneiden.

So gleicht für uns die Trennung nur dem Traume,
Wo Herz und Haupt geschiednes Leben leben,
Die beim Erwachen sich als Eins besinnen.

Träume gesund, mein Herz, im fernen Raume!
Der Morgen kommt! das Dunkel muß sich heben!
Ich werde Ruh, und du wirst Kraft gewinnen.

Heimweh.

Kein Blümchen blüht vereinsamt hier am Strande,
Es spricht zu mir und meldet stille Grüße,
Und flüstert mir die wehmutsvolle, süße
Erinnrung zu aus meinem Vaterlande.

Das arme hier im dunkelen Gewande,
Es sieht mich an, als ob es mit mir büße,
Wo blindlings treten harte, fremde Füße
Am öden Weg, im fremden, dürren Sande.

Ich kenne dich, du Hälmchen! spar dein Nicken!
An jenem Platze — gelt? — da war es lieber!
Da konnte keine fremde Hand dich knicken.

Vergißmeinnicht? grüß Gott! ich muß vorüber!
Verfolgt mich nicht mit euren blauen Blicken!
Die Seele wird mir trüber, immer trüber.

Was willst du mehr, als nach der Blüte langen,
Ein Honigtröpfchen aus dem Kelch zu nippen?
Die Rosenwange mit dem Finger tippen?
Den Duft genießen von den Lilienwangen?

O wünsche nicht, die Blume zu umfangen,
Den Durst zu löschen mit verwegnen Lippen!
Der Strauch voll Dornen wurzelt in den Klippen;
Zerrissen, blutend bleibst du durstig hangen. —

Der Raupe gleicht das brennende Begehren,
Zerstörend nagt es an dem Schmuck der Dinge,
Um, nimmersatt, sich selber zu verzehren.

Entfalte du dem Sonnenblick die Schwinge,
Und nippe du, und laß dich nicht betören,
Und lerne leben von dem Schmetterlinge.

Nur einmal schien das Leben mir ein Ganzes
Und ausgefüllt des Daseins große Lücke;
Ein Regenbogen schlug mir eine Brücke:
Es war der Abglanz deines Sonnenglanzes.

Die Tage flohn im Jubelschritt des Tanzes,
Die Stunden waren Becher, voll vom Glücke;
Die Sonne ging: der Bogen riß in Stücke;
Ich hielt die welken Blumen eines Kranzes.

Die dunkle Wolke blieb mir im Gemüte,
Sie tropft und tropft in heißen, heißen Thränen,
Ich fühle mir die Wange sich befeuchten.

Umsonst. Was soll der Tau der welken Blüte?
Wer schlägt die Brücke übers tiefe Sehnen?
Die Sonne sank — was hilft der Sterne Leuchten?

Als mich der bittre Schmerz zuerst durchdrungen,
Als ich noch blutete aus frischer Wunde:
Warum versagten damals meinem Munde
Die Lieder, wie ich später sie gesungen?

Gewiß, sie wären bis zu dir geklungen,
Und von der Liebe brachten sie dir Kunde
Wie keine wärmer auf dem Erdenrunde,
Und hätten — ja! — sie hätten dich bezwungen.

Nun lies't du sie vielleicht in kalten Lettern,
Wenn längst mein Herz am tiefen Schnitt verblutet,
Und ruhig schläfst, beschützt von kühlen Brettern.

Und siehst mit Schrecken, was du kaum vermutet:
Die Macht war dein, die Brust mir zu zerschmettern,
In der es nur für dich, für dich! geflutet.

Ich wage nicht, die Schmerzen auszusprechen,
Ich wage nicht, die Leere auszumessen,
Ich kann dich nicht entbehren, nicht vergessen,
Ich müßte sterben und das Herz mir brechen.

Ich wage deinen Namen nicht zu sprechen,
Es würde mir das Herz zusammenpressen;
Ich hoffe nicht: — ich lebe unterdessen
Und fühl den scharfen Stich im Herzen stechen.

In einem Meer von ungeheurem Bangen
Verschlinget mich der Seelenschmerz, der wilde,
Im sehnenden, im brennenden Verlangen.

Da, sieh! da tauchen groß und engelmilde
Die Augen auf, die mir die Brust durchdrangen,
Und weinend kann ich flüstern: du, Mathilde!

Auf Erden wird das Sehnen nicht gestillet:
Ich habe gnug geseufzt, um das zu wissen;
Vergebens sucht die Brust ein Ruhekissen,
Das flaumenweich ihr um die Wunden schwillet.

Der Becher, der am Munde überquillet,
Noch kaum gekostet, wird er mir entrissen,
In Scherben vor die Füße mir geschmissen,
Daß er mich klirrend aus dem Traume schrillet.

O bleibe du mein Stecken, schöner Glaube:
Die trüben Wolken werden sich zerteilen,
Sie sind nur Schatten von dem Erdenstaube,

Und durch die bangen Nächte wird sie eilen,
Mit grünem Blatt, die sanfte Friedenstaube,
Und alle, alle Wunden werden heilen!

Vergänglichkeit! mit deinem falben Lichte
Vergilbst du mir die Rosenfarben alle;
Das Blatt im Keimen seh ich schon im Falle,
Des Todes Mal im blühenden Gesichte.

Der Frühling, kaum erstanden, geht zu nichte,
Die Flur ist still vom lieben Vogelschalle;
Vernichtung, wo ich gehe, wo ich walle
Und schwermutsvolle, trübe Augen richte.

Ich mag mich kaum um eine Rose mühen,
Den Busen mir, das Zimmer mir zu schmücken,
Sie würde doch, im Brechen schon, verglühen.

Nur wenn, geborgen vor des Winters Tücken,
Mir Blümchen bittend still entgegenblühen,
Vermag ichs wohl, die einsamen zu pflücken.

Verlaß mich nicht, wenn einst mein Geist ermattet,
Du schönes Bild aus meinen schönsten Tagen!
Verlaß mich nicht, wenn mit den letzten Klagen
Mein Auge bricht, von Todesnacht umschattet!

Ich schaue dich, mit Allem ausgestattet,
Was je an Schmuck ein Engelsbild getragen.
Noch einmal, wenn die Pulse leiser schlagen,
Erscheine wieder, eh man mich bestattet!

Erscheine dann in deiner ganzen Schöne,
Wenn mich das Licht der Sonne schon verlassen,
Und mir erstarben alle Erdentöne!

Im letzten Blicke will ich dich erfassen,
Mein Abendstern! der mich der Nacht versöhne,
Mein Morgenstern! wenn alle Stern' erblassen.

An meine Tante Christine.

Geb. 1810, gest. 1837.

1.

Wenn jemals Engel hergesandt von droben,
So war in dir ein Himmelsgeist erschienen,
Mit milder Demut in den sanften Mienen,
Mit einem Blick aus Lieb und Treu gewoben.

Führt einst ein guter Engel mich nach oben,
Gewiß, du wirst als Genius mir dienen,
Wie du mich führtest an der Hand im Grünen,
Mit sanftem Arm den Müden aufgehoben.

O neig ins Erdendunkel dich herüber,
Wie du dein Haupt zu meiner Wiege neigtest,
Wenn meine Kinderklagen dich durchdrangen!

Die Klagen wurden dringender und trüber,
Seit du nicht mehr dein treues Antlitz zeigtest,
Und dringender nach dir wird das Verlangen.

Da, sieh! da tauchen groß und engelmilde
Die Augen auf, die mir die Brust durchdrangen,
Und weinend kann ich flüstern: du, Mathilde!

Auf Erden wird das Sehnen nicht gestillet:
Ich habe gnug geseufzt, um das zu wissen;
Vergebens sucht die Brust ein Ruhekissen,
Das flaumenweich ihr um die Wunden schwillet.

Der Becher, der am Munde überquillet,
Noch kaum gekostet, wird er mir entrissen,
In Scherben vor die Füße mir geschmissen,
Daß er mich klirrend aus dem Traume schrillet.

O bleibe du mein Stecken, schöner Glaube:
Die trüben Wolken werden sich zerteilen,
Sie sind nur Schatten von dem Erdenstaube,

Und durch die bangen Nächte wird sie eilen,
Mit grünem Blatt, die sanfte Friedenstaube,
Und alle, alle Wunden werden heilen!

Vergänglichkeit! mit deinem falben Lichte
Vergilbst du mir die Rosenfarben alle;
Das Blatt im Keimen seh ich schon im Falle,
Des Todes Mal im blühenden Gesichte.

Der Frühling, kaum erstanden, geht zu nichte,
Die Flur ist still vom lieben Vogelschalle;
Vernichtung, wo ich gehe, wo ich walle
Und schwermutsvolle, trübe Augen richte.

Ich mag mich kaum um eine Rose mühen,
Den Busen mir, das Zimmer mir zu schmücken,
Sie würde doch, im Brechen schon, verglühen.

Nur wenn, geborgen vor des Winters Tücken,
Mir Blümchen bittend still entgegenblühen,
Vermag ichs wohl, die einsamen zu pflücken.

Verlaß mich nicht, wenn einst mein Geist ermattet,
Du schönes Bild aus meinen schönsten Tagen!
Verlaß mich nicht, wenn mit den letzten Klagen
Mein Auge bricht, von Todesnacht umschattet!

Ich schaue dich, mit Allem ausgestattet,
Was je an Schmuck ein Engelsbild getragen.
Noch einmal, wenn die Pulse leiser schlagen,
Erscheine wieder, eh man mich bestattet!

Erscheine dann in deiner ganzen Schöne,
Wenn mich das Licht der Sonne schon verlassen,
Und mir erstarben alle Erdentöne!

Im letzten Blicke will ich dich erfassen,
Mein Abendstern! der mich der Nacht versöhne,
Mein Morgenstern! wenn alle Stern' erblassen.

An meine Tante Christine.

Geb. 1810, gest. 1837.

1.

Wenn jemals Engel hergesandt von droben,
So war in dir ein Himmelsgeist erschienen,
Mit milder Demut in den sanften Mienen,
Mit einem Blick aus Lieb und Treu gewoben.

Führt einst ein guter Engel mich nach oben,
Gewiß, du wirst als Genius mir dienen,
Wie du mich führtest an der Hand im Grünen,
Mit sanftem Arm den Müden aufgehoben.

O neig ins Erdendunkel dich herüber,
Wie du dein Haupt zu meiner Wiege neigtest,
Wenn meine Kinderklagen dich durchdrangen!

Die Klagen wurden dringender und trüber,
Seit du nicht mehr dein treues Antlitz zeigtest,
Und dringender nach dir wird das Verlangen.

2.

Wie vor dem Frühling Frost und Sturm enteilen,
Sobald er naht mit seiner milden Fülle,
Und die der Winter barg in strenger Hülle,
Die stillen Blumen ihre Decke teilen:

So war in deiner Nähe nicht zu weilen
Unangehaucht von deiner Seelenstille;
Es schmolz vor dir der schärfste Eigenwille,
Die herbsten Schmerzen wußtest du zu heilen.

Doch wie der Frühling mußtest du entschweben;
Der Sommer naht mit seiner bangen Schwüle:
Die schönsten Blumen neigen ihre Krone.

Du warst zu weich fürs heiße Erdenleben,
Drum zogst du dich hinab zur Grabeskühle,
Um neu zu blühn an Gottes Himmelsthrone.

3.

Wenn des Herzens unbefriedigt Sehnen
Schwer und dumpf die Seele mir erdrückt,
Wenn das Auge ruh- und trostlos blickt
Und sich füllt mit heißen Schmerzensthränen:

Könnt ich wieder dann an dich mich lehnen,
Die du tröstend sonst mir zugenickt:
Allem Erdenstaube leicht entrückt,
Selig-mild wie du, würd ich mich wähnen.

An den Busen legt ich dir das Haupt,
Und du faßtest sorgend meine Hände,
Höbest sanft empor die Seelenbürde.

Ach! und immer hätt ich dir geglaubt
Und gefühlt, wie sich der Kummer wende,
Wenn du sagtest, daß es besser würde.

4.

Wenn ich am Knabenspiel mich satt genossen,
Dann hört ich in der süßen Dämmerstunde
Geschichten wunderbar aus deinem Munde,
Bis Traum und Wachen in einander flossen.

So hast du meine Seele aufgeschlossen
Und Poesie gesät und Lebenskunde,
Und sollten Blüten wachsen auf dem Grunde:
Aus diesem Samen wären sie entsprossen.

O konntest du nicht bleiben, sie zu warten?
Es wuchern in den Beeten wilde Ranken,
Die besten Pflanzen knickten Stürme nieder.

Du sätest einen vollen Blumengarten,
Doch wuchsen auf den himmlischen Gedanken
Nur einzeln, spärlich, trübe dunkle Lieder.

In Thule.

O wäre mir ein eisern Herz geworden,
Hier, wo die Lippen von dem Wort bereifen,
Wo Eis und Frost den warmen Hauch ergreifen,
Im falschverschämten, wortearmen Norden!

Ich wandre unverstandeu unter Horden
Von kalten Stummen, die mich nicht begreifen,
Die mir den Duft von meinem Fühlen streifen,
Und mir das Wort schon im Entstehen morden.

Wohin ich Liebe trage, flammend wie Feuer,
Mein Herz und eines Forschers tiefe Demut:
Da wird geklügelt, obs gemacht, ob eitel,

Und ob zu traun, und obs so recht geheuer — —
Und ach! mein Herz erlahmt zu kühler Wehmut,
Und müde sinkt ein unbekränzter Scheitel.

An August von Platen.

1.

(S. Platens drittes Sonett und „Das Sonett“ von Goethe.)

Ob du den Stahl geschmiedet, wann er glühte,
Den Becher, wenn er schäumte, rasch getrunken,
Ob du „ins Meer der Poesie“ versunken,
Und selig voll im schwärmenden Gemüte: —

Uns reichst du nur die Rose, die verblühte,
Und kaum den Wein, die Lippen einzutunken,
Und formst am Eisen, bis der letzte Funken
An scharfer Feile ängstlich kalt versprühte.

So scheiterte dein Ruhm an deinem Stolze;
Du formeltest un drechseltest in Reimen
Antike Schnitzelein aus vollem Holze.

Mag sein, daß wir mitunter Verse leimen;
Doch frisch vom Feuer schießen wir die Bolze,
Und pflücken grün den Lorbeer von den Bäumen.

2.

Du klagst so schön, man möchte mit dir weinen,
Daß dich die Welt in deinem Schmerz verlassen;
Du grollst so tief, man könnte mit dir hassen,
Die dich verkannt und deinen Ruhm verkleinen.

Du sprichst so hoch herunter von dem Deinen,
Daß wir nicht wagen, deine Hand zu fassen:
Vor deiner Größe schwindeln und erblassen,
Bei deiner Tiefe zu versinken meinen.

Jedoch das Meer, den Wogengroll zu tragen,
Den Wunderbau, wovon die Glocken klingen,
Dein Meisterwerk — wir suchen es vergebens.

Da will es nimmermehr zum Herzen dringen,
Und aller Schmelz in deinen stolzen Klagen —
Er wird ein Wehruf des verfehlten Strebens.

3.

Das Wort zu prüfen nach dem feinsten Klange,
Den Duft zu kosten und den Sinn zu schmecken,
Den reinsten Ton im Rhythmus zu entdecken:
Das kanntest du und übtest du im Sange.

Allein den Weg dir hau'n im wilden Drange,
Die Sprache schmieden und die Verse strecken,
Den Wiederhall in trunknen Seelen wecken:
Dazu war dir das Herz zu adlig-bange.

So stehst du da in deiner Marmorglätte,
Im Ebenmaß von abpolirter Reinheit
Mit steinern-todeskalten schönen Formen.

Und nur der Dichter naht sich deiner Stätte
Und lernt an deiner durchgeprüften Feinheit
Die strenge Kunst in ihren starren Normen.

4.

(S. Heines Buch der Lieder „Freskosonett VIII".)

Wer ganz, wie du, sich hingibt an das Schöne,
Den kann der Schmutz des Niedern nicht besudeln,
Ob er verkannt wird von bebrillten Pudeln,
Ob ihn ein frecher Satyr neck und höhne.

Und wenn dein Volk nicht lauscht auf deine Töne:
Der nie sich beugte, flachen Sinn zu hudeln,
Der nie herabstieg, schalen Witz zu sprudeln —
Du stehst zu hoch, daß dich der Pöbel kröne.

Wir aber, welche deinen Wert ermessen,
Wir wollen dich als strengen Meister ehren,
Und zu dir wallen, wie zum Richterthrone.

Was du der Schwachheit zolltest, sei vergessen,
Und sollte Deutschland uns den Kranz gewähren:
Wir flechten dir daraus die Lorbeerkrone.

Versuch es nur! Ein halbes Schock Sonette!
An Holz kein Mangel! Lerne nur das Drechseln!
Doch mußt du hübsch in bunten Reimen wechseln!
Nur rund! nur rund! Wie Perlen glänzt die Kette!

Gedanken — ist nicht nötig, daß man hätte.
Gedroschnes Stroh zu kurzen Pferdehäckseln,
Und etwas Dunst, das Wasser zu beklecksеln —
Genug! genug! Es macht Effekt! Ich wette!

Am schwersten sind zum Schlusse die Triolen —
Man thut am besten, sie in Witz zu fassen,
Dann trifft der Schlag, wie aus Galvanis Polen.

Doch will es nicht wie Hak und Öse passen —
So mußt du einen tiefen Seufzer holen,
Und deine Reime lieblich weinen lassen.

Das Wissen ist dem Künstler ganz entbehrlich,
Wie Steine, dient es höchstens noch als Ballast.
Man zimmert jetzt aus Kautschuck einen Palast,
Solider Grund und Mauern sind beschwerlich.

Man sieht es an Homer und Goethe klärlich,
Wie das Genie das Rechte überall faßt,
Wie's gar nichts weiß, und doch der Sinn zum Schall paßt,
Wie's gar nichts lernt, und dennoch zunimmt jährlich.

Es soll die Kunst des Lebens mild verklären —
Die erste Kunst des Künstlers ist: zu leben,
Und nicht den Kopf mit Grübeln zu beschweren.

Die zweite: auch den Leser zu erheben,
Das heißt: wo möglich seine Wurst verzehren,
Und aufgeblasne Därm ihm wieder geben.

Der Deutsche hat von je zu tief getrunken
In Meth und Bier, in Wein und anderm Geiste,
Und stets den Becher, der am Tische kreiste,
Zu Grund geleert, bis daß er selbst gesunken.

Wie Zunder traf ihn jeder Geistesfunken,
Ob ihn der Eskimo dem Pol enteiste,
Der Kopte ihn in Hieroglyphen schweißte,
Er mochte blinken oder glänzend prunken.

Die schönen Formen, die der Grieche dachte,
Die wilden Träume indischer Bramanen,
Die Nebelriesen, die der Hekla brachte:

Sie fanden Raum im Kopfe des Germanen,
Und wenn er selbst sich nicht zum Affen machte:
Das Zentrum wär er aller Geistesbahnen.

~~~~~~~~~~

Mein Vetter Kuckuck sitzet weiter droben,
Er hat das Singen, während ich mich raste;
Wir wechseln treulich mit dem höchsten Aste,
Und wer den Ton hat, schwinget sich nach oben.

Kuckuck hat jetzt den Ruhm, und ich das Loben,
Ich streich ihn aus mit Rezensentenquaste.
Es ist hier etwas windig unterm Knaste —
Doch was zu thun? Geschäft hat sich gehoben!

Wir machen nun in Politik und Pfeffer;
Das Volk ist wie besessen nach Gewürzen,
Es hat Geschmack, — es frißt am liebsten Fürsten.

Die Liebe war zu schal und ohne Treffer
(Wir machten sonst Geschäfte unter Schürzen):
Jetzt brüllt man Blut — und warum soll man dürsten?

~~~~~~~~~~

„Die Welt ist toll! Ich spiele mit betrunken,
Und reiße Possen trotz dem besten Laffen!
Die Larve her! ich mache jetzt den Affen,
Und mit Gefühl, ihr heulenden Hallunken!

Ich zeige mich in Liebesschmerz versunken,
Bis Weiber flennen und die Bären gaffen!
Der Haufe will schlampampen und schlaraffen:
Ich will ihn mit der Nas' in Pfeffer tunken!“

Du spielst Komödie um den Preis des Strebens.
Die große Welt ist nicht die Welt von Brettern,
Der Schalk verbirgt das öde Herz vergebens.

Du lockst den Blitz aus donnerschweren Wettern:
Das Spiel des Witzes äfft den Ernst des Lebens,
Er zuckt, und wird die freche Hand zerschmettern.

Du glaubensfrohe, heilge deutsche Treue,
Wie oft, wie schmählich bist die schon betrogen!
Leviten haben, Priester dich belogen
Mit Hohn und Salbung, ohne Scham und Scheue.

Und bliebst doch ewig klar wie Himmelsbläue,
Und jeden Nebel, der dich überzogen,
Und jedes Irrlicht auf den Zeitenwogen
Begrüßtest du als Morgenschein aufs neue.

Doch wenn, die du dir selbst bestellt als Hüter
Für deine Geistes-Schätze: Denken, Dichten,
Mietlingen gleich verfälschen deine Güter:

So solltest du im Zorn die Lanze richten,
German! speerschüttelnd wecken die Gemüter,
Und diese wälsche Schlangenbrut vernichten.

Der Glaube wie die Liebe spricht im Schweigen,
Nur schüchtern weist das deutsche Wort nach oben:
Das Auge mag es sagen, stumm erhoben,
Das Auge mag es sagen im Verneigen.

Mich ekelt, seh ich euch mit Fingern zeigen,
Wo zarte Scheu den Schleier dicht gewoben;
Zum Girren wird das Beten, Lieben, Loben,
Wo ihr gepredigt kommt mit frommen Geigen.

O pfui, daß solches heilige Gelüsten
In keuscher deutscher Zunge muß erschallen,
Die einst gedient „Ein feste Burg“ zu rüsten!

O pfui, wenn deutsche Sitte so gefallen,
Daß deutsche Herzen nicht zu fühlen wüßten:
So schleicht sich römisch Gift in unsre Hallen!

Wie Abendlüfte durch die Saiten ziehen:
Die eine weckt die andre, mitzuklingen,
Geheimnisvolles Flüstern wird zum Singen,
Man weiß nicht wie, entstehen Harmonien: —

So wurden meine schlichten Melodien;
Der Mutterlaut erschien auf Traumesschwingen,
Ich fühlte Lust und Wehmut mich durchdringen,
Und Leid und Lust in Liedern mir entfliehen.

Ja, wäre meine Mutter mir geblieben,
Wohl hätt ich nimmer einen Vers gesungen,
Und reich und stumm gelauschet ihrem Munde.

Ob Harmonien flossen aus der Wunde? —
Mir sind es Schatten aus Erinnerungen,
Und leben: selig schweigen, kindlich lieben.

Wilhelm von Humboldt
in den Briefen an eine Freundin.

Du sprichst mit einer göttergleichen Milde,
Erhaben über Erden-Lust und -Plagen;
Du hast das Glück, du hast den Schmerz getragen,
Den Sieger deckt die Ruh mit sicherm Schilde.

So gleichst du einem hohen Götterbilde,
Zu dem wir kaum hinanzublicken wagen,
Du hörst und teilst und linderst unsre Klagen,
Du selber schwebst im himmlischen Gefilde.

Und dennoch fließt, wie ungeseh'ne Thränen,
Dir unbewußt in deine milden Worte
Ein großer, ungestillter schwerer Kummer,

Und durch die Ruhe blickt ein tiefes Sehnen
Und pochet leise an die stille Pforte —
Denn Ruhe — ach! — ist nur im Todesschlummer.

Mendelssohn-Bartholdy.

Wenn deine Harmonien mich umschweben,
So wird es mir, als hört ich Engel klagen,
Und leise Wehmut, von Musik getragen,
In Duft gelöst bis zu der Seele beben.

Wie Himmelsgeister ihre Seufzer weben,
Wie Elfen schüchtern kosen, fliehn und zagen,
Was Menschenherzen nur durch Augen sagen:
Du hast im Klang den Ausdruck ihm gegeben.

Wie Morgentau auf bleiche Blumenkronen,
Wie Abendrot am dunkeln Wolkensaume,
So fällt dein Lied auf trübe Menschenherzen.

Die Thränen, die im dunkeln Busen wohnen,
Die Seufzer aus dem bangen Lebenstraume:
Du hauchst sie aus und lösest unsre Schmerzen.

Abendruh.

Ich sehe Rauch aus fernen Hütten steigen,
Er wallet ruhig aus den stillen Bäumen;
Der Abend haucht ihn an mit goldnen Säumen,
So steigt er auf im allgemeinen Schweigen.

Aus weiter Ferne hör ich nur den Reigen,
Er kommt herab, wie aus den Wolkenräumen,
Und stirbt dahin, wie Weh, in süßes Träumen,
Ein Abendsegen mild und wundereigen.

Und mit den Wolken wallen die Gedanken,
Und schweben mit den Tönen die Gefühle
Hinauf, hinunter, wie die Wipfel wanken.

Auf Engelsschwingen nach des Tages Schwüle,
Wenn alle Wünsche tief in Ruh versanken,
Erhebt sich sanft ein Hauch der Abendkühle.

Morgenlicht.

Ein stiller Rauch von tiefer Himmelsbläue
Entwirbelt schon den grünbelaubten Zweigen,
Die Morgennebel heben sich und steigen,
Die Welt erwacht und lebt und liebt aufs neue.

Es naht die Sonne, daß sie Perlen streue
Auf Blumen, die im Tau die Häupter neigen;
Die Vögel prüfen ihren alten Reigen,
Der junge Tag ist da in alter Treue.

Auch meine Seele hebt sich aus den Träumen:
Der Nebel weicht der frischen Morgenhelle
Und wallt dahin in goldnen Wolkensäumen.

Und neues Leben fließet Well auf Welle
Mit jedem Tone aus den grünen Bäumen,
Wie junges Licht aus ewger Sonnenquelle.

Fanciulletta.

1.

Wer lehrte dich, du liebes loses Mädchen,
— Ich kanns bei allem Denken nicht ersinnen —
Die schwere Kunst, dir Herzen zu gewinnen,
Und sie zu lenken, wie am Zauberdrähtchen?

Unschuldig-emsig sitzest du am Rädchen,
Als gölt es bloß, den goldnen Flachs zu spinnen,
Und dächtest nichts, als silberweißes Linnen . . .
Und boshaft drehst du Ketten aus den Fädchen?

Ja nichts als schwere, goldne Zauberketten,
Und feine Netze, Herzen zu verstricken,
So fein, so schwer, so gold wie deine Flechten!

Und wems gelingt, sich vor dem Haar zu retten,
Und die du nicht betäubst mit deinen Blicken,
Die macht der süße Mund gewiß zu Knechten.

2.

Zu Knechten — ja! — und wär ichs nur, du Kleine,
Und wäre nur der Flachs an deinem Rocken
Und wäre nur der Kamm in deinen Locken,
Gefangen, fest, gebunden — ganz der Deine!

Allein das Lamm zu halten an der Leine,
Und immer fliehn und immer es zu locken,
Und wenn's ermattet sinkt, mit süßen Brocken
Es füttern — Mordlust ist es, grausam feine!

Wer lehrte dich die Kunst, du böses Mädchen,
Die Kunst zu binden, ohne je zu lösen,
Die Macht Kleopatras, das Amt der Schlüssel?

Du reichst der Liebe Trank in jeder Schüssel,
Du spinnst den Zauber ein in jedes Fädchen —
Wärst nicht so jung — du hättest es vom Bösen!

3.

Du bist noch gar zu jung und unerfahren!
Du lernst noch Einmaleins und Tausend zählen,
Und von der Mutter, weißen Flachs zu strählen,
Und süße Frucht dem Winter zu bewahren.

Wie kämest du in deinen Kinderjahren
Zu der Vermessenheit: ein Herz zu stehlen,
Ein Männerherz sirenenhaft zu quälen,
Den Fels zu fesseln mit den Lockenhaaren!

Du sitzest vor dem Buche wie ein Bübchen,
Und vor der Mutter, wie vor dir dein Hündchen —
Ich lege kühn die Hand dir auf die Locken.

Doch kaum mit dir allein — bin ich erschrocken!
Es lacht der Schelm dir aus den Wangengrübchen
Und kühner Witz, erwachsen, dir ums Mündchen!

4.

Und nicht mal Achtung hast du vor der Größe,
Obgleich du sie erkannt und wohlerwogen,
Als ob du mich gerade vorgezogen
Zum bessern Ball für deine kecken Stöße.

Nur Pfeile hast du für die eine Blöße,
Und spannest keck und sicher deinen Bogen,
Und bin ich dir im Geist zu hoch geflogen,
So triffst du spottend meines Rockes Schöße.

O köstlich-süßer Undank! Gleich der Biene
In Luft sich wiegend über reicher Blüte
Bewegest du im Übermut die Schwinge,

Und schaust mich an mit einer Gönnermiene,
Als müßt ich dir noch danken für die Güte:
Geneckt zu werden von dem Schmetterlinge.

5.

Ich schäme mich wahrhaftig zu gestehen,
Du wüßtest mein begehrliches Verlangen,
Der Biene gleich, an deinem Mund zu hangen,
Dir durch die Augen bis ins Herz zu sehen.

In weicher Sehnsucht könnt ich oft vergehen,
Mit rascher Kühnheit dich zum Kuß umfangen —
Dann zeigst du plötzlich deine Unschuldswangen
So kindlich, daß Begehr und Mut vergehen.

Ja nichts als schwere, goldne Zauberketten,
Und feine Netze, Herzen zu verstricken,
So fein, so schwer, so gold wie deine Flechten!

Und wems gelingt, sich vor dem Haar zu retten,
Und die du nicht betäubst mit deinen Blicken,
Die macht der süße Mund gewiß zu Knechten.

2.

Zu Knechten — ja! — und wär ichs nur, du Kleine,
Und wäre nur der Flachs an deinem Rocken
Und wäre nur der Kamm in deinen Locken,
Gefangen, fest, gebunden — ganz der Deine!

Allein das Lamm zu halten an der Leine,
Und immer fliehn und immer es zu locken,
Und wenn's ermattet sinkt, mit süßen Brocken
Es füttern — Mordlust ist es, grausam feine!

Wer lehrte dich die Kunst, du böses Mädchen,
Die Kunst zu binden, ohne je zu lösen,
Die Macht Kleopatras, das Amt der Schlüssel?

Du reichst der Liebe Trank in jeder Schüssel,
Du spinnst den Zauber ein in jedes Fädchen —
Wärst nicht so jung — du hättest es vom Bösen!

3.

Du bist noch gar zu jung und unerfahren!
Du lernst noch Einmaleins und Tausend zählen,
Und von der Mutter, weißen Flachs zu strählen,
Und süße Frucht dem Winter zu bewahren.

Wie kämest du in deinen Kinderjahren
Zu der Vermessenheit: ein Herz zu stehlen,
Ein Männerherz sirenenhaft zu quälen,
Den Fels zu fesseln mit den Lockenhaaren!

Du sitzest vor dem Buche wie ein Bübchen,
Und vor der Mutter, wie vor dir dein Hündchen —
Ich lege kühn die Hand dir auf die Locken.

Doch kaum mit dir allein — bin ich erschrocken!
Es lacht der Schelm dir aus den Wangengrübchen
Und kühner Witz, erwachsen, dir ums Mündchen!

4.

Und nicht mal Achtung hast du vor der Größe,
Obgleich du sie erkannt und wohlerwogen,
Als ob du mich gerade vorgezogen
Zum bessern Ball für deine kecken Stöße.

Nur Pfeile hast du für die eine Blöße,
Und spannest keck und sicher deinen Bogen,
Und bin ich dir im Geist zu hoch geflogen,
So triffst du spottend meines Rockes Schöße.

O köstlich-süßer Undank! Gleich der Biene
In Luft sich wiegend über reicher Blüte
Bewegest du im Übermut die Schwinge,

Und schaust mich an mit einer Gönnermiene,
Als müßt ich dir noch danken für die Güte:
Geneckt zu werden von dem Schmetterlinge.

5.

Ich schäme mich wahrhaftig zu gestehen,
Du wüßtest mein begehrliches Verlangen,
Der Biene gleich, an deinem Mund zu hangen,
Dir durch die Augen bis ins Herz zu sehen.

In weicher Sehnsucht könnt ich oft vergehen,
Mit rascher Kühnheit dich zum Kuß umfangen —
Dann zeigst du plötzlich deine Unschuldswangen
So kindlich, daß Begehr und Mut vergehen.

Ja nichts als schwere, goldne Zauberketten,
Und feine Netze, Herzen zu verstricken,
So fein, so schwer, so gold wie deine Flechten!

Und wems gelingt, sich vor dem Haar zu retten,
Und die du nicht betäubst mit deinen Blicken,
Die macht der süße Mund gewiß zu Knechten.

2.

Zu Knechten — ja! — und wär ichs nur, du Kleine,
Und wäre nur der Flachs an deinem Rocken
Und wäre nur der Kamm in deinen Locken,
Gefangen, fest, gebunden — ganz der Deine!

Allein das Lamm zu halten an der Leine,
Und immer fliehn und immer es zu locken,
Und wenn's ermattet sinkt, mit süßen Brocken
Es füttern — Mordlust ist es, grausam feine!

Wer lehrte dich die Kunst, du böses Mädchen,
Die Kunst zu binden, ohne je zu lösen,
Die Macht Kleopatras, das Amt der Schlüssel?

Du reichst der Liebe Trank in jeder Schüssel,
Du spinnst den Zauber ein in jedes Fädchen —
Wärst nicht so jung — du hättest es vom Bösen!

3.

Du bist noch gar zu jung und unerfahren!
Du lernst noch Einmaleins und Tausend zählen,
Und von der Mutter, weißen Flachs zu strählen,
Und süße Frucht dem Winter zu bewahren.

Wie kämest du in deinen Kinderjahren
Zu der Vermessenheit: ein Herz zu stehlen,
Ein Männerherz sirenenhaft zu quälen,
Den Fels zu fesseln mit den Lockenhaaren!

Du sitzest vor dem Buche wie ein Bübchen,
Und vor der Mutter, wie vor dir dein Hündchen —
Ich lege kühn die Hand dir auf die Locken.

Doch kaum mit dir allein — bin ich erschrocken!
Es lacht der Schelm dir aus den Wangengrübchen
Und kühner Witz, erwachsen, dir ums Mündchen!

4.

Und nicht mal Achtung hast du vor der Größe,
Obgleich du sie erkannt und wohlerwogen,
Als ob du mich gerade vorgezogen
Zum bessern Ball für deine kecken Stöße.

Nur Pfeile hast du für die eine Blöße,
Und spannest keck und sicher deinen Bogen,
Und bin ich dir im Geist zu hoch geflogen,
So triffst du spottend meines Rockes Schöße.

O köstlich-süßer Undank! Gleich der Biene
In Lust sich wiegend über reicher Blüte
Bewegest du im Übermut die Schwinge,

Und schaust mich an mit einer Gönnermiene,
Als müßt ich dir noch danken für die Güte:
Geneckt zu werden von dem Schmetterlinge.

5.

Ich schäme mich wahrhaftig zu gestehen,
Du wüßtest mein begehrliches Verlangen,
Der Biene gleich, an deinem Mund zu hangen,
Dir durch die Augen bis ins Herz zu sehen.

In weicher Sehnsucht könnt ich oft vergehen,
Mit rascher Kühnheit dich zum Kuß umfangen —
Dann zeigst du plötzlich deine Unschuldswangen
So kindlich, daß Begehr und Mut vergehen.

Du schwatzest, Kind! — ich stehe wie verdutzet
Verlegen streichelnd deine Seidenhaare,
Beschämt, wie nah ich frevelem Vergessen.

Dann lachst du wieder, Mädchen, so vermessen,
So klug verschmitzt und über deine Jahre —
Ich fühle Ärger, daß ichs nicht genutzet!

6.

Und neulich! tief verhüllt, am Fensterthrone,
Im hohen Lehnstuhl, auf dem Sitz der Tante,
Begrüßt ich dich, wie eine unbekannte
Verehrungswürdig ältliche Matrone.

Ein ältlich Zittern lag in deinem Tone.
Doch als ich fragend deinen Namen nannte,
Und deine Mutter — lautes Lachen bannte
Den Staunenden mit unverdientem Hohne.

Du schältest dich heraus aus Shawl und Schale,
Du süßer Kern, du allerliebster Falter,
Und flogst wie neugeboren durch das Zimmer.

Du warst mein altes Kind mit einem Male,
Mein Mütterchen im Blütenknospenalter,
Ein echtes kleines liebes Frauenzimmer.

7.

Die andern schelten über dein Betragen:
Du seist zu keck, du seiest ungezogen,
Wie wild und störrig kämest du geflogen
Und hörtest nicht auf Mahnen, nicht auf Klagen.

Ich aber schau mit innigem Behagen
Im Katarakt den stillen Regenbogen,
Im Silbersee des Baches kühne Wogen,
In deinem Übermut das leise Zagen.

Und wenn die Knospe unterm wilden Moose,
Wenn einst die krausen Locken unterm Kranze
Und ach! der Busen an ein Herz sich heben:

So fällt ein stiller Schein von diesem Glanze,
Ein frischer Hauch aus diesem raschen Leben
Wie Morgentau auf eine sanfte Rose.

Atalante.

Bald bist du wild und scheu, wie die Gazelle,
Bald gleichest du dem frommen, stillen Lamme,
Bald schießt es dir vom Aug wie Blitzesflamme,
Bald leuchtet's kühl und klar wie Mondeshelle.

Oft kannst du kosen wie die Waldesquelle,
Die plätschernd spielt mit einem Eichenstamme,
Und wieder stürmst du, wie am Felsenkamme
Des Meeres schaumbedeckte, tiefe Welle.

Wie Wasser wechselnd, anders bist du stündlich,
Wie Flüsse flüchtig, immer nicht zu halten,
Wie Quellen klar, wie Meere unergründlich.

So magst du mich entwurzeln oder spalten:
Das Streben, dich zu fesseln, wäre sündlich:
Du bist zu schön im Wechsel der Gestalten.

Vor hundert Jahren.

Ein Dreigestirn.

Am Maine quoll ein Licht aus dunkelm Grunde
Und schien der Sonne gleich durch Deutschlands Gauen;
Da stand die Welt in staunendem Beschauen,
Und heißer Dank entströmte aller Munde.

Nach Schwaben scholl die frohe Geisterkunde:
Das Morgenrot Germaniens sei zu schauen;
Da sieh! da bricht empor aus eignen Auen
Kometengleich ein Blitz zur selben Stunde.

Wo fern der Ostsee graue Wogen flimmern,
Sieht man zur Zeit ein tiefes Nordlicht scheinen,
Wonach die Denker alle sinnend lauschen.

Wenn einst die Strahlen nicht vereinzelt schimmern,
Wenn sie zu einem Sterne sich vereinen,
Dann wird der lichte Tag uns hell umrauschen.

Weltanschauung.

1.

Klopstocks Messias und Apelt's Epochen.

Der Newton hat der Sterne Weg gefunden:
Du bliebest glücklich aus dem Zahlenkreise;
Uns riß der Mächtge mit in seine Gleise,
Und Höll und Himmel sind für uns verschwunden.

Materie hält die ganze Welt gebunden,
Der Sterne Heere ziehn nach einer Weise,
Die Schwere drückt sie alle kräftig-leise;
Wo bleibt uns Armen Oben nun und Unten?

Wo bleibt ein Platz für sublunarische Klagen?
Wo bleibet Raum für infernalische Qualen?
Wo bleibt der Ort für einen künftigen Himmel?

Kein Ausgang aus der Erdenschwere Plagen!
Kein Bannspruch gegen die profanen Zahlen!
System, System im heiligsten Gewimmel!

2.

Vilis materia.

Apstg. 10, 15.

Ists lauter Schmutz hier unterm Sonnenscheine?
Verworfner Dunst, was ich mit Händen greife?
Nur Staub, wohin ich mit den Augen schweife?
Und eitel Wasser, wenn ich Thränen weine?

Ein saurer Kalk die eigenen Gebeine?
Verderbtes Naß, wenn ich die Trauben reife?
Wo bleibt für all den Sudel noch die Seife?
Wo ist im großen Weltall denn das Reine?

Es weht des Schöpfers Odem aus der Blume,
Und aus dem Kraut, das eure Hände gäten,
Es spricht das Meer, der Staub zu seinem Ruhme.

Erkennt den Geist, den eure Füße treten!
So mahnt die Demut aus dem Christentume
Und des, der lehrt: im Geiste nur zu beten.

Berzelius.

Die Ahnung ließ den frommen Seher sagen:
„Nach Maß und Zahl ist alle Welt bereitet,“
Und wo ein tiefer Forscher sinnend schreitet,
Ist dies das Ziel von seinen Mühetagen.

Den Kepler hat's zum Himmel fortgetragen,
Den Newton hat's durch Welten fortgeleitet,
Den Humboldt durch die Wälder kühn begleitet,
Den Goethe still durchleuchtet mit Behagen.

Nur eine Welt war dunkel noch umnachtet:
Es war der Elemente heimlich Walten,
Das Lieben und das Hassen der Gesteine.

Da hat ein Geisterseher sie betrachtet,
Hat sie belauscht in ihrem leisen Schalten,
Und Maß und Zahl enthüllt in hellem Scheine.

An Alexander von Humboldt.

Die Fäden, welche Welten Welten senden,
Die Erd und Himmel wie ein Netz umschließen,
Die aus dem Sein zum Fluß des Denkens fließen
Und in dem Meer des einen Wissens enden;

Ob sie an Sprachen sich, an Steine bänden,
Ob sie im Hirn, in Gras und Blumen sprießen,
In Mythen sich, in Bergkolosse gießen: —
So weit sie faßlich, hast du sie in Händen.

Und jeder staunt, wie keiner dir entgleite,
Und ahnet bang, daß sie dich uns entziehen
Zum Zentrum, da die Demantspindel windet.

Sie würden uns im wirren Knäul entfliehen,
Weil keiner da, der deinen Platz bestreite —
Drum eile mit dem Ring, der uns sie bindet!

An Emil Dubois-Reymond.

Leicht ist es, sich mit Schellingschem Gefieder
Bis in der Dichtung hohen Äther schwingen,
Und sich die Wahrheit aus den Erdendingen
Zudüften lassen, wie den Klang der Lieder.

Doch die materiell-gemeinen Glieder
Zum prompten Dienst der strengen Forschung zwingen,
Mit Händen fassend ums Geheimnis ringen:
Das ist ein Werk! das beuget Riesen nieder!

Da gilt es, die Idee als Dichter fassen,
Und in der Wirklichkeit gemeinstem Treiben,
Bei dem realsten Thun sie nicht zu lassen;

Da gilt's, beim kalten Spähn im Schwunge bleiben,
Und wenn im Mühen Farb und Duft erblassen,
Mit neuem Mut den Staub vom Spiegel reiben.

Evangelische Naturwissenschaft.

(Acht Bände.)

1.

Kein Kohl ist je so alt und essig-sauer:
Es kommt der Koch, ihn wieder aufzuwärmen;
Kein Hokus, macht er nur sein Quantum Lärmen,
War je so dumm — er lockte seine Schauer.

Verstand ist nicht zu tragen auf die Dauer,
Ein Stockphilister will mitunter schwärmen.
Und niemals fehlt's an lungernden Gedärmen
Für's Olla potrida beim neusten Brauer.

„Das Haus ist trunken! Warte mit dem Schlüssel!
„Die Welt ist ohne Kopf! Wir sind die Geister,
„Der Urverstand!" Das sage nur dem Töffel,

Und reich ihm aus des Unsinns flachster Schüssel
Den Unverstand mit einem Küchenlöffel:
So staunet er dich an als Hexenmeister.

2.

Sag ihm, der Blödsinn sei die rechte Kunde,
— Natürlich mit Manier, verblümt und gründlich —
Die Forschung sei vom Teufel, demnach sündlich:
So leckt er dir die Rede von dem Munde.

Und wie die Losung geht sie in die Runde,
Kurante Münze, jedem Laien kündlich;
Der bange Glaube aber lobet stündlich
Den Mann des Pflasters auf der Zeiten Wunde.

Die andern, die mit Ernst, „mit Furcht und Zittern",
Mit hohem Schwunge oder tiefem Grübeln
Die Wahrheit suchen, darfst du dreist erbittern.

Die Faulheit wird erlöst von allen Übeln,
Dann mag die Welt des Denkens ungewittern,
Die Welt des Glaubens wird's nicht mehr verübeln.

3.

Die Welten kreisen, ohne sich zu stören —
Die Sterne droben, unterm Mond die Köpfe;
Kometen ungleich, ziehen lange Zöpfe
Der Bahn Geleise, in gemessnen Chören.

Der Herr erschien in Babel, zu bethören
Am Bau die himmelstürmenden Geschöpfe;
Seitdem, so sagt man, irren sie wie Tröpfe,
Will keiner mehr des andern Rede hören.

Es wälzt ein Meister schwer an einem Quader,
Zur Höhe winkend seinen Baugesellen,
Im Kopfe Licht und Feuer in der Ader:

Da kommt der Narr und läutet seine Schellen,
Da kommt der Neid und streut den lauten Hader:
Das Wort verhallt im Läuten, Heulen, Bellen.

4.

Wenn nun die Mücke redet zu den Mücken:
Seht her! ich siegte ob des Löwen Schatten!
Die liebe Sonne leuchtet auf den Matten!
Wir haben ferner Ruh vor seinen Tücken:

So sonnen sie sich auf des Löwen Rücken:
„Wie kommt die süße Ruh uns schön zu statten!
Wir haben ferner Ruh, uns zu begatten!
Wir spielen in der Sonne mit Entzücken!“

Man mißt die Welt nach seiner eignen Elle,
Die Geistesgröße nach dem Maß der Geister,
Den Newton nach Pythagoras Tabelle.*)

Verkleinre nur! je sichrer, um so dreister!
Es glaubt dir jeder pfuschende Geselle,
Und schimpft erleichtert seinen großen Meister.

*) Das Einmaleins.

5.

Wo um die Wahrheit kämpft der blasse Schrecken,
Wo Dummheit, Neid und Trägheit sind die Streiter,
Und Eitelkeit posaunt von höchster Leiter:
Da flieht sie, wie das Streitroß vor dem Stecken.

Nur einem Degen steht ein kühner Recken,
Das edle Roß gehorcht nur edlem Reiter —
Ihr habt gesiegt! seid still! was wollt ihr weiter?
Hier gibt's kein Ende, als die Waffen strecken.

Als Sankt Lactanz bewies: „Ihr Teufelskinder!
Die Antipoden gehen auf dem Scheitel?!
Wo habt ihr das gelesen in der Bibel?"

Da fühlte jeder tief: Er sei ein Sünder,
Und betete: Erlös' uns von dem Übel!
Und ferner: Alle Wissenschaft ist eitel!

Hoffende Forschung.

Im Traum im Eis des Nordens lag Brunhilde,
Den Dorn im Haupt und Schlaf um ihre Sinne;
Da ward sie wach — und kämpfte um die Minne
Walkyrien gleich in Panzer, Helm und Schilde.

Es schien, daß nimmer Lieb' und Glauben milde
Durch dieses Felsenherz erlösend rinne;
Doch heimlich spähte sie von hoher Zinne
Nach ihrem Siegfried sehnend durchs Gefilde.

So blickt die deutsche Forschung unter Sehnen
Nach ihrem Siegfried, der den Gürtel löse,
Nachdem er ihr den Dorn vom Haupt genommen.

Noch weilt im Nebellande seine Größe,
Auf Schild und Brünne fallen ihre Thränen,
Doch Hoffnung stärkt: der Hort, er muß ihr kommen.

Anhang.

Ein Selbstgespräch.

Praesens est imperfectum,
Et perfectum est futurum.

Aus einem alten Stammbuch.

In rascher Folge neigt sich Jahr nach Jahr,
Wie Blätter eines Buchs in meinen Händen;
Der Anfang reizt, dann wird der Inhalt klar,
Und kaum begonnen, kann ich weiter wenden,
Als wenn die Seiten immer leerer ständen.
Die Einsicht lohnt, die weitre Folge lockt,
Der Bau des Geistes strebt sich zu vollenden,
Und dennoch ist's, als ob der Schwung mir stockt,
Und dunkelnde Ermüdung mir um die Augen flockt.

Der Frühling grünt, und Wald und Wiese blüht,
Und mehr als früher treff ich Altbekannte,
Und wenn das Meer, die Luft, die Sonne glüht,
So grüß ich jede Blume als Verwandte,
Die mir der Himmel huldreich tröstend sandte;
Das Wiedersehn ist herzlich, mild und lieb,
Die Scheu ist hin, die sonst die Ruhe bannte;
Allein dahin ist auch der heiße Trieb,
Womit ich weinend, jauchzend im Grase liegen blieb.

Ich klage nicht; die Welt ist groß und schön;
Bei heißem Blute hab ich mehr gelitten.
Ich strebe nicht, die Bahn zurück zu gehn,
Die ich mit schweren Mühen durchgestritten,
Wo manche Thräne meinem Aug' entglitten,
Wo mancher Freund mir an der Seite fiel,
Der frohen Muts zum Kampf hinausgeschritten.
Ich siegte ob im ernsten Waffenspiel —
Und dennoch welche Wehmut im ruhigen Gefühl!

„Du siegtest nicht, nur anders ward der Streit!
Der Mensch hat wie der Janus zwei Gesichter:
Das eine blickt in die Vergangenheit,
Das andre in die Zukunft, wie der Dichter.
Und spannt ihm die den Schleier weiter, lichter.
So blickt er um so tiefer hinterwärts,
Und wo die Ferne dämmernder und dichter,
Da findet er die Heimat für sein Herz,
Und gräbt sich so im Innern die Sehnsucht und den Schmerz.

„Und wie du früh die große Welt bezwangst,
So lerne jetzt dein kleines Herz bezwingen,
Und wie du schauernd in die Wesen drangst,
So mußt du ruhig in dich selber dringen,
Und wehe, wenn du müde wirst im Ringen,
Ein neuer Kampf, noch innrer, steht bevor!
Des Wesens letzte Hülle muß zerspringen,
Im letzten Schmerze tritt der Kern hervor.
Wer weiß? aus dieser Wehmut taucht noch ein Leid empor."

So ist's. Ich kenne wohl die scharfe Pein,
Als dieses Weh noch nicht am Herzen nagte;
Es riß der erste Schleier um das Sein,
Wodurch das Licht dem Geiste dämmernd tagte.
Ich sträubte mich, ich jammerte, ich zagte,
Und suchte vorwärts blickend nach dem Glück,
Und als ich mutig es zu greifen wagte,
Da flog es hin; ich blickte trüb zurück:
Die Täuschung war zu lieblich, die Thräne stand im Blick.

Ich klage nicht, die Thräne ist verwischt.
Ich blicke hell in alte Herzensfalten.
Das Herz ist stolz und wie vom Leid erfrischt,
Und ahnt den Plan von einem höhern Walten,
Und hegt sie treu, die schwindenden Gestalten,
Die einst die Hoffnung für die Krone hielt,
Und die da flohn und mir die Brust gespalten
Und mir sie tief bis auf den Grund zerwühlt,
Und mir der Täuschung liebste mit Thränen weggespült.

Was eitel ist, was nichtig, muß vergehn,
Und Wunsch nach Wunsch sich in sich selbst vernichten;
Aus wilder Gährung wird der Wein entstehn,
Die Sonnenglut belohnt mit milden Früchten,
Genießen heißt Entsagen und Verzichten,
Bis aus der Leere selbst Erfüllung quillt.
Gewährung würde jede Kraft vernichten. —
Der herbe Schmerz ward bis zur Wehmut mild —
So halte ruhig still, bis sich auch diese stillt.

Ich halte still. Die Thränen sind gezählt,
Auch wenn sie ungezählt zum Herzen fließen.
Die Wunde schloß — doch auch die Hoffnung fehlt,
Es fehlt der Grund, wo duftge Blumen sprießen.
Bewußter ist das Fühlen und Genießen;
Doch fühl ich nie den Hauch, den Rausch der Lust,
Das Feuer durch die offnen Adern gießen,
Und nie das trunkne Schwellen in der Brust,
Womit ich dann empfand, als ich noch kaum gewußt.

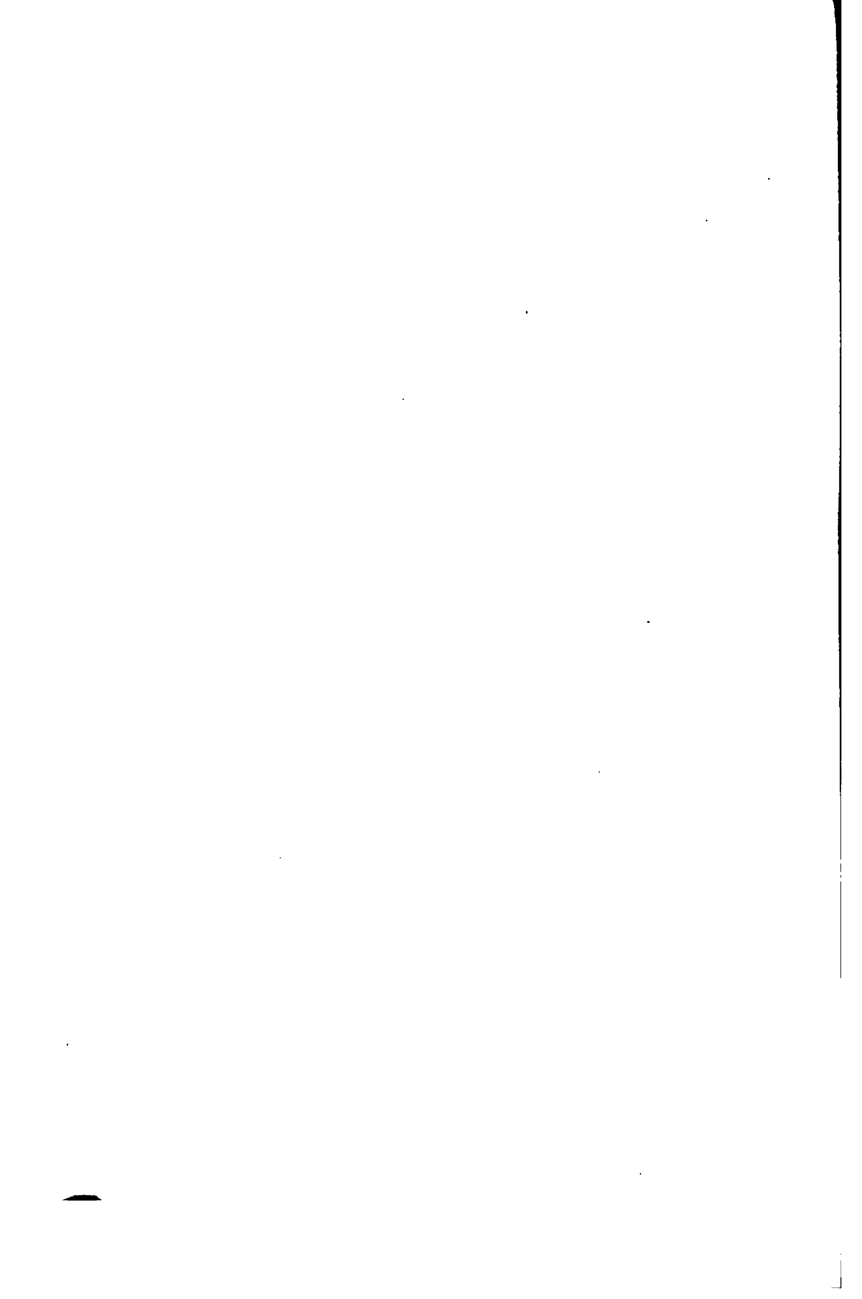
Und nie, und nie — was auch die Welt gewähr —
Erglüht es neu, was sie mir kalt umeiset;
Und ob sie schmeichle — ach! ich mag nicht mehr!
Der Blick ist kalt und klar, das Herz ergreiset.
Jedoch ein Finger spottend rückwärts weiset —
Das also wär der neue Seelenstreit?
Und wenn das Rad des Schicksals wieder kreiset? —
Wohlan! es mag! der Kämpfer ist bereit! —
Es muß sich doch entwolken in voller Herrlichkeit!

Und wenn der Duft der Hoffnung selbst verschwand:
Ich fühle eine Ahnung in mir sprossen,
Der Same wohl aus einem andern Land,
Wovon der Keim nur dunkel noch erschlossen.
Ich habe stark begehrt und nichts genossen;
Ich setze kalt den Becher jetzt vom Mund,
Aus dem kein Tropfen mir im Durst geflossen,
Und blicke ruhig forschend bis zum Grund,
Und meine Ahnung flüstert von einem goldnen Fund. —

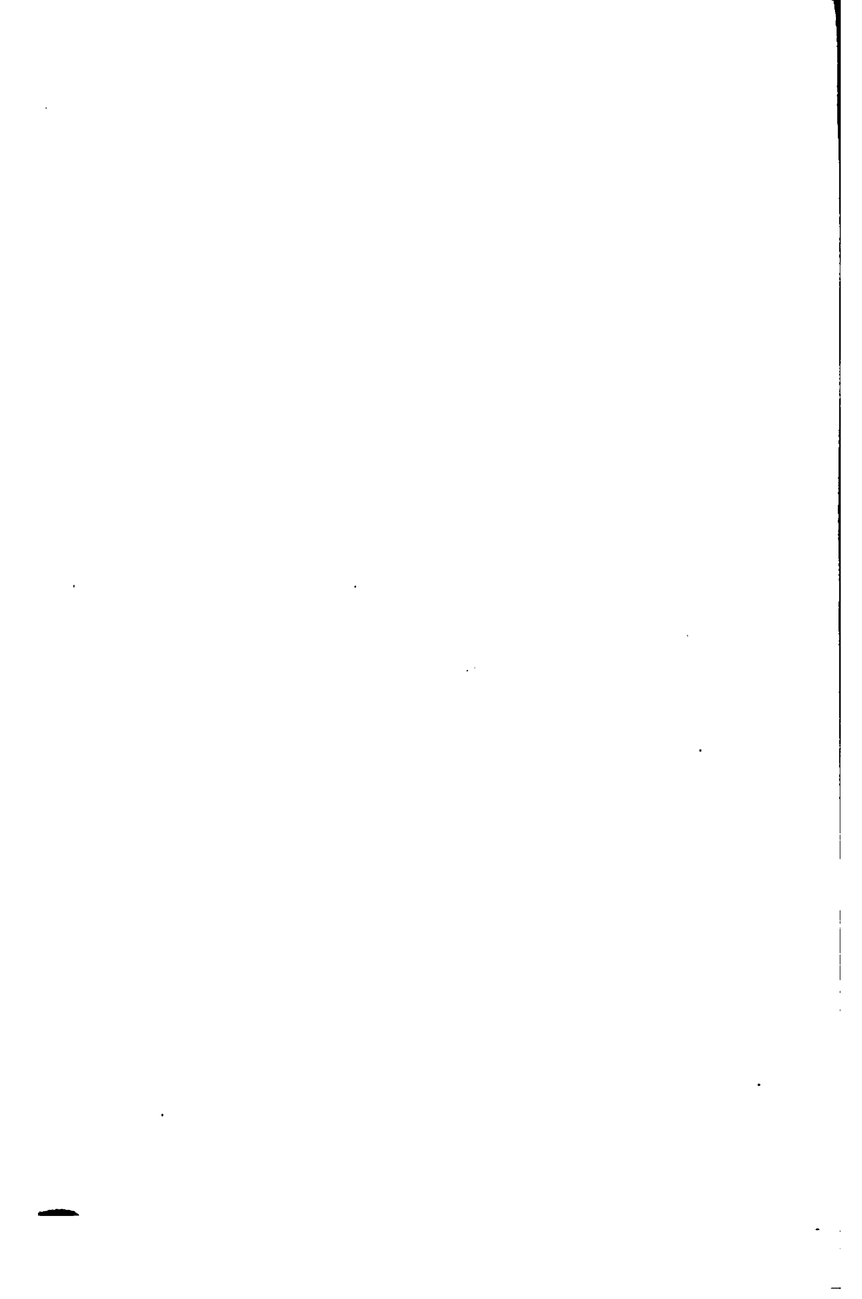
Gewiß, die Kraft, die in sich selber drängt,
Die muß sich in sich selber auch gestalten
Und, wie der Schmetterling die Puppe sprengt,
Zum seligen Genusse sich entfalten.
Und ungeschmälert wird sie es erhalten,
Was ihr im Puppentraum der Geist versprach,
Und sei es, unter welcherlei Gestalten:
Geduld! die Sonne bringt es an den Tag!
Und was im Dunkel keimet, das blüht wohl allgemach

Und wenn der Zwiespalt sich im Janus löst,
Und ein Gesamtblick vor- und rückwärts spiegelt,
Wenn sich das Sein von Zeit und Raum entblößt;
Dann wird mir das Geheimnis selbst entsiegelt;
Dann wird die trunkne Psyche neu beflügelt,
Die jetzt im kalten Hauch die Schwingen senkt,
Wenn die Enttäuschung kühl und herzlos klügelt;
Und was sie als vergangne Schatten denkt,
Wird ihr als warmes Wesen voll zum Besitz geschenkt

Ich kenn es, was das Herz zum Gotte macht,
Und wär es sein, es würd es doch nicht fassen.
Es fällt ein Strahl in meine Erdennacht:
Die Form zerbricht, das Sein hindurchzulassen.
Wie milde Engel winken und erblassen
Die Schatten, einst gesehn in Nacht und Graun.
Ich will die fromme Ahnung keimen lassen:
Die jetzt mein Herz mit Wehmut sanft betaun,
Einst werd ich sie als Wesen, befriedigt, selig schaun



An meine Frau.



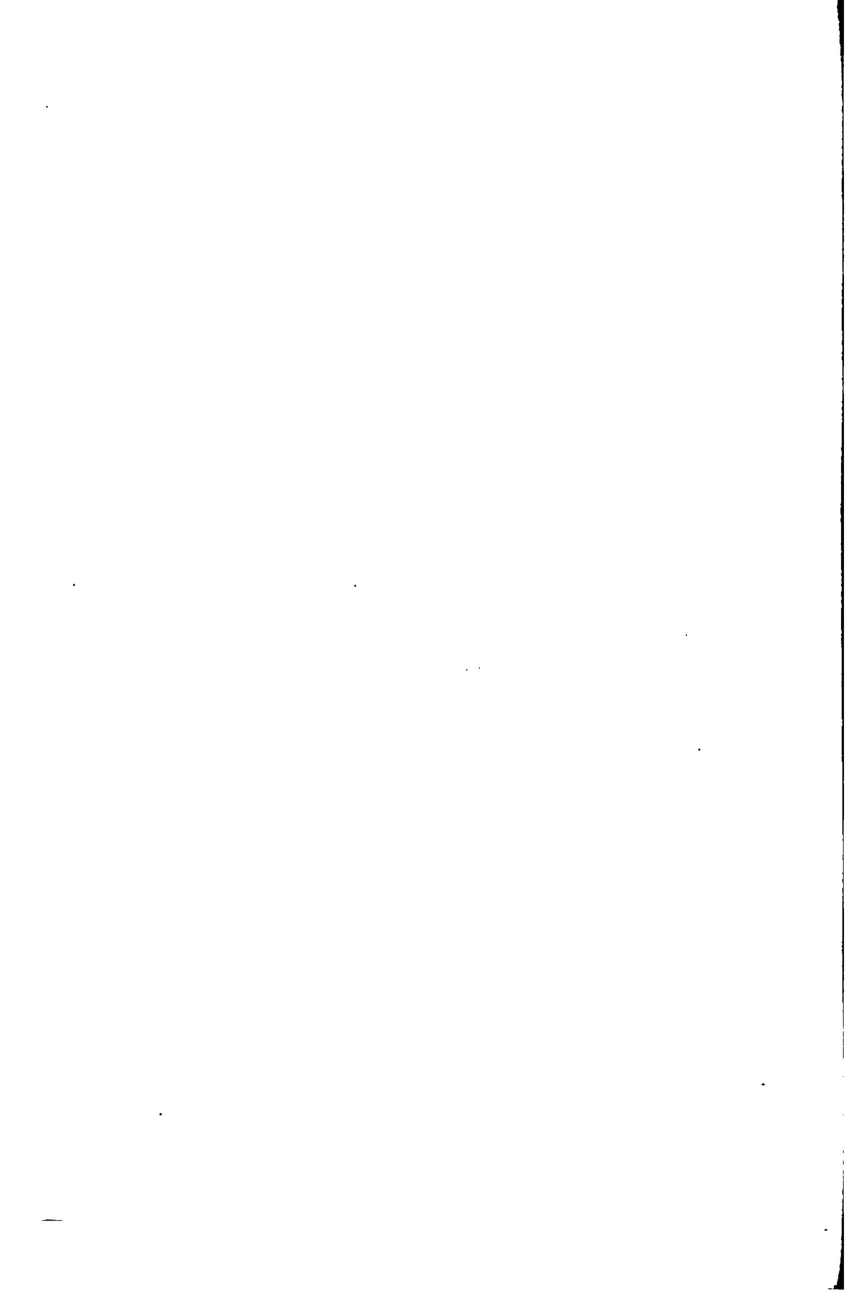
Am Ufer rauscht es leise,
Geruhig liegt der Strand,
Die Wellen ziehen Kreise
Im weißen Meeressand.

Hinter grünenden Hügeln
Sank die Sonne gemach,
Nun folgt auf leisen Flügeln
Der milde Abend nach.

Stimmen weit aus der Ferne
Klingen über die See, —
Und die ewigen Sterne
Wandeln durch die Höh!

Düsternbrok, 27. Juli 1858.

Ich ging am Strande
Einsam, wie oft schon,
Und die Nacht wandelte mit mir
Am fernen Ufer.
Stille war's
Auch in mir,
Heimatsluft umwehte mich leise,
Leise mit erquicklichem Hauch.
Und doch zog's mich schmerzlich
Vielleicht nach der verlornen,
Vielleicht nach der Heimat,
Die nicht von hier ist.



Am Ufer rauscht es leise,
Geruhig liegt der Strand,
Die Wellen ziehen Kreise
Im weißen Meeressand.

Hinter grünenden Hügeln
Sank die Sonne gemach,
Nun folgt auf leisen Flügeln
Der milde Abend nach.

Stimmen weit aus der Ferne
Klingen über die See, —
Und die ewigen Sterne
Wandeln durch die Höh!

Düsternbrok, 27. Juli 1858.

Ich ging am Strande
Einsam, wie oft schon,
Und die Nacht wandelte mit mir
Am fernen Ufer.
Stille war's
Auch in mir,
Heimatsluft umwehte mich leise,
Leise mit erquicklichem Hauch.
Und doch zog's mich schmerzlich
Vielleicht nach der verlornen,
Vielleicht nach der Heimat,
Die nicht von hier ist.

So blickt ich empor
Und sah die Sterne ziehen,
Sah andere fallen.
Mein Stern war wohl längst gefallen.
Hätt ich weinen können:
Meine Thränen wären stromweis geflossen.
Jetzt nur zuckt es in mir,
Wie dort im fernen Gewitter,
Als gingen Freude und Liebe unter,
Als bliebe nicht der Mut einmal
Zum mutigen Zorn und Donner.
So blickt ich hinab
Auf das dunkle Meer.
Es leuchtete nicht,
Es rauschte nicht.
Aber leise sprachen die Wellen.
Wer versteht sie?
Wenn nun ein Menschenherz klagt und seufzet,
Wer versteht's? — Nur ein guter Engel,
Der horcht und glaubt,
Der glaubt und tröstet.
Denn der will nichts mit harten Händen,
Der wandelt nur fromm an der Seite,
Sein Ohr vernimmt,
Wie ich sie vernehme die plätschernden Wellen,
Und sein Herz versteht. —
Dann, unsichtbar,
Wie ein Hauch in der Abendluft,
Legt er die Hand besänftigend
Auf die Wogen, die fernher drohen,
Frieden störend,
Und dem Gewitter winkt er,
Und Frieden bringt er.
Dank ihm, meinem guten Engel!

Düsternbrok, 14. August 1858.

Die Sehnsucht im Gemüte
Sie zog mich groß.
Zu spät nun fällt die Blüte
Mir in den Schoß.

Dem mutigen Verlangen
Wars hart versagt,
Nun faßt es mich mit Bangen,
Das Herz verzagt.

Gehoffet und geharret!
So hieß das Wort.
Ich bin im Kampf erstarret,
Der Baum verdorrt.

Ach, löse nicht das Sehnen!
Es ist mein Los!
Statt Blumen fallen Thränen
Dir in den Schoß.

Es kommt der liebe Sonnenschein,
Er dringt mir bis ins Haus,
Er dringt mir bis ins Herz hinein
Und lockt mich froh hinaus.

Und wie ich komm, und wie ich schau —
Ich frage nicht, woher?
Der Lenz ist da, die Luft ist lau —
Mein Herz, was willst du mehr?

Es singt die liebe Nachtigall,
Sie singt mir Tag und Nacht,
Sie singet bis der Widerhall
Im Busen mir erwacht.

O schweige doch, mein Herz wird schwer,
Und Wünsche werden wach! —
Sie singt und jubelt immer mehr,
Sie singt bei Nacht und Tag.

Und gehst du wie der Sonnenschein
Im vollen Glanz umher,
Es dringt mir bis ins Herz hinein —
Dich kümmert's nimmermehr —:

So mach ich's wie die Nachtigall
Die Tag und Nacht dir singt,
Bis froh und trüb der Widerhall
Im Herzen dir erklingt.

Nun freue dich, nun lausche du,
Und frage nicht, woher?
Es fliegt ein Blatt im Lenz dir zu —
Sag an, was willst du mehr?

Nun bin ich verloren,
Begrabet mich hier,
Ihr habt euch verschworen,
Der Frühling mit dir.

Von Blicken und Blüten
Verfolgt und bedroht,
Wer könnte sich hüten
Vor dem lieblichsten Tod!

Wo dein Fuß gegangen,
Wo gehaucht dein Mund,
Wo dein Blick gehangen:
Da ist heilger Grund.

Geh ich jetzt alleine,
Wo du je gewallt,
Seh ich immer deine
Weihende Gestalt.

Düsternbrok, 27. August 1858.

Ich muß im Walde lauschen,
Da mir das Herz so geht.
Ist es des Windes Rauschen,
Der durch die Wipfel weht?

Mir ist als hört ich leise
In jedem fernen Klang
Eine alte fromme Weise
Und deiner Stimme Klang.

Regentropfen aus den Bäumen
Fallen in das grüne Gras,
Thränen meiner trüben Augen
Machen mir die Wange naß.

Wenn die Sonne wieder scheinet,
Wird der Rasen doppelt grün,
Doppelt wird auf meinen Wangen
Mir die heiße Thräne glühn.

Rätsel.

Im Herzen ein Häschen,
Im Gesichtchen ein Näschen,
Aus Ehrlichkeit ein Thörchen,
Mit Namen „liebes Dörchen".

Düsternbrok, 1. Oktober 1858.

An Ds. Schwester J.

Wenn dich in weiter Ferne
Vielleicht ein Lied entzückt,
So denke: wie du gerne,
Wie oft du mich erquickt!

Was wir an manchem Morgen
Besprochen und bedacht,
Was wir an Freud' und Sorgen
Zusammen durchgemacht!

Du hast mit mir getragen
Und treulich hieltst du Stand,
Laß jetzt den Dank dir sagen:
Nimm hin die Bruderhand!

Sie reiche du der Schwester
Und schütze sie mir treu,
Daß fest und immer fester
Das Band der Liebe sei.

Wenn dann auch weite Ferne
Von dir, von ihr mich trennt,
Es walten gütge Sterne
Am blauen Firmament.

Düsternbrok, 13. Oktober 1858.

Den freien Flug — wer gönnt ihn mir
Hinauf in lichte Bläue?
So flieg ich denn zu dir, zu dir,
Du meine Lieb und Treue.

Durch Schnee und Nebel eil ich fort,
Wo ich dich weiß, du Süße,
Und finde schön den rauhsten Ort,
Wo ich dich heimlich grüße.

Ich wandere einsam,
Dann ahn ich dich,
Es rauscht im Baume,
Dann hör' ich dich.

Ich schließ die Augen,
Dann auch im Traum
Hör ich dich flüstern
Wie Laub am Baum.

Kiel, 19. November 1858.

Noch ist der liebe Wald so grün
Und Meer und Himmel blau.
Wenn Vöglein doch gen Süden fliehn,
Wenn ferne die Gedanken ziehn —
Warum? wer sagt's genau?
Es muß doch eine Sonne sein,
Ein Himmelblau, ein Sternenschein,
Das tief der Sänger Herzen rührt,
Und ach! sie ferne führt.

20. November 1858.

Ich bin wie abgeschieden
Und fern dem Lärm der Zeit,
In meiner Welt ist Frieden
Und stille Heiterkeit.

In meiner Brust ist Frieden
Und Freude mir im Sinn.
Die Welt ist abgeschieden
Und du allein darin.

Wer führte aus der Ferne
Dich her in diesen Kahn?
Nun gehn wir wie die Sterne
Dieselbe eine Bahn.

Nun trennt uns nicht die Ferne,
Nun trennt uns nicht die Zeit,
Nun gehn wir wie zwei Sterne
Vereint in Ewigkeit.

Kiel, 21. November 1858.

Sonett.

Verlaß mich nicht! du, die mich nun geleitet,
Wohin mich ferner meine Füße tragen,
Vom Morgen an, bis mir die Sterne tagen,
Und durch die Nacht im Traume mich begleitet.

Verlaß mich nicht! Du die mir Ruh bereitet,
Den Frieden mir nach allem Mühn und Jagen,
Das Echo meiner Freuden, meiner Klagen,
Des stillen Seufzers, der der Brust entgleitet.

Ein Wunder hat dich her zu mir geführet,
Mein Morgenstern nach langem dunkeln Nachten,
Mein Abendstern am dunkeln Horizonte.

Wie einem Wandrer, nahe dem Verschmachten,
Ein Licht, ein Hoffnungsstrahl das Auge rühret,
So kamst du, da ich kaum noch hoffen konnte.

Kiel, 24. November 1858.

An D. (in Paris).

Herz in der Fremde.

1.

Am Fenster steh ich,
Steh ganz allein,
Im Nebel leuchtet
Der Lampenschein.

So stand ich wieder
Den trüben Tag
Und zählte langsam
Des Herzens Schlag.

Nun wandeln Schatten
Den breiten Pfad —
Wie öde ist sie,
Die große Stadt!

2.

Viel Menschen, liebe, liebe,
Die weiß ich dort und dort,
Auch wo ich gerne bliebe,
Den liebsten trauten Ort.

Und den ich gerne hätte,
Der wäre auch gern bei mir,
An dieser leeren Stätte
Im Stuhl, ach säß er hier!

3.

Dort oben ziehn die Sterne
Hoch über Stadt und Haus,
Ich steh und suche gerne
Mir einen schönen aus.

Der winkt mir aus der Ferne,
Wie selig ist sein Lauf!
Nun denk ich mir so gerne,
Blickt er zu ihm hinauf. —

4.

Die Nacht kommt immer, immer,
Und Ruh und Schlaf mit ihr,
Und oft ein Freudenschimmer
Und oft ein Traum von Dir.

Und wach ich auch am Morgen
Vereinsamt wieder auf —
Mein Stern führt wohl verborgen
Ans schöne Ziel den Lauf.

5.

Von ihm das Briefchen?
Das Siegel rot?
Er ist am Leben,
Nicht krank noch tot!

Er hat's versprochen,
Nicht tot, noch krank!
Ihr kalten Wände,
Nun habet Dank!

Du Weg im Dämmer,
Du trugst ihn her,
Ihr lieben Sterne,
O grüßt ihn sehr!

27. November 1858.

Düsternbrok.

Weißt den ruhigen Strand? ans Ufer kommen die Wellen,
Leis mit plätscherndem Ton über den reinlichen Sand,
Spielend kommen sie her in leicht geschwungenen Bogen
Über die glänzende Bucht, atmend den Meeresduft.

Über der blauen dehnt sich weit der lichtere Himmel,
Der die Hügel umfaßt, Wies' und wallendes Korn,
Aber am Ufer streckt sich hinter der Wiese der Buchwald,
Sieh! und durch das Gebüsch schlängelt der heimliche Pfad.

Wandeln wir ihn? Wie gern! wie oft! mit suchenden Blicken
Nach den Blumen im Gras, nach zwitschernden Gästen im Zaun,
Segeln im winkenden Blau, hell schimmernd durch das Gebüsch hin,
Ach nach Sternen der Nacht oder dem träumenden Mond.

Ich doch suchte zumeist den Blick, der alles beleuchtet,
Horchte der Stimme Schall, atmete Duft, der tief
Nicht vom Spiegel des Meeres kam, nicht her aus den Wipfeln,
Nicht vom Himmel herab, oder von Blumen herauf:

Nein, dein schwimmendes Auge sucht ich, deine Begeistrung
Sog ich ein als geistigen Hauch mir würzig zugleich.
Dann in Träumen wandelt ich Trunkener heim am Strande,
Rings vergessen die Erde, rings die Erde verklärt,

Hoch am Himmel grüßend den Mond, den stillen Gefährten,
Schwatzend tiefes Gespräch mit den Wellen im Sand,
Blumen knickend und Büsche streifend, die Erde segnend,
Welche die Blumen trägt, deren beste du bist!

Kiel, 18. Dezember 1858.

Sonett.

Ich möchte stets am selben Flecke weilen,
Am selben lieben Platz geduldig sitzen,
Gelassen schaun nach Eines Berges Spitzen,
Nur wandern gehn, um wieder her zu eilen;

Mit meinen Lieben stets die Stunden teilen,
Genießen, was an Gaben wir besitzen,
Nie glänzen, nie mit Glück und Gaben blitzen.
Doch Menschen sehn und etwas Kunst zuweilen.

So möcht ich, ohne Arbeit nicht und Mühen,
Doch ohne Klagen, ohne Hast und Treiben
Mich selber, meine Welt, mein Leben bauen,

Mir selbst getreu im Kern derselbe bleiben,
Getrost auf meine Freunde um mich schauen —
Und ach! Ein Herz fest an das meine ziehen!

Neujahrsnacht 1858—59.

Ich seh dich oft im Traume,
Du trägst dein blaues Kleid,
Wir gehn am Meeressaume
Zur frühen Morgenzeit.

Die Vögel singen wieder,
Die Wellen flüstern schon;
Wir wandern auf und nieder
Und lauschen ihrem Ton.

Wie dann der Morgenschimmer
Verstreut sein goldnes Licht,
So seh ich immer immer
Dein liebes Angesicht.

11. Januar 1859.

Ach fänd ich deine Spuren bloß —
Wie wollt ich gehn, wie wollt ich spähn! —
Der Wald ist kahl und blätterlos,
Und du bist fort, bist nicht zu sehn.

Der Wald ist kahl und öd der Steig,
Und mir ist trüb und mir ist schwer.
Die Blätter modern in dem Teich,
Es grünt nicht mehr, es blüht nicht mehr.

Ach schallte nur dein leichter Gang,
Wie Vogelflug, wie Vogelschritt!
Mir brächt er Blumen und Gesang
Und Frühling mit, den Frühling mit!

Mir brächt er, was so lieblich war,
Wie Sonnenlicht, wie Mondeslicht:
Er brächte mir dein Augenpaar,
Dein Angesicht, dein Angesicht!

12. Januar 1859.

Mondnacht.

Gleichgültig als Knabe
Schaut ich hinauf zum Mond.
Was hatt ich zu suchen bei seinem bleichen Licht?
Was ich begehrte mit heißem Drang —
Ich fand's auf der Erde
Im Morgenglanz
Im Nebelgeriesel,
Im Sturm und Nachtgebrause;
Oder ich sucht's in Himmeln
Weit erhaben über den irdischen Blick.
Dann hab' ich hinauf geschaut
Mit thränenden Augen.
Meine Welt zerstört, die grünende schöne,
Meine Hoffnung geknickt,
Mein Schwung gelähmt, der allüberfliegende. —

Da sucht ich dein dämmerndes Licht,
Vertrauter Geselle,
Und wandte mich doch bald ab,
Muth zu suchen im starren Herzen. —
Bis Sie kam!
Die mich lehrte hinauf zu schaun,
Denkend, auch sie blickt hinauf,
Es treffen sich dort die Gedanken,
Die hier trennt
Neidischer Raum und prüfendes Schicksal.
Nun erst schau ich dich in deinem Glanz,
Holdseliger,
Nun erst empfind ich die selige Ruh,
Die du strahlst
Lächelnd auf eine freundliche Erde.
Denn der Himmel ist nicht fern dann,
Nicht erhaben über Raum und Gedanke,
Faßbar hier mit den irdischen Händen,
Mit dem Blick zu umgrenzen,
Mit Armen zu umfassen,
Zu schmecken mit seligem Munde.
Denn Ihr Athem haucht ihn,
Ihr Auge spiegelt ihn,
Und mit lächelnden Lippen
Könnte sie austeilen
Alle Seligkeit,
Die fern gesucht knabenhaft der Gedanke.

Kiel, 14. Januar 1859.

Nun kost ich recht den Frieden,
Wenn's draußen tobt und stürmt:
Ja, du bist mir beschieden,
Die meine Seele schirmt.

Was acht ich Wind und Wetter?
Mein Port, das bist ja du!
Mein Engel, mein Erretter,
Der Anker meiner Ruh!

Mir war das Leben öde, —
Du kamst — da ward es grün,
Mir ward die Seele müde, —
Du kamst — da ward sie kühn.

Zu viel hatt' ich gelitten,
Und hatte stark begehrt,
Und hatte hart gestritten
Und nichts mir, nichts gewährt.

Und war nicht abgebogen
Vom schweren Pfad der Pflicht,
Um Freude doch betrogen,
Und Liebe kannt ich nicht.

Wohl Liebe mancher Guten
Und Neigung hie und da,
Doch war's nur wie Verbluten,
Wenn ich ins Herz mir sah.

So schritt ich meine Wege,
Entsagen bei mir her,
Und lässig fast und träge
Sanken die Flügel schwer.

Sieh hin! dein Bildnis tauchte
Empor wie Morgenlicht,
Dein süßer Athem hauchte
Mir Jugend ins Gesicht.

Da war die Nacht geschieden,
Und fröhlich scheint die Fahrt,
Und endlich naht der Frieden
Mit deiner Gegenwart.

16. Februar 1859.

Und wenn ich einen Augenblick
Dir von der Seite geh,
Und wenn ich einen Augenblick
Dir nicht ins Auge seh:
Die Sehnsucht bleibt,
Die Sehnsucht treibt
Zu dir, zu dir, mein Licht, —
Der Morgen tagt,
Meine Seele fragt:
Meine Sonne, scheinst du noch nicht?

23. März 1859.

Mit Blumen, einer kranken Freundin von D.

Was nur der Frühling bringet
In mancherlei Gestalt,
Was nur die Lerche singet,
Daß froh die Luft erschallt,
Was nur in schöner Regung
Die Seele sich bewußt,
Das wünsch ich mit Bewegung
In deine treue Brust.

In ein Exemplar Quickborn zum Verlobungstage.

Was soll er ferner fließen,
Der Quickborn, durch die Aun?
Er bleibt zu deinen Füßen,
Du lieblichste der Fraun!

In seinen Himmel blickt er,
In deine Augen blau,
Die weite Welt erquickt er,
Dich liebt er, süße Frau!

Laß ihn nicht ferner fließen,
Schau du zu ihm hinein,
Er will zu deinen Füßen
Erquickt und stille sein.

Bremen, 14. Februar 1859.

Wenn deine Augen würden blind
Und tot ihr holder Schein: —? —
Dann küß ich sie, mein süßes Kind,
Sie sind und bleiben mein.

Die meinen sollen sehn für dich,
Und sollen deine sein,
Mein fester Fuß soll stehn für dich,
Du bist und bleibest mein.

Und ob dein Ohr verschlösse sich:
Mein Flüstern dräng zu dir,
Die Herzen doch ergössen sich:
Dein Herz gehöret mir.

Und ob das Alter uns gebeugt,
Verstummt dein süßer Mund:
Die Seelen, die sich zugeneigt,
Sie bleiben fest im Bund.

Kein Mißgeschick ist arg genug,
Wir tragen's Hand in Hand,
Und nicht der Tod ist stark genug
Zu lösen unser Band.

Kiel, 8. März 1859.

Zum 9. März 1859.

(Dem Vater meiner Braut.)

Wenn ihr, o Musen, mir Gesang gegeben,
Klangreich gewölbt mir die erregte Brust,
Wenn leicht des Herzens Saiten tief erbeben,
Von Schmerz bewegt, von Freud und süßer Lust:
Nun, so gewährt, ihr Hohen, mir das Beste
Am heutgen Tag, zu Vaters Wiegenfeste!

Ich möcht ihm singen von des Lebens Freuden,
Ich möcht ihm singen von des Lebens Leid,
Vom Gehen, Kommen, Wiedersehen, Scheiden,
Von Gottes Schickung und des Schicksals Neid,

Des Lebens Rätsel möcht ich ihm entsiegeln,
Der eignen Brust Geheimnis ihm bespiegeln. —

Ist's nicht ein Wunder, daß ihm die verbunden,
Die jetzt bewegt an seinem Tische stehn?
Ist's nicht ein Wunder, daß er die gefunden,
Die doch den eignen Weg durchs Leben gehn?
Ist's nicht ein Wunder, daß er selbst geboren,
Und ach, das Beste fand und es verloren?

Verloren? nein! auch sie aus lichten Höhen,
Verklärt als Engel schaut sie jetzt herab,
Sieht ihre Lieben, ja und wird gesehen
In Herzen, denen sie das Dasein gab,
Und in dem deinen, drin sie lebt und liebet,
Wohl schmerzlich aber klar und ungetrübet.

Und freudig ohne Schmerz und ohne Sorgen
Erscheint sie heute, wenn es dämmernd tagt,
Und noch ein Sohn: „Mein Vater, guten Morgen,
Und segne Gott dich," mit den andern sagt,
Und aus den Höhen kommt der Muttersegen
In unsre Herzen, mild wie Frühlingsregen.

So wollen wir uns freun in unsrer Liebe,
Und freue du dich mit an unserm Glück,
Was wär' der Mann, wenn er nicht mutig bliebe
Und immer aufwärts höbe Haupt und Blick?
Und immer vorwärts ginge mit dem Hoffen,
Das Herz gestählt, das Auge klar und offen?

Und Mann bist du gewesen, Mann der Treue,
Der schlichten Wahrheit und der festen Kraft,
Mann bleibst du, Mann, der wirke und sich freue,
Wo er vertraut, wo er gewirkt und schafft,
So reichen deine Kinder dir die Hände:
Wir sind nun eins bis an ein selig Ende!

Meine Braut.

Ich schlage kaum die Augen auf,
Begrüße kaum das Licht:
So schlägt mein Herz schon voll und laut,
So denkt mein Herz schon: süße Braut —
Ach, andres denkt es nicht.

Ach andres denkt es nimmermehr,
Und schlägt's bei dunkler Nacht,
Und wenn ich lieg in tiefer Ruh
Und schließe fest die Augen zu:
Mein Herz, es schlägt und wacht.

Und wenn der frische Morgen tagt,
So schlägt es warm und laut,
Und alle Vöglein wachen auf,
Und alle Stimmen rufen drauf:
Zu dir, o süße Braut!

Bremen, 24. März 1859. (Frühmorgens.)

An meiner Seite saßest du
Wie eine Blume schön,
An meiner Seite blühtest du
Eine Rose anzusehn.
Ach! was sind Rosen auf dem Feld
In aller ihrer Pracht,
Ach, was ist mir die ganze Welt,
Wenn dein süßer Mund mir lacht!
Kein Veilchen wie dein Auge blau,
Keine Rose wie dein Gesicht,
Du bist meine liebe kleine Frau,
Meine Welt und mein Gedicht.

24. März 1859. (Abends nach einer Gesellschaft.)

Was sag ich dir von Liebe?
Was sag ich dir von Glück?
Mehr als ein Wort, das trübe,
Mehr sagt ein heller Blick.

Mehr als ein Wort, das tote,
Mehr sagt ein Druck der Hand:
Ein schöner lebender Bote
Von Herz zu Herz gesandt.

Nur wenn mit deinem Klange
Das Wort herüber schwebt,
Dann ist's, als ob im Sange
Die schöne Welt mir lebt.

28. März 1859.

Es rauschet in den Bäumen,
Es weht ein kühler Wind,
Es sitzt in stillen Träumen
Mein liebes süßes Kind.

Bewegt das liebe Köpfchen,
Sinnt mit den Äugelein,
Und auf das braune Zöpfchen,
Da fällt der Sonnenschein.

Es geht wie schönes Wetter
Durch ihren frommen Sinn,
Auf den Bäumen die Blätter
Die winken zu ihr hin.

Bremen, 8. April 1859.

Für diesen Tag des Friedens
Sei freudig mir gegrüßt,
Für diesen Tag der Freude
Sei selig mir geküßt!

So wirst du bei mir weilen,
Mein Engel spät und früh,
Wie du das Kind gehalten,
Du freundliche Marie.

So wirst du bei mir wandeln,
Mein Röschen, meine Zier,
Wie freundlich unter Blumen
Du wandeltest mit mir.

So wird mein Herz dir schlagen
Geduldig, stark und fest,
Bis meine müde Hülle
Der ewige Geist verläßt.

9. April 1859. (Nach einer Kindtaufe.)

Oft ging ich keinem Haus vorbei,
So that mein Herz den lauten Schrei:
Ein Hüttchen nur!
Und wär es niedrig auch und klein,
Ein stilles Fleckchen nur, das mein
Auf grüner Flur.

Kein Mädchenantlitz konnt ich sehn,
Ich mußte stumm vorübergehn:
Nicht mein! nicht mein!
Nach einem andern schaut sie aus,
Vorüber geh ich jedem Haus,
Allein, allein!

Und nun, mein Herz, wie umgewandt!
Und nun, mein Herz, wie unbekannt
Mit Schmerz und Leid!
An diesen Wangen frisch und jung,
Da hast du Raum und Ruh genung
Und Augenweid.

10. April 1859.

Was wär das Leben, wenn der Geist nicht bliebe?
Wenn das nicht blühte, was er pflanzt und schafft?
Des Geistes Wesen aber ist die Liebe,
Der Liebe Quelle ist die ewge Kraft.

Und Wunder ist es, wie er sprengt die Bande,
Wie er ergreift, was je sein Hauch berührt,
Er streut die Blumen über Au und Lande,
In Stein und Mauern hab ich ihn gespürt.

In deinem Geiste lebt die Wunderbare;
In deinem Auge hab ich sie geschaut;
Was sie belebt, das töten keine Jahre,
Ihr Odem ist wie der der süßen Braut.

Ich sehe segnend sie vorüber schweben,
Selbst öde Herzen hat sie angefacht,
Im Sonnenlicht, in Blumen wird sie leben,
Ja in dem Glück, das uns Glückselgen lacht.

Vegesack bei Bremen, 22. April 1859.

Es steht ein Stern am Himmel,
Der leuchtet mir zur Ruh,
Der leuchtet jeden Abend,
Und dieser Stern bist du.

Es kommt ein Traum vom Himmel,
Der nickt mir freundlich zu,
Der winkt mir aus dem Dunkel,
Und dieser Traum bist du.

Und jeden Tag die Sonne,
Sie weckt mich aus der Ruh,
Mein Licht, mein Tag, mein Morgen,
Mein Leben das bist du.

Bremen, 25. April 1859.

Der Frühling, der sich neu belaubt,
Wohl ist er wunderbar,
Doch seh ich nur dein liebes Haupt,
Dein schönes braunes Haar.

Die blauen Veilchen seh ich nicht
Vor deinen Augen blau,
Zu Wald und Wiese geh ich nicht,
Ich geh zur „lieben Frau“.

Und was ich bete, bist nur du,
Und was ich denke: dein!
Und schließ ich spät die Augen zu,
Dein Bild dringt doch hinein.

Da steht's in aller Blumen Pracht,
Da steht's in Jugendgrün,
Kein Winter schadet, keine Nacht,
Für immer wird es blühn.

Bremen, 26. April 1859.

Aus alten Tagen. (1854?)

Wie die Sterne unaufhaltsam,
Leise durch des Himmels Raum,
Zieht es mir das Herz gewaltsam,
Zieht es mich wie Schlaf und Traum.

Warum zieht ihr, sagt, ihr Sterne,
Sagt wohin? wohin so stumm?
Lächelnd ziehn sie durch die Ferne —
Sage du, mein Herz, warum?

Warum pochst du, warum strebst du,
Halte still, o halte Ruh!
Weißt du nicht? vergebens schwebst du
Einem blauen Himmel zu!

Siehe, wie die Sterne funkeln
Fröhlich aus demselben Plan,
Also ziehst du — doch im Dunkeln —
Immer deine alte Bahn.

Niedergeschrieben für D. April 59.

Prolog zu einem Feste in Kiel.

29. Mai 1859.

Frühlingsluft!
Waldesduft!
Was bedarf es mehr,
Wenn ein ganzes Heer
Von Vögeln auf allen Zweigen singt,
Daß es fröhlich im Herzen wieder klingt?

Und die Jugend bleibt das alte Geschlecht,
Die Jugend behauptet das alte Recht:
Den Ernst, das Leid,
Die Schwere der Zeit —
Sie wandelt es alles in Fröhlichkeit.

Was wär das Leben ohne sie?
Es würde stocken in Sorg und Müh,
Erstarren müßte Saft und Kraft,
Wo sie nicht neues Leben schafft. —

Die Thäler grün, die Höhen
Durchzieht ihr froher Zug,
Mit Wolken, über Seen
Fliegt sie mit leichtem Flug,
Mit Vögeln, mit den Winden
Geht ihre luftge Bahn,
Wo Blumen nur zu finden:
Sie steht und staunt sie an.

Da ist kein Pfad zu dornig —
Sie weiß ihn leicht zu gehn,
Kein Schicksal rauh und zornig,
Sie weiß es zu bestehn,
Da ist kein Kampf so drohend —
Sie unternimmt's mit Mut,
Kein Feuer ist so lohend —
Sie stürzt sich in die Glut.

Der Kunst und Dichtung Flammen,
Wer trüge ihre Qual?
Wer hält die Welt zusammen
Als heiliges Ideal?

Wer überfliegt die Klippen
Der rauhen Lebensfahrt?
Und hängt mit Bienenlippen
Froh an der Gegenwart?

Sie thut's, die keine Tugend
Im Sinn der Alten hat,
Die immer neue Jugend
Durch immer rüst'ge That!

So hat sie sich versammelt
So lange grünt der Wald,
Was Liebe je gestammelt,
Was Freude je gelallt,

Was je am Ewigschönen
Den klaren Blick erfreut,
Was je in lauten Tönen
Die Frühlingslust erneut.

Und immer war der Sänger
Dem frohen Zug voraus,
Und aller Künste Jünger
Sie bleiben nicht zu Haus.

So sind sie auch gekommen,
Die sonst in Holz und Stein
Zu Menschen Freud und Frommen
Schlagen den Geist hinein,

Und die mit Stift und Pinsel,
Mit Schatten und mit Licht
Verscheuchen das Gewinsel
Von manchem Angesicht;

Die auch, die fest mit Mauern
Das Menschenkind umziehn,
Daß es vor Sturm und Schauern
Der Unbill mag entfliehn.

Und was sonst Freude findet
An Frühlingsheiterkeit,
Denn Jugendlust sie bindet
An Jahr sich nicht und Zeit.

Nun aber im Mai
Ist es worden
Auch hier im Norden
Fröhlich und frei,
Und geheimnisvoll!

Von den Bäumen hangen
Belaubt die Zweige
Über die Steige
Dahin flechtend in langen
Guirlanden grüne lebendige Baldachin.
Über die Seen,
Über die Tiefen,
Dort wo die Feen
Und Nixen schliefen,
Die der Frühling neckte,
Die die Sonne weckte,
Daß sie lächelnd erhoben das Haupt
Und schauten die Buchen hellbelaubt,
Und schauten sich um und grüßten,
Und die Blumen nickten und küßten,
Und kamen empor
Im Chor
Die Vöglein in den Wipfeln
Und sangen,
Und die Eichhörnchen in den Gipfeln
Schauten mit Verlangen
Herab.
Dann die Nixen und Elfen
Zu sieben und zwölfen
Begannen den Tanz. — —
Unten, tief unten,
An den schattigsten Stellen —
Ihr findet sie, Gesellen!
Im Grase zeigt ein Kranz,
Zeigt ein Ring das Geheimnis —
Nun wandert ohne Säumnis!
Im Schatten der Buchen,
Da müßt ihr es suchen!
Blickt oben, blickt unten:
Die Erde ist grün, der Wald ist grün,
Blau leuchtet der Himmel darüber hin,

Und wenn ihr's gefunden,
Den Fleck, wo das Glück,
Dann kehret zurück.

Denn wir feiern heut in Seligkeit
Den Frühling, die fröhliche Maienzeit!

Zum 29. Mai 1859.

Es wächst in meinem Garten
Ein Blümlein rein und zart,
Ich habe nur das eine,
Es ist von eigner Art.

Ich möcht es gerne pflegen,
Dies Eine nur ist mein,
Ich habe nichts als Liebe,
Gieb du, o Herr, Gedeihn.

Als du die Welt vergeben,
Da war ich nicht dabei,
Als du das Glück verteilet,
Da fehlt ich in der Reih.

Geduldig und verlassen,
So saß ich still allein,
Dies Blümlein ist gewachsen,
Es will mein eigen sein.

Ja hätt ich alle Tugend,
So fänd es seinen Schatz,
Und hätt ich goldne Berge,
So fänd es seinen Platz.

Nun hab ich nichts als Liebe
Und diesen großen Schmerz,
Nun hab ich nichts zu geben
Als dieses arme Herz.

Die grauen Wolken ziehen,
Das arme Herz wird schwer:
Zieh du die hohe Mauer,
Zieh du sie um uns her!

Vor Regen, Sturm und Winden
Bau du ein schützend Dach,
Und wahre du mein Blümchen
Vor Leid und Ungemach.

Pfingstabend 1859.

Am schönen Ostseeufer
Nun einsam sitz ich hier,
Die lieben Wellen flüstern,
Sie flüstern mir von dir,

Von deiner süßen Stimme,
Von deinem süßern Kuß,
Und aus der Ferne bringen
Sie mir der Liebe Gruß.

Noch aber drüben wandelt's
Wie Stimmen und Gesang,
Und süßer Schauer wallet
Den stillen Strand entlang.

11. Juli 1859.

Ein Vöglein.

Ein Vöglein sitzt am Morgen schon
Und singet auf dem Zweig,
Es singet nur den einen Ton,
Der ist sich immer gleich.

Den giebt ihm wohl die Liebe ein,
Und Liebe hört ihm zu:
Da ist ein Wörtchen nicht zu klein,
Und wär's nur: du, o du!

Ja du, und du, und immer du,
Und süßer stets der Schall —
Mein Herz, es schließt die Pforten zu
Und hört den Widerhall.

15. Juli 1859.

Mondnacht.

Die Nacht mit ihrem Frieden
Bedeckt die weite See,
Der Mond ist aufgegangen
Und wandelt durch die Höh.

Die Welt ist lauter Stille,
Nur mein Gedanke wacht
Und wandelt durch die Ferne
Zu dir in dunkler Nacht.

17. Juli 1859.

Erinnerung.

Wie ein Vogelköpfchen sinkt
Zwitschernd noch zwischen Traum und Wachen,
So sank unter meinen Küssen
Dein Haupt in meinen Arm.
Das schwere Augenlid
Hob sich mühselig,
Dann senkt' es sich herab über den blauen Stern.
Aber der Mund lächelte noch,
Und erst allmählich glitt der Ernst
Von der gewölbten Stirn herunter,
Und atmend
Wie zum Erwachen oder zum Schlaf
Sagtest du mir Glückseligem:
Sei gut gegen mich, mein Geliebter!

19. Juli 1859.

Ich lebe wie im Traume
Und bin nur halb erwacht,
Dort hinterm Wolkensaume
Erhellt der Mond die Nacht.

Ich spüre schon sein Lächeln
Und denke: das bist du,
Die lauen Lüfte fächeln
Mir deinen Atem zu.

Getreue Hunde bellen,
Und Wächter blasen fern,
Am Horizont, dem hellen,
Erscheinet Stern nach Stern.

Die namenlosen Weiten
Bedecket nächt'ge Ruh,
Und meine Wünsche gleiten
Der fernen Liebe zu.

20. Juli 1859.

Es rauschet in den Wassern
Mit heimlich süßem Klang,
Es blitzen helle Lichter
Über die See entlang.

Sie sagen mir von Liebe
Und einer glänzenden Frau,
Sie zeigen mir die Stelle
Und wissen den Ton genau.

So klingt's von ihrer Stimme
Nur schöner noch und klar,
Und es blitzen die Lichter
Von Auge ihr und Haar.

Juli 1859.

Dein Fenster.

Ich weiß den Platz, da steht ein Haus,
Hat blanke Fensterlein,
Ein blaues Auge schaut heraus,
Der Mond, der schaut hinein.

Nun sage, wenn dies Auge scheint,
Wo bleibt der Sonne Glanz?
Nun sage, wen dies Auge meint —
Der hat die Wonne ganz.

Ums Fenster rankt ein Rosenstrauch
Und Blumen duften süß:
In meine Seele dringt ein Hauch
Aus jenem Paradies.

25. Juli 1859.

Ahnung.

Dein Auge hatte schon den Glanz,
Dein Kopf das braune Haar,
Gescheitelt war's, du warst es ganz,
Mein Dörchen ganz und gar.

Wir saßen still — wo war es doch? —
Im warmen Sonnenschein,
Ich als ein großer Bube noch,
Du als ein Mägdelein.

Der Ernst, den deine Stirne trug,
War schon mir wohl bekannt;
Ums Mündchen spielten süß und klug
Der Schelm und der Verstand.

Ich weiß, wie dich mein Herz empfing,
Und Scheiden war so schwer,
Weiß nicht, warum ich von dir ging,
Und sah dich nimmer mehr.

Dann ging ich suchend Jahr um Jahr,
War wohl dein Angesicht,
Dein Haupt mit reichem braunen Haar,
Dein blaues Augenlicht.

Ich sucht ein Herz, wo mir so warm,
Und Stimme so vertraut . . .
Ach Kind, wo war dein weicher Arm,
Wo war dein süßer Laut?

Und wußtest nicht? Und wußtest doch!
Und siehe! du erscheinst!
Und abends, Liebling, weißt du noch?
Da saßen wir wie einst!

Dein Auge schwamm im Mondesglanz,
Gold ward dein schönes Haar,
Du warst mein liebes Dörchen ganz
Und warst so wunderbar.

Die Stirne noch so demutsvoll,
Der Mund so klug und traut,
Und jedes Wort, das ihm entquoll,
Ein heller Himmelslaut.

Und gut, daß du nicht länger bliebst,
Ich wäre fast verirrt,
Und wußte doch, daß du mich liebst
Und alles herrlich wird.

Du, welche meine Hoffnung trug,
Du läßt mich nun nicht mehr,
Nun jauchzt mein Herz und hat genug,
Und Warten ist nicht schwer.

29. Juli 1859.

Sehnsucht.

Ich blicke hinauf zu jenem Stern,
Wie soll ich leben von dir so fern,
Wie soll ich sehen ohne dein Aug,
Wie soll ich atmen, wo nicht dein Hauch?

Mit dieser Hand hab ich dich gedrückt,
Mit diesen Augen dich erblickt,
An dieser Brust schliefst du selig ein,
Wie halt ichs aus, nun ich so allein?

Durch die Ferne da schwebt ein Licht,
Diese Sterne, ach sie geben's nicht,
Hier im Herzen leuchtet's klar,
Hoffnungsblau wie dein Augenpaar.

Naht ihr bald nun mit eurem Glanz?
Und die Arme, sie halten mich ganz!
Und dein Mund schließt den meinen zu,
Welche Sehnsucht! welche Ruh!

7. August 1859.

O Sonne, liebe Sonne,
Verdecke deinen Pfad!
Wer kann den Glanz ermessen,
Wer kann den Glanz vergessen,
Wenn nun der Winter naht?

O Sonne, liebe Sonne,
Verdecke nun dein Licht!
Die Lieb mit ihrem Blicke,
Die Lieb mit ihrem Glücke —
Ach du erreichst sie nicht!

20. August 1859.

Am Hochzeitsmorgen.

Nun fleh ich allen Segen
Auf dich, du teures Haupt,
Nun schütt ich alle Liebe
Auf dich, die mir geglaubt,
Nun wandl' ich alle Wege
Mit dir, du teurer Schatz,
Und wo wir sind zusammen,
Da ist ein seliger Platz.

24. August 1859.

Wach auf, wach auf, meine Dorilis!
Die Sonne scheint so klar!
Komm, öffne deine Äugelein,
Komm, sauge Luft und Frische ein,
Die Welt ist wunderbar!

An allen Bäumen leuchtet's grün,
An allem Grün der Tau,
In allen Büschen Vogelschall,
Es fehlt nur noch Frau Nachtigall
Und du, meine süße Frau.

August 1859.

Und ob des Herbstes Winde wehn,
Wir wollen warm spazieren gehn,
Wir hüllen uns in Mäntel ein,
Wir pflücken hübsche Blümelein,
Dann kommen wir erfrischt nach Haus
Und halten unsern Mittagsschmaus.
Wenn alles kalt: das Herz bleibt warm,
Wir halten fest uns in dem Arm,
Und kommt einmal ein Sonnenschein:
Uns strahlt er hell ins Herz hinein.

1. September 1859.

Zu zweien sitzen wir an trauter Stelle,
Die Welt ist draußen, und das Thor verschlossen,
Wir treiben Ernst, wir treiben süße Possen,
Die Lampe leuchtet jetzt behaglich helle.

Rauscht dort der Strom nicht? und mit Windesschnelle
Vorüber rauscht es wie mit wilden Rossen?
Zieht nur dahin! wir sitzen unverdrossen
Am stillen Ufer, an des Glückes Schwelle.

Wir sind wie die, die selig hier gelandet,
Wo nun den Hafen sanfte Wellen kräuseln,
Wo Flut und Blut nicht wogt und schäumt und brandet.

Wir hören Stimmen, die wie Lüfte säuseln,
Der Strom, der weiter treibt, ist uns versandet,
Wir sitzen still vertraulich zu karmäuseln.

Vegesack, 2. September 1859.

Wenn wir im Himmel säßen,
Wir dächten dennoch dein.
Wenn wir die Welt vergäßen,
Du würdest bei uns sein.
Wir würden nicht vergessen,
Wie unser du gedacht,
Wir würden doch ermessen,
Was du uns dargebracht:

Gebracht an Mut und Freude,
An Hoffnung und Vertraun,
Gebracht, wodurch wir beide
Stets dankend auf dich schaun.
Und sieh, zu deinem Feste
Wir als zwei Vögelein
Aus neugebautem Neste
Gucken zu dir herein,
Wünschen dir tausend Stunden,
Wie wir sie nun erkannt,
Wünschen mit dir verbunden
Zu wandeln Hand in Hand.

H. M. zum Geburtstag, 28. August 1859.

Neujahrsmorgen 1860.

Der erste Gruß im neuen Jahr,
Dein ist er, Liebling du!
Es werde, was das alte war, —
Sagst du nicht ja dazu?

Ins Dunkel freilich geht sein Lauf,
Doch schließet Tag für Tag
Die Liebe uns die Pforten auf,
So folgt die Freude nach.

Wenn so die Hoffnung vorwärts schaut,
So blickt der Dank hinauf:
Du altes Jahr hast wohl gebaut,
Du neues denn: Glück auf!

Ich segne den Tag viel tausendmal
Mit dir, mit dir verbracht,
Die Stunden segn' ich ohne Zahl
Der stillen heilgen Nacht.

Das Licht, das mir dein Auge zeigt,
Am Morgen grüß ich froh,
Ich grüße, wenn der Tag sich neigt,
Den Abend eben so.

An deiner Seite wach ich auf,
Geh dir zur Seit' zur Ruh:
So läuft ein frommer Lebenslauf
Dem heilgen Ziele zu.

Sonnenfinsternis (18. Juli 1860).

Wenn's Herz mir klopft, wenn's Auge glüht,
Wo sucht's, wo findet's Ruh?
Wenn's weich mir durch die Seele zieht,
Wem strömt's, wem flutet's zu?

Der Frühling rauscht, er naht mit Macht,
Wem gilt sein Glanz und Schein?
An dich, an dich hat er gedacht,
An dich denk ich allein.

Ein Blümlein keimt im Garten weiß,
Und keimt ein Blümlein gelb,
Sie blühen um denselben Preis,
Sie blühen für dieselb'.

Und die Sonne scheint, der Himmel blaut,
Ums Herz wird mir so lau —
Es gilt ja dir, du Frühlingsbraut,
Nur dir, meiner süßen Frau.

24. März 1861.

Wanderer! wohin eilst du?
Siehe, der Schnee
Deckt Felder und Wald.
Unter seiner Hülle schlummern
Selbst die geschäftigen Stätten der Menschen.

Bleib und betrachte!
Hier, um den Spiegel des Hafens
Hat er den weichen Arm gestreckt,
Daß auch die geflügelten
Häuser des Schiffers
Halten möchten die Weihnachtsruh.

Denn draußen drohet der Winter —
Siehst du — im Nebelgewölk,
Dick gelagert in dunstiger Ferne!
Hier aber, hier
Scheint freundlich die Sonne.

Doch du eilst!
Flügel wünschest du dir, wünschst du der Zeit,
Denn dich treibt die Sehnsucht,
Dich treibt der Liebe unendlich Verlangen.

— O, träge! ruft's in dir,
Säumige du, mit Blei an den Füßen!
Daß du doch flögest mit Windeseile!

Ich aber stehe betrachtend.
Und meine Liebe atmet
Doch eben so warm:
— Eilige! ruf ich, schon wieder ein Jahr?
Wohin soll's mich führen in dieser Fahrt?

Gern schau ich die Fluren
Lange, langatmend,
In dieser Weihnachtsruhe;
Gern schau ich sie wieder,
Wenn taubeträufelt
Mir die Wiese den Fuß netzt.

Eile nicht wünsch ich dem Tag,
Der mir die Sonne bringt,
Nicht der ruhigen Nacht
Mit dunkelem Fittig.

Ach, und wir beide
Rufen wohl doch im bewegten Herzen:
Herrliche Zeit du der Liebe —
Weile für immer!

Nun sei du groß! Nun blicke du nicht
Zur Erde mehr in dies bleiche Gesicht,
Blick auf! wie die Sterne ewig, klar
Bleibt dir das liebliche Augenpaar.

Sie bleibt, der Stimme süße Gewalt,
Und ob sie nimmer auf Erden erschallt,
Im Herzen bleibt die freundliche Macht,
Und die Zeit kommt, wo sie dir wieder lacht.

Und wenn sie nicht käme: so ist dein Schmerz
Dir heiliger für dein Mutterherz:
Dann wahre ihn dir, doch wahre ihn rein,
Und irdisches Weh laß nicht mit hinein.

Blick auf! was hier dein Herz verlor,
Es schwebte als Engel zum Licht empor,
Es rückt dir hinauf, es lächelt herab:
Laß der *Erde drunten* denn Tod und Grab.

Neujahr.

Ein Jahr ist verronnen,
Ein Jahr ist vorbei,
Ein Jahr ist begonnen,
Ein junges, aufs Neu.

Was flüstert das Heimchen
Am traulichen Herd?
Nun regt sich das Keimchen
Tief unter der Erd!

Nun steiget die Sonne
Gemach, allgemach,
Nun steiget die Wonne
Mit jeglichem Tag.

Das Bäumchen der Liebe
Ist auch mit dabei:
Kein Tag ist so trübe,
Das wächst immer neu.

~~~~~~~~~~~

Soll ich noch ferner wallen
Mit Herzensfreudigkeit:
Laß deine Lieder schallen
Du süße Frühlingszeit!

Mir wird das Herz beklommen
Und Mut und Hoffnung klein,
Laß deine Sänger kommen
Und deinen Sonnenschein!

Die Klagen meiner Süßen,
Ach, sie sind mir zu schwer!
Sie wird dich schönstens grüßen,
Sie sehnt sich gar zu sehr.

~~~~~~~~~~~

Von all den Blumen, welche keimen,
Wenn so wie jetzt der Frühling treibt,
Von all den Blüten an den Bäumen, —
Wie wenig Frucht, die reift und bleibt!

Die Blüte welkt, das Blatt vermodert, —
Bald auch die Hand, die dieses schreibt,
Der Mut nur der im Herzen lodert,
Der ist's der bleibt und Früchte treibt.

Zum 22. Mai 1862.

(Mit einem En tout cas.)

Seit du das Licht auf allen meinen Wegen,
Die Wohnung, da ich Ruh und Frieden finde,
An meiner Thür die schattenreiche Linde,
In meinem Haus der Arbeit Ziel und Segen;

Seitdem ich habe, wo das Haupt zu legen: —
Seitdem sind mir die harten Zeiten linde.
Ich fürchte mich im Wetter nicht, im Winde,
Und keine Dürre scheu ich, keinen Regen.

Ach, könnt' ich wieder so, in gleicher Weise,
Mit starker Hand den Schutz und Schirm dir reichen,
Den du mir zubereitest sanft und leise! —

Doch in der Liebe darf ich dir mich gleichen,
Und für das Wollen, dessen ich mich preise,
Nimm du den „Allenfalls“ als gutes Zeichen.

Nun bauen wir ein Häuschen klein
Und schreiben dran: Hier haus't die Ruh.
Wir lassen gute Freunde ein
Und schließen dann die Thüre zu.

Doch vor die Fenster überall
Wird hübsch gepflanzt ein grüner Baum.
Darinnen baut die Nachtigall
Und weckt uns nachts aus süßem Traum.

Von ferne hören wir das Meer,
Und schauen auf des Schlosses Turm,
Gewitter ziehn darüber her,
Wir hören nichts von Wind und Sturm.

Wir sehen Baum und Kinder blühn,
Und wenn Geburtstag wieder kommt,
So merken wir: die Jahre fliehn,
Doch daß den Guten Alles frommt.

23. Mai 1865.

2. März 1867.

Der Frühling ruft aufs neu sein: Werde!
Dem Leben, das die Erde deckt.
Ach aber Vieles deckt die Erde,
Das keines Frühlings Stimme weckt.
Wohl tönen neu die Lerchenlieder,
Doch manche Stimme ist verhallt,
Wer ruft sie auf, wer bringt sie wieder,
Wenn wieder grünt der Buchenwald?

Ein Jahr ums andre macht die Reise
Und wartend klagt das Menschenherz,
Ein Jahr ums andere zieht die Kreise
Um neues Leben, alten Schmerz.
Ach aber in den neuen Trieben
Sie denkt nur an vergangne Lust,
Sie denkt der heimgegangnen Lieben,
Die Sehnsucht in des Menschen Brust.

Und dennoch — leben heißt sich freuen,
Erwachen mit dem neuen Jahr,
Und dankbar jedes Glück erneuen,
Auch wenn's wie Schatten flüchtig war.
Es heißt die Lebenden umschließen
Mit alter Liebe, neuer Kraft,
Mit ihnen dankbar ausgenießen,
Was groß und schön das Leben schafft.

So ruft der Frühling mir sein: Werde!
Ich ruf es weiter, auch im Schmerz.
Mir selber ruf ich: Schau, die Erde
Ist reich für eines Starken Herz.
Es tönen neue Lerchenlieder,
Horch auf! und was dir auch verhallt,
Doch immer kehrt der Frühling wieder,
Und grünt und lockt der Buchenwald.

22. Mai 1874.

Einst war es bloß der „schöne Mai",
Das Schönste fehlte mir dabei.
Dann bracht er mir in dir das best
Und jedes Jahr ein Blumenfest.
Ja, ob er kalt wie Winter sei:
Mir ist er mehr als „schöner Mai".

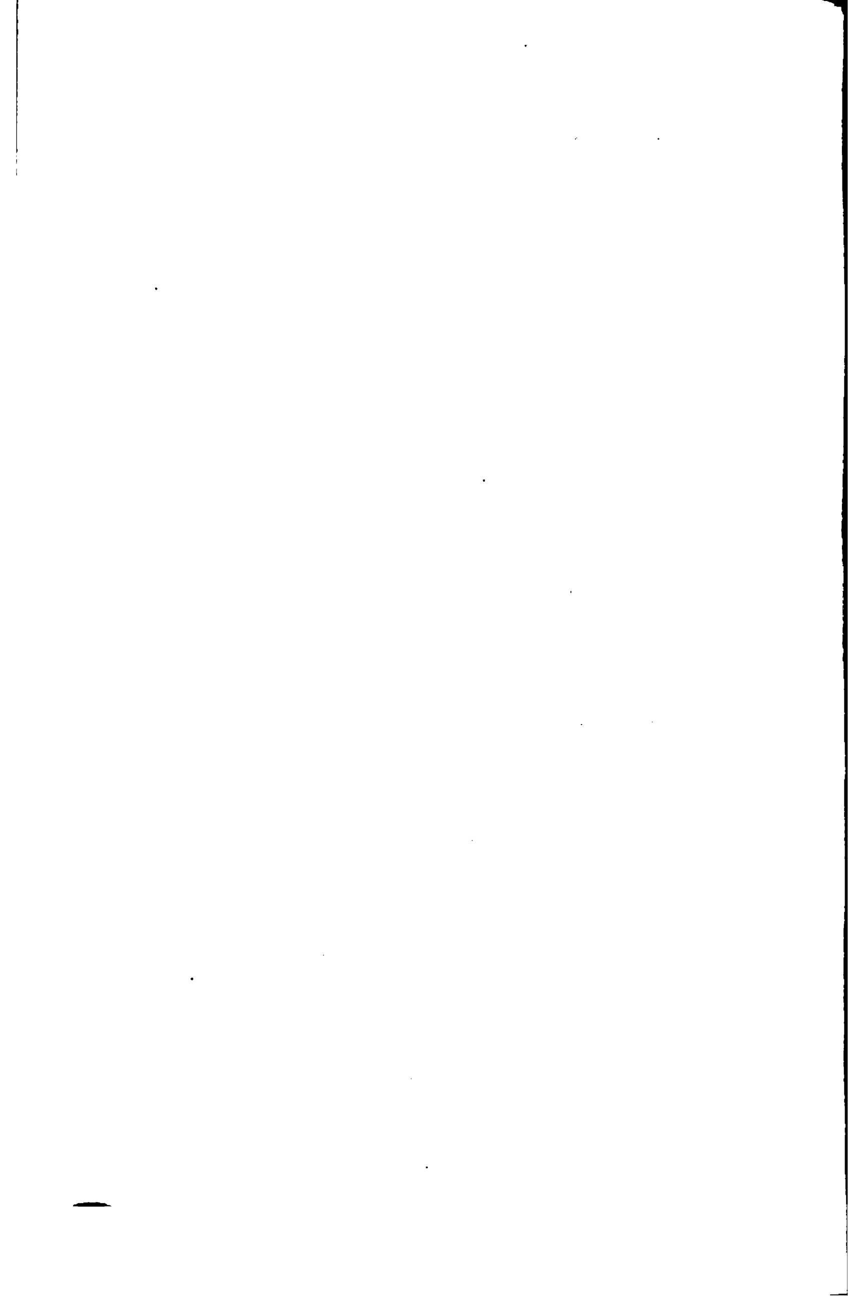
Zugvögel im Herbst.

Es ruft und flüstert nah und ferne —
Was wandert durch die stumme Nacht?
Hoch oben ziehn die stillen Sterne,
Und falbe Blätter fallen sacht,

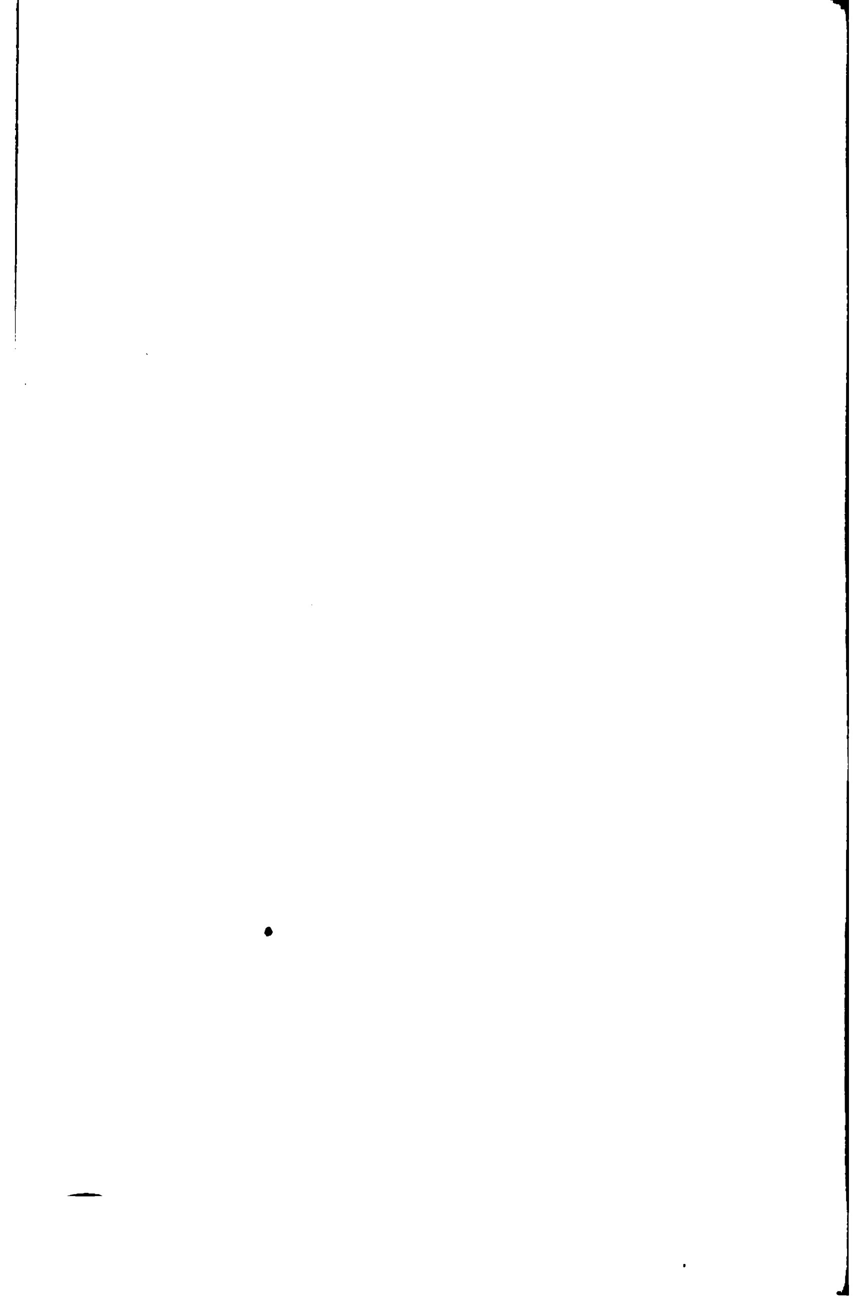
Sie sind es nicht! Es geht in Zügen —
Unsichtbar zieht ein luftig Heer
Hoch überweg in Wanderflügen:
Die Sänger ziehn ans Mittelmeer.

Was fragen sie nach Schmerz und Sehnen
In der bedrückten Menschenbrust,
Das sie gelöst in Wehmutsthränen,
In Sang und Klang und Frühlingslust?

Sie eilen heiter nach dem Süden,
Die leichtbeschwingte luft'ge Schar. —
Ach, ließen sie uns Wintermüden
Die Hoffnung auf das nächste Jahr!



Sonette.



Das Sonett.

Im engen Maß beschränkender Sonette
Beweg ich mich mit sicherndem Behagen,
Dem Vogel gleich, der lange sie getragen
Und nicht mehr fühlt am zarten Fuß die Kette.

Wohl, wenn ich noch die leichten Schwingen hätte,
Den freien Flug in Liederlust zu wagen,
Dann sollt' es mich bis in die Wolken tragen,
Bis zu des Herzens tiefverborgner Stätte.

Es wandelt gern die engen Gartenräume
Ein müder Fuß und täuscht die inn're Schwäche
Stets wieder wandelnd die vertrauten Wege.

Gesichert durchs beschränkende Gehege
Beschaut der freie Blick die weite Fläche
Der lauten Welt im Rahmen stiller Bäume.

Düsternbrook im Bade.

Wenn ferne Abendwolken dunkler strahlen,
Auf Wald und Flur sich kühle Dämmrung leget,
Es ruht die See, von keinem Hauch beweget,
In deren Spiegel sich die Ufer malen. —

Dann trinkt die Erde Ruh aus vollen Schalen,
Es horcht der Wald, der kaum die Blätter reget,
Und mild wie Tau und kühl wie Schatten heget
Das Herz den Frieden und vergißt der Qualen.

Dann blick' ich stille auf den Wasserspiegel
Und auf den Wald und in die Nebelferne
Und wie am Ufer freundlich Lichter blinken.

Es kommt der Mond, es kommen liebe Sterne,
Noch seh ich einen Freund von weitem winken
Zur guten Nacht! es schlafen Thal und Hügel.

Silberne Segel ziehn in ganzen Scharen,
Matrosenlieder jauchzen und verhallen,
Die Möven folgen, weiße Wolken wallen
Und Welle eilt der Welle sich zu paaren.

Beflügelt scheint, was lebt, davon zu fahren,
Vom regen Frühlingswandertrieb befallen, —
Hinaus! hinaus! — die Ferne lächelt allen
Mit süßer Lust und lockenden Gefahren.

Nur meine Seele wandelt ihre Gleise
In eigner Dämmrung und der Bäume Schatten,
Und regt der Sehnsucht Flügel leise, leise.

War's eine Taube? — horch! — sie ruft dem Gatten!
Hoch oben zieht ein Storch vertraute Kreise,
Und Lerchen wirbeln über grünen Matten.

Mutter B.

Wo durch die Bäume hell die Scheiben blinken,
Da liegt ein Haus gar wunderlich gestaltet,
Wo fromm und thätig eine Mutter waltet
Vom frühen Tage bis die Sterne winken.

Wohl manche Jahre sahen sie versinken
In jene Nacht, die alles Sein erkaltet,
Doch scheinen beide — nimmermehr gealtet —
Im Wechsel neuen Lebensmut zu trinken.

Gestalten in verschiedentlichen Bahnen
Umzogen diese heimatliche Mitte
Und weilten an dem traulich-stäten Herde.

Doch wo sie gingen, zog sie stets ein Mahnen
Im Herzen rückwärts zu der schönen Sitte,
Zum Ruheplatz nach diesem Fleckchen Erde.

Ich fühle wie die Jahre mir entrinnen,
Die Jugend floh, was hat sie mir gewähret?
Ich möcht es fassen, was mein Herz begehret,
Und weiß zu gut, es läßt sich nicht gewinnen.

Ich hange fort im thatenlosen Sinnen,
Indes ein andrer meinen Becher leeret,
Und Hoffnung selber, die mich noch genähret,
Auch sie, die trügerische, eilt von hinnen.

Da faßt es mich mit namenlosem Sehnen
Nach meiner Kindheit und nach meinen Lieben,
Und strömend fallen herzentquollne Thränen.

O daß ich, da mir nur das Heimweh blieben,
Nicht kalt und ruhig schlummre unter denen,
Die aus dem Buch des Daseins ausgeschrieben,

Herbst.

Nun hat die Lerche wieder ausgesungen,
Und auf den Feldern ordnet man die Garben,
Der Wiesen Grün und bunte Sommerfarben
Mit ihren frischen Liedern sind verklungen.

Ich schau umher, von Schmerz und Weh durchdrungen,
Die alten Wunden unter ihren Narben,
Die alten Zeiten, welche längst erstarben,
Sie wachen auf wie trübe Dämmerungen.

Ich frage bei dem Himmel, der da blauet,
Und bei der Erde, welche sie getragen:
Wohin sie gingen, die ich einst geschauet?

Im neuen Frühling wird die Lerche schlagen —
Es blüht die Saat, mein müdes Haupt ergrauet —
Blick auf! dort fährt ein voller Erntewagen.

(Ex tempore.)

Nicht immer klingt das Lied in heitern Tönen;
Ist nicht das Leben schwer genug zu tragen?
Doch blicke heiter auch auf trübe Klagen,
Sie sollen nur mein Herz mir selbst versöhnen.

Unendlich ist das große Reich des Schönen,
Es zu ergreifen gilt ein mutig Wagen,
Kannst du die Lust, darfst du die Schmerzen sagen,
Und Schlechtes gar mit kecker Stirn verhöhnen.

Die Schönheit nur, kein andrer ist der Richter;
Ob Schweigen oder Sagen sei von Übel,
Ob Blumen pflanzen oder Unkraut gäten.

Im rechten Maß erkenne du den Dichter,
Das ist allein sein Kodex, seine Bibel,
Die zehn Gebote und die zwölf Propheten.

An Karl Müllenhoff.

Wie ein elender Mann in fremden Landen,
Da man nicht red't mit trauter deutscher Zungen,
So saß ich einsam, wie in Dämmerungen
Des Grabes, stumm, nur von mir selbst verstanden.

Ich saß am Ufer, wo die Wellen branden,
Und wenn die Öde fast mein Herz bezwungen,
Hielt ich Gespräche mit Erinnerungen
Und tröstend ist mein Quickborn mir erstanden.

Und als er mir enteilte, mein Gemüte,
Mein Herz, mein Trost, die Summe meiner Thränen,
Ins Vaterland, da meine Liebe blühte:

Du sahst im hellen Grund dies dunkle Sehnen,
Erkanntest ihn und mich, und deine Güte
Ward mir der erste Stab, mich anzulehnen.

(Gegenstück zur Fanciuletta.)

Du lächelst kaum und hebst die Augenlider,
Und schüchtern löst das Wort sich von dem Munde:
Mein Herz und deine Stimme sind im Bunde,
In deinem Flüstern hört es lauter Lieder.

Sie wecken seine liebsten Träume wieder
Und was verborgen schlief auf seinem Grunde;
Du lächelst kaum — kein Spiegel gab dir Kunde,
Wie mächt'ge Reize schmücken diese Glieder.

Oft möcht ich dich auf Dichterflügeln heben,
Erschüttern dich mit kühnen Geistesblitzen,
Durchleuchten mit gewaltgen Geistesfunken.

Doch seh ich dich in meine Nähe schweben,
So muß ich wie ein stummer Träumer sitzen,
Von deinem Blicke, deinem Lächeln trunken.

Kiel, 30. Mai 1854.

Es giebt der Blumen, die nicht prunkend blühen
Und doch im Schmelz die Sinne zu betören;
Es giebt der Stimmen, die beim ersten Hören
Mit sanftem Reize durch die Seele glühen.

Es giebt der Augen, die nicht Funken sprühen
Und doch mit fremder Macht die Ruhe stören,
Es ist umsonst, den Zauber zu beschwören,
Umsonst, dem sanften Zuge zu entfliehen.

Von solchen Reizen bist du wie umleuchtet:
Wohin das Auge blickt, das Ohr sich wendet —
Es weiß nicht wie und schon ist es gefangen;

Am leisen Ton, den deine Brust entsendet,
Am Schmelz des Angesichtes bleibt es hangen
Und fühlt von Wehmutsthränen sich befeuchtet.

Ich möchte Dich mit allen Schätzen schmücken,
Da aller Reiz der Schönheit dir schon eigen;
Ich möchte dich mit Stolz den Menschen zeigen,
Die Welt mit dir, dich mit der Welt beglücken.

Dann sähst du wohl erschreckt das tiefe Bücken,
Und sähst erstaunt das Staunen und Verneigen;
Ich aber würde ferne stehn und schweigen,
Und deine Demut wäre mein Entzücken.

Könnt ich dich dann zu einem Häuschen zeigen,
Ganz wie gebaut nach deinem trauten Sinne,
Und dir aus einem Herd den Thron bereiten:

Dann sollten meine Lieder Dich geleiten
Und meines Geistes Blumen dir sich neigen
Als meines Herzens holder Königinnen.

August 1854.

Wenn blaß und duftig, wie das Morgengrauen,
Durchsichtig fast — das Lüftchen kann sie heben —
Im grauen Kleid sie naht, wie Wolken schweben:
Dann möcht ich folgen stumm, mich selig schauen.

Doch hell im Sonnenlicht auf grüner Auen
Ein frisches Kind voll Fröhlichkeit und Leben —
Dem möcht ich nahn, und Kränze mit ihr weben
Und lachend sehn, wie ihr die Augen blauen.

Sollt ich nicht folgen, wenn die Trauben locken
Im saft'gen Grün? ich habe Lust zu trinken,
Im Himmelsblau — im Erdengrün zu baden.

Der bleichen Schönheit vor die Füße sinken,
Sich fesseln doch mit heitern goldnen Locken
Vermag das Dichterherz von Gottes Gnaden.

Du gleichest nicht dem Sonnenlicht im Glanze,
Du gleichest nicht dem Mond mit hellem Scheine,
Du bist der vollen roten Rosen keine:
Du bist die Lilie im Blumenkranze.

Viel Sterne wandeln licht im Sphärentanze,
Viel Kräuter duften im belaubten Haine:
Du bist der lieben Frühlingsblumen eine,
Ein Stern im Gras, die blühende Sinnenpflanze.

Ich blicke gern zum blauen Himmelsraume,
Am liebsten doch im abendlichen Schweigen
Von Häusern fern, an grüner Bergeshalde.

Dann streif ich fort im dämmerreichen Walde,
Und wenn sich Blümchen oder Sterne zeigen,
So denk ich immer deiner wie im Traume.

24. Juni 1854.

Ob ich's hinein in deine Augen dichte,
Ob ich's heraus gesehn aus deinem Blicke —?
Die Rose duftet, daß sie mich erquicke,
Es wachsen Kräuter zur Naturgeschichte.

Wenn ich auf dich bewegt die Augen richte,
So dank ich meinem gütigen Geschicke;
Wenn ich in deinem Glanze dich erblicke,
So hang ich stumm am blühenden Gesichte.

Ich frage nicht nach einem tiefern Grunde,
Und ob's in deinem Herzen brennt und glutet,
Wenns blüht und leuchtet von dem Rosenmunde.

Was hier im Dichterherzen wogt und flutet,
Du bist es ja! dein Auge schlug die Wunde,
Woran es, heilest du es nicht, verblutet.



Wenn nun dein Herz mir warm entgegen schlüge,
Wie nähm ich Kraft, das süße Glück zu tragen?
Im Schmerz geknickt, im lähmenden Entsagen,
Entsank die Schwinge mir für heitre Flüge.

Nur schüchtern schwebt um die geliebten Züge
Mein Auge, ohne Wünsche, ohne Klagen;
Ich würde schwindelnd sinken und verzagen,
Wenn mich das Glück, wenn ich Verlangen trüge.

Hinaus ins blaue Meer auf stolzem Schiffe
Voll bunter Wimpel, jauchzend um die Wette
Mit Wind und Wogen, segelt der Pilote.

Nach Sturm und Schiffbruch auf bescheidnem Boote
Die Brandung meidend und die Felsenriffe
Strebt er ans Land, daß er die Seele rette.

Kiel, 13. Juni 1854.

Dein Kinderblick ist melancholisch trübe —
O sage mir, was hättest du zu trauern?
In solchem Herzen müßte Freude dauern,
Wenn Freude jemals einem Herzen bliebe.

In deinem reinen Auge sieht die Liebe
Die Wolken mit gedoppeltem Bedauern,
Nur hoffend, daß einmal in Thränenschauern
Erleichtert der gesenkte Blick sich hübe.

Wenn keine Seufzer sprechen, keine Klagen,
Wenn kaum die Seele weiß von ihrer Wunde,
Und nur ins Auge sich das Leiden dränget:

Versagen, wie von heilger Scheu beenget,
Die Trostesworte selbst dem Freundesmunde,
Und bleibet nichts, als schweigend mitzutragen.

19. Juli 1854.

Ein schwimmend Frankreich kommt daher gefahren,
Auf Schiffen kommt's mit mächtgen Feuerschlünden,
Auf Böten naht's, mit Augen, welche zünden —
Gilt's unsern Damen, oder gilt's dem Zaren?

Im Osten taumeln jauchzende Tataren
Streitrosse in des Kubans salzgen Gründen,
Zum Don und wo der Donau Wässer münden,
Drängt es hinab von drohenden Barbaren.

Unheilverkündend naht es in Gewittern —
Dir gilt's Europa, auf! wie kannst du zaudern?
Weg mit der Lust und allen eitlen Flittern!

Schon zuckt der Blitz — der Denker sieht's mit Schaudern —
Vom jähen Schlage wird die Welt erzittern —
Hilf Gott! man übt sich im französisch plaudern!

Kiel, 6. Juni 1854.

Als Dank für einen Strauß Aurikel.

(An L. H.)

Sollt ich mich selbst „um eine Blume mühen" —
Du weißt, ich würde „grübeln" statt zu pflücken:
Ob's nicht ein Raub, des Zimmers Enge schmücken
Mit Farben, die in Licht und Sonne blühen.

Wohl konnt ich einst in rascher Seele glühen,
Das Glück zu baun aus dieses Daseins Stücken:
Begeistrung füllte licht die dunkeln Lücken,
Wie Stahl und Stein zur Nacht in Funken sprühen.

Wenn jetzt des Frühlings duftbestreute Glocken,
Wenn meine Lieblinge in meine Räume,
Aus treuer Hand mit zartem Hauche dringen:

Gemahnt es mich, wie wenn mit süßem Locken,
Mit hellem Klang in meine trüben Träume
Verwandte Stimmen schöner Tage klingen.

Maimorgen.

Wenn Arbeit und Genüsse duftig winken,
Erwartungsreich die heitern Stunden lachen:
O welche Wonne, mit des Tags Erwachen
Der Bäume Grün, des Meeres Bläue trinken!

Der Rasen schwillt verlockend, hinzusinken,
Um kaum verloschne Träume zu entfachen,
Und jede Welle zieht den leichten Nachen
Des Daseins weit, wo nur noch Strahlen blinken.

Von heilgen Schauern morgenfrisch getragen,
Entfalten sich der Seele lichte Flügel
Zum freudgen Thun, zum mutigen Ertragen.

Entschluß und Wille greifen fest die Zügel:
Mag's kommen! ob Genießen, ob Entsagen . . .
Tief unten liegt der Erde flacher Hügel.

Luther.

Walhallas Räume konnten ihn nicht lassen,
Wo Goethe doch, der Große, Platz gefunden;
Wer ist der Freche, der sich unterwunden
In des Sonettes Rahmen ihn zu fassen?

Geh hin und horche in des Volkes Massen:
Auch da, wo noch die Geister eng gebunden,
Wo nimmer sein erlösend Werk empfunden,
Tönt seine Sprache doch auf allen Gassen.

In einem Schrein, der nimmermehr vermodert,
In einem Tempel, welcher nie verwittert,
Steht er lebendig als ein Herr der Geister:

Und wenn Begeistrung hell im Herzen lodert,
Wenn Gottes Wort durch weiche Seelen zittert:
Tönt unbewußt ein Lob dem großen Meister.

Scheele

(ein deutscher Naturforscher, Begründer der neuern Chemie).

Nicht Lob und Ruhm und eitles Unterfangen,
Nicht leerer Drang zu wolkenhohen Flügen:
Des echten Forschers seliges Genügen,
Der Trieb nach Wahrheit hielten dich gefangen.

Wie Bienen an der Blume Lippen hangen,
Mit eines Säuglings staunendem Vergnügen
Erspähtest du in ihren leisen Zügen
Natur mit immer wachsendem Verlangen.

Doch siehe! als du kamst mit durstgen Lippen
Auch ihre irdsche Seligkeit zu schmecken,
Und auszuruhn am spät erworbnen Herde:

Da zog sie weise nach dem ersten Nippen
Den Kelch der Freude fort mit ernstem Necken,
Und bettete dich sanft in ihrer Erde.

~~~~~~~~~~

Von dieser Buche aus, an die ich lehne,
Beschau ich lang des Meeres Abendgluten,
Bis alle Bilder ineinander fluten
Und ich mich selber mit geschaukelt wähne.

Ob sich mein Herz, die See, der Himmel dehne:
Es bleibt mir selbst ein dämmerndes Vermuten;
Ich fühle mich beseligt bei den Guten,
Wonach ich schmerzlich sonst empor mich sehne.

Die Nebel tauchen auf, die Segel blinken,
Die Lüfte säuseln, Blätter rauschen linde,
Die waldbekränzten fernen Ufer sinken.

Was flüstert mir der Baum im Abendwinde?
Sind's Schatten dort, die aus den Wellen winken? —
Mir ist zu Mut wie einem müden Kinde.

~~~~~~~~~~

Als Blatt nach Blatt an meinem Lebensbaume,
Vom Frost berührt, den Winden ward zum Raube,
Als Blüt um Blüte aus der Blumentraube
Und Farb und Duft verflog vom Jugendtraume:

Da blickt ich starr umher im öden Raume,
Da wand ich mich verzweiflungsvoll im Staube:
Kein grünes Blatt im Munde einer Taube,
Kein Hoffnungsstern erschien am Himmelssaume.

Doch ungesehen troff ein Tau hernieder,
Und heimlich sproßten neue Frühlingstriebe,
Und Blüten brachen auf und weckten Lieder.

Nicht möglich, daß ein Herz verschlossen bliebe,
Das Hoffnungsgrün des Lebens keimte wieder
Beim Sonnenschein von solcher treuen Liebe.

Ein kleiner Kreis der allerkleinsten Dinge
Ist deine Welt im Leben, Denken, Dichten,
Der kleine Raum von häuslich-lieben Pflichten
Umschließt dich fest mit seinem holden Ringe.

Da ist kein Halm, kein Stäubchen dir geringe,
Ein jedes Fältchen kennest du zu schlichten,
Und jedes Herz und Blümchen aufzurichten,
Daß es gedeihlich Frucht und Freude bringe.

So spielt der Bach im heimatlichen Thale
Mit heiterm, liebem, immergleichem Kosen,
Wo hinter Gärten grüne Wiesen lauschen.

Stolz mag der Strom hinab zum Meere rauschen:
Am Rieselbach im warmen Sonnenstrahle,
Da haucht das Veilchen Duft, da blühen Rosen.

Kiel, 12. Juni 1854.

Noch einmal will ich hier das Auge weiden,
In jede Bucht und Schlucht den Blick versenken,
Mit Wald- und Meeresduft die Seele tränken,
Die Schritte ruhig wenden dann und scheiden.

Wenn Winterstürme Busch und Baum entkleiden,
Erschreckte Segel in den Hafen lenken:
Versüßt dem Fernen dann das Deingedenken,
Im grünen Frühlingsschmuck, der Trennung Leiden.

Im Traume zieht er altbekannte Pfade,
Denn nächtlich weben zauberhafte Bande
Im Mondenlicht beim Zirpen der Cikade.

Und wo er weile dann im fremden Lande,
Auf Roms Ruinen, an Neapels Strande —
Hier wallt sein Herz am grünenden Gestade.

Geschmückte Scharen wandeln längs den Steigen,
Wo Ulmen schattig hohe Äste strecken;
Von Seide blitzt und rauscht es aller Ecken,
Beblumte Hüte heben sich und neigen.

Ich schlendre in Gedanken fort und Schweigen;
Mich locken blühende Syringenhecken,
Der Rinder Herden, die im Gras sich strecken,
Und Vogelsang aus unbemerkten Zweigen.

Doch kommt dein leichter Hut von fern gezogen —
Und ach! wer schaut ihn nicht, auch in der Ferne?
Und kennt ihn nicht an diesem eig'nen Nicken?

So möcht ich wenden mit den trunk'nen Blicken
Und folgen durch die kalten Menschenwogen
Wie ein Pilot dem heimatlichen Sterne.

4. Juli.

Karoline Hegewisch zum 6. Nov. 1854.

1.

Könnt ich die Düfte von den Rosen streifen,
Den Wolken sagen, daß sie sich zerstreuen:
Den milden Frühling wollt ich dir erneuen,
Die Blumen für dich sä'n, die Früchte reifen.

Doch nur Gedanken können rückwärts greifen,
Nur Wünsche für die Zukunft Blüten streuen;
Es muß das Herz sich am Vergangnen freuen
Und mit Vertraun ins dunkle Künftge schweifen.

Und wem, wie dir, der Frühling innen bliebe,
Der Duft, der Sänger lockt und Bienen wecket,
Die Jugend zu empfangen und zu geben —:

Der hat sich für den Winter wohl gedecket;
Und wenn er naht — nach langem, reichem Leben,
Wie wir es wünschen — wärmt dich noch die Liebe.

2.

Mitunter giebt's — durchsichtig — eine Helle,
Sie zieht den Blick in ungemeßne Weiten;
Wir sahen sie, ich stand an deiner Seiten,
Klar lag das Land, und zählbar jede Welle.

Wenn je mir träumt von einer Lieblingsstelle,
Vom vollen Glück aus längst vergangnen Zeiten,
Lebhaft, bis bittre Thränen mir entgleiten:
Stets ist's in solchem Lichte duftig=helle.

Du nun — du bist mir selbst von solcher Klarheit,
Ein Lichtbild unter schweren dunklen Träumen,
Dem trüben Sinn die lichte Zufluchtspforte.

Ich fühle mich in deinen stillen Räumen
Wie angeweht vom frommen Geist der Wahrheit,
Noch wahrer selbst als deine offnen Worte.

3.

Das ist der Trost: daß sich die Herzen finden,
Die gleichen Schlags bei gleicher Regung gehen,
Des Wortes kaum bedürftig zum Verstehen,
Der Bande nicht, um doch sich zu verbinden.

Wie sucht man oft, ein Blinder unter Blinden,
Im Wald den Baum — die Bäume bleiben stehen,
Im Wort den Menschen — leere Klänge wehen,
Man redet mit dem Echo und den Winden.

Doch echte Wahrheit bricht durch jede Hülle,
Sich selber Licht, den anderen Erkenntnis,
Sich selber klar und andere verklärend.

So war's bei dir: ich blickte, tief verehrend,
Doch ohne Scheu und ohne Mißverständnis
In deines klaren Herzens reiche Fülle.

4.

Ich stand allein, mir selber Stab und Stütze,
Gleich einem Baum an abgelegnem Orte,
Doch fühlt ich, wie mir Blüt' und Blatt verdorrte,
Und endlich sank ich hin vor Frost und Hitze.

Wie kam ich doch zu deinem Elmensitze?
Und schlich mich zagend durch die kleine Pforte.
Es war der Hauch von deinem Mutterworte
Mir zugeweht, daß es das Herz mir schütze.

Denn siehe, meine Mutter war zu Grabe,
Und meine Liebe war in Rauch zergangen,
Und meine Thränen meine ganze Habe.

Ach habe Dank, daß du mich lieb empfangen!
Du hast vielleicht an meinem Wanderstabe
Der Blumen duftigste mir umgehangen.

Geschrieben 23. Oktober.

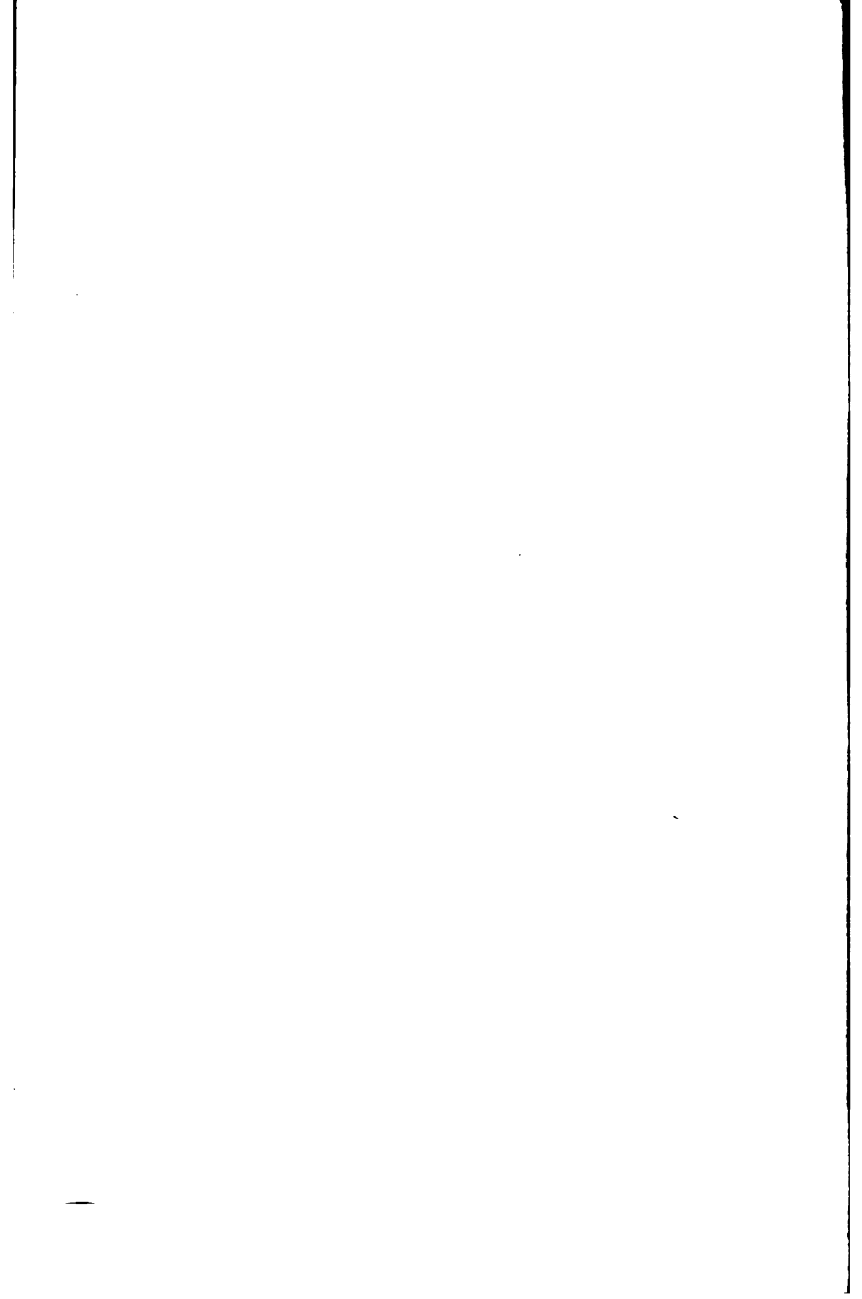
Nun seht den Buben! reitet auf dem Besen
Und träumt sich einen Ritter hoch zu Pferde!
O Jugendglück! Sein ist die große Erde,
Er sondert nicht zersplitternd Schein und Wesen. —

Wenn diese Blätter, die du gern gelesen,
Dich hoben über deine Tagsbeschwerde;
So frage nicht mit forschender Geberde:
Obs Phantasie, ob Wirklichkeit gewesen.

Der Dichter hat ein Kinderherz im Busen:
Der schneidet Namen in die Buchenrinde,
Der lebt von Liebe — andern bleibt das Haben.

Doch willst du dich an seinem Geiste laben
Und Blumen pflücken in dem Hain der Musen,
So werde selber mit zum frohen Kinde.

Schleswig-Holstein.



Ahnung.

Auf dem Schlachtfelde von Bau, zwischen Flensburg und Düppel, wo 1848 die ersten Schleswig-Holsteiner fielen.

Wer ist der Jäger, wer bläst sein Horn
Wohl über die Heide weit?
Oder ist's der Wind im Schlehendorn?
Oder ist's die Möve, die schreit?

Ist's nicht, als ging es von Meer zu Meer,
Retraite oder Appell?
Noch leise der Klang, doch dumpf und schwer,
Was mag er bedeuten, Gesell?

Nicht Regenpfeifer, nicht Sturmgewölk,
Sie schrecken uns nicht aus der Ruh;
Dies ist ein ander Getön und Volk —
Hör zu, Geselle, hör zu!

Geheimnis lagert im Dunkel schwer,
Die Sterne schauen hinein;
Es zieht wie Rufen von Meer zu Meer —
Und die Heide ist wieder allein.

Fahnenlied.

Dies Banner ist nicht schön gestickt,
Wie Frauenhände sonst es reichen:
Der Schmuck, der einzge, der es schmückt,
Sind unsers, deines Landes Zeichen.

Die Farben waren tief versteckt,
Eh du erschienst vor wenig Stunden.
Wer ist's, wer hat sie aufgedeckt?
Wer ist's, der unsre Hand entbunden?

Der ist es, der auch dich gesandt,
So unverhofft, zu unsern Farben:
Wir meinen Gottes mächtge Hand,
Sein heilges Recht, das sie verdarben. —

Auf, Landesfahne, zeige dich!
Vorüber ist die Zeit der Buße!
Auf, nimm sie, Herzog Friederich,
Von Frauen Kiels zum Neujahrsgruße!

Wir Frauen hoffen stets auf Sieg
Des guten Rechts, des alten wahren;
Doch muß es sein, dann auch zum Krieg
Sei dies die Fahne deiner Scharen.

Und „Schleswig-Holstein stammverwandt!"
Wird's freudig schallen durch die Gauen,
Und Mann für Mann, das ganze Land
Auf dich und diese Fahne schauen.

Und Gott vom Himmel sieht darein,
Und schützet dich und unsre Rechte:
Wir wollen keine Dänen sein
Und keines fremden Volkes Knechte.

Ja, Gott vom Himmel, deine Hand,
Die mächtig ist in allen Reichen,
Hat uns den Herzog hergesandt,
Nun segne ihn und dieses Zeichen.

1864.

Scheidung.

Wir sind nicht wie die Raben,
Wir schreien nicht nach Blut:
Nur Recht — wir müssen's haben,
Nur unsrer Väter Gut.

Wer ist von uns der Tolle,
Der nimmt und mehr begehrt?
Geht, bauet eure Scholle,
Und laßt uns unsern Herd!

Ward's euch wohl je geheuer
Bei uns im Deutschen Reich?
Wie Wasser und wie Feuer
So standen wir zu euch.

Nun stellt euch nicht wie Tolle!
Seid ihr als Volk es wert,
So bauet eure Scholle
Und laßt uns unsern Herd!

1864.

Sonett.

An Emanuel Geibel.

Wer Stimme hat — nun heißt es nicht zu schweigen,
Wer keine hat, der mag die Glocke läuten,
Die Trommel schlagen, mit den Fingern deuten,
Mag's zeichnen, malen, meißeln oder geigen.

Den Blinden und den Tauben muß man's zeigen,
Eintränken mit dem Labetrunk den Leuten:
Daß jeder weiß, und ist nicht umzudeuten:
So wollen wir: **das Recht und unser Eigen!**

Der Erste du, der laut für uns gesungen,
Emanuel, wo hast du deine Zither,
Die mahnende, mit Worten uns des Lebens?

Zweimal umsonst — so meinest du vergebens?
Mit nichten! Wie in Not sie uns geklungen
Troststreich — jetzt hilf uns lösen das Gewitter!

1864.

Times, Globe und Konsorten.

Wenn uns die Dänen drückten,
So war ein Sinn dabei,
Doch klingt's wie von Verrückten
Dies englische Geschrei.

Ist das ein Volk von Recken,
Das freieste der Welt,
Das meint den Mond zu schrecken,
Wenns wie die Doggen bellt?

Das meint, das Recht erblinde
Von ihrem Hohn bespritzt?
Das schreckt vor keiner Sünde,
Wenn's ihrem Mammon nützt?

Von Freiheit spricht es heute
Und morgen von Vertrag,
Doch nimmt es seine Beute,
Wo's Beute finden mag.

Das weint um Negerseelen
— Baumwolle hält es fromm —
Doch wenn die Ballen fehlen:
Be damned, Uncle Tom!

In Polen wär's erhaben?
In Schleswig-Holstein schlecht?
Wir wüteten wie Knaben
Als wider Sinn und Recht?

Und die ihr Träumer scheltet
Auf jedem Blatt Papier,
Die Deutschen, — da ihr belltet,
Nun wären's Räuber schier?

Wer jemals Recht verdrehet —
Wir wissen's, wer sie sind!
Wer je ein Volk geschmähet,
Weiß jedes deutsche Kind!

Wer jemals Haß gesäet —
Geduld! er reifet schon!
Wer Rache je gemähet,
Der erntet Blut und Lohn.

Bald, wo die Sonne wandelt,
Wo Mond und Stern erblaßt,
Habt Ihr — um Geld — gehandelt,
Seid Ihr — aufs Blut — verhaßt.

Doch auch für Nationen
Giebt's Maß, wenn sie nicht echt,
Und über den Sternen wohnen
Die Rächer für das Recht!

1864.

Holstentreue.

Sonett.

Es ist ein altes Wort: die Holstentreue.
Der Holste kann nicht singen und nicht sagen.
Stumm kann er bleiben unter Freud und Plagen,
Ein Wahn verlockt ihn nicht und nicht das Neue.

Ihm steht geschrieben: „Thue Recht und scheue
Niemanden", mag er eine Krone tragen.
Und für sein Recht wird er sein Alles wagen;
Wie ohne Haß und Furcht, so ohne Reue.

Leicht ist es nicht gewonnen, sein Vertrauen,
Nicht Worte thun's, gesprochen noch geschrieben,
Die „locken keinen Hund ihm untern Ofen."

Doch hat er einmal Herz und Augen offen,
Dann wankt er nicht im Trauen und im Lieben:
Auf Holstentreue magst du Häuser bauen.

1864.

Das erste Opfer.

Nachruf an den edlen Grafen Karl von der Gröben vom Ziethenschen Husarenregiment, gefallen vor Missunde den 2. Februar 1864.

Könnten wir dich lebend schmücken,
Schöner Jüngling, edler Sohn!
Trügest du mit Siegerblicken
Diesen Kranz als Siegerlohn!

Ach, wir schmücken eine Leiche,
Da der Sturm die Blume brach:
Aber eines Volkes reiche
Ew'ge Liebe folgt dir nach.

Nicht umsonst! ein heil'ger Same
Sproßt aus Deinem Blut hervor,
Und Dein edler alter Name
Lebt in der Befreier Chor.

Wohl bedauern, doch beneiden
Wird dich einst ein freies Land.
Und so reichen wir im Scheiden
Dir die treue Holstenhand.

Fahre wohl denn, edler Krieger!
Nasse Augen warten dein,
Doch — sie senken einen Sieger
In die Ehrengruft hinein.

Und so wollen wir dich schmücken,
Stolzer Jüngling, edler Sohn!
Mit dem **Tod** ein Volk beglücken,
Ist des **Lebens** höchster Lohn.

Unsre Farbe.

Wir haben geknirscht mit den Zähnen.
Sie sagten: so äßen wir Brot.
Wir haben gebetet in Thränen.
Sie sagten: so dankten wir Gott.
Wir kamen mit Fahnen und Farben.
Sie sagten: das seien nicht wir.
Auch die für das Vaterland starben,
Mein Vaterland, nahmen sie dir.

Doch wenn dann die Toten auch schweigen,
Und lügt ihr die Lebenden tot:
Die Blumen, sie werden es zeigen,
Die Blümelein blau, weiß und rot.

Es rufet der Frühling sein: Werde!
Er ruft es hinein in die Zeit.
Da blühet die wartende Erde
Und keimet in Fröhlichkeit;
Ihr könnt es nimmer verdrehen,
Durch die Welt hin schallt's wie Gesang:
Eines Volkes Wollen und Flehen
Seines Rechtes gewaltiger Drang.

Und wenn selbst die Toten auch schweigen,
Und lügt ihr die Lebendeu tot:
Wir wollen die Farbe euch zeigen:
Wir sind es, und blau, weiß und rot.

Kiel, April 1864.

An S. Majestät König Wilhelm von Preußen.

Du kamst wie Sturm und Wetter
In deinem tapfern Heer,
Nun kommst du, der Erretter,
Als Friedebringer selber her.

Dich führt — die Majestäten
Führt des Allmächtgen Hand —:
Wo jetzt dein Fuß getreten,
Das bleibt geweihtes deutsches Land.

Einst trat ein nordscher Riese
Den Fuß in diese Flur,
Jetzt tragen Feld und Wiese
Für immer deine Königsspur.

Du bist nicht wie ein andrer,
Der kommt und wieder geht;
Du bist nicht wie ein Wandrer,
Des Schritt der nächste Wind verweht.

Du kommst des Himmels Sendung,
Des Volks geweihte Macht:
Es ahnt uns wie Vollendung:
Wie Friedenshauch nach blutger Schlacht.

Nun hast du es in Händen
Das Recht, das wir entbehrt,
Nun wirst du es vollenden:
Du kennst es, was das Land begehrt.

Und dann aus einem Volke,
Das nie die Treue brach —
Fliegt dir die Siegeswolke,
Der Dank, das „Heil dem Sieger" nach.

22. April 1864.

Frieden — und dann.

Wir lagen wie in Banden,
Dem Himmel tief versteckt;
Wir lebten wie in Schanden,
Von Schimpf und Scham bedeckt.

Das Vaterland zu preisen,
Fast war's ein Hohn und Spott,
Ein deutsches Volk zu heißen
Ein Frevel fast an Gott.

Da dehnten sich die Flügel
Der Sehnsucht mächtig aus,
Weit über ird'sche Hügel,
Fern bis zum Vaterhaus.

Was nicht die Welt gewährte:
Der Freiheit Ideal —
Die deutsche Seele nährte
In Hoffnung es und Qual.

Dafür sind sie gesungen,
Die Lieder voll von Mut,
Dafür sind sie geschwungen,
Die Schwerter rot von Blut.

Dafür sind auch geschieden,
Die blutend uns befreit,
Daß, heißt es endlich: Frieden,
Es heiße: Einigkeit!

Nun denn: so Gott auf Erden
Und etwas Glück dabei —
Will's endlich Wahrheit werden?
Ein Deutschland, stark und frei.

1864.

Zum 27. Februar 1881.

Die Thore auf, die Herzen auf
Ein junges Paar zieht ein,
Das kommt zu harter Winterszeit
Wie Frühlingssonnenschein.

In Leid und Streit der schweren Zeit,
In Sorgenlast und Qual
Dringt von ihm aus ins kleinste Haus
Ein warmer Sonnenstrahl.

Nicht nur der Sohn am Königsthron,
Nicht bloß der Troß im Schloß,
Nicht nur das edle Kaiserpaar,
Der Ritter hoch zu Roß —:

Das ärmste Herz in Leid und Schmerz
Im großen deutschen Reich
Es bringt dem Paar den Segen dar,
Und segnet sich zugleich.

Das letzte Dorf im deutschen Land
Steckt seine Fahnen aus,
Und wär's ein einsam Tannenreis —
Es schmückt das kleinste Haus.

Die Herzen auf, die Thore auf
Im Holstenland zumeist!
Uns zieht ein Band zum Vaterland,
Das nimmermehr zerreißt.

Es gilt dem Sieg ohn Kampf und Krieg,
Viktoria — so heißt
Die Macht der Anmut, die den Groll
Dem letzten nun entreißt.

Fortan die Hand dem Vaterland,
Dem Königshaus das Herz:
Jetzt ist es *unser*, stammverwandt
Durch Freude nun und Schmerz.

Der Segen ruht auf diesem Bund,
Ein Frühlingssonnenschein
Geleite heut sie zum Altar,
Ins Vaterschloß hinein.

Und sende einen warmen Strahl
Im deutschen Reich umher,
Daß Freude sei, soweit es reicht,
Bis an das fernste Meer.

Und Friede sei, und Not und Leid
Sich mindre allgemach,
Und stets das Paar so glücklich sei,
Wie heut am Hochzeitstag.

Die Friedenseiche in Forsteck.

Ich stand, wo ich mich selbst gesät,
Um mich hat Wind und Sturm geweht,
Ich wuchs empor aus eigner Macht,
Dann hat das Glück mich hergebracht,
Nun steh ich hier als Friedenseiche,
Ein Bild vom jungen deutschen Reiche,
Das gleich mir wachse und gedeihe,
Umhegt, geschützt von deutscher Treue.

Festgedicht für Chorgesang zur Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals.

(21. Juni 1895.)

Klingt, ihr Wogen! Rauscht, ihr Bäume!
Singt ein Lied im vollen Chor!
Legt sie an, die goldnen Säume!
Schüttelt nieder holde Träume!
Horcht! Der Kaiser lauscht empor.

Lange schauten wir in Sorgen
Oft auf diese blaue Flut.
Endlich kam der goldne Morgen,
Endlich waren wir geborgen
Unter Deutschlands sich'rer Hut.

Deutschlands erster Kaiser nahte,
Und die Feinde rings entflohn.
Ja, der Himmel winkte Gnade;
Jetzt auf sich'rem Friedenspfade
Folgt ihm fest der Sohnes-Sohn.

Was der erste Kaiser plante,
Führt der dritte rüstig fort.
Friedenswerke, die er ahnte,
Friedenswege, die er bahnte,
Baut er aus von Ort zu Ort.

Auch den Pfad von Meer zu Meere
Segnete der Kaiser ein:
Daß er einst zu Deutschlands Ehre
Frieden sichernd Segen mehre
Und ein Denkmal möge sein.

Nun das große Werk vollendet
Hält der junge Kaiser Wacht.
Sieh! Da naht er selbst! Er spendet
Huld dem großen Werk und sendet
Dank den vielen, die's vollbracht.

Rauscht ihr Wogen und ihr Chöre!
Freude ward uns hier zuteil.
Laut erschall's zu Deutschlands Ehre,
Freudig hall's von Meer zu Meere:
Heil dem deutschen Kaiser, Heil!

Schleswig-Holstein meerumschlungen.

(Einleitungsgedicht zu „Schleswig-Holstein meerumschlungen in Wort und Bild" herausgegeben von H. Haas, H. Krumm und Fr. Stoltenberg.)

Vor Jahren war's, da lag es stumm
Das meerumschlungne Land.
Die Wogen rauschten rings herum,
Im Felde wuchsen Gras und Blum'
Und Heide bis zum Strand.

Darüber Bäume frisch und grün,
Darunter goldnes Korn,
Die stillen Dörfer her und hin,
Wo um die Höfe Gärten blühn
In Hecken, glatt geschor'n.

Da wuchsen wir denn selbst empor,
Wir, die nun alt und grau.
Wir wuchsen still, wie Baum und Rohr,
Von außen drang an unser Ohr
Kein Laut aus fernem Gau.

Wohl hörten wir von alter Zeit
Aus Ältervåter Mund
Von Krieg und Sieg, von Kampf und Streit,
Von einst gewes'ner Herrlichkeit,
Von Thaten groß und bunt.

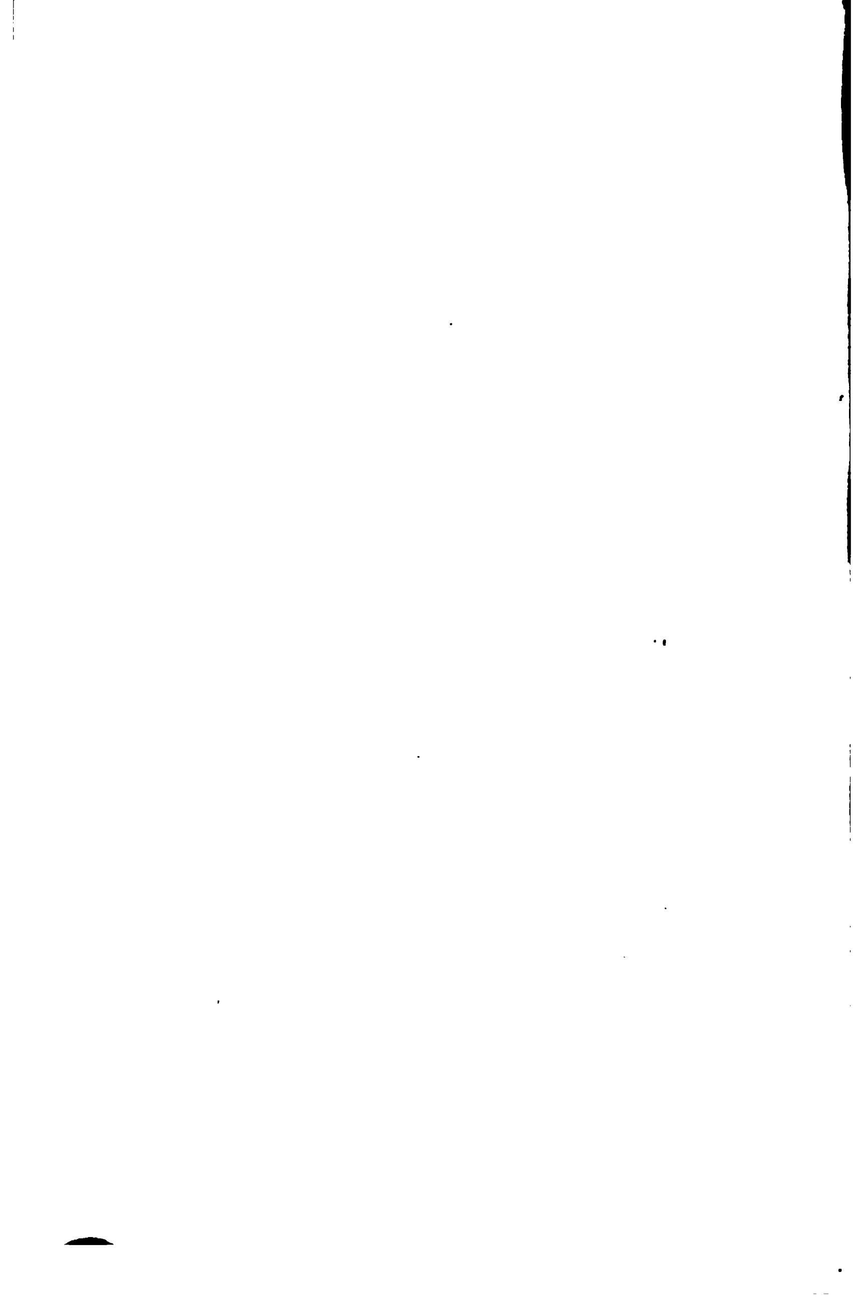
Das hörten wir, und blieben stumm
Wie unser stilles Land.
Die Wogen rauschten rund herum,
Hier war's, wie sonst, bei Gras und Blum'
Und Baum und Heidestrand.

Dann aber kam, als wär's die See,
Als käme Sturm und Flut,
Als wär's der Donner aus der Höh',
Der Kriegeslärm mit Angst und Weh,
Vernichtend Hab und Gut.

Vernichtend unsrer Besten viel,
Längst ruhend nun im Sand,
Verjagt, vertrieben, ohne Ziel,
Hinaus, die Wüste oft ihr Pfühl,
Fernab vom Vaterland.

Bis endlich wieder Fried und Freud
Uns noch einmal erschien.
Wir sahn sie enden, Krieg und Streit,
Und vor des Reiches Herrlichkeit
Die Störenfriede fliehn.

So liegt es wieder, doch nicht stumm,
Hier vor in Wort und Bild.
Es sei der fernsten Zeit ein Ruhm,
Es ist der Heimat Heiligtum,
Das jedes Blättchen füllt.



Leben, Liebe und Tod.



Frühling.

Golden glänzen Berg und Hügel,
Und im Grünen lacht die Au.
Heller wird der Wasserspiegel,
Tiefer wird des Himmels Blau.

Alles ist von Licht durchflossen
Und von Farben mild verklärt.
Steine blühen, Wolken sprossen:
Leben hat den Tod verzehrt.

Süßes Licht, du Himmelsfunken,
Durstend saug ich deinen Strahl!
Zieh mich aufwärts, äthertrunken!
Wasche weg die Erdenqual!

Laß mich baden in den Düften,
Schwimmen in dem Sonnenschein!
Hauche mit den Frühlingslüften
Mir des Himmels Ruhe ein!

Ach, ich schmachte nach Verklärung,
Wie sie jetzt die Welt durchwebt!
Gieb mir, gieb mir die Gewährung,
Daß ich nicht umsonst gestrebt!

Einen Funken deiner Helle,
Der das dunkle Herz erfüllt!
Einen Tropfen aus der Quelle,
Der den Durst der Seele stillt.

Fehmarn 1849.

Blumen und Gräser.

1.

Mit Ahnungsschauern, o Natur,
Hast du den Knaben angezogen,
Wenn ich den Duft von Wald und Flur,
Von Gras und Blumen eingesogen.

Wenn ich das Leben um mich sah,
Wie Keim und Blättchen emsig sprießen:
Geheimnis flüsternd hört ich da
Sich Geisterstimmen liebend grüßen.

Sie locken mich, sie rufen mich,
Sie grüßen mich und sprechen leise;
Die Stimmen schwinden, heben sich,
Und singen eine alte Weise.

Ich ahne eine andre Welt,
Ich neige schüchtern mich zu lauschen ...
Du Zauberwesen, das mich hält,
Wir müssen Seel um Seele tauschen!

2.

Ich dränge mich in eure Kreise,
Ihr Geister all im grünen Kleid!
Was deutet eure alte Weise
Von Blumenliebe, Blumenleid?

Was winkt ihr mir, und seht mich an?
Ihr könnt nicht fliehn! Ich muß euch kennen!
Wie tief versteckt, ich werd' es sehn,
Ihr sollt mir das Geheimnis nennen!

Ihr sollt mir sagen, wer ich sei. —
Ich bin auf Erden nicht zu Hause.
Ihr grünt und blüht so frisch und frei,
Ich fühle mich in enger Klause.

Mir ist nicht heimisch hier zu Sinn.
Es zieht mich — was ich auch betreibe —
Ich glaube fast, zum Himmel hin;
Ich weiß nicht recht, warum ich bleibe.

Ihr müßt es wissen, Blumen, ihr!
Ihr seid ja Kinder dieser Erde:
Woher ich kam, warum ich hier,
Und ob auch ich einst glücklich werde.

8.

Was gleichet dem süßen Vergnügen,
Im Sommer im Grase zu liegen
Am murmelnden, plätschernden Bach;
Wenn schläfrige Lüftchen ersäuseln,
Die kühlenden Wellen sich kräuseln,
Erscheinen, verschwinden gemach?

Das Summen der Fliegen und Bienen,
Das Naschen und Knistern im Grünen
Vernimmt wie im Traume das Ohr.
Es wogen die Halme und schwanken;
So neigen und schweben Gedanken
Und flüstern, wie säuselndes Rohr.

Und Sinne und Seele ermatten,
Es lagert ein duftiger Schatten,
Ein Schleier sich über das Herz.
Da schwinden die drückenden Falten,
Verschwimmende, liebe Gestalten
Erscheinen und lindern den Schmerz.

Sommer.

Ihr wunderschönen Sommertage,
Wie Augenblicke eilt ihr hin.
Wie bald, so ist's nur eine Sage,
Daß Linden duften, Rosen blühn.

Mich überrieselt schon die Trauer,
Wie schnell vergeht die schöne Welt,
Wenn leis im warmen Sommerschauer
Die Blüte aus den Bäumen fällt.

1885.

Winternacht.

Wie rast der Wintersturm!
Wie knirscht der Hahn am Turm!
Die Stundenglocke selbst ist heiser,
Es pfeifen bang die kahlen Reiser,
Des Wächters Ruf und Tritt verhallt,
Und ferne rauscht der Wald.

Die Thür verrammt der Schnee,
Das Eis umschließt die See,
Die Erde liegt in dichter Hülle
Und wartet auf des Frühlings Stille,
Des Himmels bunte Sternenpracht
Zieht durch die kalte Nacht.

Abend.

Nun will der Tag sich neigen
Im stillen Thal,
Es schlummern in den Zweigen
Die Vöglein all.

Noch wallt er an dem Hügel
In Duft empor,
Und schließt mit goldnem Flügel
Das Wolkenthor.

Fremde Blumen.

Wo sich die weißen Lotosköpfe schaukeln
Im Osten fern, an warmer Flüße Strand,
Wo blumengleiche Schmetterlinge gaukeln,
Dort ist auch unser schönes Vaterland.

Dort träumt die Menschenseele wie die Blume,
In dunkler Tiefe wurzelt das Gemüt,
Und, wie aus Dämmernacht im Bramatume,
Ist's Liebe, die hinauf als Blume blüht.

Und wen ihr Duft in seiner Ruhe störte,
Den faßt die Sehnsucht nach dem Morgenland,
Und wie der Schweizer, der den Reigen hörte,
Zieht es ihn fort an mächtger Geisterhand.

Dem singt der Ozean die Zauberlieder,
Und Lotos nicken zu dem fremden Ton;
Wie Heimat winkt es: Komm und laß dich nieder,
Hier blüht das Glück: die Liebe ist dein Lohn.

Späte Liebe.

Das ist des Lebens Höchstes nicht:
Im Glück zu schwelgen Tag für Tag;
Das ist des Lebens Schönstes nicht:
Sich pflücken können, was man mag.

Der Apfel, der am Zaune wächst —
Und wenns ein Gravensteiner wär:
Fällt er dir mühlos vor den Fuß,
In kurzem schmeckt er dir nicht mehr.

Das Glück, das aus der Ferne winkt,
So oft gewünscht, als unerreicht —
Mit Sehnsucht, wenn es sich genaht,
Mit Wehmut, wenn es ferne weicht;

Das Glück, das dir vorüberging,
Wenn du in Hoffnung ihm getraut,
Und das du fast mit Schauern sahst,
Wie man die ewgen Sterne schaut —

Das ist es, das der Seele naht
Wie frühlingswarmer Sonnenschein;
Vom blauen Himmel kommt's herab,
Ins Herz, ins offne, fällt's hinein.

Dann blühen alle Blumen auf,
Die Schmerz und Wehmut längst gesät,
Bis unter warmer Dankbarkeit
Das Leben schön in Blüte steht. —

Geduld — so hieß die stille Saat,
Und nicht am Zaune wuchs die Frucht.
Nun wachse froh der Lebensbaum,
Den du im Glauben aufgesucht.

Prinzeßchen.

Ein süßes Kinderangesicht,
Rotwangig, zart und voll,
Das lallend: „Liebe Mutter!“ spricht,
Wie thut's so wohl, so wohl!

Dem ist die Seele so gesund
Wie seiner Wangen Roth,
Und aus der Augen blauem Grund
Lacht Himmel, Glück und Gott.

Es ist ein Lied, das immer neu geblieben.

Es ist das Lied, das immer neu geblieben,
Das immer neu gesungen werden muß,
Es ist das Lied vom Sehnen und vom Lieben,
Von freudgem Schmerz, von schmerzlichem Genuß,
Das Lied vom selgen Hoffen und Entsagen,
Das jedes Herz getragen und ertragen.

Um eine Insel rauschten kalt die Wogen,
Die Öde lag, wohin der Blick sich wand,
Die Öde war's, die in mein Herz gezogen,
Dunkel um mich und um mein Vaterland.
Da blieb dem Sänger nichts als trübes Klagen
Von Glück und Liebe nichts als das Entsagen.

Ein Hafen ruht vor Sturm und Wind geborgen,
An seinem Ufer steht ein freundlich Haus,
Hier aus dem Fenster schaute jeden Morgen
Ein freundlich Mädchenantlitz lieb heraus.
Auch dieses hat gekämpft und schwer gestritten.
Wer sieht's dem Auge an, was sie gelitten?

Wer sieht's ihm an? in seinem stillen Frieden?
O schlage nicht so laut, mein Herz, so laut!
Schaue getrost, der Himmel ist hienieden,
Blick in dies Auge, wie es heiter schaut.
Sei du geduldig, Glück und frohe Lieder,
Sie kehren noch, du singst sie fröhlich wieder.

Und dieses Haupt, das müssen sie umkränzen,
Und dieses Auge müssen sie erfreun
Und diesem Herzen unter Spiel und Tänzen
Das ungebrochne Jugendglück erneun,
Ihr alle Schmerzen stillen, alle Klagen,
Von schöner Hoffnung ihr das Schönste sagen.

Des Dichters Leid.

Erschien das Glück mir wieder,
Wie ich es einst gekannt,
Ich steckte meine Lieder
Mit Freuden selbst in Brand.

Ich habe nicht gesungen
Vor Freude mancherlei —
Mir ist es abgerungen
Wie Not- und Schmerzensschrei.

Und klingt's auch oft behaglich
Wie Widerschein vom Glück,
Das Schwerste bleibt unsaglich
Im Herzen stumm zurück.

1887.

Entsagung.

Ich war einmal jung und
Voll Träume vom Glück —
Bringt Klagen und Zagen
Die Jugend zurück?

Was hin — sei vergessen,
Ob Liebe, ob Traum.
Ein Meer ist das Leben,
Das Glück ist wie Schaum.

Hinein in die Brandung
Der wogenden See,
Ach Leben, ach Liebe —
Sagt alles ade!

Du warst wie eine Blume.

Du warst wie eine Blume,
Im Kelche fast verhüllt,
Vom holden Mädchentume
Ein halb verschleiert Bild.

Ich sah dich rasch erblühen
Zu voller Frauenpracht,
Wie eine Rose glühen,
Noch frisch vom Tau der Nacht.

Du gabst in Jugendjahren
Mir Duft und Morgenschein,
Ich sog den wunderbaren
Mit trunkner Seele ein.

Und ob ich's mußte büßen
Mit Schmerzeu grenzenlos —
Ich möcht es nimmer missen,
Was da mein Herz genoß.

Wenn alles unbeständig,
Wenn Lust und Leid verweht,
Du bleibst mir stets lebendig,
Ein Stern, der nie vergeht.

1885.

Gedenke mein!

Nun bleib gesund und bleib mir gut
Für dieses Jahr und manches Jahr!
Wer weiß, wie weh das Scheiden thut,
Denkt seiner Lieben immerdar.

Schon wieder einer geht mir fort,
Der mir bisher am Herzen lag.
Ach, Wiedersehn! das schlimme Wort,
Es ruft nur alle Schmerzen wach.

Nun bleibe du mir gut und lieb,
Damit ich, sitz ich still allein
Und überdenke, was mir blieb,
Mir sagen kann, du denkest mein.

Trost.

Was dir das Schicksal auch genommen;
Ein Freundeskreis sagt dir Willkommen.
Und ob er eng und enger werde,
Eng ist zuletzt die ganze Erde.

Die Nachtigall kommt dennoch wieder,
Und neu erschallen Frühlingslieder,
Das Herz schlägt fort bei jedem Leid
Und blickt zum Himmel für beßre Zeit.

1867.

Mein Dank.

Als ich beinah zertreten
Von grenzenlosem Leid,
Standst du in tiefsten Nöten
Mir treulich an der Seit.

Das kann nur der ermessen,
Der kennt den größten Schmerz.
Das könnte nur vergessen,
Wer in der Brust kein Herz.

So bleibst du je gesegnet
Für deine Lieb und Treu,
Und was dir auch begegnet
Mein Dank ist ewig neu.

Nachtigall, ich hör' dich klagen . . . .

Nachtigall, ich hör dich klagen,
Ach, und meine Seele lauscht!
Mir auch hat das Herz geschlagen
Sanges- und gefühlsberauscht.

Aus dem Herzen kam's in Fülle —
Blatt und Blüten ohne Zahl.
Stille ward die Welt mir, stille:
Klage du's, o Nachtigall!

An L.

Ostern 1892.

Ich sah am Ostermorgen
Erwartungsvoll hinaus,
Als sei mir noch geborgen
Ein Glück und käm ins Haus.

Du warst mir doch erschienen,
Als mir mein Bestes schwand,
Zu helfen und zu dienen
Mit Herz und Kopf und Hand.

Wenn nun die Wolken jagen,
Der Frühling naht in Pracht —
Wer hilft mir dann ertragen,
Was alle glücklich macht?

Da denk ich wohl in Thränen
An das, was längst vorbei;
Und denke dann mit Sehnen
An dich und deine Treu.

An A. Sp. . . .

Als ich zuerst dein Auge sah,
Ward fast das Herz mir schwer.
Ein schönes andres trat mir nah,
Das ich geliebt so sehr.

In laut bewegter Menschenschar
Erblickt ich's, still und tief
Wie das, das meine Sonne war,
Um die mein Dasein lief.

Die Sonne ging zum Untergang —
O, möge hell und schön
Dein Aug' ein langes Leben lang
Viel Glück und Liebe sein!

1887.

An J.

Der war mir über alles lieb,
Der dich geliebet über alles.
Was ich verlor und was mir blieb,
Dir ist's ein Wort noch leeres Schalles.

Was ich verlor, das ist sein Aug',
Mir wie die Sonne stets willkommen.
Was ich behielt, das ist ein Hauch
Von seinem Geist, dem milden frommen.

Bis einst dein Herz dies Wort versteht,
Spiele du fort, wie du begonnen.
Wenn dann ein Schatten durch dich geht,
So frage mich nach jener Sonnen.

Wenn dann noch Odem in ihm ist,
Der oft um deinen Vater weinte,
Dann denke, daß der nie vergißt
Das Lieblingskind von seinem Freunde.

Weihnachtsabend 1860.

An eine in die Fremde ziehende Braut.

Wenn du nun schließest Vaters Thür:
So wandre Gott und Glück mit dir.
Du gehst an des Geliebten Seite:
Die Freude giebt euch das Geleite.
Und mutig geht ihr Hand in Hand
Zwei-einig in ein fremdes Land.

Wenn dort du öffnest deine Thür:
So steht die Hoffnung hinter ihr,
Sie wandle sich in Glück und Freude,
In Segen für euch alle beide,
Bis Vaters Thür und Vaterland
Euch wieder aufnimmt Hand in Hand.

1874.

Hochzeitsgedicht.

Zum 2. April 1867.

Denk ich der Knabenspiele
Und an das Vaterhaus,
Dann schau ich auf die Mühle
Vom Fenster still hinaus.

Dann ist es mir, als deute
Sie stets auf Lieb' und Glück:
So steht geschmückt mir heute
Die Eure vor dem Blick.

Von eurem Tische blick ich
Auf ihre Festtagsruh,
Aus eurem Fenster nick ich
Ihr meine Grüße zu.

Oft ging ich ihr vorüber,
Froh, wie ihr Flügelschlag,
Dann sagte mir ein lieber
Bekannter guten Tag.

Blickt dort nur an die Seite,
Der Friedhof grenzt daran:
Er und der Vater, beide,
Sie schlafen nebenan.

Ihr — Sohn und Tochter geben
Sich selig heut die Hand:
So flechten Tod und Leben
Ihr wunderbares Band.

Wie stille winkt die Mühle:
Sie spricht von Freud und Leid,
Sie mahnt an Kinderspiele,
Und ernste Ewigkeit.

Doch ihre Flügel regen
An jedem Tag sich neu:
Daß dies zu eurem Segen
Für viele Jahre sei!

Daß stets ihr rascher Flügel
Erfreue euren Blick,
Daß stets von ihrem Hügel
Sie schau auf euer Glück.

Daß, wenn ihr einst nach Jahren,
Wie eure Väter, ruht,
Es heißt: die beiden waren
Wie sie beglückt und gut.

Zum Abschied.

1885.

So lange man lebt, so lange man liebt;
So lange man strebt und Liebe übt,
Ist's Leben auch lebenswert.
Die Jugend schwindet mit ihrer Lust,
Doch zieht der Friede dafür in die Brust,
So hat man, was man begehrt.

Ihr schließet getrost das Haus hier zu,
Was ihr euch erworben, ist Friede und Ruh.
Das tröstet im Abschied den Freund.
Wir scheiden in Wehmut. Doch wie's auch sei,
Ihr bleibet im Streben und Lieben getreu,
Wir alle im Herzen vereint.

An W. N.

Sonett.

Als ich den Blick zuerst zur Ostsee wandte,
Und aufging mir die Sonne bessrer Tage —
Mir war zu Mut, als ob es freundlich tage,
Da dich zuerst — und manchen — Freund ich nannte.

Aufs neu erschien, was mir die Zeit entwandte,
Erfüllung ward, was stets nur dunkle Sage;
Im stillen Herzen schwieg die dumpfe Klage,
Einsam sei mir der Weg ins Unbekannte.

Doch ach! es zogen Wolken blassen Neides!
Die Hoffnung möchte mit der Sonne gehen.
Die Freunde ziehn — jetzt du — in stumme Ferne.

Wie Ahnung kommt es dunkeln, künftgen Leides.
Doch nein! das Ewge bleibt, wie nachts die Sterne,
Und Trennung spricht von schönerm Wiedersehen.

An W.

Als zu dem Quickborn, da er hier erschienen
(Nicht zum gebundnen, sondern dem in Banden
Des Leids, von Müh und Arbeit kaum erstanden)
Urweisheit kam, und wichtig sprach: zu dienen!

Kam einer auch, war ohne Weisheitsmienen
Schier blos ein Mann, einer aus unsern Landen,
Als er ihn sah, da sprach das Herz: verstanden!
Und ewge Bande flocht es zwischen ihnen.

Weißt noch, im Garten, wo wir dann gesessen?
Im stillen Stübchen manchen Vers gefeilet?
Das Leid betrogen und die Zeit vergessen?

Und als den Zagenden das Glück ereilet,
Der Tragende oft seine Kraft gemessen:
Still wuchs die Freundschaft, immer unverweilet.

1859.

An Dr. H. und Frau.

Ein Zug in eure Bahnen zieht mich leise,
Von eurem Lichte dringt zu mir ein Schimmer
Mein Herz und mein Gedanke folgt euch immer,
Und meine Freundschaft, ferne, eurem Gleise.

Nicht traf ich euch, wie Menschen auf der Reise,
Wie Sohn des Hauses, im Familienzimmer,
Da saß ich traulich und vergaß es nimmer
Das gastliche, noch euch und eure Weise.

So komm ich jetzt, wenn auch zu spät, zum Feste,
Mit vollem Herzen doch und treuen Händen,
Mit Wünschen warm, wie nur ein Herz sie weiset.

In eurer Liebe habt ihr schon das Beste,
Der Kinder Glück, es möge euch vollenden,
Was man im Menschenlos als Schönstes preiset.

1861.

Trost.

Zwar sitz ich immer fast allein,
Doch bringt gar oft zu mir herein
Ins stille Zimmer,
Als wärs der Jugend Widerschein,
Ein milder Schimmer,
Der kommt von Freunden nah und fern;
Ich folge ihren Wegen gern
In Leid und Glück;
Auch liebe Tote bringt ein Stern
Mir nachts zurück.
Und kommt für sie ein Freudentag,
So klingts in meinem Herzen nach
Von Leid und Liebe,
Und fromme Wünsche werden wach,
Daß es so bliebe!

An A.

Du hast mit uns den tiefsten Schmerz,
Des Lebens Ernst mit uns empfunden,
Dies weihte dich für heilige Stunden,
Dies heiligte dein junges Herz.

Wenn einst des Lebens Glück dir lacht,
So weißt du: Demut in der Freude
Und Stillehalten unterm Leide:
Dies ist es, was den Christen macht.

1866.

Einem Vetter

ins Stammbuch.

Dein Leben gleichet diesem Buch,
Fast unbeschrieben sind die Blätter.
Nun weih ich dirs durch einen Spruch:
Schütz Gott es gegen Sturm und Wetter!

Du hast dein Leben heut geweiht;
Ich weih dies Buch dir für dein Leben.
Es möge dir von wenig Leid,
Von vielem Glück einst Rechnung geben.

Es zeige dir der Namen viel,
Die sich als Freunde eingeschrieben,
Und sage dir am fernen Ziel:
Sie sind mir lieb nnd treu geblieben.

Dann endlich bitt ich: Wahre du
Dir deine Tage so, mein Vetter,
Daß, schließt des Lebens Buch du zu,
Es sei, wie heute diese Blätter.

Abschied.

Es war zur schönsten Sommerzeit,
Da saßen wir am Strande,
Die See erglänzte weit und breit,
Und wie in stiller Seligkeit
Schwammen die fernen Lande.

Als fremde Gäste traf man hier
Zusammen am Inselstrande.
Nun steht der Abschied vor der Thür —
Von lieben Freunden scheiden wir
Und wandern in alle Lande.

Wyk auf Föhr 1886.

Auf der Höhe.

(Vorby.)

Es steht auf luftger Höhe
Im Sinne mir ein Haus.
Aus seinen Fenstern sehe
Ich über das Feld hinaus.

Der Schnee bedeckt die Lande,
Die weite Bucht das Eis,
Das Städtchen nah am Strande
Schimmert wie Nebel weiß.

Ich schaue von dem Hügel
In eine stille Welt.
Nur ferne Mühlenflügel
Drehn winkend übers Feld.

Auch eilet wohl ein Wandrer
Davon auf schmalem Pfad,
Die Brücke tritt ein andrer,
Verschwindend in der Stadt.

Doch dringt von Schritt und Tritten,
Von Sorgen, Angst und Pein,
Von Freuden und Hochgeziten
Kein Ton zu mir herein.

In jenem Hause waltet
Ein Geist von gleicher Art,
Sein Ton ist fast veraltet
Für unsre Gegenwart.

Da ist kein laut Gepränge
Von eitel Prunk und Schein.
Mir war zu Mut, als dränge
Die Jugendzeit herein.

Da ward mir wieder stille
Wie, da ich Knabe war.
Da ward die ganze Fülle
Der Welt mir wieder klar.

Auch meine Seele reckte
Die Flügel noch einmal.
Wenn nur der Schnee nicht deckte
So manches Grab im Thal.

Dem jüngsten Brautpaar.

Wohl einmal trifft des Menschen Haupt
des Glückes voller Sonnenstrahl;
Was er gehofft, gewünscht, geglaubt,
ihm wird's in Wirklichkeit einmal.
Was droben winkte sternenhoch,
was drunten lockte erdentief:
Es kam herab, es kam herauf,
als ob ein Zauberwort es rief.

Die Jugend war's in voller Kraft,
die Schönheit war's in vollem Glanz,
Es war des Menschenstrebens Ziel,
es war das Menschendasein ganz.
Dem Ohre ward es offenbar,
als sei Musik das Tagsgeschrei,
Dem Auge ward es hell und klar,
als ob die Erde golden sei.
Die dunklen Nächte deckten kaum,
was tief im Herzen niemals schlief,
Fortspinnend wob ein schöner Traum
am Dasein, das zum Morgen rief.

So ist es Euch, Ihr Glücklichen!
Und auf des Glückes höchstem Saum,
Da ruf ich Euch: Bewahr Euch Gott
auf lange hin des Lebens Traum!
Daß es voran noch lange geh,
noch lange fort im Sonnenschein,
Und daß des Lebens Angst und Weh
nur warnend kehre bei Euch ein;
Daß Ihr berichtet spät einmal:
„Was wir gehofft, gewünscht, geglaubt,
Es traf als voller Sonnenstrahl
zwiefach als Segen unser Haupt.“

Hochzeitslied.

Die Jugend ist's in ihrer Kraft,
Des Mannes Mut, der Jungfrau Zucht,
Die endlich traf, was sie erharrt,
Die freudig nimmt, was sie gesucht.
Wer diesen Gipfel je erstieg,
Der blickt für alle andre Zeit
Auch auf des Lebens Leid und Qual
Herab mit Ruh und Freudigkeit.
Und sei es Wehmut, welche weint
Um das vergangne Jugendglück,
Sie sieht noch einmal auf das Paar
Selbst unter Thränen gern zurück.
Denn Täuschung war das Leben nicht,
Und ob es brachte Lust und Leid,
Und durch das junge Paar verjüngt
Schaut sie voraus in Freudigkeit.
Die Jugend aber grüßt beglückt
Den Bräutigam, die junge Braut,
Und was sie wünscht und was sie hofft,
In Sangestönen werd es laut.
Das Brautlied, das schon oft erklang,
Wir singen es dem jungen Paar
Und rufen laut in den Gesang:
„Nun seid beglückt für immerdar!“ —

Zum Hochzeitstage.

Die Liebe ruft. So tretet ein,
Sie hält das Thor euch offen;
Die stillen Schwestern folgen fein:
Der Glaube und das Hoffen.
Schließt sachte! Laßt sie nicht zurück!
Wo diese drei, ist stets das Glück
Als Viertes eingetroffen.

Es ist ein unbekanntes Haus,
Glaubt nicht, daß ihr es kennet!
Die Menschenklugheit treibet aus,
Sie ist's, die Menschen trennet.

In Demut haltet an euch fest,
Was dann auch kommt: der Glaube läßt
Den nicht, der ihn bekennet.

Die Liebe giebt, sie fordert nicht,
Die Liebe kennt nur Geben,
Sie weiß von keiner Müh und Pflicht,
Hingebung ist ihr Streben.
Sie giebt sich selbst in ihrem Glück,
Doch doppelt kehrt es ihr zurück:
Sie ist ein Doppelleben.

Die Hoffnung folget ihrem Pfad,
Selbst wo sie Thränen regnet:
Neu immer keimt's wie frische Saat,
Die frommer Glaube segnet.
So tretet ein! und schaut zurück:
Aus allem lächelt still das Glück,
Was nun auch euch begegnet.

1860.

An Cousine L. F.

Wir lasen in der Fibel
Einst von dem Krokodil,
Wir lasen in der Bibel
Von Pharao und dem Nil . . .

Die Söhne Jakobs ziehen
Um Korn dahin und Mehl,
Im Wüstensande fliehen
Der Strauß und das Kamel.

Es schmachtet steinbeladen
Der Sklave in der Glut,
Die Königstöchter baden
In kühlen Stromes Flut.

Gott selber aber wallet,
Von Menschen noch gesehn,
Wenn's im Geröhricht hallet
Wie leises Windeswehn. —

Dann von den Pyramiden,
Den Tempeln groß und leer,
Den Sphinxen, die sie hüten,
Vernahm man alte Mähr.

Verschollne Herrscher bauten
Als Grabmal sie und Dom,
Zu Adams Zeiten schauten
Sie schon den heilgen Strom.

Doch wie ein Bild in Träumen,
Das vor dem Tag erbleicht,
Lag's, fern in Zeit und Räumen,
Von Wünschen unerreicht.

Und wie? nach jenem Lande
Führt wirklich noch ein Pfad?
Verschüttet nicht im Sande
Ist Strom und Dom und Stadt?

Nicht eine bloße Sage,
Womit man Bücher schmückt,
Im Laufe längst der Tage
Der Erde nicht entrückt?

Und nach dem Fabellande
Zeigt Liebe dir den Steig?
Beim roten Meer am Strande —
Dort trefft, dort küßt ihr euch?

Du wandelst fern am Nile,
Wo nah die Wüste droht,
Denkst nicht der Krokodile,
Des grausen Behemoth.

Nein wirklich! die Cousine
Mit blondem Lockenhaar,
Sie hebt ein Beduine
Aufs hohe Dromedar!

Der ich in Bremens Straßen
Den Schirm und Mantel trug,
Sie hält in Kairos Gassen
Reitend den Hochzeitszug!

Vor der Moschee der Wächter
Liegt schläfrig auf der Trepp,
Er denkt an Pharos Töchter
Er ruft taeb! taeb!

Die Pyramiden blicken
Auf deinen Myrtenkranz,
Uralte Sphinxe nicken
Beim Hochzeitsschmaus und Tanz.

Schweigsame Türken lauschen
Und wilde nackte Geselln,
Um deine Fenster rauschen
Des heiligen Stromes Well'n.

Da wird mir doch mitunter,
Wie auf der Kinderbank,
Das Leben wie ein bunter,
Uralter Märchenschwank.

Les' ich's wohl in der Fibel,
In einem Bilderbuch,
Aus altvergriffner Bibel,
Die ich zur Schule trug?

Doch nein! du folgst gelassen
Dem Sterne, der dir blinkt,
Ich seh die Hand dich fassen,
Die übers Meer dir winkt.

Da denk ich süßer Liebe,
Allmächtger Seligkeit:
Und obs zum Mond dich hübe —
Kein Schiff geht dir zu weit.

Gott geht dir ungesehen
Voran durchs rote Meer,
Und in des Schilfes Wehen
Tönt's aus der Heimat her.

Hochzeitslied

für Cousine M. S.

Im heilgen Köln am Rheine
Da steht des Reiches Dom
Und spiegelt seine Türme
Im schönsten deutschen Strom.

An seinen Ufern leuchten
Burgen im Sonnenschein,
Dort wächst auf grünen Bergen
Der edle deutsche Wein. —

In Bremen an der Weser,
Der Reichsstadt alt und gut,
Da steht der Riese Roland,
Schaut in die trübe Flut.

Doch wird ihm gar zu schaurig,
So denkt er an den Rhein
Und an den Rathauskeller,
Gefüllt mit deutschem Wein.

Die heil'ge Stadt am Rheine
Sie brachte gern ihn dar,
Alt-Bremen an der Weser
Bezahlte prompt und bar. —

Das waren schöne Bande,
Geknüpft von Strom zu Strom —
Alt-Bremen mit dem Roland,
Alt-Köln mit seinem Dom.

Da sah sich mancher fröhlich
An deinem Glanz, o Rhein,
Da trank sich mancher selig
In Bremen an deinem Wein. —

Und sind sie denn zerrissen?
Ratskeller, bist du leer?
Und wenn der Wein getrunken,
Gedeiht kein junger mehr? —

Am Rhein und an der Weser,
Zwei deutschen Strömen gut,
Da blühn auch schöne Mädchen
Und „Knaben hochgemut“.

Und wo die zwei sich treffen
Seit nun und tausend Jahr,
Da giebt es Heil und Freude,
Da giebt's ein glücklich Paar.

Da winkt der Roland Segen,
Da nickt der Dom zum Rhein . . .
So wird der Bund auch heute
Doppelt gesegnet sein:

Daß Friede sei im Reiche
Und Freude sei im Haus,
Daß Handel blüh und Wandel
Rhein-auf und Weser-aus.

So hält die alte Hansa
Noch immer ihren Bund,
Sie knüpfte Eure Herzen,
Sie lenkte Hand und Mund.

Sie halte euch verbunden
Im glücklichsten Verein,
Als flössen sie zusammen:
Die Weser und der Rhein.

Im neuen Hause.

An Professor Litzmann.

(Der Gemahl spricht:)

Hier nun, Geliebte, guten Morgen!
Wie ich ihn damals dargebracht,
Als wir, zum erstenmal geborgen,
Im eignen Hause, aufgewacht;
Und guten Tag, und gute Tage!
Und guten Abend jeden Tag!
Und jeder gute Abend trage
Die Ruhe in dein Schlafgemach!

Hier laß dein Auge froh verweilen,
Auf diesem Meer von jungem Grün,
Zum blauen Hafen laß es eilen,
Wo Segel weiß vorüberziehn,
Hier mag es mit den Wolken reisen,
Sich spannen übers Himmelszelt: —
Beseligt kehr's, in stillen Kreisen
Dann in dies Haus, in deine Welt.

Denn ach! die Blätter werden fallen,
Und Nebel ziehen übers Meer,
Der Sturm wird um die Mauern hallen:
Das Herz ist schwach, das Leben schwer.
Nicht, wie beglückte Jugend meinte,
Ist's eitel Grün und Sonnenschein:
Kein Auge, das nicht Thränen weinte,
Kein Haus — die Sorge zog hinein.

Mit uns doch zog, die alles trüget,
Die Liebe immer ein und aus,
Die ewig grüne, sie umheget,
Sie schirmt auch dieses neue Haus.
Sie war's an jenem ersten Tage,
Die uns in Hoffnung aufgeweckt,
Sie war's, die jede Erdenplage
Mit neuen Blumen zugedeckt.

Die Nebel, wenn sie uns umnachten,
Die Wolken hat sie stets zerstreut
Und, wo wir morgens auch erwachten,
Den guten Morgen uns erneut.
So auch, zum neusten guten Morgen,
Zieht sie mit uns, mit groß und klein,
Im Blättergrün, im Blau verborgen,
Im Herzen wurzelnd, mit hinein. —

Und guten Tag und gute Tage
Und guten Abend jeden Tag,
Und süße Ruh am Abend trage
Sie jedem unters stille Dach.

Einzug ins neue Haus.

Das Leben ist ein Wanderzug,
Oft eilig wie der Vogelflug,
Mitunter baut man sich ein Nest
Und setzt sich eine Weile fest.

Dies ist der Weg nun zu dem Haus,
Hier gehst du täglich ein und aus,
Hier Tisch und Stuhl dein Werk zu thun,
Hier steht dein Bett um auszuruhn.

Dies ist der Ausblick Tag um Tag:
Geb Gott, daß dirs gefallen mag.

Doch sieh das Herz, dein Menschenherz,
Fühlt stets am selben Fleck den Schmerz,
Das schlägt wie sonst den ganzen Tag;
Wer weiß, ob dirs gefallen mag.

Dem baut man nie so fest ein Haus,
Die Sehnsucht flieget ein und aus,
Dem wird's nicht lieb, ob noch so neu:
Das will nur alte Lieb und Treu.

Nun, wo die einzieht, wie mit euch,
Und Freundschaft baut daneben gleich,
Und Augen dankbar — ach ihr wißt,
Ob man, was Ihr uns wart, vergißt.

Schaut mit des Segnens heilger Kraft
Das Haus erneuter Nachbarschaft:
Da mag's auf kurz, auf länger sein,
Des Himmels Segen zieht mit ein.

Im neuen Heim.

An F. Lange.

Willkommen hier!
sei euch gesagt,
Wenn ihr, zum erstenmal erwacht,
Am Morgentisch im neuen Haus
Schaut, still verwundert, nun hinaus;
Nicht wahr? ihr seht noch wie im Traum
Bekannt Gerät im neuen Raum,
Gewohnten Schmuck am fremden Platz,
Im neuen Licht den alten Schatz.
Die Stimmen haben andern Klang,
's hat alles andern Ton und Gang.
Gottlob! ihr schaut mit Freuden aus,
Und „Wohlfahrt" heißt das neue Haus,
Nicht abwärts, wie's so mancher that,
Nein aufwärts führte euch der Pfad,
So steht dies Haus, das Gott vertraut,
Das Manneskraft und Mut gebaut.
Nun schmeck euch wohl das Morgenbrot,
Und jedes andre segne Gott;
Und blickt mit heitrem Sinn umher
Zum Garten, in das graue Meer,
Zum Himmel, in die laute Stadt,
Die euch als „letzte" Bürger hat.
Ich weiß nicht, was der Himmel thut,
Noch was das Meer mit Sturm und Flut —
Wir haben ja, wir drei, erfahren
Mitunter von den sonderbaren —
Doch hoff ich von der Stadt „tom Kiele"
Für euch der höchsten Freuden viele.

Komm bald!

(An Anna H.)

Warum denn warten
Von Tag zu Tag?
Es blüht im Garten
Was blühen mag.

Wer kommt und zählt es,
Was blüht so schön?
An Augen fehlt es,
Es anzusehn.

Die meinen wandern
Vom Strauch zum Baum,
Mir scheint, auch Andern
Wär's wie ein Traum.

Und von den Lieben,
Die mir getreu
Und mir geblieben,
Wärst du dabei.

8. Mai 1888.

Julius Stockhausen

zum 25jährigen Sängerjubiläum am 26. Mai 1873.

Man behauptet, daß in Gegenden, wo die Nachtigall zu erscheinen pflegt, die übrigen Singvögel voller und schöner singen, da sie ihr nachahmen und von ihr lernen.

Gotth. Heinr. Schubert,
in seiner Naturgeschichte.

Wo einmal sang die Nachtigall,
Da merkt die Drossel sich den Schlag.
Da horcht die Lerche auf den Schall,
Und alle Vögel singen's nach.

Und wenn der Frühling wieder blüht,
Das Herz bewegt der Vogelsang,
So horcht die Welt dem alten Lied:
Wie? klingt der Wald von neuem Klang?

War so denn sonst der Finkenschlag,
Der Lerchenton, der Amselschall?
Wird's schön und schöner allgemach? —
O Welt! das macht die Nachtigall!

Und ob sie nie dir wieder sang
Und dir nicht kehrt in Wald und Feld:
Ihr Ton ist all der Liederklang,
Ihr Herz ergoß sich in die Welt.

Julius Stockhausen.

Zu seinem 70. Geburtstage den 22. Juli 1896.

Die Freude, wenn ich dich gehört,
Wie unsre Lieder du gesungen,
Wenn sie mir bis ins Herz gedrungen,
Hat nie ein Andrer mir gewährt.

So hast du denn auch viel zerstört:
Ich hörte in Erinnerungen
Nur dich, und niemand ist's gelungen
Zu singen, wie's mein Herz begehrt.

Doch bleibt mir stets von deinen Tönen
Ein milder Klang in stiller Luft,
Der unzerstörbar, wie ein Duft,
Ein Hauch, ein Bild vom ewig Schönen.

An Hermann von der Meden.

Du sangst zum zweiten Mal die Lieder,
Wie ich zum ersten Mal sie sang.
In meinem Herzen glühte wieder
Die alte Glut im neuen Klang.
Vergangne Freude weckt das Sehnen,
Vergangnes Leid zerschmilzt in Thränen.

Was so in Freud und Leid geboren,
Lebt fort im ewigen Gesang,
Im Weltgetöse unverloren
Ersteht es immer neu im Klang,
Erlösend stummes Leid im Liede,
Denn alle Kunst bedeutet Friede.

1883.

Einer achtzigjährigen Jungfrau zum Geburtstage 1867.

Es war wohl eine andre Zeit
Da dich die Welt empfing,
Als unter Freud und unter Leid
Einst deine Wiege ging!

Wir Jüngern blicken scheu empor,
Indem wir vor dir stehn,
Uns kommt's wie eine Sage vor,
Was all dein Aug' gesehn. —

Noch war's so stille in der Welt
Wie um des Hauses Herd,
In Frieden ward das Land bestellt
Und seine Frucht verzehrt.

Nur ferne aus dem Nachbarreich
Und weit her übers Meer
Kam's wie ein Wetterleuchten bleich
Und wie gewitterschwer.

Dann plötzlich brach das Wetter los
Und überzog das Land,
Vom Himmel, aus der Erde Schoß
Kam's wie ein Weltenbrand.

Da fielen Menschen wie das Gras
Und Völker wie die Spreu,
Da wich der Friede scheu und blaß,
Die Freude bleich und scheu.

Dann, als die Kriegstrompete schwieg,
Der Donner kaum verhallt,
Da rüstet' sich zu neuem Sieg
Des Geistes Allgewalt.

Nun gab's ein Schaffen allerort; —
Wo einst der Friede schlief,
Da scheucht ihn rasches Wirken fort,
Das wach die Schläfer rief.

Und Hölle nicht und Himmel war
Zu tief, zu hoch, zu hehr:
Mit Dampf, mit Eisen, Karst und Schar
Bezwang man Berg und Meer.

In alle Sphären drang der Geist,
Der Ehrfurcht bar, der Scheu,
Der Geist, der jetzt die Welt umkreist
Und schafft die Welten neu.

Wo führt es hin? — dein Auge hat
Es alles angeschaut,
Du sahst die Brache und die Saat:
Sag an, was wird gebaut?

Du schweigest? Doch dein Auge spricht:
Ich sah die Welt vergehn,
Doch der sie hält, verließ mich nicht —
Ich sah sie neu erstehn.

So war's kaum eine andre Zeit,
Als ich zuerst empfand;
Der Mensch trägt immer Freud und Leid
Und steht in Gottes Hand.

Geht nur getrost und haltet Treu
Und bleibt euch selber wahr:
Die Welt ist immer alt und neu
Und dunkel stets und klar.

Mit Mut und Demut zog ich aus
Und fand den Weg allein,
Und wie ich ließ das Vaterhaus
Zieh ich einst wieder ein.

So lehrt, wenn wir dich recht verstehn,
Dein Auge noch so klar:
So sahst du sie vorübergehn
Die langen achtzig Jahr.

Wir aber mit dir danken Ihm,
Daß Er der jungen Welt
Durch aller Zeiten Ungestüm
Als Muster dich erhält.

Und hoffen, daß noch manches Jahr —
Ein Spiegel ferner Zeit —
Dein helles Auge klug und klar
Uns leuchte in Fröhlichkeit.

Um mich ist nicht zu klagen.

Um mich ist nicht zu klagen,
Doch klag ich wohl um euch:
Mich hat das Glück getragen
Bis in das Himmelreich.

Die Liebe, die mich schmückte,
Die mich auf Armen trug,
Sie, die mich still beglückte,
Legt mich ins Leichentuch.

Ach, fremde Hände legen
Gar viele in ihr Grab,
Mir tropft der Eltern Segen
In Thränen mild herab.

Um mich ist nicht zu klagen,
Doch klag ich wohl um euch!
Mich hat die Lieb getragen
Bis in das Himmelreich.

Ein Engel.

Wer einmal ihr ins Auge sah,
Dem bleibt dies Auge immer nah,
Von einem Glanze, einem Licht —
Von dieser Erde war es nicht.

Drum wie die Blume, kaum erblüht,
Verschloß sie schon das Augenlid.
Uns aber spricht's im Herzen laut:
Ein Engel hat herausgeschaut.

Maria.

Das Schönste, was im Frühling blüht,
War nicht so schön, wie dein Gemüt,
Nicht Sonnenlicht, noch Edelstein
War so wie deine Seele rein.
Ein Engel wandelte in dir,
Ein Engel nahm dich sanft von hier.

Nachruf.

Du warst im Leiden viel geübt,
Du warst im Leben viel geliebt,
Sanft kam zuletzt des Todes Hand,
Dich leitend in ein beßres Land.

Ein Kranz auf das Grab Ferdinand Webers.

† 15. December 1860.

Hier meine letzte Gabe:
Ein Kranz für deinen Stein;
Wie ich geliebt dich habe,
Des soll er Zeugnis sein.

Es mag die Welt sich sagen,
Was sie in dir beweint,
Ich darf in Thränen klagen:
Mir warst du mehr als Freund.

Mir war's in deiner Nähe
Wie Sonnenschein so warm,
An deinem Sarge stehe
Ich nun, wie kalt und arm.

Gegönnt sei dir der Friede!
Sei dir die Erde leicht!
Du warst wie Keiner müde,
Nun hast du Ruh erreicht!

Und wenn wir stehn in Thränen,
So lächle du herab:
Die Liebe und das Sehnen,
Sie reichen übers Grab.

So weih' ich dir als Gabe
Den Kranz für deinen Stein,
Wie ich geliebt dich habe,
Soll er ein Zeugnis sein.

Nachruf.

Jenny Lind singt nicht wieder ...

O Nachtigall, du feine —
Ist ganz dein Ton verhallt?
Er war so schön, so reine,
Wie du, so sang ihn keine
Im weiten großen Sängerwald!

Die andern alle kommen
Und gehen, wie der Tag.
Wer hat den Ton vernommen,
Der so dem Herzen frommen,
Der es, wie du, entzücken mag?

O wehe, muß nun schweigen
Fortan dein Liedermund?
Uns wär', im Frühlingsreigen,
Als ob aus grünen Zweigen
Kein' Nachtigall mehr singen kunnt.

Weihelieder.



Zur Weihe.

(In das Vereinsbuch des Kieler Künstlervereins bei seiner Gründung.)

In jedem Sein das Ideal erblicken,
Den Geist zu ahnen, der die Form erschuf,
Die Welt zu bauen aus des Daseins Stücken,
Das ist des Künstlers freundlicher Beruf.
Zerstreut, verborgen liegt das Schöne, Reine,
Es ist des Künstlers: daß es sich vereine.

Festgedicht,

gesprochen an Schillers 100jährigem Geburtstag auf dem Kieler Stadttheater. 1859.

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das höchste doch;
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch.

Es war ein Friedrich, der im Völkerkriege
Vor hundert Jahren, hoch vom Königsthron
Mit Macht und Glück in manchem blutgen Siege
Unsterblichkeit und Ruhm erwarb als Lohn.
Da lag ein andrer Friedrich in der Wiege
Im niedern Häuschen, armer Eltern Sohn.
Um jenen jauchzte wildes Schlachtgetümmel,
Auf diesen lächelte ein Gott vom Himmel.

Wer ahnte unter diesen milden Zügen
Im weichen Köpfchen auf dem schmalen Pfühl,
Auf die ein Blick mit schmerzlichem Genügen
Vom Mutteraug, vom Vaterantlitz fiel:
Wer ahnte, daß ein Held zu gleichen Siegen,
Ein Adler schlief für ein noch höhres Ziel,
Ja, daß ein zweiter Friederich der Große
Daß unser Schiller schlief in diesem Schoße.

„Denn er ist unser" wie kein andrer Held,
Und unser seine Siege, seine Kronen:
Die Freiheit ist — die Schönheit ist das Feld,
Das er erkämpft, wie wir es nun bewohnen.
Giebt's noch ein Reich, das unser in der Welt:
Die deutsche Dichtung wird hoch oben thronen.
Hier wird der deutsche Geist das Zepter führen,
Und Schiller stets ein Königsstuhl gebühren.

Der erste Funke, der die Seele findet,
Daß sie erglühet für das Ideal,
Der ihr die Freiheit, ihr die Schönheit kündet,
Aus lichten Höhen jener erste Strahl, —
Ist es nicht Schiller stets, der ihn entzündet,
In seinem mächt'gen Wort der Kies und Stahl? —
Ja, er ist unser! — Keine deutsche Brust,
Die er nicht hat bewegt in Schmerz und Lust.

Wenn uns das Leben drückt mit seiner Enge,
Wenn matt das Herz, die Seele schwer und bang:
Wo tönen so erhebende Gesänge,
Als die des Dichters, der die „Freude" sang?
Und Hoffnung strömt noch, Muth noch durch die Klänge,
Die er gesungen unter Schmerzensdrang.
In seinem Wort vereint sich Schwung und Klarheit,
Der Dichtung Zauber mit der Macht der Wahrheit.

Und lieblich tönt's, wenn er im Lied die Frauen,
Ihr zartes Thun, ihr holdes Sein verklärt,
Er führt uns über Blumen durch die Auen,
Er zeigt uns freundlich Garten, Haus und Herd,

Er läßt uns heimlich Glück und Liebe schauen —
Wer ist's, der deutsche Sitte so geehrt?
Wer zeigt uns so des Lebens schönste Blüte
In deutscher Frauen liebendem Gemüte?

So sang er, so verklärt er unser Leben,
Der selber ach! im Leben wenig fand.
Die Welt war schon verteilt, das Glück vergeben,
Mit Krankheit rang er, mit dem Unverstand,
Mit Sorge — doch erhaben blieb sein Streben;
Sein freier Blick dem Höchsten zugewandt,
Sicher des Ziels, und was dafür zum Lohne
Ihm als das Höchste galt: des Ruhmes Krone.

Er hat's erreicht: Die Hülle ist zerfallen,
Doch lebt und wirkt der große Name fort,
Viel tausendstimmig wird er heut erschallen,
Soweit von deutscher Zunge klingt das Wort,
In niedern Hütten und in Fürstenhallen
Mit Dank genannt als deutscher Geisteshort.
Wir auch sind hier, dem Toten zu gewähren,
Wofür der Lebende gekämpft: ihn hoch zu ehren!

Und wenn wir nun in seinem Sinne fragen:
Verklärter! schau herab auf's Erdenrund,
Auf's Volk, für das dein Herz so warm geschlagen,
Wie ehrt es dich am besten, mach uns kund!
Vielleicht sein letztes Wort uns würd' er sagen:
„Seid einig! einig! einig!" sprach sein Mund,
Vielleicht ein Lächeln würde uns verkünden,
„Suche ein jeder, jeder mag es finden."

Hier nun in dieser kleinen Welt von Brettern,
Die seine Welt im höchsten Sinne war,
Hier stellt er in des Schicksals schweren Wettern
Des Menschen Macht und seine Schwäche dar,
Wie sie ihn heben, wie sie ihn zerschmettern
Die Leidenschaften, die das Herz gebar,
Hier setzte er den höchsten Preis des Strebens,
Das Leben selber an das Bild des Lebens.

So mag denn heute auch die Glocke klingen,
Erhebend nah mit ganz besonderm Klang,
So mag denn heute auch der Geist durchdringen,
Der hohe, dem der Wallenstein entsprang.
Wir stehn bereit, den Edlen euch zu bringen
So ernst und freudig, wie er uns durchdrang.
Wir alle aber suchen ihn zu ehren,
Indem wir ihn mit stiller Andacht hören.

Giebelrede,

gesprochen vom Dachstuhle des neuen Krankenhauses zu Kiel am 12. Dezember 1860.

Der Meister hat mich hochgestellt,
Ich schaue hier auf Wald und Feld
Frei in die schöne Gotteswelt.
Mein Blick geht über Land und Meer,
Auf Schiff und Segel drüber her,
Hinauf zum hohen blauen Himmel,
Hinab in's freudige Gewimmel,
Und ruht auf diesem Dach und Haus
Mit Stolz und doch mit Demut aus. —

Seht wie die Kunst den Stoff besiegt,
Ein Stein sich an den andern fügt,
Ein Balken in den andern faßt,
Der Bogen auf die Mauern paßt,
Wie Kraft und Last sich trägt und hebt,
Bis alles Schwere steigt und schwebt,
Bis alles Träge klingt und tönt,
Weil Form es faßt und mild versöhnt.

So steht dies Haus hoch aufgericht
Nach Zimmerer- und Maurerpflicht,
Mit Gunst! auf einem festen Grund,
Die Mauern lotrecht, im Verbund,

Gewölbe sicher, Winkel recht,
Verbindung bis zum Dachstuhl echt,
Wie's Kunst und Handwerk fügt und lehrt,
Wie's Meister und Gesellen ehrt.
So sprech ich freudig denn: Mit Gunst!
Ehrt unsere Bau- und Zimmerkunst!

Doch baut ja alle Kunst vergebens,
Wenn er nicht baut, der Herr des Lebens.
Drum sei ihm Dank, der mit uns war
Und uns beschützte vor Gefahr,
Uns Handwerksleut' vom Mann zum Kind,
Die wir hier froh versammelt sind.

Des Menschen Werk ist Stückwerk nur.
Der Herr und Meister der Natur
Als der von seinem Werk geruht,
Da sprach er: es ist alles gut!
Wir Menschen sprechen: hilf und walte!
Und wenn es fertig: Herr erhalte!
So sprech' ich auch bei diesem Haus:
Hilf weiter, Herr, und bau es aus!
Dann ziehe Du mit ein und walte!
Und bleibe drinnen und erhalte!
Denn siehe, der hier ziehet ein,
Dem mußt du erst der Helfer sein.
So schön es ist, so weit es glänzt,
Vom Kranz geschmückt, mit Laub bekränzt,
Mit Kunst erdacht, mit Mut erbaut —:
Der weint, der hier sein Wohnhaus schaut. —
Wenn wir nicht hier mehr fröhlich singen,
Dann werden andre Töne klingen,
Nicht Jubel zieht dann ein und Freude,
Ach nein, der Mensch in seinem Leide,
In Knechtsgestalt, das Haupt geneigt,
Im Schmerz verstummet und gebeugt.
Und manches Auge thränenschwer
Wird schauen auf dies blaue Meer,
Wird schaun auf diese grünen Flächen
Und manches Auge wird hier brechen!
Drum sagen wir, zieh du mit ein!

Und wollest du der Helfer sein,
Auch denen, die mit Rat und That
Hier wirken werden früh und spat:
Daß ihre Kunst die Schmerzen lind're,
Daß ihr Bemüh'n die Thränen mind're,
Daß viele, die da nah'n mit Trauern,
Genesen zieh'n aus diesen Mauern,
Sie stille Segnung dafür lohne
Und Heil in ihrem Hause wohne. —

So steh' denn, Haus, in Gottes Hand,
Schau' segnend auf das Vaterland,
Bleibt beide fest in eurer Art,
Vor allem Unglück bleibt bewahrt,
Und helf' uns Gott so früh und spat,
Bis all' unser Thun ein Ende hat.

Zimmerspruch

bei Errichtung der ersten Kaserne in Kiel, erbaut aus Privatmitteln in Schleswig-Holstein 1869.

Hoch steht das Haus hier aufgericht,
Nach Zimmerer- und Maurerpflicht,
Und freudig sprech ich heut: Mit Gunst,
Lobt mir die Zimmer- und Maurerkunst!

Saht ihr's nicht wachsen allgemach?
Saht ihr's nicht steigen Tag für Tag?
Was oft in Jahren kaum bezwungen,
In Wochen ist es uns gelungen.
Nun steht es da! auf festem Grund,
Die Mauern lotrecht, im Verbund,
Die Winkel scharf und leicht die Bogen,
Die Pfeiler schlank empor gezogen,
Der Dachstuhl, leicht hier aufgesetzt,
Sieht über die niedern Dächer jetzt,
Und wer nun schaut nach unserm Werke,
Der denke: Einigkeit giebt Stärke.

Kein König baute dieses Haus,
Nein, Bürgersleute dachten's aus,
Und schwerer geht es, als mit Steinen,
Viel runde Köpfe zu vereinen.
Doch edler Zweck und guter Plan
Ziehn auch den Eigensinn'gen an.
So ward das Werk nach Müh und Schweiß
Dem Ort zum Nutzen und zum Preis,
Dem Land ein Vorbild, jedem Werke
Zur Lehre: Einigkeit bringt Stärke.

Doch Menschen bau'n mit schwachen Händen,
Der Herr des Himmels muß vollenden,
Der Meister, der da sprach: Es werde!
Und ward der Himmel und die Erde,
Der endlich alles schafft und thut,
Und sprechen darf: So ist es gut.

Wohl half er, daß wir's so weit brachten,
Er war es, dessen Augen wachten,
Er half vor Unglück und Gefahren
Bei aller Arbeit uns bewahren,
Er gab Gesundheit, Kraft und Leben —
Und wird auch seinen Segen geben.

Er segne die, die es bedacht,
Er segne die, die es gemacht,
Er halte Leiden und Beschwerden
Von allen, die hier wohnen werden!

Weit aus dem deutschen Vaterland
Wird mancher Sohn dahergesandt,
Der hier aus diesen Fenstern schaut,
Die wir fein luftig ihm erbaut,
Und denkt mit Dank, kehrt er zurück,
An diesen Raum, an diesen Blick,
An Freunde, die er hier gefunden,
An Zeiten, die ihm leicht entschwunden,
Und segnet noch in weiter Ferne
Kiel und die freundliche Kaserne.
So steh das Haus denn unverwandt
In guter Menschen und Gottes Hand.

Was wir gebaut mit schwachen Händen,
Das möge seine Hand vollenden,
Die möge gnädig es erhalten
Und auch mit uns in Gnaden walten.

An die Fünfundachtziger

beim Einzug in Kiel am 20. Juni 1871.

Was unsrer Väter Wunsch und Traum,
Was ferne wie der Wolken Saum,
Was unerreichbar wie das Glück:
Ihr habt's erkämpft, Ihr bringt's zurück. —

Es war wie der ersehnte Strand,
Wohin die Hoffnung flog,
Es war wie das gelobte Land,
Wohin die Sehnsucht zog.
Es war das Land, wonach er fragt,
Der alte Sänger, wenn er sagt:
„Ist's Preußenland, ist's Baierland?
O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein."

Es war das alte Deutsche Reich,
Dem keins an Macht und Ehren gleich,
Das einst der Welt geboten hat
Im Völkerrat, in Waffenthat,
Das dann zerschlagen und verspeit
Gleich unserm Herrn in Kreuz und Leid
Den Spott erduldet und den Hohn,
Das Unglück und der Armut Lohn.

Wie trug das Volk, bedrückt und schwer,
Wie kroch das deutsche Volk umher?
Daheim ins Sklavenjoch gespannt,
Dafern mit Schwielen an der Hand,
Und doch voran, wo's gilt und galt,
Ins wüste Meer, in wilden Wald,

Voran mit gläubigem Gemüt,
Mit seiner Lust, mit seinem Lied,
Mit seiner Frömmigkeit und Treu,
Als ob die Welt sein eigen sei.

„Das Volk der Denker", sprach mit Hohn
Der reiche Vetter, Englands Sohn.
Denn grübelnd über Wort und Spruch,
Nachschlagend Bände, Buch nach Buch
Mit Zeichen, Zahlen — tief vergessen,
Womit sich kleiden, was zu essen —:
So saßen über die Jahrhundert
Die deutschen Träumer stumm verwundert.
Sie lernten ums Geheimnis ringen,
Sie lernten Blitz und Donner zwingen,
Sie lernten Zeit und Raum zu brechen,
Sie lehrten Blitz und Donner sprechen.
Und was sie lernten, lehrten, thaten,
Draus machten Andere Dukaten. —

Man fand die Deutschen treu und bieder,
Die ganze Welt sang deutsche Lieder,
Man kaufte ihre Hände billig,
Nahm, was sie ausgedistelt, willig,
Und war mit Gott und sich zufrieden,
Daß so ein dummes Volk hienieden.

Doch unsern Besten ging durchs Herz
Jahrhunderte der große Schmerz:
Das deutsche Reich, daß Gott erbarm,
Geworden war's ein deutsches Arm!
Das deutsche Land — es war zerfetzt,
Das deutsche Volk — es war zersetzt,
Die deutsche Sprache war veracht',
Das deutsche Wesen ward verlacht,
Es durften Dänen, Russen, Czechen
Von uns wie Bauerklötzen sprechen,
Vom „deutschen Michel", der vergnügt
Der halben Welt den Acker pflügt.

Da saßen sie, die Arndt, die Stein,
Und hielten Wacht am deutschen Rhein,

Die Zähne knirschend, doch im Herzen
Die Hoffnung hegend mit den Schmerzen.
Und von der Donau bis zum Belt
Noch mancher Denker, mancher Held,
Den Blick nach oben, unverzagt,
Bis einst der bess're Morgen tagt.
Er dämmerte. — Wir Holsten sahn
Im Norden ihn aufs neue nahn.
Er kam im blutigen Morgenrot,
Er kam im Sturm, mit Kampf und Tod,
Mit Krieg und Sieg, mit Klang und Sang —
Und noch einmal mit Untergang.

Denn dort im Westen saß, geeint
Mit jedem Feind, der alte Feind,
Des große Macht, des Trug und List
Von je sein grausam Rüstung ist.
Der Katze gleich am Vogelbauer,
So saß er stetig auf der Lauer,
Und stürzte sich, dem Wolfe gleich,
Wenn unversehn, aufs deutsche Reich.
Dann troff von Blut die deutsche Erde,
Dann floh das Volk wie eine Herde,
Die Städte rauchten, Dörfer schwanden,
Zur Wüste ward's in reichen Landen,
Und jubelnd zog, von Beute schwer,
Nach Haus das freche Frankenheer,
Um neu zu kommen und zu rauben,
Wenn wir aufs neu im guten Glauben.

So hat er's fort und fort getrieben,
So lang' als Bücher es beschrieben,
Als es berichtet alte Sagen,
Bis hin zu unsrer Väter Tagen,
Und ob er gleich mit Blut und Wunden
Vor ihrem Zorne dann verschwunden:
Fest hielt er, was er uns genommen,
Er dachte nur an Wiederkommen,
Er schrie sich heiser nach dem Rhein,
Er spielte Schildwacht an dem Main,
Er sah mit Wut das Reich erstehen,
Am Belt die deutsche Fahne wehen,